



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„*Nostra Schola*. Die Klosterschule St. Peter in Salzburg im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit“

verfasst von / submitted by

Eva Riedlsperger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree
programme code as it appears on the stu-
dent record sheet:

UA 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Historische Hilfswissenschaften und Ar-
chivwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Scheutz

1	Einleitung.....	3
2	Forschungsgeschichte	4
3	Richtlinien für Editionen und Quellenzitate	9
3.1	<i>Editionsrichtlinien.....</i>	9
3.2	<i>Begriffe und Definitionen.....</i>	11
4	Die Quellen zur Schulgeschichte	13
4.1	<i>Die Quellen vor der Melker Reform 1431.....</i>	14
4.2	<i>Die Quellen von der Melker Reform bis 1617</i>	15
5	<i>schola interior und schola exterior</i>	21
6	Das Personal der Petersschule	27
6.1	<i>Die Schulmeister vor der Melker Reform.....</i>	27
6.2	<i>Die Bildung der Schulmeister</i>	28
6.3	<i>Die Herkunft der Schulmeister und ihr Weg an die Schule.....</i>	34
6.4	<i>Schule als Karrierestufe?</i>	38
6.5	<i>Gehalt und Rang der Schulmeister</i>	40
6.6	<i>Die Hilfslehrer.....</i>	44
7	Die Schüler der Lateinschule	47
7.1	<i>Schüler des 15. Jahrhunderts.....</i>	47
7.2	<i>Schüler des 16. Jahrhunderts.....</i>	49
7.3	<i>Sozialer Hintergrund der Schüler</i>	52
7.4	<i>Finanzierung der eigenen Schulbildung</i>	53
7.5	<i>Die Lebensrealität der Schüler</i>	57
7.6	<i>Schülerzahlen</i>	59
8	Unterricht und Alltag	60
8.1	<i>Schulstoff im 16. Jahrhundert</i>	62
8.2	<i>Und das Rechnen?.....</i>	63
8.3	<i>Abseits des Klassenzimmers</i>	64

9	Das Schultheater	65
10	Die Aufsicht über das Schulwesen	72
11	St. Peter als Bildungsort.....	79
12	Fazit.....	83
13	Literatur- und Quellenverzeichnis	86
13.1	<i>Literaturverzeichnis</i>	86
13.2	<i>Gedruckte Quellen</i>	92
13.3	<i>Ungedruckte Quellen</i>	96
13.4	<i>Verwendete Abkürzungen:</i>	99
 Anhang		
14	Die Schulmeister von St. Peter.....	101
15	Tabelle der geschätzten Schülerzahlen	118
16	Editionen.....	119
16.1	<i>ASP Hs. A 26a, 109v</i>	119
16.2	<i>Hs. A 26, fol. 30.....</i>	120
16.3	<i>Hs. A 644. Fol. 41r.....</i>	121
16.4	<i>ASP Hs. A 29</i>	122
16.5	<i>Die Seelenbeschreibung 1569</i>	136
16.6	<i>Die Schulordnungen.....</i>	138
16.7	<i>ASP Akt 305.....</i>	153
17	Abstract	155

1 Einleitung

Obsculta, o fili, praecepta magistri, et inclina aurem cordis...

Regula Benedicti, Prologus

Steht man heute im Stiftshof des Klosters St. Peter in Salzburg, erinnert äußerlich nichts mehr an die Schule, die hier einmal bestand. Und doch befand sich dort über viele Jahrhunderte hinweg eine Lateinschule, in der die jüngeren Novizen des Klosters, ein Teil der Salzburger Bürgersöhne, aber auch Schüler aus dem näheren und weiteren Umland Latein und Griechisch lernten, die Gottesdienste des Stiftes mit ihrem Gesang begleiteten und einen beträchtlichen Teil ihrer Kindheit verbrachten.

Eine Schule bestand vermutlich schon in den ersten Jahren des Stiftes (gegründet zirka 696) und existierte bis 1617, als man die Klosterschule mit der Schule des Salzburger Domkapitels zusammenlegte und zuerst ein benediktinisches Gymnasium und bald darauf auch eine Universität gründete. Obwohl diese *schola* in den letzten 200 Jahren der Forschung zu Salzburger Bildungsinstitutionen immer wieder Interesse hervorgerufen hat, gab es bisher keine umfassende Aufarbeitung der Schule und ihrer Geschichte.

Die Gründe hierfür sind vielfältig: Für die Zeit vor der Melker Reform 1431 finden sich fast keine Quellen zur Schulgeschichte – hierin liegt auch der Grund, warum diese Arbeit erst im Spätmittelalter einsetzt, obwohl die Schule viele Jahrhunderte älter ist. Auch nach diesem Umbruch in St. Peter bleiben die Quellen vage und sehr weit verstreut.

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit wurde folglich stark von den Quellen geleitet – behandelt werden konnte nur, was die Rechnungsbücher und Briefe des Stiftsarchives hergaben. So interessant ein eigenes Kapitel über, beispielsweise, die Beziehung der Schule zur städtischen Elite Salzburgs gewesen wäre, gibt es nicht genug Quellen dafür.

Ein Thema, das sich hingegen recht gut verfolgen lässt, sind die Schulmeister, die man in St. Peter anstellte. Ein Teil von ihnen ist namentlich bekannt und findet sich auch in den Matrikelbüchern diverser europäischer Universitäten. So kommt es, dass die Schulmeister für diese Arbeit prosopographisch erforscht wurden. Die Namen von Schülern lassen sich nicht annähernd so gut nachverfolgen, weswegen versucht wird, sich ihnen auf andere Weise zu nähern. Anhand der Rechnungsbücher der Abtei erfährt man einiges über ihren regelmäßigen Gesang in der Kirche und zwei Schulordnungen aus dem späten 16. und frühen 17. Jahrhundert zeigen, welches Verhalten innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers von ihnen erwartet wurde.

Ein spannendes Kapitel ergibt sich außerdem durch die Tradition des Schultheaters, das sich im 16. Jahrhundert entwickelte und einerseits dem Schulmeister eine zusätzliche Einkommensquelle eröffnete und andererseits die Möglichkeit bot, die Schule auch nach außen sichtbar zu machen.

Im gesamten untersuchten Zeitraum wurde die Schule von Schulmeistern geleitet, die nicht dem Orden angehörten. Diese Tatsache führte zur Untersuchung der Frage, inwiefern der Konvent, auch abgesehen von der Schule, als Ort der Bildung fungierte, mit durchaus überraschenden Ergebnissen.

Es lag allerdings nicht nur am Kloster und am Schulmeister, die Geschicke der Schule zu leiten. Im Laufe des 16. Jahrhunderts griffen zunehmend Obrigkeiten in das Salzburger Schulwesen ein, weswegen auch untersucht wird, wo die Gründe für das zunehmende Interesse des Erzbischofs am Schulwesen lagen und welche Ziele durch die Eingriffe von außerhalb erreicht werden sollten.

Es hat sich also, bedingt durch die Quellenlage, ein gewisses Sammelsurium an Forschungsfragen ergeben. Das allerdings nötig ist, um die darüberstehende Frage, nämlich wie das Gefüge der Klosterschule funktionierte, zu beantworten.

- Welche Personen haben an der Klosterschule St. Peter gelehrt und wie sah der Lebens- und Bildungsweg dieser Personen aus?
- Wer waren die Schüler der Petersschule?
- Wer konnte Einfluss auf die Klosterschule nehmen und welcher Zweck wurde damit verfolgt?
- Wie sah der Unterricht aus und welche Fächer wurden gelehrt?
- Welchen Stellenwert maß man im Stift St. Peter der Bildung im Allgemeinen zu?

Mithilfe dieser Fragen soll ein möglichst detailliertes Bild der Schule gezeichnet werden. Das ist auch insoweit ein Desiderat der Forschung, als die Klosterschule des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ein äußerst unterforschtes Thema sind.

2 Forschungsgeschichte

Seit die Geschichte des Klosters St. Peter erforscht wird, tritt auch die Schule der Abtei immer wieder peripher in Erscheinung, allerdings fast ausschließlich in Zusammenhang mit Abt Erhard Lomptz (amtierend 1435–1436), der dort vor seinem Eintritt ins Kloster Schulmeister

gewesen sein soll.¹ Im frühen 19. Jahrhundert trat die Historie der Salzburger Schulen erstmals als eigenständiges Thema hervor.

Die Geschichte der Schule von St. Peter ist also fast gänzlich unbekannt. Seit über 200 Jahren trat sie immer wieder in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses, die erschienenen Monographien und Aufsätze zeichnet aus, dass sie fast ausschließlich aus einer gewissen Innensicht entweder des Salzburger Schulwesens, des Klosters oder beider entstanden sind.

Als erster befasste sich 1803 Matthias Rumpler (1771–1846), der Ende des 18. Jahrhunderts Student an der Universität Salzburg war und später Geistlicher und Schuldistriktsinspektor an verschiedenen Salzburger Gemeinden sowie Autor von Kinderbüchern und Lehrwerken zur Didaktik,² mit der Schulgeschichte des Erzstiftes Salzburgs. Seine Ausführungen sind recht knapp und oberflächlich, boten aber den nachfolgenden Forscher*innen eine erste Grundlage für Forschungen.³

Ein kurz darauf erschienenenes Buch, das bis heute immer wieder rezipiert und zitiert wird, bildete die Monographie Franz Michael Vierthalers (1758–1827) über die Geschichte des Salzburger Schulwesens.⁴ Deren Autor beeinflusste selbst das Salzburger Bildungswesen in nicht zu unterschätzender Weise. Zuerst selbst Schüler in Salzburg, war er ab 1790 Direktor des ersten Lehrerseminars Salzburgs und übernahm während der Wirren in den ersten Jahren nach der Säkularisation die Aufsicht über das gesamte Salzburger Schulwesen, mit Ausnahme von Gymnasium und Universität.⁵ Seine 1804 erschienene „Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg“ ist für seine Zeit außerordentlich gut recherchiert und bildet bis heute eine wichtige Basis für die Salzburger Schulgeschichte. Er verzichtete in weiten Teilen seines Werkes auf Quellenangaben, nachdem aber viele von ihm gemachte Angaben im Archiv St. Peters überprüft werden konnten, lässt sich sagen, dass dieses über 200 Jahre alte Werk zu guten Teilen korrekt ist.

1832 veröffentlichte Jacob Hochmuth (genaue Lebensdaten unbekannt), Priester und Hauptschullehrer in Salzburg, eine zweite Ausgabe von Matthias Rumplers Werk, das hauptsächlich um die Forschung von Vierthaler erweitert worden war, aber auch eine erste Teiltranskription der Schulordnung St. Peters und anderer Quellen bot.⁶

¹ Vgl. SEEAUER 1772, S. 372.

² Vgl. SPATZENEGGER 1988, S. 327.

³ Vgl. RUMPLER 1803.

⁴ Vgl. VIERTHALER 1804.

⁵ Vgl. ZILLNER 1895, S. 679–682.

⁶ Vgl. HOCHMUTH/RUMPLER 1832, S. 57–60.

Zu großen Teilen auf diese Vorgänger griff P. Ambros Prennsteiner (1801–1868) zurück. Er war Mönch in St. Peter und Lehrer am akademischem Gymnasium Salzburg, der Nachfolgeschule der Petersschule. Sein Verdienst ist der erste Aufsatz, der sich ausschließlich mit der Klosterschule befasste und nicht mit dem Salzburger Schulwesen als Ganzes. Er erschien 1851 als Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums und verzichtet freilich gänzlich auf Fußnoten und andere Quellenangaben. Außerdem finden sich im Text immer wieder entweder Druck- oder Flüchtigkeitsfehler, was die Benutzung erschwert.⁷

Über 50 Jahre vergingen, bis ein Direktor des akademischen Gymnasiums (damals unter dem Namen Staatsgymnasium), Laurenz Pröll (1849–1913), eine Transkription der Schulordnungen der Petersschule veröffentlichte. Auch dieser Aufsatz (aufgeteilt in zwei Teile) erschien im Jahresbericht der Schule, was vermutlich erklärt, warum in der Edition einige Stellen, die als nicht angemessen erschienen (zu Themen wie öffentliches Urinieren), ausgelassen wurden. Zusätzlich zur Schulordnung zitierte er interessante Absätze aus einem Visitationsprotokoll von 1614, das bis dahin nicht beachtet worden waren.⁸

Der wahrscheinlich größte Schritt in der Forschung seit Vierthaler geschah in den 1930ern durch verschiedene Aufsätze von Hermann Spies (1865–1950), Priester, Komponist, Domkapellmeister und damit auch Leiter der Kapellknaben des Salzburger Doms.⁹ Sein Interesse lag vor allem auf der Musikgeschichte von Renaissance und Frühbarock, die aber mit der Schulgeschichte dieser Zeit eng verwoben war. Sein intensives Quellenstudium resultierte unter anderem in der Geschichte der Salzburger Domschule¹⁰ und einem Aufsatz über die Tonkunst zur Zeit Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau, erschienen in zwei Teilen.¹¹ Die Schule St. Peters beschäftigte ihn zwar nie als eigenes Thema, taucht aber in Verbindung insbesondere mit der Domschule so häufig auf, dass sie großen Einfluss auf die hier vorliegende Arbeit ausgeübt hat. Die 1980er brachten einige Neuerungen in der Erforschung der Schulgeschichte Salzburgs und auch der Petersschule. Helmut Engelbrecht (1924–2014) veröffentlichte von 1982 bis 1988 seine Geschichte des Österreichischen Bildungswesens in fünf Bänden, von denen die ersten beiden auch über die Petersschule einerseits wertvolles Hintergrundwissen bieten, andererseits aber auch einige Rechtstexte zum Schulwesen in Salzburg transkribiert und übersetzt

⁷ Vgl. PRENNSTEINER 1851.

⁸ Vgl. PRÖLL 1902; PRÖLL 1903.

⁹ Vgl. HOCHRADNER 2010, S. 26.

¹⁰ Vgl. SPIES 1938.

¹¹ Vgl. SPIES 1931; SPIES 1932.

beinhalten.¹² Sein Übersichtswerk scheint eine kleine Welle ausgelöst zu haben, die wahrscheinlich auch Sabine Weiss (geboren 1937) zu einem Aufsatz über das österreichische Bildungswesen im 15. Jahrhundert inspiriert hat.¹³ Sie verwendet darin die Petersschule als Beispiel für Klosterschulen des Spätmittelalters und nutzte eine Vielzahl von bisher nur selten beachteten Quellen des Stiftsarchivs. Leider wurde ihr Aufsatz vergleichsweise wenig rezipiert, möglicherweise weil er in einem germanistischen und nicht historiographischen Sammelband erschien.

Im Jahr 1982 beging das Stift St. Peter außerdem ein großes Jubiläum,¹⁴ das mit einer Landesausstellung und einem großen Katalog gefeiert wurde, darin findet sich auch ein kurzer Aufsatz über die Petersschule von P. Friedrich Hermann (1913–1997), der aber hauptsächlich die schon aus früher erschienenen Publikationen bekannten Details zusammenfasste.¹⁵

Ein Lexikoneintrag desselben Autors ist im Jahr 2000 posthum, auf Basis von Manuskripten, in einer Bearbeitung von Adolf Hahnl (geb. 1938), bis 2001 Leiter der Stiftsbibliothek, erschienen. In dem Eintrag zu St. Peter in der „Germania Benedictina“ ist die Schule ein wiederkehrendes Thema. Leider kann dieser Aufsatz in Hinblick auf die dort geschilderten Fakten zur Schulgeschichte nicht uneingeschränkt empfohlen werden, da den Autoren einige schwere Fehler unterlaufen sind – kurioserweise sogar zu Details, die in früher erschienenen Publikationen derselben Autoren noch richtig geschildert worden waren.¹⁶

Insgesamt lässt sich feststellen, dass trotz der beträchtlichen Anzahl an Publikationen, die zu diesem an sich recht kleinen „Nischenthema“ in den letzten 200 Jahren entstanden ist, oft wenig Neues hinzugefügt werden konnte und gleichzeitig Fehler über 100 Jahre lang immer wieder wiederholt wurden. Am deutlichsten lässt sich dieser Umstand anhand der Liste bekannter Schulmeister demonstrieren, an der sich zum ersten Mal Franz Michael Vierthaler versucht hat. Er zählte darunter die Magistri Hieronymus Posser, Erhard Lomptz, Johannes Hohensteger, Urban Braun, Andreas Holzner, Augustin Zappler, Jona Februarius, Melchior Wolffichenius „und

¹² Vgl. ENGELBRECHT 1982; ENGELBRECHT 1983.

¹³ Vgl. WEISS 1986.

¹⁴ Lange Zeit galt 582 als Gründungsjahr St. Peters, weshalb auch das Jubiläum in diesem Jahr gefeiert wurde, auch wenn zu diesem Zeitpunkt die Gründung im Jahr 696 schon seit Jahrzehnten wissenschaftlicher Konsensus war.

¹⁵ Vgl. HERMANN 1982.

¹⁶ So wird zum Beispiel behauptet, dass die Schule St. Peters sogar in der Lage war, das Baccalaureat zu verleihen – diese Behauptung scheint auf einer fehlerhaften Übersetzung eines Briefes zu basieren. (Vgl. HERMANN/HAHNL 2002, S. 304. und ASP Hs. A 29, Nr. 29.) Außerdem wurden die Lehrer der Petersschule nicht, wie in Fußnote 292 behauptet, vom Domkapitel bezahlt – eine Aussage, die ohnehin in Fußnote 293 schon widerlegt wird. (Vgl. HERMANN/HAHNL 2002, S. 304.)

andere mehr“.¹⁷ Prennsteiner orientiert sich einige Jahre später an dieser Liste, kopiert sie allerdings leicht fehlerhaft und fügte seine eigenen Recherchen im Archiv hinzu. Seine Aufzählung lautet dementsprechend Magister Hieronymus (den Nachnamen Posser lässt er stillschweigend entfallen), Christian Gramatsch, Ulrich Mantel, Johann Hochsteger, Andreas Faber, Urcanus [sic] Braun, Andreas Holzner, Augustin Zappler, Simon Reutinger, Jona Februarius, Melchior Wolfiger, Vitus Cantzler und Georg Ulrich. Seine Ergänzungen sind dabei allerdings teilweise fehlerhaft, so ordnet er beispielsweise Andreas Faber anhand eines undatierten Briefes hundert Jahre zu früh ein und meint, dass Johann Hochsteger schon ab 1474 unterrichtete.¹⁸

Laurenz Prölls Liste beruhte nun ausschließlich auf der von Prennsteiner, gleichzeitig interpretierte er seinen Vorgänger in einigen Details falsch und übernahm seine Fehler. So meint Pröll etwa, dass diese Liste im Großen und Ganzen vollständig sei¹⁹ – das wurde von Prennsteiner so nie behauptet.

Sabine Weiss übernahm ebenfalls die Liste Prennsteiners, fügte ihr aber noch einige Namen hinzu.²⁰ Auch die Fehler Prennsteiners übernahm sie, obwohl ihr vermutlich klar war, dass die Liste teilweise nicht korrekt ist, da sie auch Gerold Hayer zitiert, der die These von Hieronymus Posser als Schulmeister bereits ausschließen konnte.²¹

Auch zu anderen Themen, die sich nicht direkt mit Salzburger Schulen beschäftigen, ist die Forschung noch nicht abgeschlossen. Von den Autor*innen, die sich bisher mit der St. Petrischen Klosterschule beschäftigten, wurde immer (implizit oder explizit) angenommen, dass zusätzlich zu externen Schülern, die außerhalb des Klosters wohnten, auch noch im 15. Jahrhundert der eigene Klosternachwuchs in einer separaten internen Schule unterrichtet wurde. Diese These setzt die Existenz von bis ins Frühmittelalter verbreiteten *pueri oblati*, dem Mönchstand versprochene Kinder, die im Kloster lebten, auch im Spätmittelalter voraus. Doch die Literatur ist zu diesem Thema überraschend einsilbig. Maria Lahaye-Geusen setzt sich in ihrer Arbeit mit den *pueri oblati* im Hochmittelalter detailliert auseinander, aber bietet keine Hinweise auf das Ende dieser Tradition.²² In der Untersuchung des Reifealters anhand der Oblation von Markus Karl von Pförtl bietet sich ein ganz ähnliches Bild.²³ Hermine Koller bietet zwar einen

¹⁷ Vgl. VIERTHALER 1804, S. 84f.

¹⁸ Vgl. PRENNSTEINER 1851, S. 8.

¹⁹ Vgl. PRÖLL 1902, S. 4.

²⁰ Vgl. WEISS 1986, S. 255.

²¹ Vgl. HAYER 1976, S. 193–195.

²² Vgl. LAHAYE-GEUSEN 1991.

²³ Vgl. PFÖRTL 2011.

kurzen Überblick über das langsame Verschwinden der *oblatio puerorum*,²⁴ stützt sich dabei allerdings fast ausschließlich auf die Erkenntnisse von Johann Nepomuk Seidl, der seine Monographie dazu schon 1871 veröffentlichte²⁵ und hauptsächlich normative Quellen verwendete, die wenig über die tatsächliche Verbreitung von *pueri oblati* aussagen. Man könnte sagen, dass die Erforschung der *pueri oblati* ab dem Spätmittelalter seit seiner Veröffentlichung, also seit 150 Jahren, keine Fortschritte mehr gemacht hat.

Ganz allgemein standen spätmittelalterliche Klosterschulen in den letzten Jahrzehnten nicht im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Häufig wurden der früh- bis hochmittelalterlichen Geschichte klösterlicher Bildungsinstitutionen ganze Bücher gewidmet, während die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Entwicklungen derselben Institution nur sehr knapp abgehandelt werden oder ganz ausgespart bleiben.²⁶ Nicht eine rezente Publikation zu einer spezifischen Klosterschule, die sich auch mit dem 15. und 16. Jahrhundert beschäftigt, konnte überhaupt gefunden werden.²⁷

3 Richtlinien für Editionen und Quellenzitate

3.1 Editionsrichtlinien

Die in dieser Arbeit verwendeten und zitierten Quellen bestehen zu einem großen Teil aus sehr kurzen Rechnungsbucheinträgen, aber auch aus längeren Texten wie etwa Schulordnungen oder Briefen. Um allen Quellengattungen möglichst gerecht zu werden, orientieren sich sowohl die Quellenedition im Anhang als auch die kürzeren Zitate im Fließtext und in den Fußnoten an den Editionsrichtlinien des Arbeitskreises „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“, deren für diese Arbeit wichtigsten Empfehlungen hier kurz dargestellt werden sollen.

Unsichere Lesarten werden durch ein Fragezeichen in eckigen Klammern gekennzeichnet [?], auch Anmerkungen oder Ergänzungen der Editorin stehen in eckigen Klammern, Auslassungen werden durch [...] markiert. Kürzungen werden stillschweigend aufgelöst, nur bei unsicherer Lesart werden die ergänzten Buchstaben in eckige Klammern gestellt. Im Original enthaltenen

²⁴ Vgl. KOLLER 2009, S. 104–118.

²⁵ Vgl. SEIDL 1871.

²⁶ Vgl. etwa. Das Kloster St. Gallen 2009.

²⁷ Von dem bereits zitierten Aufsatz von Sabine Weiss über St. Peter abgesehen gibt es noch zwei Aufsätze über die Klosterschule von Kremsmünster (MANDORFER 1976 und MANDORFER 1977) sowie ein Heft über die Schule der Schottenabtei in Wien (HÜBL 1907).

Fehlern wird, um Verwirrung zu vermeiden, ein *[sic]* nachgestellt. Alle wortwörtlichen Zitate aus den Originalen sind durch kursive Schrifttype gekennzeichnet.

Sowohl in deutschen als auch lateinischen Texten werden die Buchstaben i, j, u, v, w und y nach ihrem Lautwert aufgelöst, zwischen langem und rundem s wird nicht unterschieden. Die Interpunktion wurde für die bessere Lesbarkeit sanft modernisiert, wo nötig.

Da Groß- und Kleinschreibung in den Quellen nicht durchgehend zu unterscheiden ist, wird in dieser Arbeit bei Zitaten aus handschriftlichen Quellen nur Kleinschreibung verwendet, mit Ausnahme von Eigennamen und Satzanfängen. Gedruckte Quellen werden dem Original entsprechend zitiert.

Während obige Hinweise sowohl für Fußnoten als auch Edition und Zitate im Fließtext gelten, hat es sich bewährt, für die Edition im Anhang teilweise andere Richtlinien festzulegen. So werden die Texteditionen im Anhang einen Fußnotenapparat erhalten, in dem Streichungen, Ergänzungen oder die Abweichungen zweier Überlieferungen zueinander festgehalten werden, soweit sie für das Leseverständnis oder die Arbeitsweise des Schreibers relevant sind. Für die kürzeren Zitate im Text selbst wurde allerdings darauf verzichtet und vielmehr Wert auf bestmögliche Lesbarkeit gelegt.

Ein Spezifikum der hier vorliegenden Arbeit ist das häufige Vorkommen von Geldsummen und den zugehörigen Währungen. Die Konvention hinter Währungskürzeln und Form der Notation änderte sich dabei häufig, hier wurde nach dem Prinzip verfahren, das Original so gut als möglich nachzubilden.

Werden in den Rechnungsbüchern römische Zahlen verwendet, dann fast ausschließlich in Form von Kleinbuchstaben. Um diesem Umstand gerecht zu werden, werden sie in dieser Arbeit auch mit Kleinbuchstaben transkribiert. Außerdem werden die Kürzel für verschiedene Währungen nicht aufgelöst, im Verzeichnis der Abkürzungen aber erklärt. An dieser Stelle ist eine Lesehilfe angebracht, um die unterschiedlichen Formen, in denen Geldsummen notiert wurden, interpretieren zu können.

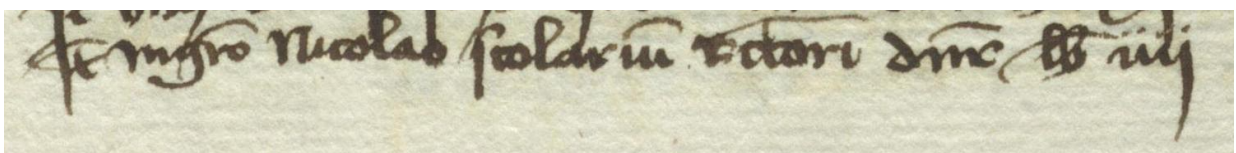


Abbildung 1, ASP Hs. A 623, fol. 20v.

Hier lautet der Buchstabenbestand von Zahl und Währung *dnr. lb. iiii.*, in der vorliegenden Arbeit wird er auch genau so zitiert werden. die Kürzungen *dnr.* und *lb.* stehen für *denarius*

(Pfennig) und *libra* (Pfund, 1 Pfund = 8 Schilling = 240 Pfennig). Der Schulmeister Nicolaus hat, laut obigen Eintrag, vier Pfund erhalten – im Allgemeinen ist in so einem Fall, wo zwei Währungsformate genannt werden, die „höhere“ Währung gemeint, im Zweifelsfall hängt es aber vom Kontext ab.

Für Schilling wird in den Quellen fast ausschließlich das Kürzel *ß* verwendet, für Pfennig und Pfund gibt es mehrere Kürzel. Für Pfennig findet sich in den Quellen neben *dnr.* auch das Zeichen *ſ* oder ein schlichtes *d*. Pfund werden insbesondere ab dem 16. Jahrhundert auch mit *tl.* (für Talentum) abgekürzt.

Zeitweise wurden in St. Peter auch, der besseren Übersicht wegen, die einzelnen Währungseinheiten in Spaltenform eingetragen. Auch dieser Umstand soll in den in dieser Arbeit angeführten Quellenzitaten so weit als möglich nachgebildet werden.

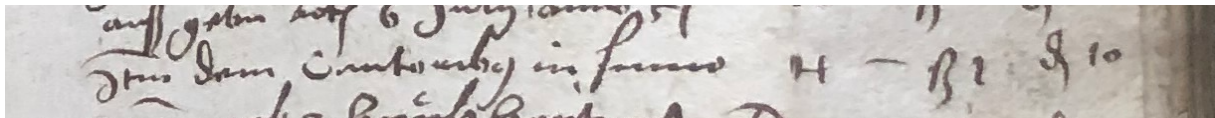


Abbildung 2, ASP Hs. A 631, fol. 58ar.

Das obige Beispiel würde also transkribiert werden als *Item dem Cantoribus in sumo* [templo] *tl – ß 1 ſ 10*. Es wurden keine Talente, ein Schilling und zehn Pfennig ausgezahlt.

Ab dem 16. Jahrhundert werden außerdem auch Gulden und Kreuzer als Währung verwendet, abgekürzt mit *fl.* für *florenus* und, in den St. Petrischen Quellen, *kr.* für Kreuzer. Ein Gulden umfasste 60 Kreuzer, da ein Kreuzer vier Pfennig wert war, ist ein Gulden folglich gleich viel wert wie ein Pfund.²⁸

3.2 Begriffe und Definitionen

Es gibt einige Begriffe, die in der Bearbeitung dieses Themas immer wieder aufkommen und daher kurz definiert werden sollen. An erster Stelle steht natürlich das Wort Schule. Für unsere Zwecke bezeichnet es eine Institution, die Kindern und Jugendlichen bestimmte Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und/oder Fremdsprachen wie Latein beibringt. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit ist außerdem die Unterscheidung in Lateinschulen und deutsche Schulen relevant, wobei an deutschen Schulen kein oder nur sehr wenig Latein gelehrt wurde, während der Unterricht Lateinschule zu großen Teilen in Latein stattfand. Schwieriger wird die Definition beim Wort Gymnasium: Bis ins 17. Jahrhundert hinein gab es keinen Konsensus, welche Lateinschulen ein Gymnasium sind und welche nicht, teilweise wurden auch Universitäten so

²⁸ Vgl. KOLLER 1987, S. 183–185.

bezeichnet.²⁹ Die jesuitischen Schulen, die sich ab Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelten, wurden oft so genannt, weshalb in dieser Arbeit der Begriff Gymnasium für eine jesuitische Lateinschule oder eine Lateinschule nach jesuitischem Vorbild verwendet wird.

Die in den St. Petrischen Quellen verwendeten Begriffe, zum größten Teil lateinisch, sind nicht immer eindeutig zu erfassen. Ein und dasselbe Wort steht für unterschiedliche Bedeutungen, gleichzeitig gibt es für ein und dieselbe Person oft unzählige Begriffe. Für den Schulmeister existierte eine Vielzahl an Bezeichnungen, die sich meist zusammensetzen aus den Bestandteilen *rektor*, *ludi*, *magister*, *schola* (in allen grammatikalischen Formen wie *scole*, *scholarium*, *scholis* etc.), *moderator* oder *litterarum*, was dann zu den Begriffen *rektor scholarum*, *ludimagister*³⁰, *magister scholasticus*³¹, *ludirector*,³² *ludimoderator*³³, *moderatus litterarum*,³⁴ *ludi litterarii*,³⁵ oder einfach nur *scholasticus*³⁶ kombiniert werden konnte. Ein einzelnes Mal wird jeweils *luditementori*³⁷, *scholiarchae*³⁸ und *scholifex*³⁹ verwendet, alle drei zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die deutschen Begriffe waren Schulmeister⁴⁰ oder auch Schulhalter⁴¹, wobei zweiterer ausschließlich für deutsche Schulmeister verwendet wurde, also Schulmeister, die kein Latein unterrichteten. Vorsicht ist bei der Bezeichnung Magister geboten, die insbesondere im 15. Jahrhundert, aber auch danach noch gelegentlich, nicht nur die Absolventen einer Universität, sondern ebenso gut Handwerksmeister bezeichnen konnte. Im Kontext der Domschule kann außerdem das Wort *scholasticus* zwei Bedeutungen haben: einerseits, wie in St. Peter, den Schulmeister, andererseits aber auch den Domherrn, der die Aufsicht über die Schule hatte, aber nicht selbst unterrichtete.

Auch das andere Personal der Schule trug unterschiedliche Namen. So erwähnen die Quellen immer wieder den *Præceptor* (in Frankreich auch entweder der Betreiber eines Kollegs oder der ältere oder erfahrene Begleiter von Kindern im Kolleg)⁴² und den *Lokaten*, die als Hilfslehrer

²⁹ Vgl. ENGELBRECHT 1983, S. 135f.

³⁰ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 23v.

³¹ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 46r.

³² Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 109r.

³³ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 75r.

³⁴ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 16v.

³⁵ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 34r.

³⁶ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 24r.

³⁷ Vgl. ASP Hs. A 675, fol. 16r.

³⁸ Vgl. ASP Hs. A 675, fol. 9r.

³⁹ Vgl. ASP Hs. A 675, fol. 25r.

⁴⁰ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 99r.

⁴¹ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 103r.

⁴² Vgl. ARIÈS 1978, S. 385f.

tätig waren, der *Cantor* stand in der Hierarchie über dem Lokaten.⁴³ Für diese Positionen wurde auch der Begriff des *Succentor* (von *Sub-Cantor*) verwendet, wobei sich aus den Quellen nicht zweifelsfrei herauslesen lässt, ob beispielsweise Succentor tatsächlich ein komplett deckungsgleicher Begriff für den Lokaten war, oder ob es hier feine Unterscheidungen gab. In den Quellen finden sich jedenfalls schon im 15. Jahrhundert beide Begriffe parallel.⁴⁴ Im 15. und frühen 16. Jahrhundert ist außerdem die Bezeichnung *Pedagogus iuvenium* belegt.⁴⁵ Es ist unklar, ob damit der Schulmeister selbst, einer seiner Hilfslehrer oder jemand ganz anderes gemeint ist. Dass kein akademischer Titel verwendet wird, spricht eher für einen Hilfslehrer.

Die Schüler wiederum werden immer als Scholares oder einfach auf Deutsch Schüler bezeichnet. Außerdem kommt in den Rechnungsbüchern immer wieder der Begriff *iuvenes* vor, der aber Kinder oder Jugendliche, die im Stift angestellt waren, meint – wobei sich unter ihnen auch gelegentlich Schüler befanden. Die Schule selbst heißt fast immer einfach *Schola* oder *Schuel*. Ausgenommen davon sind nur einige sie betreffende Briefe, in denen sich die Verfasser etwas poetischer ausdrückten. So wird sie von Magister Urban Braun unter anderem als *Gymnasium* oder *Litteratoria Palestra* bezeichnet.⁴⁶

4 Die Quellen zur Schulgeschichte

St. Peter weist als ältestes noch bestehendes Kloster im deutschen Sprachraum eine fast ebenso alte Schul- wie Klostergeschichte auf, die im Früh- und Hochmittelalter allerdings nur sehr spärlich mit Quellen belegt ist und sich teilweise über mehrere Jahrhunderte hinweg nicht nachweisen lässt. Trotzdem kann man mit einiger Sicherheit behaupten, dass wohl fast durchgehend eine Form von Schulbetrieb stattfand. Die Abtei betrieb ein vor allem im Frühmittelalter herausragendes Skriptorium und es ist nicht davon auszugehen, dass alle ins Kloster eintretende Mönche schon zuvor lesen und schreiben konnten. Insbesondere war das sicher nicht für die *pueri oblati*, also Kinder, die dem Kloster als zukünftige Mönche zur Erziehung anvertraut wurden, der Fall. Es lassen sich für St. Peter zwar kaum Einzelpersonen nachweisen, die als

⁴³ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 3r–4v.

⁴⁴ Vgl. etwa ASP Hs. A 623, fol. 21v. *Item locato in scolis Awer nomine dnr lb unam. [...] Item pro psalterio circa sepulchrum domini lecto succentori dnr β ix.*

⁴⁵ Vgl. Hs. A 636, fol. 17v. *Item Elizabeth vidua et ancilla vaccarum t[e]n[etur] pro Georio pedagogo iuvenio unum officium defunctorum per fratres iuniores decantatum fl. 3 post Johannis waptiste et iterum t[e]n[etur] unum officium defunctorum per superdictos fratres decantatum fl. 5 post Johannis et Pauli dedit d β iii in die divisione apostolorum.* Und ASP Hs. 626, fol 48r. *Item pedagogus iuvenium Johannes d β iiiii reminiscere.*

⁴⁶ Vgl. ASP Hs. A 29, fol 42r–43r.

pueri oblati ins Kloster eintraten, da die Praxis aber weit verbreitet war, wird St. Peter keine Ausnahme gewesen sein.

Es gibt also nur wenige Quellen, die zur Darstellung der Schulgeschichte vor der Melker Reform herangezogen werden können, die folgende Darstellung soll nur einen kurzen Überblick bieten, ist aber, soweit bekannt, komplett.

4.1 Die Quellen vor der Melker Reform 1431

Die erste Quelle, die eine Form von schulischer Bildung in St. Peter erwähnt, stammt aus den *Notitia Arnonis*, einem Güterverzeichnis, das zirka 788–790 entstand, und wohl als „Bewertungsgrundlage des salzburgischen Besitzes, der aus den Schenkungen der Agilolfingerherzoge und aus solchen, die mit deren Konsens erfolgt waren“⁴⁷ diente. Darin findet sich nicht nur eine Aufzählung der Güter, sondern auch gelegentlich Nachrichten von vorangegangenen Auseinandersetzungen. Eine dieser Streitigkeiten nahm noch zu Lebzeiten des heiligen Ruperts, also in den ersten 20 Jahren des 8. Jahrhunderts, ihren Anfang. Dem Kloster wurden nämlich zwei Kinder zum Lernen und als zukünftige Mönche und gleichzeitig einige Güter übergeben. Diese beiden Kinder, Wurmhari und Cissimo, bitten Rupert, nachdem sie „die Buchstaben erlernt hatten“⁴⁸, um die Hälfte dieses Besitzes auf Lebenszeit.⁴⁹

Die früheste Erwähnung dieser lernenden Kinder ist auch gleichzeitig eine der ergiebigsten, in den nächsten Jahrhunderten ist die Schule fast nicht dokumentiert.

Eine einzelne Erwähnung, die manchmal als Nachweis eines Lehrbetriebes herangezogen wird, ist in einer St. Peter gewidmeten Gedichtsammlung Alkuins aus dem Jahr 803 zu finden. Darin stellt er die Lesenden in Form einer klassischen Scheidewegsmetapher vor die Wahl: Sie können sich entweder gegen Geld im Wirtshaus versorgen lassen oder kostenlos aus heiligen Büchern lernen.⁵⁰ Ob Alkuin dabei tatsächlich auf eine Klosterschule anspielt, ist allerdings nicht eindeutig, es könnte genauso gut eine Bibliothek gemeint sein.

⁴⁷ LOŠEK 1990, S. 9f.

⁴⁸ LOŠEK 1990, S. 95.

⁴⁹ Vgl. LOŠEK 1990, S. 94f. *Venientes autem ibidem domnus Hrodpertus consecravit ipsum oratorium, et Theododus tradidit ipsum locum ad sanctum Petrum ad Salzpurch monasterium et ex omni parte miliarios III, et ipsi predicti fratres cum licentia et cume consensu Theodonis ducis tradiderunt ibidem omnem rem eorum, quamcumque habebant, et nepotes eorum commendaverunt ad discendum et ad tondendum ad Salzpurch monasterium, nomen unius Uurmhari et alterius nomen Cissimo; et domnus Hrodpertus misit ibidem suos monachos ad officium dei faciendum et ad ipsam cellam construendam. Cum autem Uurmhari et Cissimo literas didicerunt, ceperunt rogare domnum Hrodpertum, ut medietas ipsius rei, quam parentes eorum ibidem tradiderunt, eis ad usum fructuarium prestaretur usque ad obitum eorum, et ita fecit domnus Hrodpertus et illam aliam medietatem iussit servire ad sanctum Petrum ad Salzpurch.*

⁵⁰ Vgl., Alcuini Carmina, MGH Poetae 1CXI.

Der nächste Hinweis auf die Schule findet sich erst in einem Bibliothekskatalog der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Abgetrennt von den Büchern der Bibliothek standen damals 51 Schulbücher, die einzeln aufgeführt werden und deren Standort beschrieben wird mit *Hii sunt scolares libri istius ecclesie*.⁵¹ Es ist nicht klar, wie und ob diese Bücher tatsächlich im täglichen Unterricht eingesetzt wurden, aber wenn man die Liste als Lehrplan liest, dann muss der Unterricht in der Klosterschule außerordentlich anspruchsvoll gewesen sein.

Entgegen der Behauptungen in der *Germania Benedictina* ist der dort genannte Brief Walther von Speiers an seine Salzburger Kollegen Liutfried, Benzo und Friedrich kein Hinweis auf die Schule von St. Peter. Bei den drei Adressaten handelt es sich um Kleriker des Domkapitels, die eventuell auch Lehrer der Domschule waren.⁵²

Außerdem soll der Dompfarrer Berthold von Losenstein 1368 beklagt haben, dass die Schule von St. Peter der Domschule nicht genug Schüler übrig lasse,⁵³ die Quelle hierfür konnte allerdings nicht gefunden werden.

Neben diesen Hinweisen auf das Vorhandensein einer Klosterschule in St. Peter gibt es aber auch noch andere Texte, die die grundsätzliche Existenz von Schulen und Schülern in Salzburg belegen. Schon Kaiser Karl hatte 787 und 789 die Einrichtung guter Lateinschulen gefordert, und der Erzbischof und Abt von St. Peter, Arn von Salzburg, verlangte ebenfalls Schulen in allen Bischöfsstädten,⁵⁴ und in den Beschlüssen Salzburger Provinzialsynoden des 13. Jahrhunderts wurde wiederholt vor umherwandernden Schülern gewarnt.⁵⁵

4.2 Die Quellen von der Melker Reform bis 1617

Für diese Arbeit wurde eine Vielzahl an Quellengattungen konsultiert, um ein möglichst breit gefächertes Bild der Schule zeigen zu können. Die am meisten verwendeten Typen sollen hier kurz vorgestellt werden.

Hic tu per stratam pergens subsiste, viator,/ versiculos paucos studiosa perlege mente./Invia, quam cernis, duplici datur honore: / haec ad cauponem ducit potare volentem.

Elige quod placeat tibi nunc iter, ecce viator,/ aut potare merum, sacros aut discere libros./Si potare velis, nummos praestare debebis,/ discere si cupias, gratis, quod quaeris habebis.

Dieses Gedicht wird auch als Quelle herangezogen, wenn es um die früheste Erwähnung des Peterskellers, eines traditionsreichen Wirtshauses in St. Peter, geht.

⁵¹ Vgl. FÜHRER 2021, S. 155. und MÖSER-MERSKY/MIHALIUK 1966, S. 71f.

⁵² Vgl. HERMANN/HAHN 2002, S. 281., MANITIUS 1923, S. 503f. und HARSTER 1877, S. 6, 22.

⁵³ Vgl. HERMANN/HAHN 2002, S. 303.

⁵⁴ Vgl. ENGELBRECHT 1982, S. 377–380.

⁵⁵ Vgl. DALHAM 1788, S. 121f; 140f.

4.2.1 Die Rechnungsbücher

Der Ausgangspunkt für die Quellenrecherche dieser Arbeit waren die Rechnungsbücher der Abtei. Von denen wiederum gibt es zwei Typen – die Kustoreiregister und die Abteirechnungen. In den Kustoreiregistern wurden die Einnahmen und Ausgaben der Stiftskirche von St. Peter durch den jeweiligen Kustos erfasst. Einnahmen gab es durch Grundbesitz, der in den Handschriften meist als *vexillum* (lat. Fahne) bezeichnet wird und damit in der Benennung vielleicht vom Fahnlehen inspiriert ist, aber auch aus der Kollekte aus Messen oder Messstiftungen. Ausgegeben wurde das Geld für kleinere Bauarbeiten, für den Kirchenschatz, für Messgewänder und, für die Erforschung der Schule relevant, für das Trinkgeld von Schülern, die bei Messen sangen. Schon aus den 1370ern haben sich Teile davon im Archiv erhalten, aber erst ab dem Wechsel ins 15. Jahrhundert scheint die Reihe annähernd komplett zu sein.⁵⁶ In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Einnahmen aus Messstipendien und Kollekten in separaten Büchern notiert und sind teilweise doppelt verzeichnet.⁵⁷ Die Kustoreiregister wurden bis 1518⁵⁸ geführt, wobei die einzelnen Messintentionen nur in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts detailgenau verzeichnet wurden. Es mag sein, dass die Unruhe der Reformation, die auch vor St. Peter nicht halt machte, von der minutiösen Aufzeichnung, wie noch wenige Jahrzehnte zuvor üblich, abgehalten hat. Falls ab 1518 die Kustoreiregister noch geführt wurden, haben sie sich nicht erhalten, erst zwischen 1543 und 1555 sind sie erneut vorhanden,⁵⁹ allerdings nur mit Übersichtsdarstellungen der gehaltenen Messen ohne Details zu den Menschen, für die Messen gelesen wurden. Drei der Kustoreiregister sind durch einen handschriftlichen Personenindex, verfasst durch den späteren Abt Willibald Hauthaler, erschlossen.⁶⁰

Die Abteirechnungsbücher wurden meistens vom Abt persönlich geführt oder in seinem direkten Auftrag. Die darin notierten Einnahmen stammen hauptsächlich aus dem Verkauf von Naturalien, und aus Abgaben, die zwar aus den Urbarämtern stammen, aber nicht regelmäßig zu zahlen waren wie zum Beispiel die Anlait, eine Abgabe, die bei Besitzwechseln von Höfen fällig wurde. Die Ausgaben der Abtei wurden bis ins 16. Jahrhundert in verschiedene Kategorien geteilt, wobei diese Aufteilung selten konsequent eingehalten wurde. Für die Schule relevante Ausgaben findet man unter anderem unter den Kategorien *pro bibalibus* (Trinkgelder)

⁵⁶ Vgl. ASP Hs. A 632.

⁵⁷ Vgl. ASP Hs. A 635 und 636.

⁵⁸ Vgl. ASP Hs. A 638.

⁵⁹ Vgl. ASP Hs. A 640.

⁶⁰ Vgl. ASP Hs. A 639.

und *pro pauperibus* (Almosen), hauptsächlich aber in den *generalia distributa*, also der Kategorie, in der alles verzeichnet ist, was in den anderen Kategorien keinen Platz gefunden hat. Das erste Buch in der Reihe der Abteirechnungen stammt noch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts,⁶¹ wobei zu dieser Zeit die Grenzen zwischen den Urbarämtern und den Abteieinnahmen nicht scharf gezogen wurden und die Einnahmen und Ausgaben nicht klar getrennt sind. Mit der Melker Reform in den 1430ern scheint auch die Stiftsverwaltung neu aufgestellt worden zu sein und ab damals wurden die Rechnungsbücher kontinuierlich geführt. Es haben sich allerdings die Abteirechnungen von den 1460ern bis in die 1490er nicht erhalten, abgesehen von einem Konvolut Apothekerrechnungen⁶² und den Jahresabrechnungen verschiedener Handwerker.⁶³ Wurden außerdem zuerst die Löhne der einzelnen Stiftsangestellten in den Rechnungsbüchern jährlich angegeben, hat man die Löhne von 1452 bis ins frühe 16. Jahrhundert auf losen Zetteln notiert und nur noch die Summe der jährlichen Personalausgaben im Rechnungsbuch verzeichnet⁶⁴. Von diesen Zetteln haben sich nur vier aus dem Jahr 1465 erhalten.⁶⁵ Ab dem Amtsantritt des Abtes Virgil II. Pichler beginnt 1496⁶⁶ eine Reihe von Rechnungsbüchern, die bis in die heutige Zeit beinahe ununterbrochen ist und jeweils an die Bedürfnisse der Verwaltung angepasst wurde. Ab 1553 wurden die Löhne der Stiftsangestellten wieder in separate Bände ausgelagert und sind seitdem übersichtlich und nahezu vollständig vorhanden.⁶⁷ Die Buchführung jedes dieser Rechnungsbücher war stark von der Motivation des jeweiligen Abtes oder Kustos abhängig. Die Abteirechnungen unter Petrus I. Klughammer (1436–1466) sind etwa äußerst übersichtlich und in gut leserlicher Schrift verfasst,⁶⁸ während die Rechnungsbücher unter Kilian Püttricher (1525–1535) deutlich platzsparender und damit auch weniger gut leserlich niedergeschrieben wurden.⁶⁹

⁶¹ Vgl. ASP Hs. A 621.

⁶² Vgl. ASP Hs. A 624.

⁶³ Vgl. ASP Hs. A 623, ab fol. 35r.

⁶⁴ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 242r. *Allen unss goczhaus dyener und dyenerinn als sy mit namen in den czetelen verschriben sind und hye innen ein gestekt von cottember zu quotember das gancz jar purgt in summa in dnr. lb. cxxviii § xv incluso domino Cristiano qui non est scriptus in cedula pro §. lb x ect. inclusis praecariis similiter inclusis iuvenibus quibus certum solarum non est deputatum.*

⁶⁵ Vgl. ASP Hs. A 625, lose Beilagen, unfoliiert.

⁶⁶ Vgl. ASP Hs. A 625.

⁶⁷ Vgl. ASP Hs. A 673–675.

⁶⁸ Vgl. ASP Hs. A 622.

⁶⁹ Vgl. ASP Hs. A 629.

4.2.2 Die Briefbücher

Während die Einträge in den Rechnungsbüchern meist sehr knapp gehalten wurden, können die Briefe aus und an St. Peter eine sehr viel detailliertere Einsicht gewähren. Die Korrespondenz des Abtes und einiger Mönche wurde (im Original, als Konzept oder als Abschrift) ab dem Spätmittelalter in Briefbüchern gesammelt, die alle äußerst umfangreich und kaum erschlossen sind. Im 19. Jahrhundert war das Interesse an Abt Kilian Püttricher als frühem Humanisten und Zeitgenossen groß, was zu einem handschriftlichen Index eines der Briefbücher⁷⁰ und einer Edition einzelner Briefe⁷¹ geführt hat. Dieses Briefbuch ist daher auch das einzige, dass für diese Arbeit vollumfänglich verwendet werden konnte. Außerdem konnte auf die Quellenhinweise in der Literatur zurückgegriffen werden, in denen auf einzelne, für die Schule relevante Briefe, hingewiesen wird.⁷² Es gäbe noch viele weitere Briefbücher insbesondere des 16. Jahrhunderts, die in dieser Arbeit aufgrund ihres großen Umfangs nicht berücksichtigt werden konnten, auch wenn sie wahrscheinlich einige interessante Briefe von und an Schulmeister oder ehemalige Schüler enthalten.

Alle bekannten Briefe, die für die Geschichte der Petersschule relevant sind, wurden ediert und sind im Anhang beigegeben. Allerdings sind die in den einzelnen Briefen genannten Namen und Daten nicht unbedingt als korrekt einzustufen. Sie wurden in die Briefbücher entweder eingebunden, weil man ihren Inhalt für relevant hielt, aber auch, um für ähnliche Briefe in der Zukunft ein Formular bei der Hand zu haben.⁷³ In zweiterem Fall wurde kein Wert darauf gelegt, das Datum eines Briefes oder seinen Empfänger richtig abzuschreiben, diese Details musste bei Verwendung des Formulars ohnehin abgeändert werden. So etwas könnte zum Beispiel in einem Brief von Kilian Püttricher an einen Studenten, der wohl als Hilfslehrer angestellt wurde, passiert sein. Im Briefbuch wird er als Baccalaureus Johannes Praunsang angesprochen, vermutlich lautete sein Vorname aber Georg.⁷⁴

4.2.3 Die Visitationsprotokolle

Die Melker Reform in St. Peter wurde 1431 durch eine Visitation des Klosters durch Abt Leonhard von Melk eingeleitet,⁷⁵ und schon damals war die Schule ein Bereich der

⁷⁰ Vgl. ASP Hs. A 29.

⁷¹ Vgl. HORAWITZ 1886, S. 350–380.

⁷² Vgl. WEISS 1986, S. 215f.

⁷³ Vgl. NIEDERKORN-Bruck 1992, S. 274–277.

⁷⁴ Vgl. BONORAND 1980, S. 84f.

⁷⁵ Vgl. ASP Urk. Nr. 950, 1431 VI 28.

Klosterinfrastruktur, der routinemäßig visitiert wurde. Auch in den Visitationsprotokollen der folgenden Jahrzehnte spielte die Schule immer wieder eine Rolle. Im Zuge dieser Arbeit wurden die Visitationsprotokolle aus den Jahren 1431,⁷⁶ 1451,⁷⁷ 1477,⁷⁸ 1518,⁷⁹ 1550⁸⁰, 1554⁸¹ und 1614⁸² konsultiert. Die Ergebnisse der Visitationen bis einschließlich 1518 haben sich nur in der Visitationsurkunde erhalten, also im Abschlussbericht der Visitatoren. Diese Urkunden basieren auf feststehenden Formularen, teilweise wurden die Ergebnisse früherer Visitationen Wort für Wort übernommen, und nicht immer spiegeln die einzelnen Forderungen die individuellen Gegebenheiten der einzelnen Klöster wider.⁸³ Schon im 15. Jahrhundert wurden die einzelnen Klosterangehörigen mittels eines Fragebogens (*interrogatorium*) befragt, die Mitschriften dieser Interviews haben sich für St. Peter allerdings erst ab dem 16. Jahrhundert erhalten. Die sich daraus ergebenden Unterlagen sind deutlich persönlicher und detaillierter als noch im 15. Jahrhundert. Als wichtigstes Anliegen der Visitatoren darf schon ab der Visitation von 1550 wohl die Gegenreformation gelten, weshalb in der Befragung des Schulmeisters nicht detailliert auf den Lehrplan eingegangen wurde, sondern vor allem festgestellt werden sollte, ob die Schüler im katholischen Glauben erzogen wurden.

4.2.4 Die Schulordnungen

Es haben sich insgesamt drei Dokumente in St. Peter erhalten, die unter dem Begriff Schulordnung zusammengefasst werden.

1. Eine 1575/1576 verfasste Dienstinstruktion/Hausordnung für den Schulmeister, den Kantor, den Lokaten, die Präbendisten und die Coquonisten. (In dieser Arbeit zitiert als Akt 427/1.)
2. Ein Verhaltenskodex für das Lehrpersonal, verfasst 1614/15. (In dieser Arbeit zitiert als Akt 427/2.)
3. Ein Verhaltenskodex für die Schüler, verfasst 1614/15. (In dieser Arbeit zitiert als Akt 427/3.)

⁷⁶ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 1r–7v.

⁷⁷ Vgl. ASP Urk. Nr. 1135, 1451 XII 7.

⁷⁸ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 15r–17r.

⁷⁹ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 18r–20r.

⁸⁰ Vgl. AES 1.2.15.A3.8 11/43 Visitationen.

⁸¹ Vgl. AES Urk. 1719.

⁸² Vgl. AEM AB001/1 S2, S. 265–306.

⁸³ Vgl. NIEDERKORN-BRUCK 1994, S. 46–49.

4. Eine Schulordnung aus dem Jahr 1760, die hier im Weiteren nicht mehr berücksichtigt wird.

Alle Schulordnungen finden sich im Akt 427 des Archivs der Erzabtei St. Peter. Sie sollen hier getrennt voneinander kurz besprochen werden.

4.2.4.1 *Die Schulordnung von 1575/76*

Dieses Dokument war nicht für die Schüler, sondern für die Lehrer gedacht. Es legt die Aufgaben, Pflichten und das Gehalt der Angestellten sowie der Präbendisten und den Coquonisten der Petersschule fest. Da darin auch festgelegt wird, welches Verhalten der Schüler nicht zu dulden sei, enthält sie aber auch viele interessante Informationen über das Leben der Schüler. Verfasst ist sie auf Deutsch, mit gelegentlichen lateinischen Phrasen und Worten. Sie ist in zwei Ausführungen vorhanden, beide entstanden etwa zeitgleich und wurden von drei (Version B) bzw. zwei (Version A) Schulmeistern auch unterschrieben, was den Charakter eines Dienstvertrages nochmal verstärkt. Eine im 19. oder 20. Jahrhundert angebrachte Bleistiftnotiz am oberen linken Rand der ersten Rectoseite datiert sie auf 1575, was vermutlich korrekt ist – das in der ersten Fassung versprochene vierteljährliche Gehalt von sieben Pfund und vier Schilling wurde zwar schon ab 1567 ausgezahlt, der in der Schulordnung erwähnte Schulmeister Magister Simon Reutingen arbeitete aber erst ab zirka 1575 in St. Peter. In der zweiten Fassung hat sich das Gehalt schon auf zehn Pfund vierteljährlich erhöht, womit sich die Version B auf 1576 datieren lässt.⁸⁴

Auftraggeber oder auch Verfasser war Abt Benedikt Obergasser, der in Version A ebenfalls unterschrieb. Die in dieser Arbeit vorgenommene Edition folgt Version A, Abweichungen von Version B, die über unterschiedliche Schreibweisen hinausgehen, werden in den Fußnoten vermerkt.

4.2.4.2 *Die Schulordnungen von 1615*

Unter dem Titel *Officia et leges praeceptorum in schola Salisburgica Petrensi constitutorum* findet sich ein Dokument, in dem die Pflichten des Lehrpersonals, insbesondere der Hilfslehrer, festgelegt wurden. Es wurde vermutlich vom letzten Schulmeister der Petersschule, Magister Georg Ulrich, selbst verfasst. Ein Zusammenhang mit der Visitation, die 1614 stattgefunden hat, ist wahrscheinlich. Die darin aufgeführten Punkte sind keineswegs als Ersatz für die

⁸⁴ Vgl. ASP Hs. A 674, fol. 10r.

1575/76 festgelegte Schulordnung zu sehen, sondern als Ergänzung, die deutlich detaillierter auf die Pflichten der Hilfslehrer eingeht.

Diese Schulordnung und die Version B der Schulordnung von 1575/76 sind zusammengeheftet und mit einem Lederumschlag (in Zweitverwendung, entnommen einer mittelalterlichen Handschrift) versehen. Der Umschlag ist mit dem Titel *Ordo pro Schola Sancti Petri Salisburgensis*, einigen Olmsignaturen und einzelnen Buchstaben als Federproben versehen. Version B der älteren Schulordnung liegt diesem Heft ebenfalls bei, ist aber nicht mit eingebunden. Als Olmsignaturen finden sich auf dem Umschlag: *Cist. X, 10 g* und *Cist. Q, Fascic. XXII Num. 4*. Der Schreiber von Version A neigt zur Verwendung von *a* an Stellen, wo man nach heutiger Rechtschreibung und Aussprache ein *o* vermuten würde.

Die dritte Schulordnung unter dem Titel *Leges et Officia Scolasticorum in Ludo Petrensitam internorum quam externorum* entstand wahrscheinlich zeitgleich mit der Schulordnung für das Lehrpersonal und wurde von der gleichen Hand notiert. Eine zeitgenössische Datierung findet nur in dieser Schulordnung, die sich somit sicher auf 1615 datieren lässt. Neben Verhaltensvorschriften für die Kinder und Jugendlichen findet sich darin auch ein grober Lehrplan für die einzelnen Klassen.

Alle drei Schulordnungen wurden von Laurenz Pröll bereits 1902/03 transkribiert und im Programm des k. k. Staatsgymnasiums (heute das Akademische Gymnasium Salzburg) veröffentlicht – er hielt sich bei der Schulordnung von 1575/76 an die Version B. Da er dabei allerdings einige Male Stellen ausließ, die er wahrscheinlich für den Jahresbericht einer Schule nicht passend hielt, ihm gelegentlich Ungenauigkeiten unterlaufen sind und die Edition somit heutigen Ansprüchen nicht ganz genügt, wurde die Entscheidung getroffen, die Schulordnungen erneut zu edieren.

5 *schola interior und schola exterior*

Wie im Kapitel zur Forschungsgeschichte bereits geschildert, herrschte bisher der Konsensus, dass die Petersschule zweigeteilt war – in eine innere Schule, in der der mönchische Nachwuchs (*pueri oblati*) unterrichtet wurde, und in eine äußere Schule für alle anderen Schüler. Tatsächlich war diese Trennung in zwei separate Schulen eine Idealvorstellung, die immer wieder geäußert wurde – aber setzte man sie tatsächlich um?

Man muss also, bevor man die Frage stellt, ob es eine „innere“ und eine „äußere“ Schule gegeben hat, oder ob die beiden Schülergruppen gemeinsam unterrichtet wurden, noch eine ganz andere Frage stellen, nämlich ob die innere Schule überhaupt vonnöten war. In ihrer

ursprünglichen Form des Früh- und Hochmittelalters waren Klosterschulen Orte, in denen der Ordensnachwuchs, der oft als *puer oblatus* schon als Kind im Kloster abgegeben wurde, seine theoretische Ausbildung erhielt. Ab wann zusätzlich externe Schüler – also Schüler, deren Leben nicht durch ihre Eltern dem monastischen Leben gewidmet worden war – ebenfalls in der Klosterschule ausgebildet wurden, lässt sich im Falle von St. Peter nicht exakt feststellen. Die Vermutung liegt nahe, dass die Schule spätestens mit dem langsamen Ende des Oblateninstituts Schüler von außerhalb des Klosters aufnehmen musste.

Erst mit dem Einsetzen von erhaltenen Verwaltungsquellen im 15. Jahrhundert erfahren wir erneut Informationen zur Schule, und zu diesem Zeitpunkt war die Schule sicher schon für Außenstehende geöffnet. Es finden sich nämlich in den Kustoreiregistern immer wieder kleinere Zahlungen an die Schüler anlässlich zu Feiertagen, wenn sie bei Messen sangen.⁸⁵ An Novizen, die ja der Armut verpflichtet waren, hätte man sicherlich nichts ausgezahlt. Aber diese Sitte ist erst ab den 1430ern dokumentiert; in den Kustoreiregistern, die bis in die 1350er zurückreichen,⁸⁶ findet sich kein früherer Beleg. Das muss allerdings nicht heißen, dass St. Peter erst ab dieser Zeit externe Schüler aufnahm, möglicherweise bekamen die Schüler erst ab dem 15. Jahrhundert das Trinkgeld, dass sie in den Rechnungsbüchern sichtbar werden ließ.

Das Kloster Melk legte in seinen *Consuetudines* 1460 fest, dass Novizen mindestens 18 Jahre alt sein sollten (abgesehen von begründeten Ausnahmen),⁸⁷ St. Peter scheint sich allerdings keine derartige Altersbegrenzung auferlegt zu haben, wie sich in weiterer Folge zeigen wird.

Zugleich gibt es die Herausforderung unterschiedlicher Begrifflichkeiten. Norbert Esser kennt, neben der Bezeichnung für das Messopfer, fünf Arten der Oblation, also der Darbringung eines Menschen in eine geistliche Gemeinschaft.⁸⁸ So bezeichnet das Wort Oblate schon im Frühmittelalter auch Erwachsene, die ihr Leben dem Kloster gewidmet haben, ohne darin eingetreten zu sein. Sie übernahmen oft körperlich schwere Arbeiten und waren teilweise von den Gebetspflichten der regulären Mönche befreit, außerdem stand ihnen jederzeit zu, das Kloster verlassen zu können. Diese Form der Oblation existiert auch heute noch.⁸⁹

Was haben die Quellen von St. Peter zu den *pueri oblati* zu bieten? Die Erwähnungen sind äußerst spärlich. In zwei Sammelhandschriften, die verschiedene Texte und Anweisungen zu

⁸⁵ Vgl. ASP Hs. A 632, S. 259. *Item dedi scholaribus qui cantant officium pro defunctis prima missa β viii.*

⁸⁶ Vgl. bspw. ASP Hs. A 632, S. 109.

⁸⁷ Vgl. NIEDERKORN-BRUCK 1994, S. 105.

⁸⁸ Vgl. ESSER 1995, S. 33f.

⁸⁹ Vgl. ESSER 1995, S. 53–57.

Klosterreformen und Visitationen enthalten,⁹⁰ kann man die Entwicklung des Konzepts von *pueri oblati* allerdings in Ansätzen nachvollziehen. Der früheste Hinweis, der darin zu finden ist, ist eine um 1500 entstandene Abschrift einer mit 1275 datierten Ergänzung zur Regula Benedicti. Darin heißt es ausdrücklich, dass kein Knabe zum Subdiakon geweiht werden soll, der sich nicht vorher zur Benediktsregel bekennt.⁹¹ Es handelt sich bei dieser kurzen Textstelle um einen überaus deutlichen Nachweis einer Übergangszeit: Einerseits wurden durchaus noch Kinder ins Kloster und in die Klausur aufgenommen, gleichzeitig wurde diese Aufnahme nicht, wie im Frühmittelalter, sofort als unwiderruflich angesehen, vielmehr mussten sich die Buben, vermutlich als Jugendliche, erneut zum Leben im Kloster bekennen. In beiden Handschriften befindet sich außerdem eine Abschrift eines Dekrets des Konzils von Basel (1431–1449), das eine Ergänzung zur Regula Benedicti zu sein scheint. Er beinhaltet etwa einen Absatz, der sich mit der Behandlung von Kindern beim Fasten auseinandersetzt,⁹² und einen, der die Schlafräume von Kindern und Jugendlichen regeln soll.⁹³ In der gleichen Handschrift wird allerdings, wenn es um die detaillierten Kleidungs Vorschriften geht, nur zwischen Brüdern und Novizen, nicht aber *pueri oblati* differenziert.⁹⁴ Und tatsächlich findet sich nur wenige Seiten später ein Alterslimit für neu eintretende Novizen: Sie sollen den Stimmbruch bereits hinter sich haben.⁹⁵ An gleicher Stelle weisen die Autoren die Klöster auch an, den Novizen einen Ort zum Lesen, Lernen und Denken bereitzustellen, außerdem sollen sie einen gelehrten Mann – Laie oder Geistlicher – zur Seite gestellt bekommen, der sie in den grundlegenden Wissenschaften unterrichtet. Außerdem werden die Klöster angewiesen, einem oder mehreren begabten Novizen noch höhere Bildung (*studium generale*) zu ermöglichen.⁹⁶ Mit diesen Anweisungen bezieht

⁹⁰ ASP Hs. A 202. und ASP Hs. A 203.

⁹¹ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 48v. 57. *Nullus puer claustralis ad subdiaconatus promoveatur ordines, nisi prius profiteatur secundum ordinem regularem.*

⁹² Vgl. ASP Hs. A 203, fol. 5r. *Ievinium eciam regulare tam in estate quam in hyeme custodiatur ab omnibus sicut in capitulo regule XLI ordinavit beatus Benedictus habito tamen pio consideracionis respectu, tam erga senex et debilitatos quam erga iuniores pueros. Caveat tamen abbas ne nimis laxus sit in huiusmodi dispensationis ne umquam erga totum conventum illam faciat preter forte diem natalis dominum quam indulgemus quia sic status observancia regularis cito collaberetur et peieret. Non sit eciam in huiusmodi nimis strictis et rigorosis in scandala oriantur sed prout canitatis et pacis custodia exegertur atque cuncta temperet et disponat ut anime salventur et fratres conventu temporum iustam causam non habeant murmurandi.*

⁹³ Vgl. ASP Hs. A 203, fol. 5v. *Adolescenciores vero fratres velo pueri non simul sed permixti intur semores singuli in singulis lectis dormiant quorum celle magis quam ceterorum sint cancellate ut videri ab omnibus possint nequid indecens in eis agatur.*

⁹⁴ Vgl. ASP Hs. A 203, fol. 6r–7r.

⁹⁵ Vgl. ASP Hs. A 203, fol. 10r. *Tempore autem noviciatus maxime si pueri fuerint, scalla bassiora habeant. In omnibus tamen ceremonialibus se habeant ut fratres professi qui eciam non domicelli vel scolares, sed novicii nuncupentur, post professionem fratres ut alii vocitentur.*

⁹⁶ Vgl. ASP Hs. A 203, fol. 10r. *Habeant etiam locum aut cellam communem in qua legant discant et meditentur. Etiam quia per studium lectionis scientie margariata acquiritur. Ideo [...] volumus ut noviciis et iunioribus professis constituatur magister vir religiosus, vel secularis ydoneus, qui eos horis quibus a servicio divino vacant, in*

sich die Handschrift teilweise Wort für Wort auf eine päpstliche Bulle aus dem 14. Jahrhundert, in der genau diese Ausbildung von Mönchen gefordert wurde, die aber das gemeinsame Unterrichten der Klosterangehörigen mit externen Schülern noch explizit untersagte.⁹⁷

Auch einzelne Oblaten kommen im 15. Jahrhundert in St. Peter vor. Zweimal wird in Rechnungs- und Briefbüchern der Tod eines Oblaten namens Nikolas erwähnt,⁹⁸ außerdem gibt es vier Erwähnungen in zwei Rechnungsbüchern der Kustorei aus den 1440ern, in denen vom Oblaten Friedrich die Rede ist. So erhielt er in den Jahren 1445, 1447, 1449 und 1450 jeweils ziemlich hohe Geldsummen, deren Verwendungszweck allerdings nicht angegeben wurde. Dreimal ist allerdings davon die Rede, dass das Geld in Richtung *Austria*, also vermutlich in die st. petrischen Besitzungen in Niederösterreich, gelangen sollte.⁹⁹ Es ist davon auszugehen, dass es sich hier nicht um einen *puer oblatus*, sondern um einen erwachsenen Mann handelte, der sich als Oblate an St. Peter gebunden hatte und in dessen Auftrag unterwegs war. Vermutlich eben dieser Oblate taucht außerdem in einem Briefbuch der Abtei zwei Mal auf. Er scheint gelernter Schuhmacher gewesen zu sein¹⁰⁰ und verließ St. Peter 1456 wieder, wobei ihm ein Schreiben ausgestellt wurde, das seinen freien Willen in dieser Entscheidung bestätigte und ihm erlaubte, sich einem anderen Kloster seiner Wahl anzuschließen.¹⁰¹ Neben Nikolas und Friedrich gab es Mitte des 15. Jahrhunderts auch weibliche Oblaten, die den Petersfrauen zugehörig waren.¹⁰²

Die Visitationsprotokolle von St. Peter lassen eher auf einer Abwesenheit von Kindern als Klostermitgliedern schließen. Die Visitation, die die Melker Reform einleitete, forderte das Stift beispielsweise auf, einen aus ihren Reihen zum *magister noviziorum* zu ernennen, und einen Mann – Geistlicher oder Laie – anzustellen, der vor allem die Novizen und jüngeren Mönche unterrichten sollte.¹⁰³ Im Protokoll von 1451 ist wieder nur von Novizen die Rede, für die

primitivis scientiis diligenter instruat, proviso omnino quod seculares cum ipsis instruendis non admittantur. Volumus etiam secundum praedictas constitutiones Benedicti prope XII quod unus vel plerumque ex eis apti ad studium generale pro fructu amplioris scientie dirigantur et eisdem omnino prout per easdem est ordinatum provideatur.

⁹⁷ Vgl. WEISS 1986, S. 213. und die Bulle Benedikts XII *Summi Magistri Dignatio*, in: CHERUBINI 1727, S. 222.

⁹⁸ Vgl. ASP Hs. A 632, S. 356. *Item in exequis fratris Nicolai oblatis β iiii.* sowie ASP Hs. A 26, fol. 10r. *Nicolaus oblatus laicus obiit x kalendas novembris.*

⁹⁹ Vgl. ASP Hs. A 632, S. 378. *Item dedi Friderico oblato post festum trinitatis ad austriam lb d xxiiii.* ASP Hs. A 634, fol. 10r, 20v, 21r, 24r. 10r: *Item dedit frater custos domino ad austriam fratri Friderico oblato. Johannis waptiste lb dnr xx.* 20v: *Item dedi Friderico oblato ad austriam die markhe iv β dn x.* 21r: *Item dedi Friderico oblato nostro quasimodogeniti lb dn x.* 24r: *Item dedi in die Alexi ad austriam Friderico oblato lb dn x.*

¹⁰⁰ Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 1r–v.

¹⁰¹ Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 44v–45r.

¹⁰² Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 10r. *Katherina laica oblata obiit 10 kalendas februaris. Anna oblata laica obiit 8 kalendas junii.*

¹⁰³ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 6r. 178. *Infra statim et ordinamus ut unus ex fratribus sapiens et maturus ad lucrandas animas aptus instituat a domino abbate pro magistro noviziorum qui super ipsos novicios secundum*

(erneut oder immer noch) ein Novizenmeister bestimmt werden soll.¹⁰⁴ Der Visitationsbericht von 1477¹⁰⁵ spart das Thema Novizen und Kinder ganz aus, und 1518 wird nur kurz an die Aufsichtspflicht über die Jugend erinnert.¹⁰⁶

Im 16. Jahrhundert lassen sich gar keine Erwähnungen von *pueri oblati* mehr finden,¹⁰⁷ dafür kann man aber eindeutig feststellen, dass der Schulmeister auch Novizen unter seine Schülern zählte. Im Visitationsprotokoll von 1554 wird erneut verlangt, die Schule zweizuteilen – die *schola novitiorum* für die Novizen und die *schola particularis* für Schüler von außerhalb.¹⁰⁸ Es ist davon auszugehen, dass dieser Aufforderung, genauso wie im vorherigen Jahrhundert, keine Folge geleistet wurde. Eine Generalvisitation Salzburgs im Jahr 1614 stellte etwa fest, dass über hundert Schüler die Klosterschule besuchten, darunter vier Novizen, die allerdings täglich nur zwei Stunden lang unterrichtet wurden und deren Lernpensum wohl deutlich reduziert war.¹⁰⁹ Zum Zeitpunkt der Visitation gab es allerdings nur zwei Novizen in St. Peter und das Visitationsprotokoll gibt außerdem für die beiden jeweils einen „höchsten Studienabschluss“ an, und so erfahren wir, dass Fr. Carl Knödler bereits die *Humaniora*¹¹⁰ absolviert hatte und der zweite Novize, Fr. Vitalis Sartor, bereits an der Universität Freiburg im Breisgau studiert hatte.¹¹¹ Beide waren also in ihrem Wissensstand schon deutlich über das Studium der Syntax und der Briefe Ciceros hinaus, die den Novizen laut Visitationsprotokoll offensichtlich gelehrt wurden. Ob es

quo dicit regula omnio curam diligentem exerceat. [...] 181. Abbas provideat fratribus suis de aliquam persona docta religioa vel seculari qui fratres qui fratres et praesertem novicios ac iuniores in primitiis saltem scientiis sufficientius introducat et instruat.

¹⁰⁴ Vgl. ASP Urk. Nr. 1135, 1451 XII 7, fol. 5r. [...] *volumus ut abba iuxta tradicionem regule habeat ydoneum magistrum noviciorum, qui verbo et exemplo ad lucranda animas aptus sit.*

¹⁰⁵ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 15r–17r.

¹⁰⁶ Vgl. ASP Hs. A 202, fol. 19r.

¹⁰⁷ Es ist allerdings interessant zu beobachten, dass in der recht detaillierten Beschreibung der einzelnen Mönche im Zuge der Visitation bei den jüngeren immer festgestellt wird, dass sie aus freiem Willen ins Kloster eingetreten sind (vgl. AEM AB001/1 S2, S. 284–286) – möglicherweise war es den Visitatoren wichtig, dass es sich sicher nicht um *pueri oblati* handelte.

¹⁰⁸ Vgl. AES Urk. 1719.

¹⁰⁹ Vgl. gedruckt bei PRÖLL 1903, S. 10f; Original AEM AB001/1, S2, S. 291. *Discipulos habet ultra 100, inter quos 4 n ovitios, quos docet Syntaxin et casus quosdam conscientiae, mane a septima usque ad 8. et vesperi a prima usque ad 2. eisdem praelegit Epistolas Ciceronis, inde stilum scribendi exercent.* In dem Empfehlungsschreiben für Magister Georg Ulrich anlässlich seiner Entlassung aufgrund der Gründung des Gymnasiums heißt es hingegen, er habe *iuniorum fratrum in Grammatices, Rhetorices et Dialectices* unterrichtet. Vgl. HAMMERLE 1876, S. 220f.

¹¹⁰ Da die Visitationsprotokolle diesen Begriff nicht weiter einordnen, scheint es angemessen, das Studium der *Humaniora* in etwa mit der Klasse *Humanitatis* aus der jesuitischen Schulordnung gleichzusetzen. Dabei handelt es sich um die zweithöchste von insgesamt fünf Klassen, die aus je zwei Jahrgängen bestand. Vgl. PACHTLER 1887, S. 414–415.

¹¹¹ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 284–286. Vitalis Sartoris war in den Matrikeln der Universität Freiburg im Breisgau nicht aufzufinden, selbst wenn man Vitalis als Ordensnamen annimmt und nur nach einem Studenten namens Sartor/Schneider aus Eichstätt sucht. Vgl. MAYER 1910, S. 203f; 211. Von den beiden Novizen legte nur einer, Carl Knödler, tatsächlich auch die Profess ab. Vgl. LINDNER 1906, S. 34f.

sich beim Unterricht für die vier Novizen um eine Wiederholung von bereits Bekanntem handelte, und ob eventuell Novizen anderer Klöster (ein Franziskanerkloster liegt direkt nebenan) in St. Peter zur Schule gingen, ließ sich nicht klären.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit lebten in St. Peter schon im 15. Jahrhundert also keine *pueri oblati* mehr. Es gab aber immer wieder einige recht junge Novizen, die ihre Schulbildung beim Eintritt ins Kloster noch nicht abgeschlossen hatten.¹¹² Im 16. Jahrhundert lassen sich auch Novizenmeister anhand der Visitationsprotokolle nachweisen,¹¹³ und einige der Mönche sind noch recht jung (mit 13 oder 14) ins Kloster eingetreten, wenn sie ihre Profess auch frühestens mit 17 ablegten.¹¹⁴

Wenn es aber schon im spätmittelalterlichen Klosterleben keine Kinder als geistliche Angehörige des Stiftes mehr gegeben hat, lässt sich ausschließen, dass es eine innere Schule gegeben hat. Das vielleicht stärkste Argument gegen die Existenz zweier separater Schulen ist aber wahrscheinlich die geringe Anzahl an Mönchen, die in St. Peter schon seit dem Mittelalter üblich war. Deren Zahl betrug selten mehr als 25 Personen,¹¹⁵ es kann kaum je genug Novizen gegeben haben, um die Ausgaben und den Aufwand einer eigenen Novizenschule zu rechtfertigen. Zwar gibt es in den Rechnungsbüchern immer wieder die Erwähnung von *scolis*, also *schola* im Dativ Plural,¹¹⁶ allerdings kann dieser Begriff genauso Klassenzimmer oder Schulklasse bedeuten. Sehr gut wird dieser Umstand durch einen Eintrag im Rechnungsbuch von 1512 demonstriert, laut dem die Wohnung des Schulmeisters renoviert und mit Fensterscheiben versehen wurde und der sowohl den Plural als auch den Singular von Schule verwendet: *Item in scolis reformata*

¹¹² Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 64v. *Item dem klainen novitzen umb grammaticalia per 11 cr.*

¹¹³ AES 1.2.15.A3.8 11/43 Visitationen, unfoliiert. 1550 hieß er Fr. Benedictus, 1615 war das Rupertus Öelhafen. Vgl. auch LINDNER 1906, S. 32.

¹¹⁴ AES 1.2.15.A3.8 11/43 Visitationen, unfoliiert. Tatsächlich wurden in diesem Visitationsbericht 17 Mönche von den Visitatoren befragt, bei elf davon lässt sich mithilfe des Professbuches (LINDNER 1906) ausrechnen, wie lange sie schon im Kloster waren, bevor sie die ewige Profess ablegten. Nur zwei davon legten schon innerhalb von drei Jahren ab, alle anderen verbrachten mindestens fünf Jahre als Novizen oder zeitliche Professoren. Zwar sind diese Zahlen mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten, weil einige der Mönche wahrscheinlich nur eine Schätzung der Jahre angegeben haben, die groben Zeiträume dürften aber stimmen.

¹¹⁵ So waren es 1435 etwa 27 (LINDNER 1908, S. 12f.), nachdem durch die Melker Reform gerade deutlich mehr Eintritte als sonst üblich stattgefunden hatten (vgl. HERMANN/HAHN 2002, S. 297.), unter der Wahlurkunde von Abt Virgil unterschrieben 1496 22 Mönche. (Vgl. ASP Ur. Nr. 1660, 1495 XII 22). Schon 1004 werden nicht viel mehr als 30 gezählt. (Vgl. HERMANN/HAHN 2002, S. 280.) Im 16. Jahrhundert schwankten die Zahlen des Männerkonvents zwischen fast 30 und unter 10. (Vgl. HIRTNER 2021, S. 43.).

¹¹⁶ Vgl. WEISS 1986, S. 215f.

*habitatio magistri et fenestrata et omnia vitra per scolam solvitur cellerarius.*¹¹⁷ Im Deutschen findet sich die gleiche Doppelbedeutung.¹¹⁸

6 Das Personal der Petersschule

6.1 Die Schulmeister vor der Melker Reform

Es hat sich nur ein einziger Name eines Schulmeisters der Petersschule aus der Zeit vor der Melker Reform erhalten. Und nicht nur das, vor dem 15. Jahrhundert gibt es keine einzige Erwähnung eines Schulmeisters von St. Peter – aber auch aus diesem auffallenden Mangel an Quellen ist es möglich, einige Schlüsse zu ziehen.

Das erste Rechnungsbuch St. Peters stammt aus dem 14. Jahrhundert, enthält aber fast ausschließlich Einnahmen aus den Urbarämtern und nur sehr wenige Ausgaben der Abtei.¹¹⁹ Das darauf folgende Rechnungsbuch dokumentiert hauptsächlich das 15. Jahrhundert, mit nur einigen wenigen Blättern aus dem 14. Jahrhundert.¹²⁰ Darin findet sich beispielsweise eine undatierte Liste, deren Schrift eindeutig dem 14. Jahrhundert zuzuordnen ist, die allerlei Geldgeschenke an verschiedene Personen und Personengruppen anlässlich einer Abtswahl auflistet. Ein Schulmeister findet sich darin nicht, allerdings ein *maister Matheis* und auch *dem chuchelmaister und den andern* wurde etwas Geld übergeben.¹²¹ Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich der Schulmeister unter diesen *andern* oder hinter *maister Matheis* verbirgt, im Vergleich mit den Quellen des 15. Jahrhunderts wäre es aber untypisch.

Der erste Name eines Schulmeisters, der man für St. Peter überliefert findet, ist in der Zeugenliste einer Urkunde von 1419 des Salzburger Diözesanarchivs überliefert als *maister Jacob, schulmaister zu s. peter*.¹²² Somit ist er der einzige Schulmeister St. Peters vor der Melker Reform, dessen Namen wir kennen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass in St. Peter tatsächlich erst

¹¹⁷ ASP Hs. A 626, fol. 19v.

¹¹⁸ So werden etwa in der Schulordnung von 1575 die *Schuellen* erwähnt, aufgeteilt in obere und untere Schule erwähnt, mit der allerdings eine separate Klasse für die Söhne wohlhabenderer Eltern gemeint war, vgl. ASP Akt 427/1, fol. 1v.

¹¹⁹ Eine Seite mit Ausgaben der Abtei ist zum Beispiel ASP. Hs. A 621, fol. 33v.

¹²⁰ Vgl. ASP Hs. A 622.

¹²¹ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 28r.

¹²² Vgl. DOPPLER 1873, S. 74, Nr. 102.

ab circa 1400 externe Schulmeister unterrichtet haben und vorher Mönche als Schulmeister wirkten, auch wenn das in anderen Klosterschulen schon ab zirka 1300 nicht mehr üblich war.¹²³ Die Gehaltslisten aus der Zeit nach der Melker Reform sind erst ab 1437 durchgängig erhalten. Noch aus dem Jahr 1432 findet sich eine Aufzählung von Zahlungen an Mitglieder der *familia* des Klosters, die in späteren Jahren auch den Schulmeister mit einschloss.¹²⁴ Der Haustradition zufolge wäre in diesem Jahr Magister Erhard Lomptz als Schulmeister nach St. Peter gekommen,¹²⁵ in der Liste scheint er jedenfalls nicht auf. Ein Name, der dort auftaucht, ist der von *maister Thoman*, ohne genauere Berufsbezeichnung. Es könnte sich bei ihm genausogut um den Bäckermeister handeln. Das gilt insbesondere, als die deutsche Bezeichnung *maister* für den *rector scholarum* in den Rechnungsbüchern äußerst untypisch ist und fast immer auf lateinische Begriffe zurückgegriffen wurde.

Wenn nun Magister Erhard Lomptz in dieser Gehaltsliste nicht aufscheint, muss es nicht unbedingt bedeuten, dass die Haustradition hier falsch liegt. Wahrscheinlich muss man allerdings die Reihenfolge der Ereignisse, wie sie bisher in der Literatur erzählt wurde, umdrehen. Während bisher die Erzählung vorherrschte, dass Erhard Lomptz zuerst Schulmeister in St. Peter wurde und sich in weiterer Folge dem Kloster anschloss,¹²⁶ weisen die fehlenden Erwähnungen seines Namens oder eines anderen Schulmeisters in den Rechnungsbüchern eher darauf hin, dass er für den Eintritt in den Orden nach St. Peter kam und dann noch vor seiner ewigen Profess 1434 als Novize der Schule vorstand. Als solcher hätte er nämlich kein Gehalt erhalten und würde so unter dem Radar der Rechnungsbücher bleiben. Ein endgültiger Beweis der Theorie, dass er überhaupt Schulmeister war, bleibt weiter aus, es erscheint aber keineswegs unwahrscheinlich, denn seine Bildungsbiographie passt hervorragend in die Reihe der ihm nachfolgenden Schulmeister.

6.2 Die Bildung der Schulmeister

Falls Erhard Lomptz (in den Quellen auch teilweise Laintz oder Lamnitz)¹²⁷ tatsächlich Schulmeister in St. Peter war, dann kann mit Sicherheit festgestellt werden, dass die Schule von einem hochgebildeten Mann geleitet wurde. Erhard Lomptz studierte spätestens ab 1422 in Wien,

¹²³ In Kremsmünster wird die Anstellung externer Schulmeister auf 1300 geschätzt (vgl. MANDORFER 1976, S. 149.) und auch im Wiener Schottenkloster wurden die ersten weltlichen Lehrer schon im 14. Jahrhundert angestellt (vgl. HÜBL 1907, S. 18.)

¹²⁴ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 44v.

¹²⁵ Vgl. ASP Hs. A 9, S. 106.

¹²⁶ Vgl. RÜMLER 1803, S. 47f.

¹²⁷ Vgl. ASP Hs. A 9, S. 106.

erhielt dort seinen Magistertitel und hielt 1426 und 1427 auch Vorlesungen als Magister regens über die *insolubilia* und Euklid.¹²⁸ Wann genau er nach St. Peter kam, ist unbekannt, sicher ist nur, dass er dort 1434 seine ewige Profess ablegte und nur wenig später zum Abt gewählt wurde. Lange konnte er sein Amt nicht ausüben, er starb schon 1435.

Sein Nachfolger als Schulmeister war Magister Georg Enzinger, gebürtig aus Rosenheim – ebenfalls ein Absolvent der Universität Wien. Er lässt sich dort erstmals 1423¹²⁹ nachweisen und hielt von 1429 bis 1433, so wie sein Vorgänger, einige Vorlesungen. Er war vermutlich von 1434 bis 1437 als Schulmeister in St. Peter. Von seinem Nachfolger kennen wir nur den Vornamen, Nicolas.¹³⁰ 1440 bat der Abt des Klosters, Petrus I. Klughammer, den Gelehrten Hieronymus Posser in Wien um die Vermittlung eines neuen Schulmeisters, der mindestens sein Baccalaureat mitbringen musste, gelehrt, reif und didaktisch begabt sein sollte.¹³¹ Ob Hieronymus Posser einen Wiener Studenten empfohlen hat, ist nicht bekannt, an dieser Stelle tut sich eine kurze Lücke in der Liste der bekannten Schulmeister auf. Auch, wenn laut diesem Brief die Mindestvoraussetzung nur das Baccalaureat ist, haben alle Schulmeister des 15. Jahrhunderts, deren vollen Namen wir kennen, einen Magistertitel, und nicht wenige von ihnen hatten auch einige Semester an der Universität unterrichtet. So auch der nächste Schulmeister, Magister Wolfgang Kyderer. Er war gebürtiger Salzburger und hielt nach Erhalt seines Magistertitels noch eine Vorlesung über Euklid an der Universität Wien,¹³² bevor er von 1442 bis 1444 Schulmeister in St. Peter wurde. Die zwei folgenden Schulmeister kennen wir wieder nur mit Vornamen, Johannes und Sigismund¹³³, und dann folgt eine längere Lücke. Der Schulmeister wird in den Gehaltslisten zwar regelmäßig verzeichnet, allerdings ganz ohne Namen zu nennen, und ab 1452 wurden die Gehälter der einzelnen Stiftsangestellten gar nicht mehr in die Rechnungsbücher geschrieben, sondern auf lose Zetteln, die größtenteils verloren gingen.¹³⁴ Bis in die 1490er sind Schulmeister deshalb nur schlecht dokumentiert, von nur zwei kennen wir Vor- und

¹²⁸ Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 55r; 76v; 81r; 88r. Zitiert nach: MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA II).

¹²⁹ Vgl. Matrikel Wien 1956, S. 140, 1423 I 136. *Georius Enczinger de Rosenheim 3gr.* Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 74rv; 94v; 97r; 103r; 108r; 108v; 112v; 114v. Zitiert nach: MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA II). Die Einträge in den Universitätsmatrikeln von Georg Enzinger und vielen weiteren Schulmeistern bis 1550 konnten nur dank der Datenbank *Repertorium Academicum Germanicum* ausfindig gemacht werden, die unter <https://rag-online.org> abrufbar ist. Alle dortigen Angaben wurden kontrolliert und durch weitere Recherchen ergänzt.

¹³⁰ Vgl. ASP, Hs. A 622, fol. 71v. und ASP Hs. A 623, fol. 20v.

¹³¹ Vgl. ASP Hs. A 26a, fol. 109v. [...] *discretum baccalarium in artibus virum maturum pacificum ac scientificum valentem tradere doctrinam* [...]

¹³² Vgl. UAW AFA II, fol. 146v. *Magister Wolfgangus de Salczburga primum librum Euclidii.*

¹³³ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 165r; 176r. Es besteht die Möglichkeit, dass Sigismund von Lengenfelden in St. Peter unterrichtete, siehe die Liste der Schulmeister im Anhang.

¹³⁴ Einzige Ausnahme bilden vier Listen, die vier vierteljährliche Zahlungen von Weihnachten 1465 bis St. Michael 1466 dokumentieren. Vgl. ASP Hs. A 625, lose Beilagen, unfoliiert.

Nachnamen. Beide hatten in Wien studiert und dort auch, wie ihre Vorgänger, Vorlesungen gehalten. Magister Ulrich Mantel stammte aus Nürnberg und lässt sich ab 1444 in Wien nachweisen. Er hielt 1451 die Vorlesung *de anima*, und lässt sich ab 1455 als Schulmeister nachweisen. Nicolaus Venediger, einer seiner Nachfolger, war gebürtiger Salzburger aus einer angesehenen hiesigen Familie, einer seiner Verwandten war vermutlich Mönch in St. Peter,¹³⁵ und er dozierte nach seinem Studium (Immatrikulation 1471)¹³⁶ ab 1476 über die lateinische Grammatik anhand von Donatus' *ars minor*, ein Jahr später über *de generatione et corruptione* des Aristoteles.¹³⁷ Er war spätestens ab 1482 Schulmeister in St. Peter.

Bisher hatten alle St. Petrischen Schulmeister in Wien studiert, aber mit der Gründung von immer mehr Universitäten im deutschsprachigen Raum, die teilweise auch geographisch näher lagen, diversifizierte sich die Universitätsherkunft der Schulmeister. Schon der nächste Schulmeister, der sich in den Quellen nachweisen lässt, Georg Oberhofer aus Mühlldorf, hatte in Ingolstadt und Tübingen studiert.¹³⁸ Sein Nachfolger Johann Hochsteger (auch Hohenstöger oder Hohensteter), Schulmeister von 1492 bis 1500, hatte den Magistertitel in Ingolstadt erworben.¹³⁹

Anfang des 16. Jahrhunderts scheinen die Schulmeister häufig gewechselt zu haben, nicht von allen sind volle Namen bekannt. Magister Johann Stopfer, der die Stelle 1513 innehatte, war Absolvent der Universität Köln,¹⁴⁰ die universitäre Herkunft seines Nachfolgers Johann Schnepf (1518–1521) ließ sich bisher nicht ermitteln. Ein dritter Johannes scheint ebenfalls in diesem Zeitraum unterrichtet zu haben, genaue Dienstjahre für Johannes Nepf/Neff lassen sich nicht nennen. Er war vermutlich Absolvent der Universität Wien.¹⁴¹ Magister Urban Braun, Schulmeister von 1522 bis 1524, studierte in Ingolstadt¹⁴² und Wien,¹⁴³ und kehrte nach einigen Jahren als Schulmeister 1527 wieder an die Universität zurück – 1527 inskribierte er in Tübingen.¹⁴⁴

¹³⁵ Vgl. LINDNER 1906, S. 18.

¹³⁶ Vgl. MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA III,1), S. 191.

¹³⁷ Vgl. MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA III,2), S. 40; 52.

¹³⁸ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 116. *Georgius Oberhofer de Mülldorf*. (16. Oktober 1482) und Hermelink 1906, S. 78. *Georgius Oberhofer de Mülldorf M. a. Ingelstetensis dedit 1ß*. (20. Jänner 1490).

¹³⁹ Biographisches Lexikon 1998, S. 551.

¹⁴⁰ Vgl. KEUSSEN 1919, S. 549, Nr. 54. *Johann Stoppfer de Salina; art.; i. et. s.; 15*.

¹⁴¹ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 327, 1505 I 86. *Johannes Neff de Affritz 29 den*.

¹⁴² Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 385. *Urbanus Braun de Laugingen clericus Augustensis dioecesis 48d*. (30. Oktober 1515.)

¹⁴³ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 441, 1517 I 93. *Vrbanus Praun ex Laubingen 4gr*.

¹⁴⁴ Vgl. HERMELINK 1906, S. 259. *Urbanus Brun de Laugingen Mag. art.* (16. Mai 1527).

Besonders interessant ist die Universitätslaufbahn seines Nachfolgers Georg Führer. Er stammte aus Gmunden oder Salzburg, begann sein Studium 1514 in Wien¹⁴⁵ und wechselte 1520 an die zu diesem Zeitpunkt noch junge Universität Wittenberg.¹⁴⁶ Möglicherweise geschah schon dieser Wechsel auf Empfehlung des späteren Abtes von St. Peter, Johann von Staupitz, der auch einer der Gründer der dortigen Universität war. Staupitz war auch Freund, Förderer und Beichtvater Luthers gewesen, der dort als Theologieprofessor wirkte, und ihr brieflicher Kontakt blieb auch nach dem Thesenanschlag 1517 aufrecht. Als 1524 klar wurde, dass aufgrund der Regensburger Einung katholischen Studierenden der Besuch der Universität Wittenberg verboten werden würde, schickte Staupitz, dann schon Abt von St. Peter, Georg Führer mit einem Brief an Martin Luther nach Wittenberg.¹⁴⁷ Darin bat er ihn, Georg Führer unter seine Fittiche zu nehmen und dafür zu Sorgen, dass er möglichst bald die Magisterwürde erhalten solle. Luther erfüllte diesen Wunsch sehr rasch, wie die Dekanatsbücher der Universität Wittenberg beweisen.

*Eodem anno 1524 ultima aprilis (id quod nunquam factum est Wittembergae) urgentibus hoc domino Iohanne Staupicio, cui haec schola suum debebat principium et D. Martino Luthero non tam literarum quam evangelii (cuius fulgure deus optimus maximus sub hoc tempus Germaniam illustraverat) adsertore Georgius Führer Saltzburgensis magisterii προσωπον adsequutus est.*¹⁴⁸

Auf Drängen Luthers und Staupitz wurde Georg Führer also außerplanmäßig der Magistertitel verliehen. Gleich darauf scheint er nach Salzburg zurückgekehrt zu sein und taucht bis 1525 als Rektor der Schule auf.¹⁴⁹

Sein Nachfolger wurde vermutlich Balthasar Fürholtzer,¹⁵⁰ der von 1525 bis 1526 im Kloster unterrichtete und in Wien studiert hatte. Magister Marcus Soth (1526 bis 1535)¹⁵¹ konnte bisher in keiner Universitätsmatrikel entdeckt werden. Magister Zacharias Gylber,¹⁵² der nur 1533 einmal in den Rechnungsbüchern auftaucht, hatte in Köln studiert.¹⁵³

¹⁴⁵ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 413, 1514 II 34. *Georgius Fuerer ex Gmindt 29den.* Und MAISEL/MATSCHINEGG 2007 (AFA III,1), S. 170.

¹⁴⁶ Vgl. FOERSTEMANN 1841, S. 94b. *Georgius Fuhrer Saltzpurgen. civitatis 26. Maij.* (1520).

¹⁴⁷ Vgl. KÖSTLIN 1883, S. 684., DOPSCH 1988, S. 23., SALLABERGER 1997, S. 247f. und LUTHER 1933, S. 263–264.

¹⁴⁸ KÖSTLIN 1888, S. 18–19.

¹⁴⁹ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 47v, 48r.

¹⁵⁰ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 449, 1518 I 35. *Walthasar Fürholtzer ex Brixina 43den.*

¹⁵¹ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 81v, 124r, 124v, 125r, 138r, 199v, 248v.

¹⁵² Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 199v. *Item ludimagistro Zachaur pro laboribus per 8 hebdomas 2tl 4ß.*

¹⁵³ Vgl. KEUSSEN 1919, S. 910, Nr. 15. *Sacharias Gylber de Procella superiori; art.; i. et s.; 4.* (4. April 1531).

Die Schulmeister, die ihm nachfolgten, haben fast alle in Ingolstadt studiert. Sebastian Rebstein,¹⁵⁴ Georg Grauell,¹⁵⁵ Augustin Zappler,¹⁵⁶ Simon Reutinger,¹⁵⁷ Melchior Wolfichenius¹⁵⁸ und Andreas Schinagl¹⁵⁹ können anhand der St. Petrischen Quellen nachgewiesen werden. Die große Anzahl an Namen täuscht darüber hinweg, dass sich große Lücken in der Liste der Schulmeister auftun – nicht viele von ihnen scheinen länger geblieben zu sein.

Die Universitäten des vorletzten Schulmeister St. Peters konnten nicht zweifelsfrei ausfindig gemacht werden. Bei Magister Andreas Faber liegt das Problem in der Häufigkeit des Namens, Studenten dieses Namens lassen sich in den Jahren vor seinem Amtsantritt (spätestens 1593) an vielen Universitäten finden.¹⁶⁰ Der letzte St. Petrische Schulmeister, Georg Ulrich, studierte vermutlich in Rom – laut einem 1614 erstellten Visitationsprotokoll konvertierte er dort unter Papst Benedikt XIII. am Collegio Romano zum katholischen Glauben.¹⁶¹

Universitäten	Anzahl der Schulmeister, die dort studiert haben
Universität Wien	9
Universität Ingolstadt	9
Universität Tübingen	2
Universität Köln	2
Universität Wittenberg	1
Collegio Romano	1

Tabelle 1, Anzahl der St. Petrischen Schulmeister, die an den jeweiligen Universitäten studiert haben. Inkludiert sind nur diejenigen, die zweifelsohne als Schulmeister nachweisbar sind (siehe Anhang Kapitel 14, Die Schulmeister von St. Peter). Schulmeister, die mehr als eine Universität besucht haben, wurden bei mehreren Universitäten gezählt.

¹⁵⁴ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 616. *Sebastianus Rebstein ex Nurinberga pauper* 8 f. (20. August 1545).

¹⁵⁵ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 789. *Georgius Grauel Gelhausanus studiosus artium* 48 f. (12. August 1559).

¹⁵⁶ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 875. *Augustinus Zapler Austriacus artium scholaris* 48 nummos. (6. November 1565).

¹⁵⁷ PÖLNITZ 1937, Sp. 984. *Simon Reütingerus Hilzingensis in prouincia Hegoiae famulus* 8 n[ummos]. (13. Mai 1573).

¹⁵⁸ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 991. *Melchior Wölffichen Glogouiensis Sylesius studiosus artium* 48 n[ummos]. (24. November 1573).

¹⁵⁹ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 967. *Andreas Schinagel Riedanus artium studiosus ob paupertatem nihil numerauit*. (27. November 1571)

¹⁶⁰ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 1122. *Andreas Faber Walthirniensis Ottonicus famulus* 2kr. (21. April 1583); HERMELINK 1906, S. 689. *Andreas Faber Vayhingenses*. (29. Oktober 1591); SPECHT/SCHRÖDER 1909, S. 111. *Andreas Faber*. (Jänner 1577); ERLER 1909, S. 99./UAL Rep. M 004. fol. 165v; 170r. *Andreas Faber Altenburgensis* 7gr. 6f. (1578). und *Andreas Faber Thursenreutensis*. 3 1/2gr. (1579).

oder HERMELINK 1906, S. 689. *Andreas Faber Vayhingenses*. (29. Oktober 1591).

¹⁶¹ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 291. *Georgius Ulrich ludimoderator et notarius, annorum 58 circiter, Kemnizensis, missus ex haereticis parentibus natus, Romae sub Gregorio XIII. conversus in Romano Collegio professionem fidei fecit*.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Schulmeister des 15. Jahrhunderts fast ausschließlich in Wien studiert hatten. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren die Ausbildungsstätten dann sehr divers, nur um sich von 1550 bis mindestens 1590 auf die Universität Ingolstadt zu beschränken. Es konnten nicht alle, aber fast alle Schulmeister, deren Name vollständig bekannt sind, in den Matrikeln ausfindig gemacht werden. So zeigt sich, dass der Magistertitel, den die Schulmeister St. Peters trugen, auch tatsächlich meistens an der Universität erworben wurde und nicht einfach nur eine Übersetzung des deutschen Wortes Meister ist. Bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts scheint es außerdem üblich gewesen zu sein, dass die Schulmeister ihre erste Lehrerfahrung als Dozenten an der Universität machten – später kam das nicht mehr vor. Daraus allein auf einen Qualitätsverlust der Petersschule zu schließen, wäre allerdings voreilig.

Ein einziger Schulmeister lässt sich in den hier untersuchten zwei Jahrhunderten nachweisen, der sicher keinen Magistertitel trug, nämlich Jona Februarius aus Württemberg, der sich 1575, bereits als Baccalaureus an der Universität Wien immatrikulierte¹⁶² – wo er vorher studiert hat, konnte nicht entdeckt werden. Er unterschrieb als Nachfolger von Magister Simon Reutinger die Schulordnung¹⁶³ und scheint folglich als vollwertiger Ersatz angestellt worden zu sein, der auch den gleichen Lohn erhielt wie die übrigen Schulmeister.¹⁶⁴ Tatsächlich verlangt keine Quelle zur Schule von St. Peter explizit, dass die Schulmeister einen Magistertitel tragen müssen – bis auf Jona Februarius lässt sich allerdings kein einziger feststellen, der „nur“ Baccalaureus war. Immer wieder mussten aber einzelne Hilfslehrer die Schulmeistersstelle übernehmen, wenn etwa kein rechtzeitiger Ersatz für einen kündigenden Schulmeister gefunden wurde oder der Schulmeister abwesend oder krank war.¹⁶⁵

¹⁶² Vgl. Matrikel Wien 1971, S. 167, 1575 I 48. *Jonas Februarius Wirtembergiacus phil. bacc. 2 sol. 20den.*

¹⁶³ Vgl. ASP Akt 427/1 (Version B), fol. 3v.

¹⁶⁴ Vgl. ASP Hs. A 674, fol. 10r–15v.

¹⁶⁵ Vgl. ASP Hs. A 674, fol. 49r. *Den 29. augusti nostro cantori das er die schuel ein zeit allein versehen verehrt 4 R.;*

ASP Hs. A 626, fol. 48v. *Item succentori providenti scolas § lxxii.*

ASP Hs. A 629, fol. 19v. *Item succentori loco ludimagistri 2 tl.*

ebd. fol. 84r. *Item succentori loco moderatori ludi litterarii 2 tl.*

ebd. fol. 145v. *Item als der succentor den schulmaister vertretn 5 wochen pro vino sibi ceduli 1 tl 22 §.*

6.3 Die Herkunft der Schulmeister und ihr Weg an die Schule

Die Universitätsmatrikel geben meistens nicht nur die Namen der sich immatrikulierenden Studenten an, sondern auch deren Herkunftsort. Daher kennen wir, auch wenn die Quellen St. Peters dazu schweigen, bei den meisten Schulmeistern einen Geburtsort.

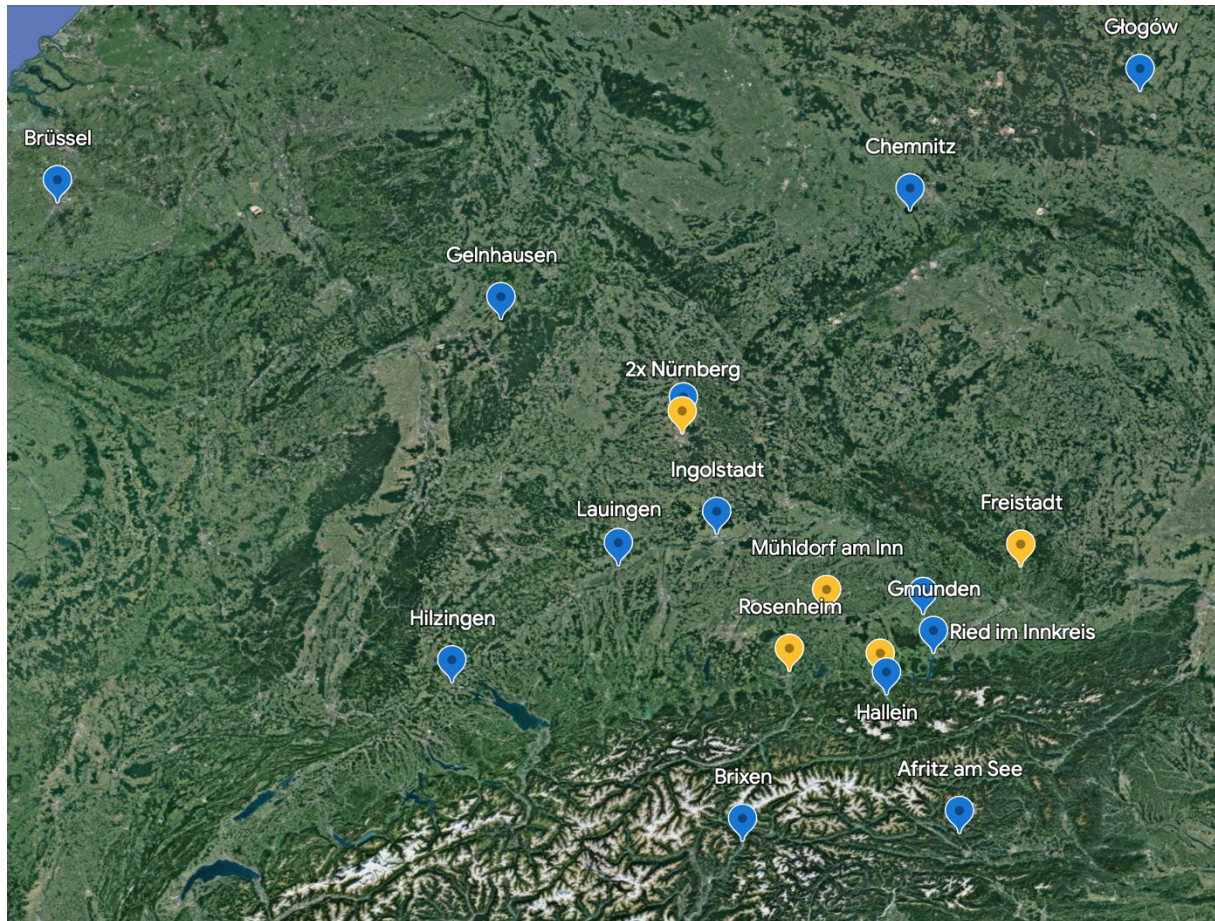


Abbildung 3, Herkunft der Schulmeister, erstellt mithilfe von Google Earth. Gelbe Pfeile für Schulmeister des 15., blaue Pfeile für Schulmeister des 16. Jahrhunderts.

Es kamen zwar die meisten Schulmeister aus dem erweiterten Raum um Salzburg, immer wieder wurden aber auch Lehrer angestellt, deren Heimat deutlich weiter entfernt lag. Interessant ist, dass wenige Schulmeister aus *Austria*, also dem heutigen Nieder- oder Oberösterreich stammte. Zu den in der obigen Karte in Freistadt, Ried im Innkreis und Gmunden¹⁶⁶ verzeichneten Schulmeistern kommt noch Augustin Zappler, der in den Matrikeln von Ingolstadt nur als *Austriacus* beschrieben wird¹⁶⁷ und, wegen der Ungenauigkeit dieser Angabe, nicht in der Abbildung repräsentiert wird.

¹⁶⁶ Als Herkunftsort von Georg Führer wurde in Wien Gmunden angegeben, in Wittenberg Salzburg. Unter der Annahme, dass man in Wien mit der Geographie Österreichs und Salzburgs besser vertraut war als in Wittenberg, ist vermutlich Gmunden die korrekte Angabe.

¹⁶⁷ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 875. *Augustinus Zapler Austriacus artium scholaris 48 nummos*. (6. November 1565).

Wie kam es nun dazu, dass Schulmeister aus teilweise sehr weit entfernten Gebieten ihren Weg als Schulmeister nach Salzburg fanden? Tatsächlich lässt sich diese Frage relativ gut beantworten. In den Briefbüchern der Abtei haben sich mehrere Briefe erhalten, die Licht auf den Anstellungsprozess werfen. Der erste davon, verfasst von Abt Petrus Klughammer, ging an Hieronymus Posser, einen gebürtigen Salzburger und Wiener Gelehrten.¹⁶⁸ Darin bittet Abt Petrus um die Vermittlung eines neuen Schulmeisters – der bisherige Schulmeister (wahrscheinlich Magister Nicolas, 1438–1439)¹⁶⁹ wollte in seine Heimat zurückkehren. Hieronymus Posser war zu diesem Zeitpunkt *magister artis* und Student der rechtswissenschaftlichen Fakultät. Während seiner Jahre in Wien blieb er mit Salzburg vermutlich in engem Kontakt – er kehrte 1446 dorthin zurück, wurde Prediger an der Stadtpfarrkirche und später Pfarrer in Kuchl¹⁷⁰, nach seinem Tod 1454 wurde er in St. Peter begraben.¹⁷¹ Ob er in der Lage war, einen geeigneten und dienstwilligen Kandidaten zu empfehlen, ist nicht bekannt – für die folgenden zwei Jahre ist der Name des Schulmeisters nicht verzeichnet. Möglicherweise war es aber wieder er, der 1442 einen Schulmeister empfahl, nämlich Wolfgang Kyderer. Es lässt sich zwar nicht nachweisen, scheint aber wahrscheinlich, denn Kyderer und er waren einander nachweislich bekannt.¹⁷² Andererseits stammte Kyderer selber aus Salzburg, eine derartige Vermittlung war eventuell gar nicht notwendig.

Auch Nicolaus Venediger, Schulmeister in den 1480ern, kam wahrscheinlich über persönliche Kontakte an den Posten. Er lässt sich in den Rechnungsbüchern erstmals 1482 nachweisen, ein Jahr zuvor hatte ein Mann namens Blasius Venediger seine Profess in St. Peter abgelegt,¹⁷³ und auch bei den Petersfrauen (dem Frauenkonvent des damaligen Doppelklosters) lebte seit 1469 Margarethe Venedigerin und ab 1477 noch eine zweite Frau dieses Namens.¹⁷⁴ Es liegt also nur nahe zu vermuten, dass ihm diese engen verwandtschaftlichen Beziehungen nach St. Peter zur Stelle eines *rector scholarium* verholfen haben, wenn auch kein direkter Nachweis dafür existiert.

Die ausführliche Rechnungsbuchführung des 16. Jahrhunderts zeigt wieder auf, wie an Universitäten nach neuen Schulmeistern gesucht wurde, aber auch immer wieder persönliche Bekanntschaften und sogar politische Einflussnahme eine Rolle bei der Personalwahl spielten.

¹⁶⁸ Vgl. ASP Hs. A 26a, fol. 109v.

¹⁶⁹ Vgl. ASP, Hs. A 622, fol. 71v. und ASP Hs. A 623, fol. 20v.

¹⁷⁰ Vgl. HAYER 1976, S. 195f.

¹⁷¹ Vgl. WALZ 1867, S. 99f, Nr. 76.

¹⁷² Vgl. HAYER 1976, S. 195.

¹⁷³ Vgl. LINDNER 1906, S. 18.

¹⁷⁴ Vgl. SCHELLHORN 1925, S. 200.

So wurden etwa 1506 gleich zwei Boten losgeschickt, die sich vermutlich auf der Suche nach einem neuen Schulmeister befanden, bzw. Bitten um Vermittlungen eines solchen überbringen sollten – einer ging nach Wien, ein zweiter nach Ingolstadt.¹⁷⁵ 1518 wurde wieder ein Bote losgeschickt, diesmal nur nach Wien.¹⁷⁶ Der gleiche Vorgang, diesmal mit Boten nach Ingolstadt, lässt sich 1537¹⁷⁷ und 1586¹⁷⁸ nachweisen.

1561 reiste ein namenloser Schulmeister vergeblich an – vielleicht entsprach er nicht den Voraussetzungen oder die Stelle war bereits besetzt – St. Peter gab ihm jedoch eine ziemlich hohe Summe für Hin- und Rückreise.¹⁷⁹

Die Schulmeister waren wahrscheinlich nicht immer leicht zu finden – in den 1520er Jahren ist der fehlende Schulmeister etwa Thema in den Briefen zwischen Prior Kilian Püttricher und Abt Johann Staupitz.¹⁸⁰ Vielleicht wurden in St. Peter wenigstens einmal ein „Stipendium“ fürs Studium finanziert, in der Hoffnung, später einen Schulmeister in ihm zu finden: Augustin Zappler studierte ab 1565 in Ingolstadt,¹⁸¹ und von Salzburg aus erhielt er mindestens einmal, 1567, eine große Summe, die explizit seine Ausgaben der letzten zwei Jahre abdecken sollte.¹⁸² Er wurde spätestens 1569 Schulmeister in St. Peter¹⁸³ und blieb auch nach seiner Anstellung als Lehrer weiter im Dienst der Abtei – 1608 ist er dort immer noch als Richter nachzuweisen.¹⁸⁴ Dass ihm, der er kein Konventuale war, sein Studium bezahlt wurde, lässt sich also vielleicht mit einem Mangel an geeigneten weltlichen Arbeitskräften begründen, und diese finanzielle Unterstützung dankte Augustin Zappler möglicherweise mit langjährigem Dienst. Wahrscheinlich war er in St. Peter schon vor seinem Studium wohlbekannt, da angesichts der großen Geldsummen, die für ihn ausgegeben wurden, sicherlich ein Vertrauensverhältnis notwendig war. Er

¹⁷⁵ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 6r. *Item Johannes Germanus ad Ingelstat pro scolastico missus ʃ lb iii. Item scolari ad wiennam missus pro scolastico consumsit ʃ lb ii ʃ xl.*

¹⁷⁶ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 23v. *Item nuncio misso ad Wiennam pro ludimagistro ʃ lb I pro sumptibus feria 3 post oculi.*

¹⁷⁷ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 89v. *Item ainen poten gen Ingelschtat um ainen schuelmaister auch aines prueders halbm 2 tl 5ß 22 ʃ.*

¹⁷⁸ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 99. *den 13. Junii den Praßer gen Ingelstadt mit schreiben geschickt r[ati]one eines schuelmeisters ime Zu Potenlon geben 3R 1ß 10ʃ.*

¹⁷⁹ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 34r. *Item ainem schuelmaister von Ingelstatt fur sein hin und wider reissen die zerung betzalt 5tl 6ß 20ʃ.*

¹⁸⁰ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 35r, Nr. 101. *ludimagistri sui contratus finem habet et pro eso adest nullus.*

¹⁸¹ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 875. *Augustinus Zapler Austriacus artium scholaris 48 nummos.* (6. November 1565).

¹⁸² Vgl. ASP Hs. A 712, fol. 68v. *Item ist allenthalben auff den Augustin Zappler auff das studium zu Ingelstat von 2 Jarn auff unter halten gangen sunt 61tl 2ß 20ʃ.*

¹⁸³ Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel, Nr 63.

¹⁸⁴ SLA Geheimes Archiv XXVII/14, fol. 49r. *Augustin Zappler richter zu St. Peter & uxor sambt ainer wissen, so in Glannegg gelegen 4000r.*

war also vielleicht schon vor seinem Studium in St. Peter dort beschäftigt, vielleicht als Schüler, Kammerbub, als Lokat oder er war Verwandter eines Mönches.

Auch Georg Führer, dessen außergewöhnliche Sponsion auf Intervention von Abt Staupitz geschehen war, musste zwangsläufig schon vorher in Kontakt mit St. Peter gestanden haben, als Schulmeister wurde er nämlich erst tätig, nachdem er in Wittenberg den Magistertitel erhalten hatte.

Außerdem scheinen sich die Schulmeister gelegentlich gegenseitig empfohlen oder vielleicht Informationen über freie Stellen untereinander ausgetauscht zu haben. Im Brief an einen nicht genannten Schulmeister wird darauf verwiesen, dass er vom momentanen Schulmeister Balthasar Fürholzer empfohlen wurde.¹⁸⁵ Teilweise werden sich die Schulmeister untereinander gekannt haben, wenn sie etwa die gleiche Universität besucht hatten. So schrieben sich zum Beispiel Georg Führer und Urban Braun am gleichen Tag in die Artistenmatrikel der Universität Wien ein,¹⁸⁶ und auch andere Schulmeister waren immer wieder zeitgleich an derselben Universität.

Ein Brief Kilian Püttrichers verrät außerdem, dass auch die Einflussnahme von außerhalb eine Rolle spielen konnte. In diesem Brief an Jacob Bedrottus erklärt Kilian, dass er Bedrottus gerne anstellen würde, die Stelle aber schon mit einem Verwandten des kaiserlichen Hofkomponisten Paul Hofhaimers besetzt war, der vorher Schulmeister in Villach war.¹⁸⁷ In der Literatur wurde bisher angenommen, dass dieser Verwandte Urban Braun gewesen sein muss, da außer ihm die Namen der Schulmeister dieser Zeitperiode unbekannt waren. Dieser Brief ist allerdings undatiert und es ist unwahrscheinlich, dass damit Urban Braun gemeint war. Zum einen wird Paul Hofhaimer darin als Komponist des Kaisers bezeichnet, was auf eine Datierung vor dem Tod Kaiser Maximilian I. 1519 hindeutet (Urban Braun war von 1523 bis 1524 Schulmeister in St. Peter), zum anderen stammte Magister Urban Braun aus Lauingen an der Donau, Paul Hofhaimer dagegen aus Radstadt, was eine Verwandschaft ebenfalls unwahrscheinlicher macht. Paul Hofhaimer stand schon ab 1505 in Kontakt mit St. Peter, als er dort ein Probespiel für die Einweihung einer neuen Orgel vornahm, es ist also gut möglich, dass er einem seiner Verwandten einen Posten verschaffte, schon bevor er 1520 als Organist des Domes nach Salzburg zog.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 144. *Neque opus tanta commendatione primatum civitatis fuisset, qui alioquin et erudicionem et morum integritate ab ipso Balthasar Furholtzer iamiam litterarii nostri ludo rectore uberrime commendatus fueratis.*

¹⁸⁶ Vgl. MAISEL/MATSCHINEGG 2007 (AFA III,1), S. 170.

¹⁸⁷ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 56. [...] *eo qui villacensium ludimagister, magistri Pauli cesaree maiestatis supremi in organis modulatoris cognatus* [...].

¹⁸⁸ Vgl. WALTERSKIRCHEN 1993, S. 20.

Wahrscheinlicher ist also, dass der Brief einen der Vorgänger von Urban Braun meint. Johannes Nepf etwa stammte aus Afritz am See,¹⁸⁹ einer kleinen Gemeinde in der Nähe Villachs, was ihn zum wahrscheinlichsten Kandidaten macht. Um sicher zu gehen, wäre eine tiefgehende Recherche zu den Villacher Schulmeistern notwendig.¹⁹⁰

Die Wege, die an die Schule St. Peters führten, waren also teilweise ziemlich verschlungen und weit. Trotzdem lassen sich die wenigsten Schulmeister St. Peters mehr als fünf Jahre lang auf ihrem Posten nachweisen. Eine detaillierte Auflistung aller bekannten Schulmeister findet sich im Anhang.

6.4 Schule als Karrierestufe?

Zwischen der ersten Erwähnung eines Schulmeisters in St. Peter 1419 und der Zusammenlegung mit der Domschule anlässlich der Gründung eines Gymnasiums 1617 lassen sich 35 Schulmeister mit einiger Sicherheit nachweisen. Demnach betrug der durchschnittliche Aufenthalt auf dem Posten nur 5,6 Jahre – und hier ist noch nicht miteinberechnet, dass über weite Strecken keine Namen von Schulmeistern bekannt sind, der tatsächliche Durchschnittswert dürfte also noch deutlich niedriger liegen. Am längsten blieb der letzte Schulmeister als Lehrer in St. Peter – Magister Georg Ulrich leitete die Schule von 1596 bis 1517. Die kürzeste Zeitspanne, die sich nachweisen lässt, ist schwer zu bestimmen, einige Schulmeister werden in den Quellen nur ein einziges Mal erwähnt, eine Aufenthaltsdauer zu nennen ist deshalb unmöglich. Aber wahrscheinlich ist es schwer, Magister Zacharias Gylber zu unterbieten, der laut den Rechnungsbüchern St. Peters für acht Wochen bezahlt wurde¹⁹¹ – eine kurze Zeitspanne, vor allem, wenn man bedenkt, dass er ursprünglich aus Brüssel stammte und für diesen Posten von Köln angereist war.¹⁹²

Wie kam es zu diesem Wechsel? Tatsächlich war der Schulmeisterposten für fast keine der hier untersuchten Personen die angestrebte, endgültige Karrierestufe. Viele von ihnen haben nach einem kurzen Zwischenspiel als *magister scholarum* eine Stelle in der Verwaltung oder als Geistliche gefunden. Magister Wolfgang Kydrer etwa wurde nach drei Jahren als Schulmeister zuerst Pfarrer in Frankenmarkt und Mattsee, bevor er ins Kloster Tegernsee eintrat.¹⁹³ Magister Ulrich

¹⁸⁹ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 327, 1505 I 86. *Johannes Nepf de Affritz 29 den.*

¹⁹⁰ Eine erste Aufarbeitung der Villacher Schulgeschichte bei NEUMANN 1985, S. 503f. Dort wird allerdings noch behauptet, dass Urban Braun eben dieser Schulmeister gewesen sei.

¹⁹¹ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 199v. *Item ludimagistro Zachaur pro laboribus per 8 hebdomas 2tl 4ß.*

¹⁹² Vgl. KEUSSEN 1919, S. 910, Nr. 15. *Sacharias Gylber de Procella superiori; artis.* [4. April 1531].

¹⁹³ Vgl. REDLICH 1931, S. 41–45.

Mantel war etwas kürzer (zirka zwei Jahre) Schulmeister, bevor er zuerst Notar und Urbarschreiber des Stifts wurde¹⁹⁴ und dann die Pfarrersstelle in Hallein bekam.¹⁹⁵ Auch Simon Reutinger, über 100 Jahre nach Ulrich Mantel, bekam in den 1570ern ein Pfarramt in Niederösterreich übertragen.¹⁹⁶ Erst im späteren 16. Jahrhundert scheint sich eingebürgert zu haben, dass nicht alle Schulmeister eine geistliche Laufbahn verfolgten. Der schon mehrfach erwähnte Augustin Zappler etwa war verheiratet und hatte als Hof- und Urbarrichter St. Peters eine der höchsten weltlichen Stelle des Stiftes inne.¹⁹⁷ Andreas Schinagl wurde Stadtschreiber in Reichenhall¹⁹⁸ und Andreas Faber, ebenfalls verheiratet, arbeitete als Stiftssekretär.¹⁹⁹ Bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren jedenfalls Lehrer im weltgeistlichen Stand deutlich in der Überzahl, auch wenn von vielen Schulmeistern nicht bekannt ist, ob sie die Priesterweihe erhalten hatten. Man versuchte in St. Peter sogar, mit der Aussicht auf eine Pfarrstelle Bewerber für die Stelle zu finden. Die Abtei vergab nämlich Tischtitel – das Versprechen auf Versorgung, sollte ein Priester eines Tages nicht mehr arbeiten können – und stellte einen solchen einem potentiellen Schulmeister als Vorteil der Stelle in Aussicht.²⁰⁰ Wenigstens ein Tischtitel wurde auch an einen Schulmeister vergeben, nämlich Magister Johann Hohensteger,²⁰¹ der nach zirka acht Jahren als Schulmeister Propst in Wieting, einer Propstei St. Peters, wurde.²⁰² Überhaupt scheint der Übergang vom Schuldienst in verschiedene Verwaltungsaufgaben teilweise fließend gewesen zu sein. Schon Ulrich Mantel beschreibt in einem Brief, in dem er um eine Gehaltserhöhung bittet, dass er eine Vielzahl der Aufgaben des Notars (damals Christian Gramatsch) übernommen hatte,²⁰³ und Andreas Faber bat um Beförderung in den Kanzleidienst,²⁰⁴ den er 1598 auch übertragen bekam.

Für die meisten der St. Petrischen Schulmeister war der Lehrberuf also nur eine Übergangsstation, etwa um das Warten auf eine Priesterstelle zu überbrücken. Es gibt nur drei Schulmeister, die vor oder nach ihrem Aufenthalt in St. Peter noch weitere Lehrposten annahmen. Georg

¹⁹⁴ Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 30r.

¹⁹⁵ Vgl. DÜRLINGER 1862, S. 451.

¹⁹⁶ Vgl. REUTINGER 1583, Titelblatt.

¹⁹⁷ SLA Geheimes Archiv XXVII/14, fol. 49r. *Augustin Zapler Richter zu St. Peter & Uxor sambt ainer Wissen, so in Glannegg gelegen 4000R.*

¹⁹⁸ Vgl. ASP Urk. Nr. 3927, 1627.

¹⁹⁹ Vgl. AES Dompfarre Salzburg, Taufbuch II, fol. 170r, 195r. und Vgl. SLA Geheimes Archiv XXVII/14, fol. 21r.

²⁰⁰ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 34r, Nr. 99. *Siquidem et quocumque tempore tum sacris initiari cupieris provisionis titulum sperare quibus, qui alibi nusquam daretur.*

²⁰¹ Vgl. ASP Akt 348.

²⁰² Vgl. HÖCK 1979, S. 71.

²⁰³ Vgl. ASP Hs. 26, fol. 30r.

²⁰⁴ Vgl. ASP Akt 305.

Ulrich war vermutlich derjenige von ihnen, der am ehesten im Lehrberuf auch seine Karriere sah: Schon vor seinem Wechsel nach St. Peter (wo er am längsten von allen Schulmeistern diente, nämlich 21 Jahre) war er Schulmeister in St. Lambrecht gewesen.²⁰⁵ Von ihm abgesehen haben außerdem noch Georg Führer und Urban Braun Lehrerfahrung außerhalb St. Peters gesammelt. Georg Führer wurde Privatlehrer der drei Söhne des Augsburger Stadtarztes Johann Drinkl²⁰⁶ und Urban Braun ging nach zwei Jahren in Salzburg zurück in seine Heimatstadt Lauingen, wo er der dortigen Schule weitere zwei Jahre vorstand,²⁰⁷ bevor er ein neues Studium in Tübingen begann.²⁰⁸ Auch für ihn war der Schuldienst wahrscheinlich nur ein Zwischenspiel. Die hier beschriebene Tatsache der häufigen Arbeitsplatzwechsel erklärt vielleicht auch, weshalb die Schulmeister kaum als Zeugen in Urkunden aufscheinen. Die Ausnahmen von dieser Regel lassen sich an einer Hand abzählen.²⁰⁹ Das überrascht aber nicht, wenn man annimmt, dass ein Zeuge vor allem dann nützlich ist, wenn er bei Streitigkeiten über den Vertragsinhalt auch für eine Aussage verfügbar ist. Wahrscheinlich wurde von Schulmeistern gar nicht erwartet, langfristig sesshaft zu bleiben, weshalb sie als Zeugen nicht besonders attraktiv waren. Zwar muss eingeschränkt werden, dass einerseits die Urkunden, die St. Peter ausstellte, meist ohne Zeugen und nur im Namen von Abt und Konvent beglaubigt wurden, und die Urkundensammlung St. Peters samt ihrer Zeugenlisten nicht komplett indexiert ist. Im Zuge dieser Arbeit wurden aber sämtliche Urkunden des Archivs St. Peters des 15. Jahrhunderts kurz überprüft, keine einzige beinhaltete einen Schulmeister als Zeugen.

6.5 Gehalt und Rang der Schulmeister

Über den Großteil des in dieser Arbeit untersuchten Zeitraums hinweg lässt sich das Grundgehalt der Schulmeister ziemlich genau bestimmen. Die geführten Gehaltslisten sind nützlich, um die kontinuierliche Existenz der Schule nachzuweisen, sie geben Hinweise auf Schulmeisterwechsel (bei Gehaltsveränderungen) und zeigen, welchen Rang der Schulmeister in der *familia* der Abtei einnahm. Die Gehaltszettel geben sämtliche Angestellte des Stiftes wieder und ihr jeweiliges Gehalt, dass vierteljährlich ausgezahlt wurde und entweder als *angaria*, *solaria* oder

²⁰⁵ Vgl. ZAHN 1873, S. 10.

²⁰⁶ ²⁰⁶ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 47v, Nr. 125. [...] *ad Johanem doctorem medicum Trinckel, apud quem privatam docendi trium puerorum provinciam subivi* [...].

²⁰⁷ Vgl. RÜCKERT 1904, S. 2.

²⁰⁸ Vgl. HERMELINK 1906, S. 259. *Urbanus Brun de Laugingen Mag. art.* (16. Mai 1527).

²⁰⁹ Vgl. SCHMID 1911 Nr. 1335 und ASP Urk. Nr. 2721, 1562 VIII. Hier nicht inkludiert sind Urkunden, in denen ehemalige Schulmeister nach ihrem Schuldienst als Zeugen fungierten wie etwa SLA, OU 1458 XI 11. *Magister Udalricus Mantel de Nörnberga, clericus Babenbergensis*.

quotembergeld bezeichnet wurde. Vom Beginn der Aufzeichnungen bis zum Ende der Klosterschule ist die Reihenfolge der Angestellten auf den Zetteln überraschend konsistent geblieben, sie gibt jeweils die Hierarchie unter den Angestellten wieder. Der Vergleich der Lohnzettel über die Jahrhunderte hinweg ist, trotz guter Quellenlage, nicht einfach, bietet aber interessante Einblicke in die Verschiebungen des Ansehens verschiedener Berufsgruppen. So steht beispielsweise der Bader zu Beginn der Aufzeichnungen knapp mittig auf der Gehaltsliste,²¹⁰ rutschte aber ziemlich schnell weiter nach unten – 1536 ist er der letzte männliche Angestellte²¹¹ über den weiblichen, die oft ganz unten in der Liste stehen und nach der Auflösung des Frauenkloster 1583 nach und nach ganz fast abgeschafft worden zu sein scheinen – der Bader hat ab dann nur mehr den Wäscher²¹² unter sich. Dafür findet sich ab 1532 ein Arzt unter den Stiftsangestellten.²¹³ Natürlich hat man in St. Peter schon vor 1532 Ärzte bezahlt, aber die Erwähnung auf den Lohnzetteln zeigt, dass man sie als Teil der *familia* wahrnahm.

An oberster Stelle standen der Notar des Stiftes, der Hofrichter oder der Arzt. Ihnen folgte der Schulmeister, der Kämmerer und der Granarius, das Küchenpersonal, der Pferdestallmeister und sein Knecht, darauf verschiedene Knechte und Fuhrmänner und meistens zum Schluss, wie bereits erwähnt, die weiblichen Angestellten wie die Kuhmagd oder die Bediensteten des Frauenkonvents.

In der Literatur wird öfter überrascht bemerkt, dass der Schulmeister deutlich weniger verdiente als etwa der Bäcker oder der Küchenmeister.²¹⁴ Das ist allerdings keinesfalls so eindeutig, vielmehr setzte sich das Gehalt der Stiftsangestellten aus einer Vielzahl von Faktoren zusammen, die nur schwer vollständig aufzuschlüsseln sind. Für den Schulmeister existiert aber glücklicherweise eine zeitgenössische, detaillierte Beschreibung der verschiedenen Einkünfte. Prior Kilian Püttricher schreibt einen Brief an einen namentlich nicht bekannten Gelehrten und versucht ihn zu überzeugen, Schulmeister in St. Peter zu werden. Dafür legt er detailliert die Berechnungen des ehemaligen Schulmeisters Johann Stopfer dar, der jährlich auf eine Summe von bis zu 50 Pfund kam²¹⁵ – das jährliche Gehalt, das die Lohnzettel verzeichnen, lag zu dieser Zeit nur bei acht Pfund,²¹⁶ der Schulmeister verdiente also über sechs mal mehr als auf den

²¹⁰ Vgl. bspw. ASP Hs. A 622, fol. 130r.

²¹¹ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 102r.

²¹² Vgl. ASP Hs. A 674, fol. 107.

²¹³ Vgl. ASP Hs. A 673, unfoliiert (*Angaria Reminiscere* 1532).

²¹⁴ Vgl. WEISS 1986, S. 214.

²¹⁵ Die Quelle spricht von *florenus*, was eigentlich Gulden bedeuten würde, aus dem Zusammenhang und dem Vergleich mit anderen Quellen wird aber klar, dass der Begriff hier als Synonym zu Pfund verwendet wird.

²¹⁶ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 99.

ersten Blick ersichtlich. Sein Verdienst setzte sich zusammen aus einem Anteil der Abtei (acht Pfund), der Kustor zahlte ebenfalls acht Pfund, zusätzlich noch zwei Pfund aus nicht näher definierten Quellen, außerdem zahlten ihm die Schüler noch Schulgeld. In der Schulordnung von 1575 wird dieses Schulgeld als Wochenpfennig bezeichnet, es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass jeder Schüler wirklich einen Pfennig pro Woche zahlte, dann wäre das Gehalt noch deutlich höher ausgefallen. Er erhielt vom Kloster noch Verpflegung und Wein, der Wert davon wird auf etwa 26 Pfund geschätzt – alles zusammen also 76 Pfund Jahresgehalt, Naturalien miteingerechnet.

Das Verhältnis zwischen jährlichem Fixeinkommen und zusätzlichen Einkünften aus verschiedenen Quellen war zu dieser Zeit sicher extrem: Das Grundgehalt des Schulmeisters war seit Beginn der Melker Reform, also seit fast 100 Jahren, nicht erhöht worden,²¹⁷ erst in dem oben zitierten Brief steht, dass die bisher üblichen vier Pfund jährlich verdoppelt worden waren. Der Schulmeister hatte zwar schon immer gewisse Zuverdienstmöglichkeiten, aber vermutlich waren sie in den Jahrzehnten der Stagnation des Grundgehalts immer weiter ausgedehnt worden. Möglicherweise hat auch Kilian Püttricher in seinem Brief ein wenig übertrieben, die von ihm berechneten 76 Pfund hat vermutlich nicht jeder Schulmeister erreicht. Von 1526 bis 1535, als Magister Marcus in St. Peter unterrichtete, bestand ein Vertrag, der dem Schulmeister jährlich mindestens 27 Pfund garantierte.²¹⁸ Selbst wenn man noch Einnahmen durch das Schulgeld und die erhaltenen Naturalien dazurechnet, scheint die Summe unrealistisch.

Im 16. Jahrhundert war das Gehalt des Schulmeisters stark schwankend und beruhte vermutlich auf der Ausbildung des Schulmeisters oder dessen Verhandlungsgeschick, man kann jedenfalls von 1529 an Änderungen am vierteljährlich ausgezahlten Grundgehalt Schulmeisterwechsel erkennen. So deckt sich der durch namentliche Erwähnungen nachgewiesene Aufenthalt von Magister Sebastian Rebstain (1550–1555) genau mit dem Zeitraum, als von Frühjahr 1550 vierteljährlich je sechs Pfund und vier Schilling ausgezahlt wurden (vorher acht Pfund) und ab Sommer 1555 zehn Pfund vierteljährlich. So lässt sich seine Aufenthaltsdauer in St. Peter genau bestimmen. Das Gehalt im Frühjahr 1555 betrug nur ein Pfund, ein Schilling und ein Pfennig,

²¹⁷ In den frühen 1430ern betrug das Gehalt des Schulmeisters noch zwei Pfund pro Jahr (vgl. ASP Hs. A 623, fol. 41r.), wurde aber schon spätestens 1437 auf vier Pfund pro Jahr erhöht. (Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 61ar.)

²¹⁸ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 199v. *Item Rationem fecimus cum ludimagistro Marco de anno 33 die 8 octobris anni 33 computando singulis annis 27 tl pro salario omni laborum in qua rationi remansimus eidem 2 tl que sibi solvimus in parato 2 tl.*

eine Summe, die gewissermaßen „ritualisiert“ wirkt und vielleicht als Abfertigung gedacht war.²¹⁹

Das variable Gehalt eines Schulmeisters ist in den Quellen zuhauf dokumentiert. Er erhielt Geld für das Singen seiner Schüler an hohen Feiertagen, für das Aufführen von Theaterstücken im Fasching oder für die gelegentliche Übernahme administrativer oder geistlicher Aufgaben.²²⁰ Gelegentlich bekam er Kleidung geschenkt²²¹ oder, wenn er krank war, eine kleine Summe für seine Genesung.²²² Im 16. Jahrhundert verlas er etwa jährlich die Bulle *in coena Domini* (eine päpstliche Bulle, in der verschiedene Vergehen und die Strafen dafür aufgelistet wurden) und erhielt dafür ein Pfund.²²³ Außerdem zahlten seine Schüler Schulgeld, wobei nicht bekannt ist, wie hoch seine Einnahmen daraus waren. Andererseits wurde von ihm auch erwartet, dass er etwa seine Hilfslehrer – die Präcentoren, Succentoren oder Locaten – aus eigener Tasche bezahlte. In den Rechnungsbüchern tauchen sie nur im frühen 15. Jahrhundert als Empfänger eines regelmäßigen Gehaltes von der Abtei auf,²²⁴ später erhielten sie nur gelegentlich ein Trinkgeld zu bestimmten Anlässen.²²⁵ Wie viel sie vom Schulmeister bezahlt bekamen, ist nur für die Zeit unter Schulmeister Magister Urban Braun bekannt, der dem Succentor zwölf Schilling und dem zweiten Hilfslehrer acht Schilling zahlte. Das war mehr, als er von den Schülern an Schulgeld einnehmen konnte, allerdings war diese Summe sicherlich auch von um 1520 herrschenden Pestepidemie überschattet, die vermutlich viele Schüler fernhielt, der Domschulmeister verließ sogar zeitweise die Stadt.²²⁶ Ein zweiter Grund für den Schülerschwund könnten die Bauernkriege und die beginnende Reformation gewesen sein. Der gebürtige Salzburger Sebastian Katzammer, der in Freiburg im Breisgau einer Lateinschule vorstand, berichtete in einem Brief an den dortigen Stadtrat, dass die Eltern unter dem neuen Glauben keinen Zweck mehr in der lateinischen Bildung ihrer Kinder sahen.²²⁷ Von den jährlichen 76 Pfund, die Kilian Püttricher wenige Jahre zuvor einem anderen Schulmeister angekündigt hatte, war Urban Braun wohl weit entfernt. Zufrieden waren die Schulmeister mit ihrem Gehalt also nicht immer, aber 1550

²¹⁹ Vgl. ASP Hs. A 673, unfoliiert (*Angaria Reminiscere* 1550 – *Angaria Michaeli* 1555).

²²⁰ Vgl. ASP Hs. A 632, S. 333. *Item dedi magistro pro psalterio legendo 1 lb.*

²²¹ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 46r. *Item ludimagistro dedi pro novo anno et in subsidio ad novum pellicium iii ſ.*

²²² Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 13r. *Item ſ lb ii magistro Johanni scolastico pro bibalibus in recessu suo.*

²²³ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 42r. *Item dem schuelmaister in cena Domini pro sermone tl 2 β - ſ - .*

²²⁴ Vgl. ASP Hs. A 623, fol. 6r. *Item Stephano succentori dnr. β xii.*

²²⁵ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 199v. *Item succentori ad corporis Christi 1 tl 3 β 6 ſ.*

²²⁶ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 118.

²²⁷ Vgl. BAUER 1867, S. 35.

gab Magister Sebastian Rebstain bei einer Visitation an, sein Gehalt regelmäßig zu erhalten und keinen Grund für Beschwerden zu haben.²²⁸

Das schlussendliche Jahresgehalt des Schulmeisters hing also von einer Vielzahl von Faktoren ab – wie viele Schüler besuchten die Schule, gab es die Gelegenheit für zusätzliche Aufgaben und wie viel verlangten seine Hilfslehrer?

In der Literatur scheint der Konsens zu herrschen, dass der Schulmeister des Domkapitels ein besseres Gehalt bezog als der Schulmeister des Klosters. Tatsächlich scheint es eine gewisse Diskrepanz gegeben zu haben: Urban Braun vergleicht sein Gehalt mit dem des Domschulmeisters und stellt fest, dass sein Kollege unter besseren Bedingungen arbeitet.²²⁹ Circa 1581 wechselte der Schulmeister Melchior Wolffichenius zur Domschule, auch ihm schien das Gehalt dort möglicherweise besser.²³⁰

6.6 Die Hilfslehrer

Für die dem Schullehrer unterstehenden Gehilfen finden sich in den Rechnungsbüchern viele verschiedene Begriffe: Cantor, Präcentor, Succentor und Lokat werden am häufigsten gebraucht. Präcentor und Succentor werden in Hinblick auf die Schule als Synonyme verwendet – die Begriffe stammen eigentlich aus der Musik, als Vorsänger und begleitender Sänger waren sie gemeinsam für den antiphonalen Wechselgesang zuständig. Schon 1437 werden ein Succentor und ein Lokat gemeinsam genannt, es ist also ersichtlich, dass zumindest diese beiden Begriffe nicht die gleiche Person bezeichnen,²³¹ während Cantor, Präcentor und Succentor vermutlich immer die gleiche Stelle meinen. Der Lokat stand in der Hierarchie der Schulangestellten jedenfalls am untersten Rang. Um alle dem Schulmeister unterstehenden Angestellten zu umfassen, wird hier in Folge vor allem der Begriffs Hilfslehrer verwendet.

Auch die Hilfslehrer übernahmen in der Kirche verschiedene Gesangsdienste oder lasen die Psalmen vor,²³² davon abgesehen tauchen sie in den Quellen nur sehr selten auf. Ihr Gehalt

²²⁸ Vgl. AES 1.2.15.A3.8 11/43 (unfoliiert). *Die prebend werde seinen astanden in die schuell sauber und vleissig gerraicht, weiß sich derohalben noch sennsten nit zubeschwerren.* Astant war ein anderes Wort für die Präbendisten. Der Begriff stand ursprünglich für die Sänger der tieferen Stimmlagen, während die Diskantisten die oberen Lagen sangen. Vgl. MANDORFER 1977, S. 18.

²²⁹ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 118. *Ceterum officinae litterariae ad dominum Rudbertis rector singulis angariis (quo tempore morbus pestilentialis hic incrudesceret cum etiam litterarum musaea forent occlusa) duobus aureis a reverendissimo cardinale in hoc usque tempus donatus est similiter domini de capitulo ibidem eidem rectori liberam abeundi concessere facultatem, solito tamen semper salario exhibito.*

²³⁰ Vgl. SPIES 1938, S. 56.

²³¹ Vgl. ASP Hs. A 632, S. 259. *Item succentori et locato § xxiiii.*

²³² Vgl. ASP Hs. A 632, S. 370. *Item dedi succentori legentibus pro psalterio I lb §.*

bezogen sie ab den 1440ern vom Schulmeister und nicht von der Abtei,²³³ weshalb nur kleine Trinkgeldgeschenke gelegentlich erwähnt werden. 1575 legt die Schulordnung zwar fest, dass der Cantor vom Abt zusätzlich vier Gulden im Jahr erhalten sollte²³⁴ und Visitatoren stellten bei ihrem Besuch der Schule 1614 fest, dass er sechs Gulden verdiene,²³⁵ aber in den Rechnungsbüchern lassen sich keine derartig regelmäßigen Zahlungen nachweisen. Außerdem steht dort, dass die Lokaten außerdem das Ausstreichgeld – eine Lehrergebühr²³⁶ – von Schülern einfordern durften.²³⁷ Ob es sich dabei um einen Teil des vom Schulmeister eingesammelten Wochenpfennig handelt oder um eine separate Gebühr, wird aus dem Visitationsbericht von 1614 klar: Der Schulmeister sollte dem Cantor fünf und dem Provisor²³⁸ vier Gulden vierteljährlich aus den Schulgeldeinnahmen geben.²³⁹ In der Schulordnung wird außerdem dem Cantor das Recht eingeräumt, zweimal im Jahr mit den Schülern Rekordieren (Singen der Schüler zugunsten von Schulmeister oder eben, wie hier, Cantor)²⁴⁰ zu gehen, wofür er je sechs Schilling erhielt. Er war auch zuständig, wenn der Abt spontan einen Musiker benötigte – in einem solchen Fall hatte man ihm vier Schilling zu geben.²⁴¹ Sowohl Cantor als auch Lokat wohnten in der Schule und durften mit den Präbendisten (einer Gruppe von Schülern, die ebenfalls in der Schule wohnten) essen.²⁴²

Es haben sich einige Namen von Hilfslehrern bis heute erhalten, im Folgenden sind sie kurz aufgeführt:

- 1434: Succentor Jacobus (ASP Hs. A 623, fol. 46v.)
- 1438: Lokat Johannes (ASP Hs. A 632, S. 278.)
- 1438 Lokat Auer (ASP Hs. A 623, fol. 74v.)
- 1438: Succentor Stephan (ASP Hs. A 623, fol. 6r.)
- 1482: Georg, *pedagogus iuvenio* (ASP Hs. 636, fol. 17v.)
- 1496: Lokat Wolfgang (ASP Hs. A 636, fol. 91v.)

²³³ Vgl. ASP Hs. A 623, fol. 6r. *Item Stephano succentori dnr. β xii.*

²³⁴ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 1r.

²³⁵ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 293.

²³⁶ Vgl. Deutsches Rechtswörterbuch 1998, Sp. 1119.

²³⁷ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 4r. *So hat er auch von den khnaben das austreich zuempfhahen.*

²³⁸ Die Bezeichnungen *Provisor* und *Locum tenens*, die die Visitatoren für zwei der Hilfslehrer verwenden, waren in St. Peter sonst nicht gebräuchlich. Während der *Locum tenens* vielleicht am ehesten mit einem Lokaten gleichzusetzen ist, scheint der Provisor hierarchisch über dem Cantor gestanden zu sein. Er erhielt jedenfalls mehr Gehalt und unterrichtet auch die fortgeschritteneren Klassen.

²³⁹ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 291.

²⁴⁰ Vgl. SACHS 1908, S. 124.

²⁴¹ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 3v.

²⁴² Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 3r–v.

- 1504: Lokat Johannes (ASP Hs. A 626, fol. 47r.)
- 1506: *Pedagogus iuvenum* Johannes (ASP Hs. A 626, fol. 48r.)
- 1512: Lokat Balthasar (ASP Hs. A 626, fol. 63v.)
- vor 1513: Baccalaureus Kaspar (Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 29.)
- 1513: Baccalaureus Johannes/Georg Praunsang (Vgl. ebd.)
- 1517: Succentor Wolfgang (Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 52v.)
- 1527: Succentor Wolfgang (Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 138r.)
- 1569: Lokat Hermann Leybing (Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel, Nr 63.)
- 1569: Cantor Georg Horndl (Vgl. ebd.)
- 1614: Cantor Michael Kätschnich (Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 293.)
- 1614: *Locum tenens* Laurentius Stölzl (Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 293.)
- 1614: Provisor Stephanus Neckhel (Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 294.)

Über den Bildungshintergrund der Hilfslehrer lassen sich erst ab dem 16. Jahrhundert Aussagen treffen, was zum Teil an dem Briefbuch Kilian Püttrichers liegt, aber auch an der Seelenbeschreibung²⁴³ von 1569 und der Schulordnung von 1575.

Aus dem Jahr 1513 stammt ein Brief Kilian Püttrichers an einen Baccalaureaten. In dem Brief wird er nicht als Präcentor, Succentor oder Lokat bezeichnet, der Kontext macht aber klar, dass der junge Mann an der Petersschule beschäftigt ist. Kilian Püttricher gibt ihm Ratschläge zu seinem Verhalten vor den Schülern, aber auch außerhalb der Schule.²⁴⁴ Es liegt also nahe, dass der in diesem Brief angesprochenen Johannes Praunsang²⁴⁵ als Hilfslehrer an der Schule angestellt war.

So lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass zumindest im 16. Jahrhundert die Hilfslehrer zumindest teilweise Baccalaureaten waren. Ein anderer Hilfslehrer, der Succentor Wolfgang, brach 1517 zum Studium nach Köln auf.²⁴⁶ Es immatrikulierte sich in diesem Jahr dort

²⁴³ Einer Art Volkszählung, wo die Anzahl der Bewohner eines jeden Hauses der Stadt Salzburg aufgelistet wurde, teilweise mit vielen Details wie Namen, Verwandtschaftsverhältnissen, Beruf oder auch Auffälligkeiten, die einzelne Personen in den Augen der Behörden verdächtig wirken ließen. Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12.

²⁴⁴ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 29.

²⁴⁵ Möglicherweise ist der Vorname im Brief falsch und es handelt sich um Georg Praunsang, der ab 1511 in Wien studierte. Vgl. BONORAND 1980, S. 84–85.

²⁴⁶ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 52v. *Item Wolfgango succentori nostro conferenti se ad studium universale colonie pro bibalibus §ß iiiii.* Zu diesem Zeitpunkt unterrichtete in St. Peter vermutlich noch Magister Johann Stopher, der ebenfalls in Köln studiert hatte – ein deutlicher Fall von Beeinflussung, was den Studienort angeht.

allerdings kein in Frage kommender Student dieses Namens, ob Wolfgang also je in Köln ankam, bleibt offen.²⁴⁷ Der Lokat Heinrich Leybing studierte ab 1570 in Ingolstadt.²⁴⁸

Vielleicht arbeiteten die Hilfslehrer aus finanziellen Gründen zeitweise an einer Schule, um sich ihr (weiteres) Studium leisten zu können, für manche war die Stelle als Hilfslehrer sicher auch ein Zwischenhalt auf dem Weg zu einer anderen beruflichen Laufbahn. Ob diese Baccalaureaten aber als Cantoren, Präcentoren oder Succentoren angestellt wurden, ist nicht ganz klar und war vermutlich ständigem Wandel unterworfen – die Schulordnung von 1575 kennt nur Cantoren und Lokaten.²⁴⁹

Die Aufgabengebiete, die den Hilfslehrern in den Schulordnung zugewiesen wurden, sind recht vage definiert. Festgelegt sind hauptsächlich die musikalischen Pflichten bei Gottesdiensten und den Musikunterricht. Erst durch den Bericht der Visitatoren wird deutlich, dass die Hilfslehrer auch in anderen Fächern selbstständig unterrichteten. So war der Lokat damals für die Rudamentista, also die jüngsten Kinder, zuständig, und der Provisor unterrichtete Grammatik, Syntax und auch den Katechismus.²⁵⁰

7 Die Schüler der Lateinschule

7.1 Schüler des 15. Jahrhunderts

Während sich die Lehrer der Schule von St. Peter noch relativ gut nachweisen lassen, sind die Schüler viel schwerer fassbar. In den Rechnungsbüchern tauchen die Namen der Lehrer auf, weil St. Peter ihnen ein Gehalt zahlte. Auf die Schüler traf das natürlich nicht zu, weswegen wir wirklich nur sehr wenige Namen kennen, und bei noch weniger können wir sagen, was nach ihrer Schullaufbahn aus ihnen wurde. Im 15. Jahrhundert gibt es nur zwei Schüler, deren späteren Werdegang wir kennen: Ein gewisser Johannes Ottenlochner wurde vor 1469 Vikar in Waging am See,²⁵¹ und der Schüler Georg Keutzl, erwähnt in den späten 1490er Jahren,²⁵² trat

²⁴⁷ Vgl. KEUSSEN 1919, S. 778–794.

²⁴⁸ Vgl. PÖLNITZ 1938, Sp. 949. *Hermannus Leybing Forchemius artium studiosus* 48 f.

²⁴⁹ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 3r–4r.

²⁵⁰ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 293f.

²⁵¹ ASP Hs. A 635, S. 8. *Item percepi a domino Dyonisio Tändl de Salina tunc socio divinorum in Bäginn in praecencia Petri pictorum florenis rheni x, facit d lb viii ß vi testamentum olim domini Johannis Ottenlochner vicarii in Wäginn et olim scolaris hic intus. Anno etc. 1469 in die Sancti Benedicti.* Die Ortschronik von Waging am See nennt sowohl Johannes Ottenlochner als auch Dyonisius Tändl als dortigen Pfarrer, allerdings erst fürs frühe 16. Jahrhundert. Da dort keine Quellen angegeben sind, konnte diese Diskrepanz nicht aufgeklärt werden. Vgl. Waginger Heimatbuch 2016, S. 378.

²⁵² Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 8r. *Item f ß xvi f xiii iuvenibus Vito et Georio Keutzl pro vestitis novis cruce domino actum deo palmarum.* Ebd., fol. 10r: *Item Vito et Keutzl scolaribus* (am Rand: *vestes rubeas*).

1504 in die Dienste des Salzburger Erzbischofs.²⁵³ 1512 stiftete er in Salzburg gegen den Legaten des Erzbischofs, Georg Harrach, eine nicht näher definierte Unruhe (*frävel, hochmuts und rumor*) und wurde deshalb eine Zeit lang in Haft genommen.²⁵⁴ Er starb 1523 und stiftet kurz vor seinem Tod in St. Peter einen Jahrtag, in dem die Beteiligung von Schülern an der Messe explizit festgehalten wurde.²⁵⁵ Mit ihm in den Rechnungsbüchern erwähnt wird ein Schüler namens Vitus, allerdings ohne Nachnamen. Außerdem finden sich im gleichen Rechnungsbuch noch ein Chunrad aus dem Vogelsang bei Munichhausen (wahrscheinlich Münichhausen/Weichselbaum im heutigen Salzburger Stadtteil Parsch),²⁵⁶ der unbenannte Sohn des Althammer,²⁵⁷ Bernhard, Sohn der Schallerin,²⁵⁸ und die Schüler Wolfgang Strauss aus Waidhofen an der Thaya und Caspar Chaltenmarkter aus Mühldorf.²⁵⁹ In einem weiteren Kustoreiregister findet sich 1496 ein Schüler namens Späch²⁶⁰ und 1497 der Schüler Johannes Rauchenperger, der bereits als Baccalaureus verstarb.²⁶¹ Ein zweiter Schüler, der noch im 15. Jahrhundert die Schule besucht haben muss, ist Virgil Reitsamer, der 1502 zum Priester geweiht wurde.²⁶² Von Virgil Reitsamer, Georg Keutzl und Caspar Chaltenmarkter abgesehen haben die hier genannten Schüler eine Gemeinsamkeit, nämlich, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Erwähnung bereits verstorben waren. Ihre Namen wurden nämlich im Zuge der Messen, die Angehörige und Freunde für sie lesen ließen, verschriftlicht. Caspar Chaltenmarkter wiederum war derjenige, der in St. Peter Geld für die Messen für Wolfgang Strauss übergab. Weder über Virgil Reitsamer noch über

²⁵³ Vgl. HHStA Erzstift (798–1806) AUR 1504 V 06.

²⁵⁴ Vgl. HHStA Erzstift (798–1806) AUR 1512 VIII 14.

²⁵⁵ Vgl. ASP Urk. Nr. 2019, 1523 XII 12. [...] *Des abends durch ainen auss irenn convent bruedernn und etlichen schuelern mit einer gesungenen virgili [...]*

²⁵⁶ ASP Hs. A 635, S. 93. *Item percepi a custode feria tertia infra octavas pasce postero d ß viii, vigore testamenti cuisdam Chunradi aus dem Vogelsang prope Munichhausen scholaris hic intus.* Er wird auch erwähnt in ASP Hs. A 636, fol. 27r. *Item percepi d lb unam ex testamento Conradi scholaris qui fuit filius Wolfgangi aus dem Vogelsang per matrem eius praesentatam in die palmarum 83°.*

²⁵⁷ ASP Hs. A 635, S. 96. *Item d lx pro virgiliis et uno officio defunctorum cantatum per scolares, in medio ecclesie, pro filio Althamer scolare hic intus, et d xviii pro offertorio in eodem officio etc.*

²⁵⁸ ASP Hs. A 635, S. 98. *Item d xvii pro offertorio in exequiis Bernhardi scholaris, filii Schallerinn.* Eintrag auch unter ASP Hs. A 636, fol. 31r. *Item in exequiis Bernhardi Schaller scholaris feria 3a post Bartholomei peractis de officiis d xviii.*

²⁵⁹ ASP Hs. A 635, S. 193. *Item percepimus florenos ungaricales quinque ex testamento Wolfgangi Strauss scholaris de pehaimisch waidhofen per Caspar Chaltenmarkter scolares de Muldorff in die sancti Luce ewangeliste praesentatos.* Eintrag auch unter ASP Hs. A 636, fol. 88v. *Item percepi ex testamento Wolfgangi Strauss scholaris de pehamisch Waidhofen per Caspar Chaltenmarcktter de Muldorff scolarem praesentatos quinque florenos ungaricalos in praesencia civium Johannis Prauneysen et Jacobi Greul Abmesser in die Luce ewangeliste.*

²⁶⁰ Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 34v. *Item § lxxxiii pro scholarum Späch vigilia et officium defuntis.*

²⁶¹ Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 32r. *Item florenus rheni iiii testatus est Johannes Rauhenperger baccalaureus quondam scholaris custodis, quos Johannes Munichperger sartor presentavit circa festis Antonii et decantatis [sic] est officium defunctis cum vigilia per conventum.* Studiert hat er möglicherweise in Wien, wahrscheinlicher aber in Ingolstadt. Vgl. Matrikel Wien 1959, S. 215. *Joannes Rauchenperger ex Patauia 4 gr. [1490 X 13].* und Pölnitz 1937, Sp. 198. *Johannes Rawhenperger de Saltzburga 6 gr. [1489 XI 30].*

²⁶² ASP Hs. A 625, fol. 15r. *Item R i domino Virgilio Reitsamer, olim scolari cellerii, ad primicias suas.*

Caspar Chaltenmarkter ist ein weiteres Detail bekannt, wobei Reitsamer ein von der Grenze zwischen Salzburg und Oberösterreich stammender Name ist.²⁶³ Der Schüler namens Sideltorffer war wahrscheinlich ein Verwandter des gleichnamigen Mönches Georg, der vor der Melker Reform seine Profess abgelegt hatte²⁶⁴ und damit dem Adelsstand angehören muss.

Auch über die Verstorbenen selbst ist nichts bekannt, aber immerhin lassen sich anhand der Familiennamen ein paar Vermutungen anstellen. So war etwa die Familie Althammer in Salzburg ansässig und ihre Mitglieder tauchen in den Jahren um 1500 recht häufig als Stifter*innen von Messen auf, gleiches gilt für die Familien Schaller und Rauchenperger.²⁶⁵ Auch der eingangs erwähnte Georg Keutzl stammte aus einer solchen einflussreichen Salzburger Familie,²⁶⁶ der unter anderem auch der Abt Rupert V. Keutzl von St. Peter angehörte.

Die Germania Benedictina erwähnt außerdem auch noch Simplicius Chamrer, einen Professoren St. Peters, der die Schule unter Magister Erhard Lomptz besucht haben soll, nennt dafür allerdings keine Quellen.²⁶⁷

7.2 Schüler des 16. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die Schüler sogar noch schlechter dokumentiert als in den vorherigen 50 Jahren. Es haben sich nämlich die Kustoreiregister ab 1518 nur lückenhaft erhalten, außerdem wurden sie deutlich weniger ausführlich geführt als noch im 15. Jahrhundert. Es gibt in den Rechnungsbüchern daher nur sehr wenige Namen von Schülern, die sich zudem auf die Vornamen beschränken. So wird zum Beispiel der Schüler Christian verzeichnet, dem man 1503, anlässlich seiner Reise nach Wien zum Beginn des Studiums, etwas Geld mitgab,²⁶⁸ im gleichen Jahr erledigte der Schüler Vitus zweimal einen Botendienst.²⁶⁹ Ein anderer Schüler namens Schnaister erhielt 1508 für die Beaufsichtigung einer Fuhre in Linz ebenfalls eine nicht geringe Summe,²⁷⁰ der Schüler Ulrich war in der Küche beschäftigt,²⁷¹ und der Schüler und Heizer Egidius erhielt anlässlich seiner Rückkehr in seine Heimat ein kleines

²⁶³ Vgl. ZILLNER 1986, S. 191.

²⁶⁴ Vgl. LINDNER 1908, S. 13.

²⁶⁵ Vgl. ASP Hs. A 639, S. 6, 272 und 294.

²⁶⁶ Vgl. ASP Hs. A 639, S. 52.

²⁶⁷ Vgl. HERMANN/HAHN 2002, S.303.

²⁶⁸ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 46r. *Item Christiano scolari profecturo ad studium Wienn ren. i.*

²⁶⁹ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 4r, 46v. 4r: *Item Vito scolari familiari nostro remisso ad praeponitum in Wieting §β xii.* 46v: *Item Vito scolari remisso ad amicum dominum Johannem Prannt §β xii.*

²⁷⁰ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 46v. *Item scolari Schnaister providenti vectura in Lyntz ren. ii.*

²⁷¹ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 47v.

Trinkgeld.²⁷² 1518 wurde ein Schüler namens Leonhard mit nicht näher definierten Gefäßen nach Österreich geschickt.²⁷³ Die Briefbücher helfen ebenfalls nur bedingt weiter, der einzige darin erwähnte potentielle Schülernamen ist Michael Hagen. Ein Verwandter des damaligen Abtes des Stifts Mondsee, Johannes Hagen, bat um die Aufnahme von Michael als Präbendisten.²⁷⁴ Ob dieser Bitte entsprochen wurde, ist allerdings nicht bekannt.

Für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts bietet sich ein ganz anderes Bild. 1569 wurde eine Seelenbeschreibung vorgenommen – eine Zählung sämtlicher Stadtbewohner, die zu großen Teilen auch namentlich erfasst wurden. Auch alle Bewohner der Schule von St. Peter wurden darin registriert, weshalb, wie bei einer Momentaufnahme, die Namen sämtlicher Präbendisten, Coquinisten, Diskantisten und Kustorknaben dieses Jahres überliefert sind.²⁷⁵ Kein einziger ihrer Namen springt als zur wohlhabenden Salzburger Bürgerschaft gehörend ins Auge. Die Nachverfolgung ihrer Karriere und ihres Lebens nach dem Schulbesuch in St. Peter gestaltete sich äußerst schwierig und gelang nur in wenigen Fällen.

Ziemlich wahrscheinlich ist, dass sich Andreas Schwan ein Jahr nach der Seelenbeschreibung in Ingolstadt immatrikulierte.²⁷⁶ Am gleichen Tag tat das auch ein Student namens Hermannus Leybing, der Lokat der Petersschule.²⁷⁷ Man kann sich gut vorstellen, dass die beiden gemeinsam von Salzburg nach Ingolstadt aufgebrochen sind, um dort zu studieren. Von ihrem weiteren Lebensweg ist nichts bekannt, allerdings wird Hermann Leybing als Vorbesitzer eines Drucks der *Epistulae ad familiares* von Cicero, die zuerst im Besitz des Stiftes Höglwörth war und jetzt der Bayerischen Staatsbibliothek gehört, angegeben.²⁷⁸

Die Suche nach weiteren Schülern in den Matrikeln diverser Universitäten (im Zuge dieser Arbeit wurden die Matrikelbände der Universitäten Wien, Ingolstadt, Tübingen, Dillingen, Bologna, Leipzig, Köln und Freiburg im Breisgau konsultiert) gestaltete sich nicht erfolgreich. Zwar findet sich der Name Andreas Hofer in den Matrikeln von Leipzig 1573 wieder,²⁷⁹ der Name ist allerdings so häufig, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass es sich um die gleiche Person handelt. Ähnlich gelagert ist der Fund eines Josephus Reutter in Tübingen 1578. (Der

²⁷² Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 64r. *Item Egidio scolari et calefactori scole nostre ad patriam recedenti § 32 in via ascensione domini.*

²⁷³ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 44v. *Item Leonhardo scolari qui cum vasis ad Austria missus est pro sumptibus dedi viß § in octis Laurentiis.*

²⁷⁴ Vgl. ASP Hs A 29, fol. 44r, Nr. 122.

²⁷⁵ Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel, Nr 63.

²⁷⁶ Vgl. PÖLNITZ 1938, Sp. 949. *Andreas Schuuan Villacensis Carinthius artium studiosus 48 §.*

²⁷⁷ Vgl. PÖLNITZ 1938, Sp. 949. *Hermannus Leybing Forchemius artium studiosus 48 §.*

²⁷⁸ Vgl. BSB, 2 Inc.c.a. 1576 m. Beschreibung im Onlinekatalog. [https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Exemplar_C-336,2.html], zuletzt eingesehen am 21. Februar 2023.]

²⁷⁹ Vgl. ERLER 1909, S. 192.

Name des Schülers der Petersschule wird als Josephus Rauther angegeben). Die lange Zeitspanne zwischen der Erwähnung als Präbendist und der Immatrikulation lässt auf eine reine Namensähnlichkeit schließen.

Ebenfalls nicht unähnlich sind die Namen des Schülers Georg Öberl und der Name des Mönches Georg Eberle, der 1573 in St. Peter die Profess ablegte.²⁸⁰ Es ist allerdings keine eindeutige Namensgleichheit, und außerdem ist unklar, ob der Mönch Georg nicht vor seinem Eintritt ins Kloster einen anderen Vornamen trug. Es ist nämlich nicht bekannt, ob der Brauch der Namensänderung beim Eintritt in einen Orden in St. Peter im 16. Jahrhundert schon flächendeckend angewendet wurde.²⁸¹ Das heißt, es ist nicht möglich herauszufinden, ob Georg der Tauf- oder Ordensname ist. Die Quellenlage ist also zu dünn, um mit irgendeiner Sicherheit anzunehmen, dass der Schüler Georg Öberl ins Kloster eingetreten ist.

Von der 20 Schüler umfassenden Liste konnte sonst kein einziger aufgefunden werden. Ebenfalls nicht ausgeforscht werden konnte ein Schüler, der nicht mehr in St. Peter wohnte, aber dort Coquinist gewesen war. Sebastian Praster wohnte bei der Zimmerwirtin und Wäscherin Martha Müschlin, die neben ihm noch fünf weitere Schüler untergebracht hatte und auch eine „junge Dirn“, mit der Sebastian Praster ein Kind gezeugt hatte.²⁸² Es geht nicht eindeutig aus den Unterlagen hervor, ob er zum Zeitpunkt der Seelenbeschreibung immer noch Schüler in St. Peter war, Geld verdiente er jedenfalls in der Hofküche.

Die Nachnamen bieten nicht sehr viele Hinweise auf Verwandtschaften. Sebastian Radlmair könnte mit Aegidius Radlmayr, einem 1553 verstorbenen Abt St. Peters,²⁸³ verwandt sein.

Auch abseits der Salzburger Archive scheinen sich, soweit bekannt, keine eindeutigen Hinweise auf einzelne Schüler erhalten zu haben. Zwar soll der slowenische Reformator Primož Trubar, der 1522 und 1523 Schüler in Salzburg war,²⁸⁴ die Petersschule besucht haben. Tatsächlich basiert sein Biograph diese Annahme allerdings nur darauf, dass er den Unterricht der Salzburger

²⁸⁰ Vgl. LINDNER 1906, S. 28.

²⁸¹ Vgl. SZTUBITZ 2019, S. 32–36.

²⁸² Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12c (Kaiviertel), fol. 62v. *Martha Müschlin, Wittib, nert sich mit Waschen, hat bei ihr auf der Stuben fünf Schueller, hat sonst auch zway Ziechdiernl.*

Item Sy hat auch ain Coquinisten von S. Peter, Sebastian Praster genandt, so sich yetz zu Hof in der Kuchl erhalten soll derselb hat auch in disem Zimmer ain junge diern, mit Namen Catherina, bei der Er ain Khindt und die zaigt an, Sy hab auf dem Münichsparg das Tagwerh oder Hanndstraich mit dem gemelten Praster gehalten. [Handstreich und Tagwerk sind hier jeweils in der Bedeutung Verlobung, Heirat oder Eheversprechen zu verstehen, vgl. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, eingesehen online unter: http://fwb-online.de/go/tagwerk.s.2n_1647051134 und http://fwb-online.de/go/handstreich.s.0m_1646676514.

²⁸³ Vgl. LINDNER 1908, S. 21.

²⁸⁴ Vgl. ANDREÆ 1586, S. 47.

Domschule in diesem Zeitraum für ungenügend erachtete.²⁸⁵ Primož Trubars Schulzeit deckt sich somit zu großen Teilen mit dem Abbatiat von Johann von Staupitz, seine Lehrer wären in diesen Jahren zuerst entweder Magister Johannes Schnepf oder Johannes Neph, ab 1523 sicher Magister Urban Braun gewesen. Ob diese Magister katholisch blieben oder sich der Reformation anschlossen, ist nicht bekannt. St. Peter war aber damals sicher nicht der schlechteste Ort, um in Kontakt mit reformatorischen Ideen zu kommen. Der Fall Primož Trubar illustriert sehr gut das Problem, dass bei allen Schülern besteht, von denen nur bekannt ist, dass sie in der Stadt Salzburg die Schule besuchten – es kann genauso gut von der Domschule wie von der Petersschule die Rede sein. Auch die Schüler der Domschule sind zu großen Teilen vergessen, erhalten hat sich allerdings eine Liste „reicher“ Domschüler aus dem Jahr 1565, die vermutlich mehr Schulgeld zahlten als die „armen“ Schüler, deren Liste sich nicht erhalten hat.²⁸⁶ Wenn sich ein Salzburger Schüler daher auf keiner Liste wiederfinden lässt, bleibt seine schulische Herkunft im Dunkeln.

7.3 Sozialer Hintergrund der Schüler

Wie im vorherigen Kapitel bereits ausgeführt wurde, sind nur sehr wenige Namen von Schülern erhalten. Es ist daher nicht leicht möglich, die sozialen Schichten oder die gesellschaftliche Herkunft der Schüler zu beschreiben. Fest steht, dass keineswegs nur die reichen Salzburger Bürgersöhne oder Adelige eine Lateinschule besuchten. Auch Schüler ohne ein begütertes Elternhaus besuchten die Petersschule und die Domschule. Konnten sie nicht bei ihren Eltern oder Verwandten unterkommen, dann mussten sie sich ihre Verpflegung und ihre Unterkunft als Kostknaben anderweitig verdienen. Für das 15. Jahrhundert scheinen von den wenigen bekannten Schülernamen die meisten der reicheren Salzburger Bürgerschaft zuzuordnen sein, während sich dieser soziale Hintergrund in der Liste von 1569 gar nicht wiederfindet. Das liegt allerdings an den unterschiedlichen Quellengattungen: Die Namen des 15. Jahrhunderts sind zu großen Teilen den Kustoreiregistern entnommen, wo sie eingetragen wurden, weil für diese Schüler Totenmessen gestiftet wurden. Diese Stiftungen an St. Peter wurden naturgemäß hauptsächlich von in Salzburg ansässigen wohlhabenden Bürgerfamilien gemacht. Die Liste aus der Seelenbeschreibung von 1569 wiederum zählt jene Schüler auf, deren Familie nicht in Salzburg wohnten und die sich als Präbendisten, Coquinisten, Diskantisten oder Kustorknaben verdingten, deren Familie somit möglicherweise nicht genug Geld hatte, um Schulbildung, Kost und Logis

²⁸⁵ Vgl. RUPEL 1965, S. 16–19.

²⁸⁶ Vgl. SPIES 1938, S. 80–83.

vollständig zu finanzieren. Die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft ist also nur sehr schwer zu bestimmen. Für das Verhältnis armer zu reichen Schülern gibt es keine eindeutigen Quellen, für die Domschule wurde die Vermutung aufgebracht, dass sie sich in etwa die Waage hielten.²⁸⁷ In St. Peter könnte das Verhältnis ähnlich gelegen haben.

Dass die Klosterschüler teilweise mit außerordentlich schwierigen finanziellen Verhältnissen zu kämpfen hatten, zeigen am deutlichsten die Schulordnungen. 1575 wird festgelegt, dass die armen Schüler wenigstens zu den Prozessionen *beclait, behost unnd beschuecht, wie vill inen muglich ist, herein in die schuellen khomen* – wer das nicht schaffte, wurde nicht zur Prozession zugelassen.²⁸⁸ Die Kleidungs Vorschriften für die Schüler wurden auch an anderer Stelle mit dem Zusatz ergänzt, dass sie wegen der Armut vieler Buben kaum umzusetzen seien.²⁸⁹

Die Behandlung der reicheren und der ärmeren Schüler war vermutlich nicht ganz gleichwertig. Die Schulordnung von 1575 legte fest, dass der Schulmeister das Recht hatte, die Kinder wohlhabenderer Leute in der oberen Schule gesondert zu unterrichten²⁹⁰ und in einem der Rechnungsbucheinträge von 1587 steht, dass für die Schüler der oberen Schule drei Bücher als Prämie angekauft wurden, es scheint also, als ob die Schüler der unteren Schule keine Chance auf diesen Gewinn hatten.²⁹¹

7.4 Finanzierung der eigenen Schulbildung

Auch, wenn unter den Schülern einige waren, die nicht aus reichen Elternhäusern stammten, war es keineswegs kostenlos, die Klosterschule zu besuchen. Man zahlte dem Schulmeister eine kleine Summe – den Wochenpfennig – und musste, wenn man nicht aus Salzburg stammte oder dort bei Verwandten unterkommen konnte, als zahlender „Kostknabe“ bei Stadtbewohner*innen unterkommen.²⁹² Einem mittellosen Schüler standen dabei verschiedene Optionen offen, die hier näher betrachtet werden sollen.

²⁸⁷ Vgl. SPIES 1938, S. 82f.

²⁸⁸ Vgl. Akt 427/1, fol. 2v.

²⁸⁹ Vgl. Akt 427/1 (Version B), fol. 3r. *Ista clausula propter egestatem scholarium vix observari poterit.*

²⁹⁰ Vgl. Akt 427/1, fol. 1v. *Zum sechsten, will ein schuelmaister etwan ansehnlicher leut khinder in der obern stuben von den undern abgesindert halten, soll ime solliches, so er anderst seinen nutz dardurch zubefurdern wais, bevor stehn, doch das dardurch die khnaben in der undern schuel, davan er sein aigen beseldung vom gotzshaus hat, nit negligiert werden.*

²⁹¹ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 115r. *Item umb 3 puechel den knaben auf der obern schuel pro premiis ausgeben 1R 1ß 26ß.*

²⁹² Vielfach dokumentiert in der Seelenbeschreibung von 1569. Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12.

7.4.1 ... durch öffentliches Singen

Die wahrscheinlich häufigste Methode ärmerer Schüler, sich Schulgeld,²⁹³ Unterkunft und Verpflegung zu verdienen, war das öffentliche Singen, das in einer Vielzahl von Quellen ausführlich dokumentiert ist. Dieser Bettel durch Schüler war so üblich, dass er aus Sicht der Behörden überhandnahm und zunehmend reguliert wurde. So mussten die Schüler dabei Anstecker aus Blech oder Blei tragen, die sie als Angehörige der Domschule oder St. Peters legitimierten, die Schüler St. Peters trugen ein P, die der Domschule ein T (für *Thuemb*, eine damals übliche Schreibweise von Dom).²⁹⁴ St. Peter gab 1570 die Herstellung von 200 dieser Bettelmarken in Auftrag.²⁹⁵ Aus dieser Zahl ist wahrscheinlich nicht die Anzahl der bettelnden Schüler abzulesen, eher wurde für Jahre auf Vorrat gekauft.

Insbesondere fürchtete man, dass durch deutsche Kirchenlieder der Protestantismus verbreitet werden könnte, und verlangte lateinischen Gesang.²⁹⁶ Auch Primož Trubar, ob er jetzt Domschüler oder Klosterschüler war, verdiente sich so in Salzburg sein Geld. In seiner Totenpredigt wird es *Partem sammeln* genannt.²⁹⁷

7.4.2 ...als Sängerknabe

Neben dieser Tätigkeit als Straßenmusikanten verdiente sich zumindest ein Teil der Schülerschaft auch in St. Peter sein Geld. Der häufigste Eintrag zu Schule und Schülern in die Rechnungsbüchern sind kleinere Zahlungen für die musikalische Begleitung von Gottesdiensten und Totenmessen.²⁹⁸ Aufgaben, die noch im Hochmittelalter von den *pueri oblati* übernommen wurden, scheinen im späten Mittelalter gänzlich von den *scholaribus* übernommen worden zu sein.

²⁹³ Die Geldsumme, die die Schüler für das Schulgeld aufzuwenden hatten, wurde nur ein einziges Mal in den Quellen festgehalten, und das kurz vor dem Ende der Petersschule. 1614 betrug sie vierteljährlich sechs Kreuzer für die Schüler der unteren und 30 Kreuzer für die Schüler der oberen Klassen. (Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 292.)

²⁹⁴ Vgl. SPIES 1938, S. 37. Leider gibt Spies keine Quelle für die Form der Bettelmarken an.

²⁹⁵ Vgl. ASP Hs. A 712, fol. 106r. *Item umb 200 plechene zaichen auff schueler fürs plech und macherlon geben per 5ß 15ß.*

²⁹⁶ Vgl. Constitutiones 1569, S. 304f. *Ne scolasticis mendicantibus liceat vulgares, neque infectas, aut novas ab ecclesia catholica approbatas decantare cantilenas.* [...]

²⁹⁷ Vgl. ANDREÆ 1586, S. 47. *Den haben seine Eltern zur Schul gehen Saltzburg und Wien in Oesterreich geschickt/da er mit andern armen Schülern den Partem gesamlet/wie man es nennet/das ist/durch Almosen bey dem studieren erhalten worden.*

²⁹⁸ Da die Rechnungsbücher hierzu unerschöpflich sind, sollen hier nur einige Beispiele aus verschiedenen Jahrzehnten angeführt werden.

1432: ASP Hs. A 622, fol. 46v. *Item scolaribus qui cantant anniversarios 8ß xx.*

1455: ASP Hs. A 632, S. 418. *Item scolaribus in votivis cantantibus vesperis officia in missis ect. 8ß vii.*

1503: ASP Hs. A 626, fol. 46r. *Item cantoribus nostre scole ren. 1.*

1522: ASP Hs. A 628, fol. 37r. *Item scholaribus nostris pro cantu 4ß 8ß.*

1561: ASP Hs. A 631, fol. 37v. *Item cantoribus nostre scole fürs ansingen. 6ß.*

1597: ASP Hs. A 715, fol. 92r. *Nostris praebendariis fuers ansingen 2ß 5ß.*

Aber auch wenn die Einträge in den Rechnungsbüchern enorm häufig sind, sind sie meist sehr knapp gehalten. So lässt sich nur festhalten, dass es ab dem Einsetzen der Melker Reform und der damit einhergehenden detailreichen Führung der Rechnungsbücher mehrmals im Jahr Zahlungen an die Schülerschaft gab. Es ist aber nicht möglich zu sagen, wie viele Gesangspflichten die Schüler wahrzunehmen hatten oder ob die gesamte Schule an bestimmten Feiertagen den Chor bildete oder nur ausgewählte Buben. Im 15. Jahrhundert erhielten die Schüler auch öfter kleinere Geldsummen für das Lesen von Psalmen und fürs Ministrieren bei Gottesdiensten²⁹⁹ – unklar ist, inwieweit sie auch hier als Sänger in Erscheinung traten. Im frühen 16. Jahrhunderts – der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt³⁰⁰ – wurden sowohl in der Domschule als auch in St. Peter die Präbendisten eingeführt, die in der Schule wohnten und aßen, dafür allerdings vermehrt Gesangspflichten wahrzunehmen hatten. Die Seelenbeschreibung von 1569 nennt als in St. Peter wohnend außerdem die *Discantisten* und die *Custorknaben*.³⁰¹ Ihr Aufgabenbereich bleibt ziemlich unklar und zumindest die Discantisten lassen sich in den Rechnungsbüchern nicht als separate Gruppe nachweisen, wahrscheinlich sind die Begriffe hier gleichbedeutend mit Präbendist zu lesen: Die Discantisten wären, der Wortbedeutung nach, Buben, die die Oberstimme oder höchste Stimmlage singen, während die Custorknaben wohl den Kustor der Stiftskirche unterstützten. Trinkgelder oder Kleidung vom Kustor für Schüler ist immer wieder dokumentiert, es gab sie schon im 15. Jahrhundert.³⁰² Einer von den Custorknaben war der bereits erwähnte Johannes Rauchenperger.³⁰³ Ab 1541 werden in den Rechnungsbüchern auch immer wieder die Corporalbuben erwähnt,³⁰⁴ die ebenfalls kleinere Geldzahlungen fürs Singen erhalten. Ob es sich dabei um ein Synonym zu den Präbendisten handelt oder um die Kapellknaben des Erzbischofs, die jedenfalls auch so genannt wurden,³⁰⁵ lässt sich nicht

²⁹⁹ Vgl. bspw. ASP Hs. A 632, S. 526. *Item ꝥ lb. i scholaribus de psalterio circa sepulchrum Christi lecto feria 2a post Marie Egipciace.* oder ASP Hs. A 632, s. 536. *Item ꝥ viii scholaribus ministrantibus domino abbati in summo in die omni sanctorum.*

³⁰⁰ Die erste Erwähnung einer Präbende für Schüler findet sich in einem Brief des Abtes Johann vom Mondsee, verfasst 1518, in dem er um die Aufnahme eines jungen Verwandten ansucht. Die Präbende, von der dort gesprochen wird, wurde aber wahrscheinlich nicht in Form einer festgelegten Schülergruppe vergeben. Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 44, Nr. 122.

1537 werden die Präbendisten zum ersten Mal als Gruppe erwähnt und können ab dann als fixe Institution angenommen werden. Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 35v. *Item denn prebendisten umb das schpil 60ꝥ.*

³⁰¹ Vgl. SLA, Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel.

³⁰² Vgl. ASP Hs. A 632, S. 406. *Item pro hostiis et pro cantantibus officia nostra et scolari custodi pro calciis et pro bibalibus fratribus dnr. ꝥ xxiii ꝥ xv.*

³⁰³ ASP Hs. A 625, fol. 32r. *Item florenus rheni iiii testatus est Johannes Rauhenperger baccalaureus quondam scolaris custodis, quos Johannes Munichperger sator presentavit circa festis Antonii et decantatis [sic] est officium defunctis cum vigilia per conventum.*

³⁰⁴ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. *Item den Corporalibus geben tl – ꝥ 1 ꝥ 2.* oder 1585, ASP Hs. A 713, fol. 92v. *Den Corporal Pueben in die Animaes fuer das ansingen 1ꝥ 2ꝥ.*

³⁰⁵ Vgl. PERGRINUS 1888, S. 26f.

feststellen. Wahrscheinlich wurde die Präbende, wie die der Domschule,³⁰⁶ besonders als Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs der Diözese betrachtet. Die Schulordnung von 1575 zeigt, dass für sie auch strengere Verhaltensregeln galten, sie sollten in allen Dingen *summam pietatem et modestiam observiren*.³⁰⁷ Dass diese Ansprüche nicht immer erfüllt wurden, zeigt eine Beschwerde Erzbischofs Johann Jakobs von Kuen-Belasy (1560–1586), der den Präbendisten vorhält, dass sie schon vor dem Empfang geistlicher Weihen *mit Concubinen behängt* seien.³⁰⁸

7.4.3 ...als Coquinist

Neben den stimmlich begabten Präbendisten stellte St. Peter auch mindestens seit dem späten 15. Jahrhundert einige Schüler ein, die in der Küche mithelfen sollten oder sich anderweitig nützlich zu machen hatten.³⁰⁹ Sie wurden als Coquinisten bezeichnet und sollten, der Schulordnung zufolge, zu den musikalisch und schulisch begabten Schülern zählen und jeden Freitag Holz in die Küche tragen und dem Messner beim Läuten helfen.³¹⁰

7.4.4 ...als Heizer

Eine weitere feste Aufgabe unter den Schülern hatte der Heizer oder Calefactor, der seit dem frühen 16. Jahrhundert dokumentiert ist³¹¹ und sich, neben dem Heizen, auch um die Reinigung und Verwaltung des Schulgebäudes kümmern sollte.³¹²

7.4.5 ...als Kammerknabe des Abtes

Neben den Schülern von St. Peter gab es im Kloster auch jugendliche Angestellte, im 15. Jahrhundert einfach als *iuvenes* oder *pueri* bezeichnet, im 16. Jahrhundert auch als Kammerknaben.

³⁰⁶ Vgl. SPIES 1931, S. 61.

³⁰⁷ ASP Akt 427/1, fol. 5r.

³⁰⁸ Zitiert nach SPIES 1931, S. 62.

³⁰⁹ Die erste Erwähnung 1489: ASP Hs. A 636, fol. 43r. *Item Wolfgangus scolaris in coquina nostra dedit pro vigiliis et uno offitio defunctori per cantores decantata in anniversario praescripti famuli Georii ex coquina nostra fl. vi post Mathie apostoli § β iii § x.*

³¹⁰ Vgl. ASP Akt 427/1, fol. 5r–v.

³¹¹ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 64r. *Item Egidio scolari et calefactori scole nostre ad patriam recedenti § 32 in via ascensione domini.*

³¹² Vgl. ASP Akt 427/2, fol. 13v–14r. *Calefactor tanquam famulus communis iusto tempore scholam aperiat eandemque mundam omnibus in angulis et cubiculis curabit, suo tempore calefaciat nec hyemis tempore per integram noctem ligna ardere in foco inferiore concedat, candelabra, catalogos, scopas, alia instrumenta ad usus scholasticos necessaria custodiat et, cum opus depromat, conservationem ordinis in processionibus et disciplinam cum caeteris custodibus adiuvet, saepe se insinuet apud scolae rectorem seu cantorem, mandata ad scholam pertinentia accepturus, scholam ultimus claudat et, ne quid damni haec ex ignis negligentia custodia capiat, diligenter providebit, sic nec fornacem, fenestrae, scamnae, tabula, ianuae, sera, lecti nec non caetera bona publica.*

Sie scheinen meist mit der Bedienung des Abtes beschäftigt gewesen zu sein und besuchten nicht alle die Klosterschule,³¹³ wenn doch, waren sie vom Schulgeld befreit.³¹⁴ Ihre Stellung scheint ziemlich privilegiert gewesen zu sein, sie erhielten ziemlich häufig kleine Geschenke wie Kleidung oder Bücher vom Abt.³¹⁵

Ein Gehalt scheinen die Schüler für all die oben angeführten Aufgaben nicht erhalten haben, sie bekamen nur Kost und Logis. Zudem gab es immer wieder Trinkgeld von Seiten der Abtei, wobei nicht gesagt werden kann, wie viel ein einzelner Schüler daraus zu erwarten hatte.

Neben diesen Aufgaben scheint es auch immer wieder Schüler gegeben zu haben, die einzelne anfallende Aufgaben für St. Peter übernahmen. Im Kapitel zu den bekannten Schülernamen wurden bereits drei dieser Quellen zitiert,³¹⁶ oft handelte es sich um Botendienste.³¹⁷ Da einige dieser Botengänge stattfanden, um einen neuen Schulmeister zu finden und folgerichtig in Universitätsstädte führten, ist es gut möglich, dass man Schülern, die zum Studium aufbrachen, einfach einen Brief und etwas Reisegeld mitgab.³¹⁸ Eine kleine Tradition der Abtei scheint es außerdem gewesen zu sein, dass Schüler einmal jährlich beim Kerzenziehen halfen und dafür belohnt wurden,³¹⁹ dieser Brauch lässt sich ab 1518 feststellen.

7.5 Die Lebensrealität der Schüler

In dieser Arbeit kamen bisher ausschließlich Quellen zur Sprache, die aus Sicht des Schulmeisters, des Klosters oder anderer Autoritäten erzählen. Es haben sich keine Egodokumente von St. Petrischen Schülern erhalten, die von ihrer Schulerfahrung berichten. Kleine Hinweise auf

³¹³ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 52v. *Item des heren prelaten khnaben Christofforo quotttembergelt in die taymschuel [Domschule] 1 tl ſ.* oder ASP Hs. A 712, fol. 54r. *Item für den Bastl camerknaben dem teutschen schuelmaister cotemer gelt geben 3ß.* oder ASP Hs. A 712, fol. 159v. *Item dem Jordan so ainem kamerpueben schreiben gelernt geben 1tl.*

³¹⁴ Vgl. ASP Akt 427, fol. 3v–4r. *Item mer von schuellern den wochen pfening, (ausserhalb des herrn prelaten Kamerknaben, die sollen alles quatemala gets vnd wochenpfening befreyt sein).*

³¹⁵ Vgl. bspw. ASP Hs. A 712, fol. 59r. *Item dem Stofflen [Christoph?] camerknabn umb 2 schafffel [sic] zum einen par hosn per 1 tl 1 ß 10 ſ.*

³¹⁶ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 4r, 46v. 4r: *Item Vito scolari familiari nostro remisso ad praeponitum in Wieting ſß xii.* 46v: *Item Vito scolari remisso ad amicum dominum Johannem Prannt ſß xii.* oder ASP Hs. A 627, fol. 44v. *Item Leonhardo scolari qui cum vasis ad Austria missus est pro sumptibus dedi vi ß ſ in octis Laurentiis.*

³¹⁷ Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 19r. *Item ß iiii scolari ad Admund;* ASP Hs. A 626, fol. 6r. *Item scolari ad wiennam missus pro scolastico consumsit ſ lb. ii ſ xl.;* ASP Hs. A 626, fol. 46v. *Item scolari Schnaister providenti vectura in Lyntz ren. ii.*

³¹⁸ Vgl. bspw. Hs. A 626, fol. 24r. *Item scolari misso ad wiennam pro scolastico dedimus in refusionem pro laboribus ſ lb i. Ascensione.*

³¹⁹ Vgl. bspw. ASP Hs. A 627, fol. 42v. *Item solaribus per tantibus candelas cereas superactionibus x ß ſ.*

ihre Lebensrealität kann man aber auch in der Schulordnung finden, in den Briefbüchern der Abtei und in den Berichten von Schülern, die zwar nicht in Salzburg zur Schule gingen, aber zumindest von der Schulkultur im süddeutsch-österreichischen Raum erzählen.

Die Schulordnungen zeigen vielleicht am deutlichsten eine Tatsache, die zwar nicht überraschend ist, aber in den bisherigen Kapiteln möglicherweise in den Hintergrund gerückt ist: Bei den Schülern von St. Peter handelte es sich um Kinder und Jugendliche, die sich auch wie solche verhielten. Schüler und sogar die (wahrscheinlich nicht viel älteren) Hilfslehrer neigten beizeiten zu *unzucht, geschray und unsauberkeit*³²⁰ und obwohl man sie beim Spielen beaufsichtigte und ihnen verbot, zu rennen, zu streiten und zu schreien,³²¹ gingen so häufig Fensterscheiben kaputt, dass diesem Delikt ein eigener Absatz gewidmet wurde.³²² Man ermahnte sie, Wände und Schulbänke nicht durch Kreidezeichnungen oder Einkerbungen zu beschädigen und überhaupt vorsichtig mit Schuleigentum umzugehen.³²³ Man verbot zu auffällige Kleidung wie „sächsische Gupfhüte“ oder geschlitzte Ärmel.³²⁴ Die Schüler – vermutlich waren hier vor allem die Älteren betroffen – sollten, wenn sie in der Schule wohnten, nicht über Nacht wegbleiben oder sich in Gasthäusern herumtreiben und dort Karten spielen oder würfeln.³²⁵ Einige dieser Vorschriften lassen sich so ähnlich auch in heute gültigen Schulordnungen finden.

Aber auch, wenn die Schüler der Petersschule heutigen Kindern im Verhalten nicht unähnlich waren, wurde von ihnen deutlich mehr Selbstständigkeit erwartet. Viele mussten, wie oben dargestellt, ihre Bildung selbst finanzieren. Mit dem Dasein als Schüler war außerdem häufig eine große Mobilität und Wanderschaft verbunden, man zog von Stadt zu Stadt und von Schule zu Schule. Den eindrücklichsten Bericht einer solchen Wanderschaft verfasste der Schweizer Thomas Platter, der im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts als Schüler bis nach Polen wanderte. Er beschreibt, dass den älteren Schülern, die er als Bacchanten bezeichnet, oft ein oder mehrere jüngere Schüler als sogenannter Schützen unterstellt waren. Die Schützen mussten betteln oder singen gehen und ihren Bacchanten das Geld abliefern. Thomas Platter berichtet von vielen Schulen, die er in Ulm, München, Nürnberg, Breslau und anderswo besuchte, aber bis er 18 Jahre alt war, hatte er dort fast noch nichts gelernt – einerseits, weil er nur selten den Unterricht besuchte, andererseits weil die Unterrichtsqualität sehr schlecht war. Auf seinen Reisen

³²⁰ ASP Akt 427, fol. 2v.

³²¹ Vgl. ASP Akt 427, fol. 12r–v.

³²² Vgl. ASP Akt 427, fol. 3r.

³²³ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2r.

³²⁴ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2v–3r.

³²⁵ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2r.

musste er oft hungern und in den Schulen in stark verlausten Betten schlafen. Körperliche Gewalt ging nicht nur vom Schulmeister und seinen Gehilfen aus, sondern war auch unter Schülern an der Tagesordnung.³²⁶ Wie repräsentativ seine Erzählungen sind, ist schwer zu sagen: Er scheint nie eine Klosterschule besucht zu haben, sondern nur Pfarr- und Domschulen, zudem standen ihm die besseren Schulen aufgrund seiner Armut möglicherweise nicht offen. Sein Bericht demonstriert aber eine Facette des Schullebens, die in St. Peter sicher nicht komplett unbekannt war. Dass es auch in Salzburg nicht sehr friedlich zugeing, zeigt die Ermahnung Kilian Püttrichers an den Baccalaureaten Johannes Praunsang, er solle sich vor den Ritterorden in Acht nehmen, die schon vor einem Jahr einen Baccalaureaten ermordet hatten.³²⁷

7.6 Schülerzahlen

Es gibt zwei Stellen in den Quellen, die eine Einschätzung der Schülerzahlen erlauben. Eine genaue Zahl liefert ein Rechnungsbucheintrag aus dem Jahr 1583:

*Den Schuelerbueben, denen man di füesß nicht wäscht, gibt man ainem jeden 1ß, den 12, so man die fuesß wäscht, 2ß, hat man an heur in allem geben 5ß 14ß.*³²⁸ Am Gründonnerstag, dem Tag des Rituals der Fußwaschung haben also alle Schüler je einen Pfennig erhalten, die zwölf Schüler aber, deren Füße gewaschen wurden, erhielten das Doppelte. So ergibt sich, bei 30 Pfennig zu einem Schilling, die Schülerzahl von 152.³²⁹

Der zweite Hinweis auf die Anzahl der Schüler ist deutlich ungenauer: Bei der Visitation in St. Peter 1614 wird angegeben, dass die Schule von über 100 Schülern besucht wird.³³⁰

Nachdem durch diesen einen Eintrag zu den Fußwaschungen von 1583 aber bekannt ist, wie in diesem Jahr die Trinkgelder verteilt wurden, liegt natürlich der Versuch nahe, anhand der Trinkgelder für andere Fußwaschungen auch für andere Jahre die Schüleranzahl auszurechnen, dieses Ritual ist nämlich sehr häufig unter dem Namen Mandat in den Rechnungsbüchern dokumentiert.³³¹ Im Anhang findet sich eine Auflistung von den ausgezahlten Summen anlässlich von Fußwaschungen im 16. Jahrhundert, mithilfe derer eine Einschätzung der Schulgröße versucht wird. Die dort als Beispiel genannten Zahlen sind vielleicht nicht ganz exakt, können aber eine grobe Einschätzung der Schüleranzahl bieten, die bei rund 150 lag.

³²⁶ Vgl. PLATTER 1840, S. 15–45.

³²⁷ Vgl. ASP Hs. A 29, nr. 29.

³²⁸ ASP Hs. A 714, fol. 6r.

³²⁹ Entdeckt und berechnet bei VIERTHALER 1804, S. 114.

³³⁰ Vgl. AEM AB001/1 S2, fol. 291r. *Discipulos habet ultra 100.*

³³¹ Vgl. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, eingesehen online unter http://fwb-online.de/go/mandat.s.2n_1668857861.

8 Unterricht und Alltag

Nachdem die beiden vorherigen Kapitel der Schülerschaft und dem Personal der Petersschule gewidmet waren, sollen noch ihre alltäglichen Interaktionen, hauptsächlich der stattfindende Unterricht untersucht werden. Genauere Einblicke in den Lehrplan der Petersschule geben uns erst die zweite Schulordnung von 1615 und das Visitationsprotokoll von 1614. Vorherige Quellen schweigen sich über den Unterricht aus, die einzige Ausnahme bilden gelegentlich Bücherkäufe, die in den Rechnungsbüchern erfasst sind.

Im frühen 17. Jahrhundert waren die Schüler der Petersschule in vier Klassen eingeteilt, wobei im Gegensatz zu heute die erste Klasse die am weitesten fortgeschrittenen Schüler beinhaltete. Zusätzlich durfte der Schulmeister eine Klasse mit *ansehnlicher leut Khinder* separat führen, unter der Bedingung, dass er dabei seine Pflichten gegenüber der restlichen Schülerschaft nicht vernachlässige.³³²

Der Arbeitstag des Schulmeisters begann im Sommer um fünf Uhr, im Winter um sechs Uhr früh.³³³ Die Schüler widmeten sich zuerst den *literarum exercitationes*, die vermutlich religiösen Inhalt hatten. Zwischen sieben und acht Uhr gab er einigen Novizen Unterricht in Syntax und Moraltheologie.³³⁴ In der vierten, also untersten Klasse, brachte man den Kindern am Vormittag die Grundlagen der Lateinischen Sprache bei, sie lernten Konjugationen und Deklinationen auswendig. Am Nachmittag hatten sie möglicherweise frei – der Stundenplan erwähnt für sie, im Gegensatz zu den oberen Klassen, keinen Unterricht.

In der dritten Klasse wurde vormittags mithilfe der lateinischen Grammatik des Jesuiten Manuel Álvares unterrichtet³³⁵ und außerdem die Briefe Ciceros gelesen. Auch die zweite Klasse arbeitete am Vormittag mit den gleichen Büchern, wobei spezifiziert wird, dass ihnen die Briefe Ciceros in einer jesuitischen Ausgabe vorliegt, die durch elegante Phrasen ergänzt wurde. Außerdem wurde, laut Schulordnung, mithilfe des Buches *De constructione octo partium orationis* von Jacob Gretser gelernt – eine Unmöglichkeit, da das genannte Buch von Manuel Álvares stammt,³³⁶ während Jacob Gretser der jesuitische Autor einer griechischen Grammatik war.³³⁷

³³² Vgl. ASP Akt 427, fol. 2v. *Zum Sechsten, will ein Schuelmaister etwan ansehnlicher leut Khinder in der Obern Stuben von den vndern abgesundert hatten, soll Ime solliches, so er anderst seinen nucz dardurch zue befürdern waist, bevorstehn, doch: das dardurch die Knaben in der vndern Schuell, darvon er sein Aigen besoldung vom Gotshauß hat, nit negligiert werden.*

³³³ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2r.

³³⁴ Vgl. AEM AB001/1 S2, fol. 291.

³³⁵ ÁLVARES, Manuel SJ: *De Institutione Grammaticae Libri Tres*. Lissabon 1572. (Erstausgabe).

³³⁶ ÁLVARES, Manuel SJ: *De constructione octo partium orationis*. Venedig 1570 (Erstausgabe)

³³⁷ GRETSE, Jakob SJ: *Institutiones linguae graecae*. Ingolstadt 1593. (Erstausgabe).

Es bleibt also unklar, ob die Schüler der zweiten Klasse schon begannen, Altgriechisch zu lernen oder sich mit lateinischer Rhetorik beschäftigten – wahrscheinlich trifft beides zu. In der obersten Klasse arbeiteten die Schüler jedenfalls am Vormittag mit beiden dieser Werke.

Die oberste, erste Klasse lernte in der Früh mithilfe des zweiten und dritten Teils des Rhetorikwerkes von Álvares, beschäftigte sich aber auch mit der griechischen Grammatik, vermutlich mit dem Buch von Jakob Gretser.³³⁸

Mittags hatten die Schüler eine Pause, die in der Stadt wohnenden Schüler gingen vermutlich zum Mittagessen nach Hause, die in der Schule wohnenden Präbendisten und Coquinisten aßen dort. Der Nachmittagsunterricht begann um zwölf Uhr Mittags,³³⁹ zwischen ein und zwei Uhr Nachmittags gab der Schulmeister wieder den Novizen Unterricht, sie lasen die Briefe Ciceros und feilten an ihrem Schreibstil.³⁴⁰

Am Nachmittag beschäftigte sich die dritte Klasse mit den *Disticha Catonis*³⁴¹ und sollten *Scriptiones formatae* herzeigen – was damit gemeint ist, konnte nicht sicher identifiziert werden, möglicherweise eine Übung im Schönschreiben. Wenn noch Zeit blieb, übten sie Deklinationen und Konjugationen. In der zweiten Klasse begann man mit Musikunterricht, dann widmeten sich die Schüler ganz den beiden Schulbüchern Manuel Álvares'. In der obersten Klasse wurde auch zuerst Musik unterrichtet, dann las man die Eklogen Vergils, interpretierte deren Reimschema, außerdem arbeitete man weiter an der griechischen Grammatik Gretsers. An Freitagen verbrachte die oberste Klasse den Nachmittag mit der Korrektur von Aufsätzen, die sie geschrieben hatten.

Unterricht fand von Montag bis Samstag statt, wobei am Samstag der Religionsunterricht im Vordergrund stand. Die Schüler lasen die Apostelbriefe in Latein wie Griechisch und lernten mithilfe des Katechismus des Petrus Canisius. Der Schulmeister scheint in allen Klassen für die Lehre von neuem Unterrichtsstoff zuständig gewesen zu sein, während die Hilfslehrer dann für die Wiederholung und die Übung verantwortlich waren.³⁴²

³³⁸ Die Schulordnung gibt an dieser Stelle an, dass mit der griechischen Grammatik des vorher genannten Autors gearbeitet wird. Das wäre wieder Manuel Álvares, der allerdings keine griechische Grammatik verfasst hat. Es ist daher anzunehmen, dass, wie in der zweiten Klasse, mit der Grammatik Jakob Gretsers gearbeitet wurde.

³³⁹ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2.

³⁴⁰ Vgl. AEM AB001/1 S2, fol. 291.

³⁴¹ Diese spätantike Sammlung von Sinnsprüchen ediert bei BOAS, Marcus; BOTSCHUYVER, Henricus Johannes [Hrsg.]: *Disticha Catonis*. Amsterdam 1952.

³⁴² Vgl. ASP Akt 427, fol. 11v. *Nec pueros novis lectionibus onerent, in scholis autem prelectas publice cum ipsis repetant et exerceant.*

8.1 Schulstoff im 16. Jahrhundert

Der oben geschilderte Tagesablauf und Unterrichtsstoff beschreibt allerdings nur die Situation kurz vor der Schließung der Klosterschule. Die 1575 entstandene erste Schulordnung bleibt, was den Schulstoff betrifft, sehr vage. Wir erfahren, dass der Schulmeister mit den Büchern klassischer und katholischer Autoren unterrichten und jeden Freitag oder Samstag Religionsunterricht geben sollte.³⁴³ 1550 gab außerdem der Schulmeister Sebastian Rebstain an, dass er für den Religionsunterricht neben dem Evangelium kommentierte Ausgaben der Kirchenväter Augustinus und Hieronymus verwendete.³⁴⁴ Großteils stimmt der frühere Lehrplan mit dem späteren überein, aber die in den letzten Jahren der Schule dort verwendeten Grammatiken und Lehrbücher der Jesuiten sowie der Katechismus von Petrus Canisius wurden noch nicht gebraucht, da sie noch nicht oder erst kurz vorher veröffentlicht worden waren.

Wenn nun Manuel Álvares und Jakob Gretser als Autoren der früheren Schulbücher nicht infrage kommen, lässt sich dann über die vorherigen Schulbücher etwas sagen? Leider nur sehr wenig – in den Rechnungsbüchern sind zwar viele Ausgaben für Bücher zu finden, aber nur in sehr seltenen Fällen steht dabei, dass die Bücher für die Schule angekauft wurden. 1501 wurde die Grammatik des Venezianers Franciscus Niger³⁴⁵ für die jungen Mönche in der Schule angekauft,³⁴⁶ und 1575 schenkte der Abt seinem Kammerknaben das Wörterbuch von Petrus Dasypodius.³⁴⁷

1505 kaufte außerdem Abt Wolfgang Walcher dem Domschulmeister Johannes 14 Bücher ab, die aber wahrscheinlich nicht als Schulbücher gedacht waren, sondern die Bibliothek St. Peters bereichern sollten.³⁴⁸ Es handelt sich hauptsächlich um juristische Werke, aber auch die *Cornu Copiae* des Niccolò Perotti, ein Nachschlagewerk, das im Unterricht sicher gut zu gebrauchen war. Dieser auffällige Mangel an Schulbücherkäufen in den Rechnungsbüchern lässt darauf schließen, dass der Schulmeister seine Lehrmittel selbst kaufte und folglich großen Einfluss auf den durchgenommenen Stoff hatte.

³⁴³ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2r; 3r.

³⁴⁴ Vgl. AES 1.2.15.A3.8 11/43. *Er lisst in der schuell seinen auditoribus die vier Evangelisten und braucht dartzue divinu Augustinum et Heronimum in comendaries.*

³⁴⁵ NIGER, Franciscus: Grammatica. Venedig 1480. (Erstausgabe).

³⁴⁶ Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 14v. *Item ꝯ xlviij pro gramatica Francisci Nigri iuvenibus fratribus ad scholas feria 4a post Laurentii.*

³⁴⁷ Vgl. ASP Hs. A 712, fol. 175v. *Item dem Mairhofer camer knaben umb ain dictiorium Dasypodii per 6ß.*

³⁴⁸ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 58v–59r. *Item ex magistro Johanne scolastico in summo sequentes comparavi libros [...] cornucopie Nicolai Petroti.*

Wahrscheinlich war der Unterricht ähnlich wie in der Domschule, die den Lehrplan schon 1565 genauer festlegte. Dort wurden die lateinischen Grammatiken von Melanchthon und Donat verwendet.³⁴⁹

Bis weit ins 16. Jahrhundert hinein beruhte die Lehre aller Fächer fast ausschließlich auf den Gedächtnisleistungen der Schüler. Gedruckte Bücher waren für die Meisten zu teuer, kürzere Notizen konnte man sich auf Wachstafeln machen, die man wieder auslöschen konnte, sobald man den darauf stehenden Text verinnerlicht hatte.³⁵⁰ Manche Schüler schrieben den im Unterricht diktierten Text mit und hatten am Ende ihrer Schullaufbahn ihr eigenes Schulbuch zusammengestellt.³⁵¹

Eine oft wiederholte Annahme ist, dass der Lehrstoff der Lateinschulen bis in die Neuzeit hinein auf dem antiken Konzept der sieben freien Künste beruhte, von denen zuerst das Trivium, bestehend aus Grammatik, Dialektik und Rhetorik, und anschließend das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik[theorie] und Astronomie) gelehrt wurde. Tatsächlich lässt sich auch der Unterricht an der Petersschule aus dieser Perspektive betrachten – die Basis des Triviums lehrte ausschließlich die (lateinische) Sprache, die fast den ausschließlichen Unterrichtsinhalt bildete, aus dem Quadrivium wurde nur die Musik unterrichtet. Allerdings hatte sich der Lehrplan im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit schon so sehr von diesem klassischen Vorbild gelöst, dass dieser Blickwinkel keinen Erkenntnisgewinn mehr bringt.

8.2 Und das Rechnen?

Ein Blick auf den obigen Lehrplan wirft für den*die moderne*n Leser*in sofort die Frage auf, ob denn abgesehen von alten Sprachen, Musik und Religion nichts anderes unterrichtet wurde, insbesondere Mathematik scheint zu kurz zu kommen. Und tatsächlich findet sich in all den für diese Arbeit herangezogenen Quellen fast kein Hinweis darauf, dass die Schüler im Rechnen unterwiesen wurden. Ein indirekter Beleg dafür, dass der mathematische Unterricht nicht ganz vernachlässigt wurde, stammt noch aus dem 15. Jahrhundert. Der Schulmeister Wolfgang Kyderer lehrte nämlich, als er als Dozent an der Universität Wien tätig war, dort ein Semester lang das erste Buch Euklids. Gemeint sind damit vermutlich die *Elemente*, womit zumindest

³⁴⁹ Vgl. SPIES 1938, S. 44–47.

³⁵⁰ Vgl. SCHMUKI 2009, S. 40f.

³⁵¹ PLATTER 1840, S. 23. beschreibt die Methode anhand seiner Erfahrungen beim Schulbesuch in Breslau, zirka 1515, folgendermaßen: [...] *des gliichen hatt niemand noch kein truckte biecher, alein der praeceptor hatt ein trukten Terentium. Was man laß, muß man erstlich dictierren, den distingwieren, den construiieren, zuletzt erst exponieren, das die Bacchanten grosse scarteken mit inen heim hatten zu tragen, wen sy hinweg zugen.*

bewiesen wäre, dass Wolfgang Kyderer eine solide mathematische Grundbildung hatte – ob er sie allerdings auch an seine Schüler weitergab, ist nicht bekannt.

Viele Jahrzehnte später, nämlich 1582, zahlte die Abtei einem Mann namens Melchior Wainer einen Gulden dafür, dass er an der Schule Rechnen lehrte.³⁵² Gleichzeitig beweist diese Notiz aber auch, dass zeitweise Schulmeister angestellt waren, deren Rechenunterricht so ungenügend war, dass man Hilfe von außerhalb holen musste. Dieser Punkt wird weiter untermauert durch einen 1513 entstandenen Rechnungsbucheintrag: Man zahlte einem Magister Georg einen Gulden für den Unterricht der Mönche in Mathematik.³⁵³ Anscheinend traute man Magister Johann Stopher, dem damaligen Schulmeister, nicht zu, diese Aufgabe zu übernehmen.

Man muss wohl festhalten, dass der mathematische Unterricht in der Petersschule nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte und, je nach Schulmeister, auch gar nicht gelehrt wurde. Die Klosterschule war damit kein Einzelfall, ein ähnlicher Mangel lässt sich an vielen anderen Schulen im ganzen deutschsprachigen Raum feststellen,³⁵⁴ auch die Studienordnung der Jesuiten, der *Ratio Studiorum*, sieht mathematischen Unterricht erst im Universitätslehrgang und nicht im Gymnasium vor.³⁵⁵

8.3 Abseits des Klassenzimmers

Der oben beschriebene Lehrplan der Petersschule hat als Idealvorstellung zu gelten, die in dieser Form sicher nie erreicht wurde. Die in den Schulordnungen beschriebenen Verhaltensvorschriften und Disziplinierungsmaßnahmen für Schulmeister, Hilfslehrer und Schüler zeigen vielmehr, wie oft sich in diesem Bildungsidyll auch Risse auftaten.

Der Schulmeister Georg Ulrich verfolgt zwar einerseits in seiner Schulordnung einen sanften Ansatz – man sollte die individuellen Fähigkeiten der Schüler berücksichtigen, und, wenn nötig, nur mit Worten strafen, andererseits waren dem Lehrpersonal das Ziehen an den Haaren und Schläge mit der Rute explizit erlaubt.³⁵⁶ Freche und „lasterhafte“ Kinder konnten zur Strafe und

³⁵² Vgl. ASP Hs. A 714, fol. 10r. *Dem Melchior Wainer cotemember reminiscere fur raytlehrnen in di schuel 1 r.*

³⁵³ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 50v. *Item magistro Georio matematico ren. i pro fratribus instructis.*

³⁵⁴ Vgl. WESOLY 2012, S. 81.

³⁵⁵ Vgl. PACHTLER 1887, S. 348–350.

³⁵⁶ Vgl. ASP Akt 427, fol. 10v–11r. *VII. Castigatio sit paterna, non affectibus attributa et notandum, quoniam non omnes senescunt inter studia, sed alii aliae vitae genera eligunt, dent operam, ut pueri ad quaevis honestae vitae genera praeparentur, quod fiet, si catechistica fideliter discant propter fidei responsionem inter haereticos comparentque sibi mediocrem legendi e scribendi habitum.*

VIII. Puerilia errata non secundum draconis leges statim sanguine puniant, sed manus virga verberari, capilli vellisceri moderate possunt, nec pro maioribus accipiant delictis colaphos, impulsiones, trusiones, prorectiones, verberationes dorsi, faciei aliarumve corporis partium sed posteriore feriant baculo aut virga mediocri tamen et scholastica castigatione non tam magna, qualis est lictorum aliorumve cerdonum.

als warnendes Beispiel für die anderen Schüler vor der Schule bloßgestellt werden.³⁵⁷ Schüler, die in der Schule wohnten, wie die Präbendisten und Coquinisten, hatten sich an besonders strenge Regeln zu halten. Die Petersschule sah deutlich strengere Konsequenzen für Fehlverhalten vor als die benachbarte Domschule, wo schon Sanktionsmöglichkeiten der dortigen Präbendistenordnung keinerlei körperliche Strafe vorsahen, sondern sich Essensentzug, Geldstrafen und, in besonders schweren Fällen, Kerkerstrafen beschränkte.³⁵⁸

Nach Schulschluss durften die meisten Schüler nach Hause gehen, die Präbendisten sollten allerdings im Klassenzimmer bleiben und das Gelernte wiederholen, bis sie zum Abendessen gerufen wurden. Für sie galt strenge Disziplin, auch am Sonntag und an Feiertagen wurden sie um sieben in der Schule erwartet, wo sie Predigten lasen, bis es Zeit war in die Kirche zu gehen, um dort im Gottesdienst zu singen.³⁵⁹

9 Das Schultheater

Die Universität, die 1622 aus der Zusammenlegung von den beiden Salzburger Lateinschulen hervorging, war bekannt für ihr studentisches Theater, das heute ein beliebtes Forschungsthema ist.³⁶⁰ Dass auch schon vorher sowohl die Domschule als auch die Klosterschule eine lange Theatertradition pflegten, ist zwar nicht unbekannt, wurde aber bisher deutlich weniger bearbeitet. Die ersten Aufführungen lassen sich schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts nachweisen³⁶¹

³⁵⁷ Vgl. ASP Akt 427, fol. 11r. IX. *Facinorosi et protervi publice sistantur scholae in omnium exemplar, ne tamen alter alterum calumniis premat, mendacis, falsis testimonis nec procedat haec correctio ex preceptorum ira aliove affecta sed ex necessitate inevitabili.*

³⁵⁸ Vgl. SPIES 1938, S. 83f.

³⁵⁹ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2v. X. *Omnes, qui ad chorum, musicam selecti sunt, cantoris presentiam quotidie, sive choralis sive figuralis sit exercendas cantus, sic magistri quoad lectiones praestolentur, si tamen causam absentias iustam habeant, possunt veniam petere; qui hoc non fecerint, pro contumaciter absentibus Habeantur et sine omni exceptione castigentar. Prabendarii scholae tempus non peragant in ocio nec ante scholam deambulent sut hino inde discurrendi sibi licentiam sumant, sed illud scribendo, numerando aut alio quovis honesto negotio consumant. Custodiae pueri scholas visitent post prandi tempus, quod si non fecerint, virgia aut panum abstractione corrigendi sunt; sic schola dimissa inferius manebunt, lectiones auditas repetent, scribent, donec signum mensae dabitur et singulis diebus dominicis et festivis post septimam in schola inferiore omnes lectioni concionum sine ulla excusatione intersint usque ad datum signum eundi ad templum.*

³⁶⁰ Siehe etwa WITEK 2008. oder BRANDHUBER/WITEK 2010.

³⁶¹ Die erste Aufführung, die in den Rechnungsbüchern verzeichnet ist, fand vermutlich 1516 statt, wobei hier nicht ganz sicher ist, ob es sich dabei um Schultheater handelte. Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 51v. *Item pro comedia habita § β iii.* Ganz sicher eine Aufführung der Petersschule fand 1518 statt. Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 53v. *Item ludimagistro nostro ludum habenti in die Blasii § β v.* Im gleichen Jahr wurde sogar noch eine zweite anlässlich der Amtseinführung von Abt Simon III. Garchanetz aufgeführt. Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 42v. *Item scolastico nostro propter unam comediam in nuptiis nostris recitatam et cantum eorum in figurativis in presencia hospitum dedi i lb §.*

und scheinen von da an ein jährliches Vergnügen gewesen zu sein, dass sich fast durchgehend nachweisen lässt.

Bevor allerdings die Theatergeschichte St. Peters näher beleuchtet wird, soll zuerst ein kurzer Blick auf die generelle Entstehung des Schultheaters im Mittelalter geworfen werden. Der Wechselgesang in der Liturgie lud, insbesondere zu hohen Feiertagen, schon im Frühmittelalter zu einer szenischen Darstellung ein und so entstanden bald vor allem Krippen- und Passionsspiele.³⁶² Die örtlichen Schüler – jede Pfarre wurde angehalten, zumindest grundlegendstes Wissen in einer Schule zu vermitteln – waren in diese Darstellungen wahrscheinlich von Anfang an eingebunden, schließlich waren sie einerseits im Gesang ausgebildet, andererseits standen sie den Geistlichen der Pfarre in einer gewissen Regelmäßigkeit zur Verfügung, die für das Einstudieren eines Theaters notwendig ist.

Spätestens im Hochmittelalter fand auch eine Emanzipation von Theater als reine Ausschmückung von Bibelszenen statt, ein herausragendes Beispiel des hochmittelalterlichen Dramas entstand nicht allzu weit von Salzburg entfernt, im Kloster Tegernsee wurde im 12. Jahrhundert das *Ludus de Antichristo* aufgeführt, das für die dortige Klosterschule wahrscheinlich noch viele Jahre nach seiner Erstaufführung eine wichtige Rolle spielte.³⁶³

Auch innerhalb von Schulen bildete sich eine Tradition szenischer Darstellungen, von denen eine für die Salzburger Domschule überliefert ist. Dort wurde im 13. Jahrhundert am Tag der unschuldigen Kinder, dem 28. Dezember, ein Bischofspiel aufgeführt, in dem die Domschüler einen unter sich zum Bischof wählten und dann, die anderen Chorherren darstellend, eine Prozession und den Gesang nachstellten, wie sie es bei den Erwachsenen vermutlich täglich beobachteten.³⁶⁴ Diese Tradition wurde 1274 eingeschränkt, es sollten nur noch Buben unter 16 Jahren mitspielen dürfen.³⁶⁵

Eine im Spätmittelalter besonders beliebte Form des Theaters war das Fasnachtsspiel, und es scheint diese Jahreszeit gewesen zu sein, in der die Schultheater, aber auch sämtliche anderen Aufführungen, stattfanden. Um zirka 1500 kam dann, aus Italien stammend, eine neue Form des Theaters in Mode, bei der die Erziehung und Belehrung der schauspielenden Schüler im Vordergrund stand.³⁶⁶

³⁶² Vgl. WITEK 2009, S. 67.

³⁶³ Vgl. THOMAS 2018, S. 179–182.

³⁶⁴ Vgl. SPIES 1938, S. 67f.

³⁶⁵ Vgl. HÜBNER 1909, S. 213.

³⁶⁶ Vgl. LIEBAU/KLEPACKI 2009, S. 199f.

Das Theaterspielen war dabei keineswegs nur den Schülern vorbehalten, auch verschiedene Handwerkergruppen führten immer wieder Stücke auf. Die Inszenierungen von sowohl der Dom- als auch der Klosterschule werden aber in den Rechnungsbüchern von St. Peter, aber auch der Stadt am häufigsten erwähnt.³⁶⁷ An dieser Stelle soll aus diesen ziemlich knappen Quellen – denn andere gibt es fast nicht – die Aufführungspraxis soweit wie möglich beschrieben werden. Dafür werden sowohl die Quellen zur Dom- als auch zur Klosterschule hinzugezogen, in der Annahme, dass von beiden Schulen ähnliche Stücke aufgeführt wurden.

Oben wurde schon der Rechnungsbucheintrag zur ersten Theateraufführung der Petersschule zitiert. Sie fanden 1516 bzw. 1518 statt, vielleicht wurde ihre Einführung beeinflusst durch das Vorbild der Schule des Wiener Schottenklosters, wo schon 1515 eine Aufführung anlässlich des Wiener Fürstentages stattfand.³⁶⁸ Auch das Studium einiger Schulmeister in Ingolstadt mag eine Rolle bei der Einführung des Schultheaters gespielt haben, der dortige Professor Konrad Celtis pries schon 1492 den pädagogischen Nutzen von Schuldramen.³⁶⁹

Theater wurde in Salzburg wahrscheinlich schon vorher gespielt, wenn nicht in den Schulen, dann von den anderen Teilen der Stadtbevölkerung. In den Rechnungsbüchern lassen sich allerdings keine Aufführungen nachweisen. Eventuell wurden sie von der Abtei nicht finanziell unterstützt bzw. diese Unterstützung nicht in die Rechnungsbücher eingetragen. Dass nicht alle Aufführungen in den Rechnungsbücher Niederschlag fanden, zeigt der Vergleich zwischen den Rechnungsbüchern der Abtei und den Ratsprotokollen der Stadt. Im Archiv von St. Peter lassen sich von 1518 bis 1617 42 Aufführungen nachweisen, in den Ratsprotokollen wurden, beginnend mit dem Jahr 1557, 36 Vorstellungen aufgezeichnet.³⁷⁰ Weder die Aufzeichnungen der Stadt noch der Abtei sind vollständig, ein Abgleich beider Quellen und den Erwähnungen in den Protokollen des Domkapitels³⁷¹ ergibt, dass in den 101 Jahren von der ersten Aufführung bis zur der Auflösung von Peters- und Domschule mindestens in 72 davon Aufführungen von wenigstens einer der Lateinschulen stattgefunden haben,³⁷² wahrscheinlich aber noch deutlich mehr, die allerdings keine Spur in den hier ausgewerteten Quellen hinterlassen haben,

³⁶⁷ Vgl. WAGNER 1890, S. 3–6.

³⁶⁸ Vgl. SPIES 1938, S. 75.

³⁶⁹ Vgl. LIEBAU/KLEPACKI 2009, S. 199.

³⁷⁰ Vgl. WAGNER 1890, S. 3–6.

³⁷¹ Vgl. SPIES 1938, S. 77–80.

³⁷² Berechnung basierend auf den Funden in den Rechnungsbüchern der Abtei, den Abschriften aus den Ratsprotokollen der Stadt bei WAGNER 1890 und den gelegentlichen Erwähnungen in den Protokollen des Domkapitels bei SPIES 1938, S. 74–80.

beziehungsweise nur als *spiel* oder *comedia*³⁷³ bezeichnet wurden, ohne Angabe, wer denn spielte. Die Annahme, dass Dom- und/oder Petersschule fast jedes Jahr Theater gespielt haben, scheint also gerechtfertigt.

Es scheint, als hätte der Abt Simon III. Garchanetz viel dazu beigetragen, die damals noch neue Tradition des Schultheaters in St. Peter zu festigen. Er ließ 1518, zusätzlich zum Fasnachtsspiel, ein zweites Theaterstück anlässlich seiner Amtseinführung aufführen³⁷⁴ und 1519 standen er und seine Mitbrüder sogar selbst auf der Bühne³⁷⁵ – vermutlich allerdings ohne auswärtiges Publikum.

Die aufgeführten Stücke sind nur zu einem winzigen Bruchteil bekannt. Die für die Petersschule überlieferten Titel sind:

- 1529 eine Aufführung des Stückes *Voluptatis cum Virtute disceptatio*³⁷⁶ des späteren Abtes des Schottenstiftes, Benedictus Chelidonium.³⁷⁷ Er schrieb das Stück für eine Aufführung der Schule der Schottenabtei anlässlich des Wiener Fürstentages 1515 aufführen ließ. Bisher handelte es sich bei diesem Detail nur um eine Vermutung, da die Notiz im Rechnungsbuch schwer leserlich ist.³⁷⁸ Eine genaue Analyse der Stelle mithilfe hochauflösender Scans hat aber den eindeutigen Buchstabenbestand *Celidonii* ergeben, nicht *Celidartii*, wie bisher angenommen.

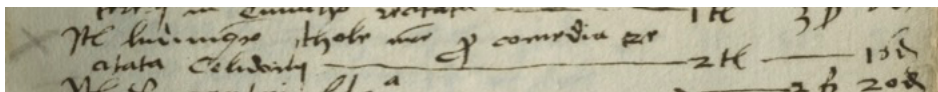


Abbildung 4, ASP Hs. A 629, fol. 151r. Wenn man erkennt, dass die Oberlänge des scheinbaren Buchstabens t tatsächlich die Unterlänge des s aus schole in der oberen Zeile ist, wo die Tinte nicht ganz deckend war, ist eindeutig, dass hier Celidonii steht.

- 1546 wurde ein Stück über das Gleichnis vom verlorenen Sohn aufgeführt, wobei nicht klar ist, wer die dahinterstehende Gruppe war.³⁷⁹ Dass der Titel des Stückes im Rechnungsbuch auf Latein notiert wird, auch wenn der eigentliche Eintrag Deutsch ist, deutet auf ein auf Latein aufgeführtes Stück hin, somit scheint eine schulische Aufführung am wahrscheinlichsten.

³⁷³ *Comedia* ist keineswegs mit dem heutigen Wort Komödie gleichzusetzen, sondern meint einfach ein Theaterstück im Allgemeinen, ohne eine Aussage über das Genre zu treffen.

³⁷⁴ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 42v. *Item scolastico nostro propter unam comediam in nuptiis nostris recitatam et cantum eorum in figuratiuis in presencia hospitum dedi i lb s.*

³⁷⁵ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 67r. *Item de una comedia mihi et fratribus recitata causa recreacionii dedi iiii β s.*

³⁷⁶ Vgl. CHELIDONIUS 1515.

³⁷⁷ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 151r. *Item ludimagistro schole nostre pro comedia recitata Celidonii 2tl 16s.*

³⁷⁸ Vgl. SPIES 1938, S. 75.

³⁷⁹ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 56v. *Item mer von spill de filio prodigo tl – β 1 s 6.*

- 1551 wurde wieder ein Stück mit biblischem Inhalt aufgeführt, nämlich die Geschichte von Susanna im Bade aus dem Buch Daniel.³⁸⁰ Auch hier wird nicht erwähnt, welcher Schulmeister laut Eintrag im Rechnungsbuch belohnt wird, weshalb der eigene Schulmeister, zu dieser Zeit Sebastian Rebstain, wahrscheinlich ist.
- 1582 wurden unter Magister Andreas Schinagl gleich drei Stücke aufgeführt,³⁸¹ zuerst eine Bearbeitung des *Hecastus* – möglicherweise die Version von Macropedius,³⁸² vielleicht in der Bearbeitung von Hans Sachs³⁸³ – und damit vielleicht die früheste Aufführung des Jedermannstoffes in Salzburg.³⁸⁴ Als nächstes wurde eine Komödie von den gehorsamen und ungehorsamen Kindern gegeben, vermutlich von Hans Sachs *Comedia der ungleichen Kinder Eve*³⁸⁵ und zu guter Letzt, wieder von Hans Sachs, ein Fasnachtsspiel vom bösen Rauch.³⁸⁶

Die Schuldramen der Domschule wurden bereits fast vollständig bei Hermann Spies gesammelt,³⁸⁷ deshalb werden sie hier nicht wiederholt, sondern nur kurz ergänzt bzw. korrigiert. So führte die Domschule 1529 kein Stück *in chunicho* (von Spies als Kunkel- oder Rockenzimmer übersetzt) auf, sondern die Komödie *Eunuchus* von Terenz.³⁸⁸ Ein einzelner Eintrag in den St. Petrischen Rechnungsbüchern, ein Stück der Domschule betreffend, der von Spies übersehen wurde, soll jedoch hier wiedergegeben werden: 1551 führte man dort nämlich ein Stück neuteamentlichen Inhalts, über die Hochzeit zu Canaa, auf.³⁸⁹

Auch, wenn die Titel von Stücken der Domschule etwas häufiger überliefert sind, sind es insgesamt zu wenige, um mit Sicherheit Aussagen über die Aufführungspraxis hinter den Stücken zu treffen. Auffällig ist, dass mit Ausnahme eines Stückes von Terenz (1529 durch die Domschule)³⁹⁰ keine antiken Dramen gespielt wurden. Hans Sachs' Komödien wurden häufig

³⁸⁰ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 57ar. *Item dem schuelmaister von wegen der comedi geben Subsanna [sic] spill tl – β 4 - § 20.*

³⁸¹ WAGNER 1890, S. 4. *Tragedia latine Hecasti. Comoedia Teutsch von denen gehorsamen und ungehorsamen Khindern. Ain pauernspill von bösem Rauch.*

³⁸² Vgl. WERNER 1891, S. 76.

³⁸³ Eine Edition beider Versionen bei DAMMER/JERING 2007.

³⁸⁴ Bei BRANDHUBER/WITEK 2010, S. 107. wird die Jahreszahl fälschlicherweise als 1568 angegeben. Die hier zitierte Jahreszahl beruht auf den Arbeiten von Wagner 1890, S. 4. sowie Kutscher

³⁸⁵ Vgl. WERNER 1891, S. 76.

³⁸⁶ Vgl. WERNER 1891, S. 76. und SACHS 1883, S. 28–39.

³⁸⁷ Vgl. SPIES 1938, S. 74–80.

³⁸⁸ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 151r. *Item ludimagistro ecclesia maioris pro comedia terencii in eunicho [sic] recitata 1 tl 3 β 6. §.* und BONORAND 1982, S. 283.

³⁸⁹ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 57av. *Item dem schuelmaister in dem thuemb von der Comedi Nuptie facte sunt geben actum 4 Februarii anno domini 1551 tl 1 β 4 - § 8.*

³⁹⁰ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 151r. *Item ludimagistro ecclesia maioris pro comedia Terencii in eunicho [sic] recitata 1 tl 3 β 6. §.*

aufgeführt,³⁹¹ die Domschule spielte auch zwei Stücke von Hieronymus Ziegler und vermutlich von Joachim Greff.³⁹² Sowohl Hans Sachs als auch Joachim Greff waren protestantische Autoren,³⁹³ was allerdings keinerlei Hinderungsgrund für eine Aufführung gewesen wäre, obwohl die Stücke zumindest im späteren 16. Jahrhundert vom Konsistorium vorab abgesegnet werden mussten. Die Zensur schien sich eher um die „sittliche“ Angemessenheit zu kümmern, so wurde zum Beispiel Andreas Schinagl 1582 für die nicht genehmigte Aufführung des Fasnachtspiels von Hans Sachs gerügt,³⁹⁴ und 1584 verbot man die Aufführung eines Stückes namens *De tribus Studiosis*, weil es gegen die guten Sitten verstieß.³⁹⁵ Wahrscheinlich ist hier der Grund für die Abwesenheit antiker Stücke zu suchen – die eine Komödie Terenz‘ (Eunuchus), die 1529 aufgeführt wurde, konnte kaum für Jugendliche, deren Schulordnung explizit davor warnte, Frauen auch nur anzuschauen, geeignet sein.³⁹⁶

Es darf keinesfalls vergessen werden, dass es nicht nur die Schulen waren, die Stücke inszenierten, sondern auch verschiedene Handwerkergruppen. So wurde etwa 1536 von den Bäckern ein Neidhartsspiel aufgeführt³⁹⁷ und auch die Bader und die Schlosswächter führten gelegentlich ein Stück auf.³⁹⁸

Vermutlich fanden die Vorführungen von Anfang an vor den Augen des Publikums statt, was sich durch gelegentliche Erwähnung in den Rechnungsbüchern,³⁹⁹ aber auch durch die Tatsache nachweisen lässt, dass die Schauspiele sowohl in den Rechnungsbüchern der Abtei als auch in denen der Stadt erwähnt werden – es ist also davon auszugehen, dass oft Repräsentanten der Stadt zugegen waren. Auch der Erzbischof zählte zumindest einige Male zum Publikum – Johann Jakob Kuen von Belasy erlitt 1579 während einer Aufführung der Domschule einen Schlaganfall. Es ist auch möglich, dass es teilweise mehrere Aufführungen pro Stück gegeben hat, jeweils für ein anderes Publikum. Die Aufführungsorte sind nur in Ausnahmefällen überliefert, es dienten wohl größere, repräsentative Räumlichkeiten der Stadt, des Bischofshofes oder

³⁹¹ Zum Beispiel auch von der Domschule 1540, anlässlich des Einzuges des Administrators des Erzstiftes, Ernst von Bayern. (Vgl. SPIES 1938, S. 77.)

³⁹² Vgl. WERNER 1891, S. 75.

³⁹³ Vgl. RETTELACH 2005, S. 330–332. und STAMMLER 1966, S. 18f.

³⁹⁴ Vgl. SPIES 1938, S. 77.

³⁹⁵ Vgl. SPIES 1938, S. 78f.

³⁹⁶ Vgl. ASP Akt 427, fol. 2v. *Mulierbia consortia cane & angue peius quasi malum vitent: a planta enim pedis, usque ad verticem non est locus in mulieribus in quo non sit positus Laqueus ad capiendos oculos virorum.*

³⁹⁷ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 26v. *Item den pecken umb das schpill des Neidhart 1 tl ſ.*

³⁹⁸ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 56v. *Item pader spill auß geben tl – ß 4 ſ -. [...] Item den wachtern auff dem schloß zu dem spill geben tl – ß 2 ſ - .*

³⁹⁹ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 42v. *Item scolastico nostro propter unam comediam in nuptiis nostris recitatam et cantum eorum in figuratiuis in presenciam hospitum dedi i lb ſ.*

der Klöster als Bühne.⁴⁰⁰ Während der Vorstellungen ging es auch gelegentlich hoch her, die Stadt zahlte im späteren 16. Jahrhundert einen Bettelrichter, damit er für Ordnung sorgte.⁴⁰¹ Es waren immer die Schulmeister, die für die Aufführungen von verschiedenen Stellen (Domkapitel, Stadt und Abteien) Geld erhielten. Wahrscheinlich lässt sich ihre Rolle am ehesten als Regie beschreiben, die Einnahmen aus den Aufführungen zählten vermutlich zu ihren althergebrachten Rechten. Die schauspielenden Schüler wurden auch gelegentlich mit kleineren Trinkgeldsummen entlohnt.⁴⁰² Um 1600 herum lassen sich auch mindestens zwei Fälle nachweisen, in denen sie, anlässlich der Aufführungen, mit Met und Kipferln bzw. Semmeln verpflegt wurden.⁴⁰³ Vermutlich stand auch nicht die ganze Schule auf der Bühne, sondern nur ein kleiner Teil, bestehend aus fortgeschritteneren Schülern oder Präbendisten,⁴⁰⁴ vielleicht unterstützt durch einige zusätzliche Buben für etwaige Gesangseinlagen. 1520 scheint eine separate Aufführung von den jüngeren Schülern stattgefunden zu haben,⁴⁰⁵ im gleichen Jahr war die Aufführung der älteren Schüler mit einem Reiftanz verbunden, Kürschnergesellen führten vermutlich gleich im Anschluss einen Schwerttanz auf.⁴⁰⁶ Solche Details finden sich in den Rechnungsbüchern der folgenden Jahre nicht mehr, was vielleicht an der Theaterbegeisterung des Abtes Simon lag, der die Aufführungen genauer beschrieb, oder daran, dass die Tradition noch neuer war und deshalb die einzelnen Teile des Bühnengeschehens mehr Aufmerksamkeit erhielten.

Zweimal werden um zirka 1600 in den Rechnungsbüchern auch Ausgaben für *spiellappen* erwähnt⁴⁰⁷ – worum es sich dabei handelte (Spielleute? Kostüme?), ist nicht klar.

⁴⁰⁰ Vgl. SPIES 1938, S. 75.

⁴⁰¹ Vgl. WAGNER 1890, S. 3f.

⁴⁰² Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 26v. *Item umb das schpill scalaribus 80 ſ.* oder ebd. fol. 35v. *Item denn prebendisten umb das schpil 60 ſ.*

⁴⁰³ Vgl. ASP Hs. A 715, fol. 110r. *Item ust [sic] allß der schuelmeister die spill gehalten den bueben umb med und kipfel zalt 3 β.* ASP Hs. A 716, fol. 180r. *Item in dem fasching den comediant pueben umb med und semeln zalt 5 β 1β ſ.*

⁴⁰⁴ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 40v. *Item den prebendisten umb ir spill 4 β ſ anno 39.*

⁴⁰⁵ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 67r. *Item nostris parvis scolaribus propter ludum habitam in monasterio xxiiii ſ.*

⁴⁰⁶ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 67r. *Item dedi ludimagistro bibalia pro suis scolaribus unam comediam mi[hi] recitacitibus unacum einen rayffltantz iii β ſ.* *Item den kursner gesellen umb ein swertttanz bibalia 1 lb ſ.*

⁴⁰⁷ Vgl. ASP Hs. A 715, fol. 70r. *item umb med kupfel und den spillappen und knaben im spill 1 r 2 β 20 ſ.* und ebd. fol. 85v. *Dem 22 diß [Monats] den schuelmeister im thuemb pro habita comedia 2 r. den spillappen 1 β 10 ſ.*

10 Die Aufsicht über das Schulwesen

Schon im Frühmittelalter wurde begonnen, das Schulwesen durch Vorschriften der Obrigkeit zu formen. Päpste, Kaiser und Bischöfe nahmen die Schulen als wichtiges Instrument für das Funktionieren des Staates wahr. In dem in dieser Arbeit untersuchten Zeitraum erfuhr das Bildungswesen aber großen Veränderungen, die auch durch das zunehmende Eingreifen staatlicher oder staatsähnlicher Autoritäten beeinflusst wurden.⁴⁰⁸

So erlebte auch das Salzburger Schulwesen mit dem Wechsel vom Mittelalter zur Neuzeit eine tiefgreifende Wandlung, die in der zunehmenden Kontrolle von außen, durch externe Akteure bestand. Im 15. Jahrhundert waren Lehrplan und Qualität einer Schule nur durch den Schulmeister bestimmt, im Fall der Domschule hat der Scholasticus – der Kanoniker, dem dieses Ressort übertragen war – die Oberaufsicht, in der Petersschule wahrscheinlich der Abt oder der Prior. Wie sehr sie sich mit den Angelegenheiten der Schule beschäftigten, war ihnen allein überlassen.

Auf den ersten Blick scheinen die Visitationsprotokolle der Melker Reform, aus denen hier schon mehrmals zitiert wurde, diese Aussage zu widerlegen. Die Visitationen verfolgten allerdings ganz andere Ziele, nämlich die Aufrechterhaltung der Disziplin innerhalb der Orden, und mit den Schulen beschäftigte sie sich folgerichtig nur insofern, als sie das Funktionieren der Ordensgemeinschaft und das Ritual des Gottesdienstes betrafen. Somit würde die *schola interior* unter ihren Aufsichtsbereich fallen. Auch, wenn die Existenz einer getrennten *schola interior* und *exterior* für St. Peter anhand der oben aufgeführten Argumente ausgeschlossen werden kann, waren unter den Novizen junge Männer und Jugendliche, die ihre Schulbildung noch nicht abgeschlossen hatten. Wenn die Visitatoren also verlangten, dass der Unterricht von Ordensmitgliedern und externen Schülern getrennt stattfinden sollte, dann ging es nicht um die Reglementierung der externen Schule, sondern darum, die Novizen vor äußeren Einflüssen fernzuhalten.

Diese Sicht auf die Schule änderte sich im 16. Jahrhundert – genauer gesagt mit der Reformation beziehungsweise Gegenreformation. Die Autoritäten des Fürsterzbistums Salzburg scheinen die Wichtigkeit der Schulen in dem Versuch, die Bevölkerung beim katholischen Glauben zu halten, erkannt zu haben. Bei der Visitation 1550 wurden erstmals auch Befragungen der höhergestellten Angestellten des Stiftes miteinbezogen: Der Schulmeister St. Peter, Sebastian

⁴⁰⁸ Eine Übersicht über viele mittelalterliche Gesetzestexte, die sich mit Schulen befassten, finden sich bei ENGELBRECHT 1982, S. 372–449.

Rebstain, erklärte kurz den Stoff des Religionsunterrichts, der momentan durchgenommen wurde⁴⁰⁹, andere Fächer, wie der Sprachunterricht, spielten bei dieser Befragung keine Rolle. Die Visitatoren schienen mit dem Religionsunterricht zufrieden zu sein. Unter dem Administrator des Erzbistums, Herzog Ernst von Bayern (1500–1560), fand nur wenig später noch eine Visitation statt. Hier wurden auch erstmals konkrete Handlungsvorschriften, die äußere Schule betreffend, dargelegt. Der Kritikpunkt lag vor allem darin, dass anscheinend in den letzten Jahren immer wieder Schulmeister und Präcentoren angestellt worden waren, die die Schüler mit protestantischen Ideen beeinflusst hatten⁴¹⁰ – durchaus keine Seltenheit, auch nicht in Klosterschulen.⁴¹¹ Auch hier spielt die Qualität oder der Inhalt des sonstigen Unterrichts keine Rolle. Erst das 17. Jahrhundert brachte auch hier Änderungen. Bei der Generalvisitation des Erzstiftes 1614 wurde der damalige Schulmeister St. Peters, Georg Ulrich, detailliert zum Lehrplan befragt und gab Auskunft nicht nur über die religiöse Unterweisung seiner Schüler, sondern den gesamten Lehrplan.⁴¹²

Im späten 16. Jahrhundert wurde auch die Schulstruktur des ganzen Erzstiftes immer mehr reguliert: 1549 fand in Salzburg eine Provinzialsynode statt, bei denen der bereits erwähnte Administrator Ernst von Bayern das Schulwesen ausführlich regelte und förderte. Er scheint dabei unter anderem von einem Dekret des Konzils von Trients, entstanden 1546, beeinflusst worden zu sein.⁴¹³ Innerhalb von sechs Monaten sollten neue Schulen gegründet werden, von privat geführten Schulen wurde abgeraten. Aber auch die öffentlichen Schulen sollten die von ihnen angestellten Schulmeister dem Bischof vorstellen, um Rechtgläubigkeit sicherzustellen. Außerdem sollten die Schulmeister ein ordentliches Gehalt bekommen, um ihren Unterricht ärmeren Schülern gratis anbieten zu können. Sogar von der Anstellung von Hauslehrern wurde stark abgeraten mit dem Argument, dass ein späteres öffentliches Amt auch eine öffentliche Erziehung erfordere.⁴¹⁴

⁴⁰⁹ Vgl. AES 1.2.15.A3.8 11/43 (unfoliiert). *Er lisst in der schuell seinen auditoribus die vier evangelisten und braucht dartzue divinum Augustinum et Heronimum in comendaries.*

⁴¹⁰ Vgl. AES Urk. 1719. *Quia autem novimus evenisse que ante pauca tempora illi schole fuerint preceptores aut magistri prefecti, qui de suspectis & hereticis doctrinis fuerant diffamati ex quorim etiam doctrina scholares fuerant aliquotenus seducti, & fratres in choro scandalisati, qui magistri pueros ad vitam honestam bonosque mores minus sed magis ad levitates et lasciviam induxerunt. Igitur ordinamus, ut abbas huius quoque schole de magistro bono ac moratis moribus dodatus sit provideatur nec talis preceptor ad scholam regendam assumatur nisi prius per nostrum officialem ac suos adiunctors sit rite examiat approbatus et admissus.*

⁴¹¹ Vgl. ENGELBRECHT 1983, S. 57f.

⁴¹² Vgl. AES AB001/1 S2, S. 391.

⁴¹³ Vgl. Edition und Übersetzung bei ENGELBRECHT 1983, S. 343–345.

⁴¹⁴ Vgl. Edition und Übersetzung von ENGELBRECHT 1983, S. 346–349.

Bei der Salzburger Provinzialsynode von 1569 wurden die meisten dieser Forderungen wiederholt und verstärkt. Wieder wurden die Klöster aufgefordert, ihre Schulen weiterzuführen beziehungsweise Schulen zu gründen, und wieder sollten sie insbesondere auch ärmere Schüler fördern.⁴¹⁵ Schulen im Allgemeinen wurden mehrere Kapitel gewidmet. Zum einen forderte man wieder die Gründung von Schulen im gesamten Gebiet der Erzdiözese, gleichzeitig wurden aber auch sogenannte Winkelschulen verboten, die nicht unter staatlichen Kontrolle standen, da sie im Verdacht standen, den Protestantismus zu fördern.⁴¹⁶ Mit noch stärkeren Worten, aber den gleichen Argumenten, wurde wieder von der Anstellung von privaten Lehrern abgeraten.⁴¹⁷ Unterricht jeglicher Art war nur mehr erlaubt, wenn die Lehrkraft vorher von einem Ordinarius oder dessen Angestellten überprüft worden war, diese Regelung galt sogar für Haus- und Sportlehrer (*Paedotribae*).⁴¹⁸ Auch hier ging es hauptsächlich darum, protestantischen Unterricht zu verhindern. Dass diese Regelungen auch durchgesetzt wurden, zeigt die Visitation der deutschen Schulen 1614: Jeder einzelne deutsche Schulmeister wurde nach seinen Lehrinhalten befragt und wurde aufgefordert, falls das noch nicht geschehen war, sich approbieren zu lassen. Entsprach sein Unterricht nicht den Vorstellungen der Visitatoren, wurde eine Unterbindung des Unterrichts empfohlen.⁴¹⁹ Ob auch die *ludimagistri* St. Peters genehmigt werden mussten,

⁴¹⁵ Vgl. Constitutiones 1569, S. 194f. *Postremo antiquam & laudatam consuetudinem, quae apud pleaque viguit monasteria, qua pauperes Scholares in scholis penes se constituti educati, ipsisque vitae necessaria administrata sunt, omnino approbantes, atque multum commendantes, cum experientia docuerit, ex hoc tam pio opere, non solum monasteriis, verum & aliis Ecclesiis multum accrevisse utilitatis, omnibus & singulis monasteriorum Praelatis, in virtute sanctae obedientiae, committimus atque mandamus, ne dictam sanctam consuetudinem interire, neque in desuetudinem venire patiantur, sed potius pietati magis magis que studentes, scholas a suis praedecessoribus iam institutas restaurare, pinguioraque ipsis pauperibus studiosis emolumenta erogare sint inclinati. Quaecumque vero monasterio literarum scholis hactenus caruissent, eorum Praelati omnibus modis curent tales institui, ne tam utile, ac minime intermittendum opus illic per socordiam Praelatorum retardetur, aut penitus excludatur: ne etiam Dei omnipotentis indignationem, atque hominum exacerbationem incurrant.*

⁴¹⁶ Vgl. Constitutiones 1569, S. 297f.

⁴¹⁷ Vgl. Constitutiones 1569, S. 298. *Licet enim inter patrios parietis adolescentes possint educari, & erudiri, consultius tamen fuerit, id in publico fieri, ut qui olim publicis, praeficiendi sunt functionibus, ii quoque in publico discant.*

⁴¹⁸ Vgl. Constitutiones 1569, S. 299f. *Nos superioris Synodi Salisburgensis renovantes Constitutionem, ordinamus & statuimus, ne à quoquam, cuiuscumque sit status, dignitatis, gradus, vel conditionis, quispiam scholae Rector, Praeceptor, Magister, Didascalus, vel collaborator, sive publicus, sive privatus, qui discentes, cuiuscumque sexus, vel aetatis, etiam si unus tantum fuerit, in scholis, vel domi, aut alibi, publice, vel privatim, quascumque lectiones triviales, cuiuscumque artis, vel linguae, etiam Germanicae, tametsi gratuito legeret, interpretaretur, aut repeteret, constituatur, nisi prius suo Ordinario, vel eius Officiali, Vicario generalis, aut Commissario ad hoc deputato fuerit presentatus, ut de cuiusque religione, fide moribus, vita, conversatione, atque eruditione facto, pueri sub illorum ferula eo securius & utilius militare possint. Qui Paedotribae etiam, neque ab Ordinariis admittantur, nisi primo Catholicae fidei fecerit professionem, superius in titulo de Tridentini aliorumque Conciliorum Constitutionibus insertam, atque descriptam.*

⁴¹⁹ Vgl. PRÖLL 1903, S. 10f.

steht nicht fest – das Dekret des Konzils von Trient 1546 nahm die Lehrer in Mönchsklöstern davon aus.⁴²⁰

Die zunehmende staatliche Aufsicht über den Unterricht nahm ihren Anfang ganz klar in den Bemühungen der Gegenreformation. Man hatte erkannt, dass die vielgereisten, mobilen Schulmeister nicht selten die Überbringer der neuen Lehre waren und legte diesem Berufsstand daher ein hohes Maß an Kontrolle auf. Gleichzeitig litt man unter Priestermangel, der durch eine bessere Schulbildung gelindert werden sollte.⁴²¹ Wahrscheinlich wurden deshalb auch die Präbendisten eingeführt⁴²² – ab wann genau Peters- und Domschule begannen, bedürftige Schüler materiell zu unterstützen, ist zwar unklar, die erste Erwähnung von einer Präbende für Schüler in der Petersschule findet sich 1537,⁴²³ die Domschule führte sie schon 1534 ein.⁴²⁴

Unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau wurden die Regeln nur für die deutschen Schulen noch genauer definiert. Die 1594 erschienene Schulordnung legte detailliert fest, wie sich die Schulmeister*innen⁴²⁵ und seine Angestellten zu kleiden und verhalten zu hatten und bestimmte zum Beispiel, dass die Schüler*innen täglich eine halbe Stunde Pause zum Essen und Trinken erhalten sollten. Der Unterricht selbst hingegen wurde, abgesehen von den vorgeschriebenen religiösen Unterweisungen, in keiner Weise reguliert. Die Schüler*innen sollten Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, wobei es von den Eltern abhängig war, ob alle drei „Fächer“ gelehrt wurden, Schreiben und Rechnen kosteten jeweils extra.⁴²⁶ Auch hier stand also die Gegenreformation deutlich im Vordergrund, die Schule wurde nicht nur dazu genutzt, den Religionsunterricht nach dem katholischen Katechismus zu organisieren, sondern die Schulmeister*innen wurden sogar dazu aufgefordert, Schüler*innen und deren Eltern bei der Obrigkeit zu melden, wenn der Verdacht aufkam, dass sie Protestanten waren.

Salzburg hatte in der Verwendung von Schulen als Instrument der Gegenreformation einen großen Vorteil gegenüber den meisten anderen Städten. Die beiden Lateinschulen der Stadt waren

⁴²⁰ Vgl. ENGELBRECHT 1983, S. 345.

⁴²¹ Vgl. ENGELBRECHT 1983, S. 227. und KERSCHBAUMER 1998, S. 56.

⁴²² Vgl. SPIES 1931, S. 61.

⁴²³ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 35v. *Item denn prebendisten umb das schpil 60.* Zwar wird in ASP Hs. A 29, Nr. 122. schon 1518 eine Präbende für einen angehenden Schüler erwähnt, dabei handelt es sich aber nicht unbedingt um eine etablierte und regulierte Institution für mittellose Schüler, sondern um die Bitte um Aufnahme eines einzelnen Schülers.

⁴²⁴ Vgl. SPIES 1938, S. 28f.

⁴²⁵ Während aus der Schulordnung klar hervorgeht, dass die Schüler*innen nicht nur männlich waren, scheint die Schulordnung nicht davon auszugehen, dass auch Frauen unterrichteten. Da aber aus anderen Gegenden bekannt ist, dass dies der Fall war (vgl. bspw. die Schulordnung Kaiser Rudolfs II. für Wien 1579 bei ENGELBRECHT 1983, S. 394–396), ist davon auszugehen, dass es auch in Salzburg vorkam, insbesondere im Fall von gemeinsam unterrichtenden Ehepaaren.

⁴²⁶ Vgl. Edition bei ENGELBRECHT 1983, S. 412–416.

nicht städtisch geführt, es konnte also kein Stadtrat protestantische Schulmeister einsetzen. Die Poetenschule von Johannes Mulinus, die in Salzburg von 1530 bis 1562 bestand, bot zwar für einige Jahrzehnte eine dritte Alternative, aber auch ihr Lehrer scheint mit der katholischen Obrigkeit in gutem Verständnis gelebt zu haben.⁴²⁷ Dort wurden die Söhne der reicheren Bürgerschaft nach humanistischen Prinzipien unterrichtet. Erst nach seinem Tod wurden Poetenschulen anlässlich der Provinzialsynode 1569 endgültig verboten,⁴²⁸ 1549 war nur von ihrer Förderung abgeraten worden.⁴²⁹

1575 entstand in St. Peter eine Schulordnung, die erstmals feste Regeln für das Funktionieren der Klosterschule festlegte. Trotzdem zeigen die einzelnen Punkte, dass die Schulordnung ebenfalls ganz in der Tradition der oben beschriebenen externen Vorschriften steht: Vorschriften über den durchzunehmenden Stoff oder Unterrichtsmethoden gibt es kaum, vor allem werden Regeln für die religiöse Unterweisung festgelegt. Sehr viel Raum nehmen auch Verhaltens- und Hygieneanweisungen für die Schüler ein, die sauber und ordentlich gekleidet sein sollen.

Gleichzeitig diente die Schulordnung auch als Dienstinstruktion für die Angestellten. Besonders die Anweisungen für Cantor und Lokat zeigen, dass die Schulordnung vor allem die Punkte regelte, die für das Kloster wichtig waren, nämlich den Gesang der Schüler in der Kirche. Dass Cantor und Lokat gute Musiker sein müssen, ist die Hauptvoraussetzung für ihre Anstellung.

1614, als man eine Ergänzung zur alten Schulordnung verfasste, ist eine deutliche Veränderung festzustellen. In dem lateinischen Text wird ein Lehrplan festgelegt und die disziplinarischen Maßnahmen, die dem Schulmeister und seinen Gehilfen erlaubt sind, eingeschränkt. Die vielleicht wichtigste Änderung ist aber der Blick auf die Schüler: Vorherige Regeln legten ausschließlich den Rahmen fest, in dem die Schüler sich bewegen durften, die neue Schulordnung schreibt auch vor, dass die Schüler zu fördern sind. Die Buben sind „Sprösslinge im Weingarten Gottes“, die der Lehrer durch gutes Vorbild und Güte heranzieht. Natürlich spielten der Gesangsunterricht und die Aufgaben in der Kirche weiterhin eine wichtige Rolle, ebenso die Verhaltensvorschriften für die Schüler – die alte Schulordnung scheint weiterhin gültig gewesen zu sein.

⁴²⁷ Vgl. SPIES 1938, S. 20–26.

⁴²⁸ Vgl. Constitutiones 1569, S. 298. *Privatas [scolas] quoquo, & quas Poeticas vocant, improbamus, censentes publicas magis habendas, atque fovendas, in quibus una cum bonis moribus, boane doceantur literae.*

⁴²⁹ Vgl. ENGELBRECHT 1983, S. 346. *Hortamur ergo inprimis Principes ac Magistratus, ut scolis privatus, quos Poetrias solent appellare non ita multum tribuant, sed magis publicus scolae instituant et foveant, maxime autem eas in quibus latina lingua docetur et ursupatur.*

Die Diskrepanz zwischen beiden Schulordnungen liegt möglicherweise auch an den unterschiedlichen Autoren: 1575 wurde sie verfasst von oder wenigstens im Auftrag von Abt Benedikt Obergasser, sie diente gleichzeitig als Instruktion für die Schulmeister, die darunter auch ihre Unterschrift setzten. Es überrascht also nicht, dass sich die dort aufgeführten Punkte fast ausschließlich mit den Aspekten der Schule beschäftigten, mit denen der Abt regelmäßig in Berührung kam: das Gehalt der Angestellten und die Gesangsleistungen der Schüler im Gottesdienst. 1614 war der Schreiber – und wahrscheinlich auch Autor – der Schulordnung Magister Georg Ulrich, der zu diesem Zeitpunkt schon über 20 Jahre als Schulmeister tätig war.

Ein weiterer Grund für die Unterschiede zwischen den Schulordnungen war möglicherweise auch die 1599 erschienene, weltweit gültige *Ratio Studiorum*, also der Lehrplan und die Schulordnung der jesuitisch geführten Gymnasien und Hochschulen.

Der Einfluss der *Ratio Studiorum* auf die 1614 verschriftlichte Schulordnung ist nicht leicht zu beziffern. Fest steht, dass in St. Peter in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einige Schulmeister unterrichteten, die in Ingolstadt, einer jesuitisch geführten Universität, studiert hatten und sicher didaktische Ideen von dort mitgebracht hatten. Der letzte Schulmeister St. Peters aber, der die Schulordnung verfasst hat, hatte an der Geburtsstätte jesuitischer Bildungsinstitutionen, am Collegio Romano in Rom studiert⁴³⁰ – inhaltliche Ähnlichkeiten wären also zu erwarten. Seine Schulordnung weist keinen direkten Bezug zur *Ratio Studiorum* auf, die unterschiedliche Organisationsform der Schule hätte das auch gar nicht erlaubt. Dem Rektor eines jesuitischen Gymnasiums unterstanden mehrere akademisch gebildete Lehrer, die je für eine Klasse zuständig waren, dem Schulmeister der Petersschule nur etwa drei Hilfslehrer.

Einige Ähnlichkeiten sind aber dennoch festzustellen. Es wird von vorschnellen und übertriebenen körperlichen Strafen abgeraten⁴³¹ und die Schüler werden zur regelmäßigen Beichte verpflichtet.⁴³² In den Lehrplänen beider Schulordnungen wird mit der Grammatik von Emanuel Alvarez gelehrt.⁴³³

Auch abseits der Schulordnungen lässt sich gelegentlich eine Orientierung an jesuitischen Bildungsideen feststellen, so wurden mindestens einmal Buchpreise an Schüler vergeben⁴³⁴

⁴³⁰ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 291. *Georgius Ulrich ludimoderator et notarius, annorum 58 circiter, Kemnizensis, missus ex haereticis parentibus natus, Romae sub Gregorio XIII. conversus in Romano Collegio professionem fidei fecit.*

⁴³¹ Vgl. PACTLER 1887, S. 396f.

⁴³² Vgl. PACTLER 1887, S. 380f.

⁴³³ Vgl. FARREL 1938, S. 344.

⁴³⁴ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 115r. *Item umb 3 Puechel den Knaben auf der obern schuel pro premiis ausgeben 1R 1ß 26ß.*

(Wettbewerb wurde im jesuitischen Bildungssystem großgeschrieben),⁴³⁵ und für den Griechischunterricht wurde die Grammatik des Jesuiten Jakob Gretser (1562–1625) verwendet.⁴³⁶ Alles in allem waren die Unterschiede vermutlich größer als die Ähnlichkeiten. Die Schulordnung von 1614 ist klar als eigenständig erdacht anzusehen, sicher durch didaktische Ideen der Zeit beeinflusst, aber, soweit festzustellen, nicht von anderen Autoren oder Schulen kopiert. Die Zusammenlegung von Peters- und Domschule 1617 zu einem benediktinischen Gymnasium war sicherlich der größte externe Eingriff in die Autonomie der Schule bzw. des Schulmeisters seit ihrer Gründung. Für das Kloster waren bis weit ins 16. Jahrhundert vor allem die Funktionen der Schule relevant gewesen, die die klösterlichen Kernaufgaben, nämlich das Abhalten von Messen, betrafen. Erst im Laufe der Gegenreformation kristallisierten sich Schulen als Schlüsselstellen der katholischen Reform heraus. Als man, nach langer Vorbereitung, 1617 das Gymnasium errichtete, begründete man diesen Schritt mit der schlechter gewordenen Lehrqualität beider Lateinschulen.⁴³⁷ Ein Nachlassen des Unterrichts konnte allerdings im Zuge der Recherchen für diese Arbeit nicht festgestellt werden. Sicher waren manche Schulmeister begabtere Pädagogen als andere, aber sie brachten fast alle den Magistertitel einer Universität mit; und an der Arbeit des letzten Schulmeister, Georg Ulrich, hatten zumindest die Visitatoren von 1614 nicht auszusetzen. Vielmehr war es die Welt rund um die Schule, die sich verändert hatte. Die Organisationsform der Petersschule war bis dahin im Großen und Ganzen seit dem Mittelalter gleich geblieben – ein Schulmeister war, unterstützt durch seine Hilfslehrer, für die gesamte Schule zuständig. Es scheint, als ob diese Unterrichtsmethode mit den gestiegenen Anforderungen an Priester, Juristen und Verwaltungspersonal nicht mithalten konnte. Im Gymnasium hingegen unterrichteten von Anfang an Benediktinerpatres unter der Leitung eines Rektors. Man schlug durch dessen Gründung drei Fliegen mit einer Klappe: Einerseits schaffte man den Wechsel auf die modernere, von Jesuiten inspirierte Schulform, andererseits war nun die einzige Salzburger Lateinschule unter der Leitung eines einzigen katholischen Gremiums, mit ausschließlich Geistlichen als Leitung. Eine Beeinflussung der Schüler durch protestantisch gesinnte Angestellte war somit ausgeschlossen. Ein letzter Vorteil war auch die gestiegene Unterrichtsqualität, die sich durch besser gebildetes Lehrpersonal ergeben musste.

⁴³⁵ Vgl. FARREL 1938, S. 319.

⁴³⁶ Vgl. AEM AB001/1, S2, S. 291.

⁴³⁷ Vgl. STAINHAUSER 2012, S. 234. *Allweilen auch ein geraume Zeit hero beide lateinische Schuelen, sowohl die in dem Thuemb als bei St. Peter in ein großes Abnehmen kommen waren.*

11 St. Peter als Bildungsort

In einer Arbeit über eine Schule, die von einem Kloster über Jahrhunderte finanziert und geleitet wurde, wird das Kloster fast zwangsläufig als Bildungsort erscheinen. Trotzdem soll hier das Gesamtgefüge des Klosters, sowohl abseits als auch in Verbindung mit der Schule, in Bezug auf die tatsächliche Bildung seiner Mönche, Nonnen und der aus Angestellten bestehenden Klosterfamilie beleuchtet werden.

Darüber lässt sich am einfachsten eine erste Aussage treffen, indem man die Benediktiner St. Peters, die eine Universität besucht haben, zählt. Im 15. Jahrhundert konnten nur zwei Mönche St. Peters festgestellt werden, die nach Ablegung ihrer Profess die Universität Wien besuchten. Einmal war da Conradus Schechendorffer, der ab 1402 immatrikuliert war,⁴³⁸ und sogar ein theologisches Baccalaureat – das auf einen Magister Artis aufbaute – erreichte. Rupert Keutzl, später Abt von St. Peter, legte seine Profess 1443 ab,⁴³⁹ begab sich 1444 oder 1445 nach Wien⁴⁴⁰ und erhielt dort 1447 sein Baccalaureat in der Artistenfakultät und 1450 den Magistergrad. Er erreichte außerdem ein theologisches Baccalaureat⁴⁴¹ und konnte von 1451 bis 1452 zwei Vorlesungen halten.⁴⁴²

Zu ihnen gesellen sich noch diejenige Mönche, die vor ihrem Eintritt ins Kloster eine Universität besucht hatten. Ihre Zahl ist weitaus schwieriger zu bestimmen, da nicht von allen Professoren ein Nachname überliefert ist und Namenswechsel beim Ordenseintritt möglich waren. Nur von einem Professoren St. Peters wissen wir, dass er vorher studiert hat, nämlich der hier schon mehrfach diskutierte Erhard Lomptz.⁴⁴³ Es könnten mehr gewesen sein, aber sicher nicht viel mehr, da für keinen der Mönche ein akademischer Titel überliefert ist.

Nur drei nachweisbar akademisch gebildete Mönche im gesamten 15. Jahrhundert also – im Vergleich mit anderen Klöstern ist das ziemlich wenig.⁴⁴⁴

⁴³⁸ Vgl. Matrikel Wien 1956, S. 62. *Conradus Scheffendorffer, monachus sancti Petri Salczburgensis 4 gr.* [14 IV 1402].

⁴³⁹ Vgl. LINDNER 1908, S. 15.

⁴⁴⁰ Vgl. SPATZENEGGER 1876, S. 163f. Die von Spatenegger zitierte Stelle müsste sich eigentlich in ASP Hs. A 623 befinden, konnte dort aber auch nach eingehender Suche nicht nachgewiesen werden. Die Hauptmatrikel der Universität Wien verzeichnen nur einen Frater Rupert Keutzel vom Kloster Lambach, vermutlich ist bei der Immatrikulierung ein Fehler unterlaufen. Vgl. Matrikel Wien 1956, S. 239. *Frater Rupertus Chewczel de Lambaco 4 gr.* [13 X 1444]. Diese Kombination aus fehlenden und fehlerhaften Quellen hat vielleicht dazu beigetragen, dass das Studium Ruperts Keutzels in der Forschung komplett unbeachtet blieb.

⁴⁴¹ Vgl. ASCHBACH 1865, S. 622.

⁴⁴² Vgl. MAISEL/MATSCHINEGG 2007, AFA III, 1. S. 2; 22; 37; 46.

⁴⁴³ Vgl. LINDNER 1908, S. 11.

⁴⁴⁴ Das Kloster Mondsee schickte mindestens vier Mönche nach Wien, vgl. MAISEL/MATSCHINEGG 2007, AFA III, 1, S. 19, S. 48. und Matrikel Wien 1967, S. 271. Im Kloster Melk finden sich in den Jahren von bis mindestens 19 Baccalaurei und zehn Magister unter den Professoren. Vgl. NIEDERKORN-BRUCK 2016, S. 45f.

Natürlich war höhere Bildung immer auch abseits der Universitäten möglich, und in St. Peter lebten auch im 15. Jahrhundert einige gebildete Menschen, die durch den Absolvierung von Lateinstudien, durch die klosterinterne Weitergabe von Wissen und durch das Selbststudium einiges erreichten. Unter ihnen waren zum Beispiel Simplicius Chamrer, der innerhalb der Abtei als Experte für kanonisches Recht galt und für die Abtei wegen eines Rechtsstreits nach Rom geschickt wurde,⁴⁴⁵ oder Leonhard Tornator, der eine Chronik des Klosters und der Stadt Salzburg verfasste.⁴⁴⁶

Im 16. Jahrhundert setzte in Hinsicht auf die Bildung St. Petrischer Mönche an Universitäten keine Veränderung ein. Als möglicherweise akademisch gebildet gilt etwa Kilian Püttricher, langjähriger Prior und späterer Abt (1525–1535). Er soll in Wien und Rom studiert haben und dort sogar den Dokortitel der Theologie erreicht haben. Da er allerdings zu den Mönchen zählte, die ihren Vornamen bei Ordenseintritt änderten, sein Taufname nicht mit Sicherheit bekannt ist und sogar sein Nachname einiger Unsicherheit unterworfen ist, ist es bisher nicht gelungen, ihn an irgendeiner Universität nachzuweisen⁴⁴⁷ und auch eine 1886 zitierte Urkunde, die sein Studium in Rom nachweisen soll, scheint sich nicht erhalten zu haben.⁴⁴⁸ Dass er gute Bildung aufwies und viel und gerne mit verschiedenen Gelehrten korrespondierte, ist allerdings unumstritten. Sein Vorgänger im Abbatat, Johann von Staupitz, war Doktor der Theologie auf und war, als Mitgründer der Universität Wittenberg, mit akademischer Bildung wie wenige andere vertraut.

Studiert hatte auch Abt Martin Hattinger vor seinem Eintritt ins Kloster,⁴⁴⁹ allerdings ist er in den Hauptmatrikelbüchern der Universität Wien nicht zu finden. Es ist allerdings schwierig, von der Zeitspanne der 1510er und 1520er Jahre auf das vergangene Jahrhundert oder die kommenden Jahrzehnte zu schließen. Diese Zeit ist, aufgrund des Interesses an der frühen Reformation und den Humanisten in St. Peter sehr viel besser erforscht als das 15. oder das spätere 16. Jahrhundert. Insbesondere die Edition einzelner Briefe an und von Kilian Püttricher im 19. Jahrhundert⁴⁵⁰ löste ein bisher ungebrochenes Interesse aus. Das Briefbuch, aus dem die Briefe entnommen wurden, ist bisher das einzige in einer langen Reihe, das erschlossen wurde. Falls die vorherigen und nachfolgenden Äbte ähnlich viel mit Gelehrten korrespondierten, wäre diese

⁴⁴⁵ Vgl. LINDNER 1908, S. 14.

⁴⁴⁶ Vgl. LINDNER 1908, S. 17.

⁴⁴⁷ Vgl. BONORAND 1982, S. 273f.

⁴⁴⁸ Vgl. HORAWITZ 1886, S. 341.

⁴⁴⁹ Vgl. SEEAUER 1772, S. 491.

⁴⁵⁰ Vgl. HORAWITZ 1886. und HORAWITZ 1887.

Tatsache bisher unbekannt geblieben. Es ist also nicht möglich, anhand eines Vergleiches festzustellen, ob Kilian Püttricher eine gelehrte Ausnahme war oder für St. Peter den Normalfall darstellte. In Zeiten seines Priorats war es jedenfalls üblich, dass das Kloster Prediger zahlte, die im Kloster auch theologische Vorlesungen und Tischreden für die Petersfrauen hielten.⁴⁵¹ Diese Veranstaltungen fanden für die Brüder St. Peters statt und abgesehen von Theologie findet sich auch einmalig die Erwähnung, dass die Mönche Unterricht in Mathematik erhielten.⁴⁵² Erst ab 1616 begann St. Peter, regelmäßig einige Professoren zum Studium nach Ingolstadt zu schicken.⁴⁵³ Dieser Umschwung geschah mit der Wahl des neuen Abtes Joachim Buchauer. Er stammte aus dem Kloster Wessobrunn, von wo aus er von Erzbischof Markus Sittikus zum Abt berufen wurde, da sich, aus Sicht des Erzbischofs, in St. Peter kein geeigneter Kandidat fand.⁴⁵⁴ Unter seiner Führung entstanden das Gymnasium und die Universität, so wurde der Grundstein gelegt für das wissenschaftliche Arbeiten des Klosters in den folgenden Jahrhunderten.⁴⁵⁵ Die Gründe für das Fernbleiben der Konventualen St. Peters von den Universitäten lassen sich nicht eindeutig feststellen. Einer davon mag die vergleichsweise geringe Konventgröße St. Peters sein, die es nicht erlaubte, für mehrere Jahre auf die Anwesenheit einiger Mitglieder zu verzichten. Ein anderer Grund könnten die recht hohen Kosten eines Studiums sein. Als 1617 zwei Professoren in Ingolstadt studierten, erhielten sie gemeinsam 369 Gulden, im darauffolgenden Jahr 470 Gulden.⁴⁵⁶ Um diese Zahlen in einen Kontext zu setzen: Das Studium der beiden kostete damit pro Jahr etwas mehr als das die gesamten Jahresgehälter aller Festangestellten des Stiftes zusammen (Bonuszahlungen und Trinkgelder ausgenommen).⁴⁵⁷ Schon im 15. Jahrhundert hatte der spätere Abt Rupert Keutzl mit kräftiger finanzieller Unterstützung seines Vaters studiert und nicht allein mit Geld des Stiftes.⁴⁵⁸

Vermutlich ist es kein Zufall, dass kurz vor der Gründung des Gymnasiums und der Universität erstmals seit über 150 Jahren Mönche zum Studium geschickt wurden. Da in Gymnasium und Universität keine Laien, sondern Benediktiner aus verschiedenen Klöstern unterrichten sollten, wurde die Notwendigkeit, die eigenen Mönche akademisch zu bilden, offenkundig. Allerdings

⁴⁵¹ Vgl. SALLABERGER 1982, S. 239f.

⁴⁵² Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 50v. *Item magistro Georio matematico ren. i pro fratribus instructis.*

⁴⁵³ Vgl. 1616: ASP Hs. A 717/11, unfoliiert. *F. Vitum auf Ingolstadt ad studia geschickht und den patres zue costgelt mitgeben 100 [r].* und ASP Hs. A 717/14, fol. 52v–53r. *Außgaben auf Ingolstadt wegen zwayer in studiis gehabter conventualen.*

⁴⁵⁴ Vgl. SEEAUER 1772, S. 519f.

⁴⁵⁵ Vgl. HERMANN 1982, S. 198f.

⁴⁵⁶ Vgl. ASP Hs. A 717/14, fol. 52v–53r.

⁴⁵⁷ Vgl. ASP Hs. A 675, fol. 65v–58r.

⁴⁵⁸ Vgl. SPATZENEGGER 1876, S. 163f.

übernahm erst 1643 erstmals ein Konventuale St. Peters ein Lehramt an der Universität,⁴⁵⁹ am Gymnasium war das schon 1621 der Fall.⁴⁶⁰

Auch die Petersfrauen im bis 1583 existierenden Doppelkloster beschäftigten sich mit der Erziehung und Bildung von Kindern, im Gegensatz zur Klosterschule unterrichteten sie ausschließlich Mädchen. Über die Petersfrauen ist nur wenig bekannt, sicher ist jedoch, dass sie als Schreiberinnen von Manuskripten tätig waren und somit wenigstens ein Teil von ihnen ein recht hohes Bildungsniveau mit grundlegenden Lateinkenntnissen erreicht hatte, auch wenn immer wieder Dokumenten, die den Frauenorden betrafen, ins Deutsche übersetzt wurden.⁴⁶¹ Wie auch im Männerkloster ist unklar, ab wann ihr Unterricht auch Mädchen von außerhalb offenstand, aber spätestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurden auch externe Schülerinnen aufgenommen, die im Kloster in Form eines Internatsbetriebs lebten. Es war nicht günstig, seine Tochter dort unterzubringen, diese Möglichkeit stand nur wohlhabenden Familien offen.⁴⁶² Die Petersfrauen brachten ihnen vermutlich Lesen und Schreiben, aber auch handwerkliche Tätigkeiten bei.

Abseits der Konventualen gehörte zum Kloster selbstverständlich noch die *familia*, die die meisten Klosterangestellten umfasste. Unter ihnen finden sich im 16. Jahrhundert wenige, deren Bildungsgeschichte bekannt ist, allen voran natürlich die Schulmeister. Auch der Notar und der Arzt des Stiftes waren sicher universitär gebildet, und zumindest im späten 16. Jahrhundert auch der Richter.⁴⁶³ In den 1560ern finanzierte St. Peter außerdem das Studium bzw. die Bildung von mindestens zwei Männern – der eine wäre Augustin Zappler, dessen Bildungsgeschichte schon ausführlich besprochen wurde, der andere hieß Leonhard Sindegger. Sein Fall ist deutlich rätselhafter als der Augustin Zapplers: Er wird als Studiosus bezeichnet und erhält von 1574 bis 1576 mehrmals recht hohe Geldsummen. An seinen in den Rechnungsbüchern angegebenen Aufenthaltsorten (Innsbruck und München) gab es allerdings im 16. Jahrhundert keine Universität.⁴⁶⁴ Möglicherweise war er Schüler an den dortigen Jesuitengymnasien und St.

⁴⁵⁹ Vgl. KOLB 1962, S. 142; 168.

⁴⁶⁰ Vgl. KOLB 1962, S. 148.

⁴⁶¹ Vgl. SCHELLHORN 1925, S. 146f. Auch eine Sammlung mit Visitationsprotokollen verschiedener Frauenklöster ist auf Deutsch verfasst, während derartige Protokolle für Männerklöster sich ausschließlich der lateinischen Sprache bedienten. Vgl. ASP Hs. A 207.

⁴⁶² Vgl. SCHELLHORN 1925, S. 147f.

⁴⁶³ Richter war ab zirka 1580 Augustin Zappler, ehemaliger Schulmeister des Stiftes. Vgl. ASP Urk. Nr. 3172, 1580 V 6.

⁴⁶⁴ ASP Hs. A 712, fol. 156r. *Item pro studioso Leonhardo Sindegger Orinponti pro victu et amictu vel viatico expensum est pro tribus angariis summa 34 tl.* ebd. fol. 165r. *Item allenthalben in disem jar für Leonhard Sindegger pro hospitio und ander notturfft betzalt worden summa 22 tl. 20 ſ.* ebd. 166v. *Item ist allenthalben auff den Syndegger pro studio sambt andern zwaien studiosis für unterhaltung zu münchen gangen summa 23 tl 5 ß 6 [ſ].*

Peter zahlte ihm aus unbekannten Gründen ein Stipendium. Anders als Augustin Zappler war es nicht möglich, ihn irgendwo abseits der Rechnungsbücher nachzuweisen.

Von solchen langfristigen Zahlungen abgesehen unterstützte St. Peter immer wieder einzelne Studenten mit einmaligen Zahlungen, einige davon vermutlich ehemalige Schüler, Succentoren oder Lokaten der Petersschule. So erbat der Baccalaureus Moser 1516 von Kilian Püttricher eine Anstellung oder wenigstens eine kleine Geldsumme,⁴⁶⁵ 1531 bat der Student Leopold Diether ebenfalls um etwas Geld, das ihm auch gewährt wurde⁴⁶⁶ und als der Succentor Wolfgang 1517 fürs Studium nach Köln reiste, gab man ihm ein wenig Trinkgeld mit, ebenso dem Schüler Christian, der sich in Richtung Wien aufmachte.⁴⁶⁷

Außerdem zahlte das Kloster im 16. Jahrhundert die schulische Bildung der jüngeren Stiftsangeestellten wie den Stallbuben oder den Kammerknaben des Abtes. Diese scheinen kein regelmäßiges Gehalt bekommen zu haben sondern erhielten, wahrscheinlich ähnlich den Coquinisten, in der Abtei Unterkunft und Verpflegung. Zusätzlich besuchten sie den Unterricht bei einem der städtischen deutschen Schulmeister oder auch der Dom- oder Petersschule, das Schulgeld zahlte die Abtei.⁴⁶⁸ Außerdem konnten sie anlassbezogen Trinkgelder oder kleine Geschenke erwarten.⁴⁶⁹

12 Fazit

Wahrscheinlich gehörte die Schule zu den Aspekten des Klosters, die in der Stadt am besten sichtbar waren. Ein Teil der Bürgerschaft schickte ihre Söhne dort in den Unterricht, manche Bürger nahmen Schüler von außerhalb als Kostknaben auf und bei Prozessionen und Theaterstücken traten die Schüler öffentlich in Erscheinung. Insbesondere im 15. Jahrhundert spielten

ASP Hs. A 713, fol. 61r. *Item pro Leonhardo Sindekher allenthalben vom gantzen Jar zu Munchen in seinen studiis auffgangen summa 44 tl. 24 ſ.*

⁴⁶⁵ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 117.

⁴⁶⁶ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 208; Nr. 213.

⁴⁶⁷ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 52v. *Item Wolfgango succentori nostro conferenti se ad studium universale Colonie pro bibalibus ʒβ iiiii.* und ebd. 46r. *Item Cristiano scolari profecturo ad studium wienn Ren. i.*

⁴⁶⁸ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 30r. *Item pro studio puerorum dem teitschen schreiber 12 β ʒ.*; ASP Hs. A 631, fol. 28v. *Item fur den stalpuemb dem teuchschen schuelmaister cotemer zalt 1 tl.* Wenigstens einer der Kammerknaben besuchte auch die Domschule, vgl. ASP Hs. A 630, fol. 52v. *Item des heren prelaten khnaben Christofforo quottembergelt in die taymschuel [Domschule] 1 tl ʒ.* und da den Buben immer wieder Wörterbücher und Grammatiken geschenkt wurden, lernten zumindest einige von ihnen auch Latein, vgl. bspw. ASP Hs. A 712, fol. 175v. *Item dem mairhofer camer knaben umb ain dictiorium Dasypodii [Petrus Dasypodius] per 6β.*

⁴⁶⁹ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 22r. *Item dem Cristorff cammer knaben umb hosen und joppen actis zu machen tl – β 7 ʒ –.*; ebd. fol. 40r. *Item puero camer pro dictionario 4β.*

die Schüler eine wichtige Rolle beim Totengedenken, das in der Stiftskirche stattfand und wo die Schüler regelmäßig sangen.

Durch die Lage der Schule mitten in der Stadt und dadurch, dass schon im 15. Jahrhundert keine Mönche mehr unterrichteten, hatte die Schule aber auch einen städtischen Charakter. Die Schulmeister wurden vom Kloster auf eine Weise angestellt, die in mancherlei Hinsicht an einen „Subunternehmer“ erinnert – sie waren zumindest teilweise selbst für das Gehalt der Hilfslehrer zuständig und organisierten den Unterricht größtenteils selbst, das Stift gab nur wenige Richtlinien vor. So stand die Schule schlussendlich irgendwo zwischen Kloster und Stadt und bildete auch ein wichtiges Verbindungsglied von St. Peter in die Stadt Salzburg.

Außerdem waren die Schulmeister, die oft frisch aus den Universitäten kamen, ein Kontakt zur akademischen Welt, die in St. Peter über weite Strecken des 15. und 16. Jahrhunderts hinweg eine eher kleine Rolle spielte. Manche Schüler und Hilfslehrer fanden von dort ihren Weg an die Universität, auch finanziell schwache Schüler konnten als Präbendisten dort unterkommen und zeitgemäße Bildung erfahren.

Zugleich war die Schule aber sicherlich frühneuzeitliche Bildungsutopie. Neben aus heutiger Sicht abzulehnender Prügelstrafen, strengen Regeln und teils bitterarmen Schülern waren auch der Lehrplan und die Methoden zu Beginn des 17. Jahrhunderts so veraltet, dass man die Lösung in einer Neugründung der Salzburger Lateinschulen als Gymnasium sah. Damit griffen das Fürsterzbistum und das Stift erstmals wirklich aktiv ins Schulgeschehen ein und begnügten sich nicht mehr allein mit vagen Vorgaben, den Gesang in der Kirche und den Religionsunterricht betreffend. Damit sei aber nicht gesagt, dass die Schule bis dahin unbeeinflusst war von den politischen Geschehnissen – insbesondere die katholische Konfessionalisierung, aber auch Seuchen haben das Schulgeschehen nachweislich geformt.

Bis ins 15. Jahrhundert hinein bleibt die Schule beinahe ganz unsichtbar. Die wenigen überlieferten Hinweise zur Schulgeschichte lassen sich an einer Hand abzählen. Mit der Melker Reform jedoch tritt die Petersschule plötzlich als Institution hervor und die Nachrichten über Lehrer und Schüler reißen bis 1617 nicht ab. Erschwert wurde die Forschung dazu allerdings durch die verstreuten Quellen, die auch in dieser Arbeit aufgrund ihrer Quantität nicht vollständig verwendet werden konnten. Trotz allem ist es gelungen, ein deutlich detaillierteres Bild der Schule zu zeichnen, als es bisher existiert hat. Insbesondere die prosopographische Erkundung der Schulmeisterbiographien kann dazu dienen, ein besseres Bild von Niveau und Anspruch der Klosterschule zu gewinnen, aber auch den Blick auf die Karrieremöglichkeiten frühneuzeitlicher Akademiker allgemein lenken. Auch der Versuch, die Namen einzelner Schüler zu finden,

ist schlussendlich nicht misslungen, auch wenn über die wenigsten von ihnen darüber hinaus etwas bekannt ist.

Die Aufsicht über die Schule durch Stift und Erzdiözese konnte in ersten Ansätzen dargestellt werden. Hier besteht noch Forschungsbedarf, insbesondere die Protokolle und Beschlüsse des Domkapitels sind in dieser Hinsicht wahrscheinlich noch aufschlussreich.

Überraschend war die Untersuchung von St. Peter als Bildungsort. Das weitgehende Fehlen akademisch gebildeter Mönche im 15. und 16. Jahrhundert streicht umso mehr den plötzlichen Wandel hervor, den das Stift mit der Gründung des Gymnasiums und der Universität durchgemacht hat.

Zweifelsohne war die Petersschule auch für die Reputation und das Selbstverständnis von St. Peter als Ort der Bildung wichtig. Die Schule wurde über Jahrhunderte hinweg gepflegt, seit Gründung des Klosters wurde mindestens einem Teil der eintretenden Mönche und Nonnen Lesen, Schreiben, Latein und vieles weitere beigebracht, irgendwann begann man auch die Jugend von außerhalb zu bilden. *Nostra schola* heißt sie oft in den Quellen – diese Formulierung drückt auch die Selbstverständlichkeit aus, mit der die Schule zum Kloster gehörte. Man finanzierte die Schule bis zur Gründung von Gymnasium und Universität, wo St. Peter in die Lehre eingebunden war und führte bis ins frühe 19. Jahrhundert zumindest zeitweise parallel eine Vorbereitungsschule für die Elementarbildung vor dem Übertritt ins Gymnasium. Die Mönche hatten zwar seit zirka der Melker Reform in den 1430er Jahren nicht mehr selbst unterrichtet, aber sicherlich kannten sie die Schüler von deren Gesangsdienst in der Kirche. Der Briefverkehr Kilian Püttrichers zeigt, dass er als Prior und Abt in die Leitung der Schule involviert war und sich regelmäßig in Personalfragen engagierte. Gleichzeitig darf man die Rolle der Schule im Gefüge des Klosters auch nicht zu groß einschätzen. Vermutlich war sie, in den Händen eines kompetenten Schulmeisters, ein „Selbstläufer“, an den man nicht allzu viele Gedanken verschwenden musste.

Obwohl die Schule also ein Grundstein der Salzburger Universität, des akademischen Gymnasiums und der Bildung vieler Kinder war, wurde sie bisher nur beiläufig erwähnt. Vieles Wissen über die Schule geht noch aufs 19. Jahrhundert zurück und wurde in den letzten zwei Jahrhunderten, wie gezeigt werden konnte, oftmals verfälscht. Mit dieser Arbeit kann möglicherweise wieder ein Anstoß gegeben werden, sich mit der Geschichte der Petersschule, aber auch anderer Klosterschulen, auseinanderzusetzen.

13 Literatur- und Quellenverzeichnis

13.1 Literaturverzeichnis

- ARIÈS, Philippe: Geschichte der Kindheit. Übersetzt von Caroline Neubaur und Karin Kersten. München 1978.
- ASCHBACH, Joseph: Geschichte Wiener Universität im ersten Jahrhunderte ihres Bestehens. Wien 1865. [Online unter: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10800642-0>, zuletzt eingesehen am 14.06.2023.]
- BAUER, Franz: Die Vorstände der Freiburger Lateinschule nach ihrem Leben und Wirken. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1773. Freiburg im Breisgau 1867. [Online unter: https://www.google.at/books/edition/Die_vorstände_der_Freiburger_latein-schu/e4tBAQAAMAAJ?hl=de&gbpv=0, zuletzt eingesehen am 08.06.2023.]
- Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München, Teil 1: Ingolstadt-Landshut 1472–1826, hrsg. von Laetitia BOEHM, Wienfried MÜLLER, Wolfgang J. SMOLKA, Helmut ZEDELMAIR. Berlin 1998.
- BONORAND, Conradin: Abt Chilian Püttricher von St. Peter als Humanist, in: Festschrift St. Peter zu Salzburg. Salzburg 1982. S. 270–287.
- BONORAND, Conradin: Joachim Vadian und der Humanismus im Bereich des Erzbistums Salzburg. Vadian-Studien. Untersuchungen und Texte Bd. 10. St. Gallen 1980.
- BRANDHUBER, Christoph; WITEK, Franz: Der erste Salzburger Jedermann, in: Grazer Beiträge Bd. 27. Graz 2010. S. 91–129.
- Das Kloster St. Gallen und seine Schulen. zum 200. Geburtstag der Katholischen Kantonssekundarschule „Flade“. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen, hrsg. von Karl SCHMUKI, Ernst TREMP und Andrea GRANDJEAN. St. Gallen 2009.
- DOPSCH, Heinz: Bauernkrieg und Glaubensspaltung, in: Geschichte Salzburgs. Stadt und Land Bd. II/1. Salzburg 1988. S. 11–132.
- DÜRLINGER, Joseph: Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg in ihren heutigen Grenzen. 1: Ruraldecanate des Flachlandes. Salzburg 1862.
- ENGELBRECHT, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Bd. 1, Von den Anfängen bis in die Zeit des Humanismus. Wien 1982.
- ENGELBRECHT, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Bd. 2: Das 16. und 17. Jahrhundert. Wien 1983.

- ENNE, Martin: Teiledition der Matrikel der Rheinischen Nation der Universität Wien. 1415–1442. Wien 2010 [Magisterarbeit der Universität Wien.]
- ESSER, Norbert: Benediktineroblatentum. Studien zur Geschichte und Gegenwart der „weltlichen Mitglieder“ des Benediktinerordens, der „idealen Vereinigung von Religion, Wissenschaft und Kunst“ (König Ludwig I von Bayern). Sinzing 1995.
- FARREL, Allan Peter SJ: The Jesuit code of liberal education. Development and scope of the Ratio studiorum. Milwaukee 1938.
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, [Online unter <https://fwb-online.de>, zuletzt eingesehen am 01.03.2023].
- FÜHRER, Sonja: Die Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg: Vom winzigen karolingischen Psalter zum einzigartigen Wissensspeicher, in: Bibliothek und Wissenschaft Bd. 54, Wiesbaden 2021. S. 153–191.
- HAIDINGER, Alois: Drei Determinations-Ankündigungen aus dem Stift Klosterneuburg, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte Bd. 46–47, Heft 1. Wien 1994. S. 237–244.
- HAMMERLE, Alois Joseph: Chronik des Gesanges und der Musik in Salzburg. Salzburg 1876.
- HARSTER, Wilhelm: Walther von Speier, ein Dichter des X. Jahrhunderts. Beigabe zum Jahresberichte 1876/77 der k. Studienanstalt Speier. Speier 1877.
- HAYER, Gerold: Der Salzburger Prediger und Jurist Hieronymus Posser (†1454), in: Festschrift für Adalbert Schmidt zum 70. Geburtstag. Stuttgart 1976. S. 192–219.
- HERMANN, Friedrich OSB: Von der Petersschule zur Universität, in: St. Peter in Salzburg. Schätze europäischer Kunst und Kultur. 3. Landesausstellung 15. Mai – 26. Oktober 1982. Salzburg 1982. S. 196–201.
- HERMANN, Friedrich OSB/HAHN, Adolf: Salzburg, St. Peter, in: Germania Benedictina Bd. III/3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol. St. Ottilien 2002. S. 263–408.
- HIRTNER, Gerald: Das Kloster St. Peter und seine Netzwerke zur Zeit des Johann von Staupitz – Eine prosopografische Skizze, in: Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich Bd. 134/135. Leipzig 2021. S. 41–55.
- HOCHMUTH, Jacob; RUMPLER, Matthias: Geschichte des Salzburg'schen Schulwesens. Salzburg 1832. [Online unter: https://www.google.at/books/edition/Geschichte_des_Salzburg_schen_Schulwesens/1TVNAAAACAAJ?hl=de&gbpv=0, zuletzt eingesehen am 06.04.2023].
- HOCHRADNER, Thomas: Spies, Hermann, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 Bd. 13. Wien 2010. S. 26.

- HÖCK, Joseph: Geschichte der Propstei Wieting im Görschitztal, Kärnten (1147–1848). Salzburg 1979.
- HÜBEL, Alfred: Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien. Wien 1907. [Online unter: <http://books.google.com/books?id=by0Jdyqbbr4C&oe=UTF-8>, zuletzt eingesehen am 22.05.2023].
- HÜBNER, Karl: Die Provinzialsynoden im Erzbistum Salzburg bis zum Ende des XV. Jahrhunderts, in: Deutsche Geschichtsblätter Bd. X, Heft 8. Gotha 1909. S. 187–236. [Online unter: <https://archive.org/details/deutsche-geschichtsblätter-band-10>, zuletzt eingesehen am 21. März 2023].
- KERSCHBAUMER, Roland Peter: Die Verhandlungen zur Gründung eines Salzburger Priesterseminars und seine Entstehung. Ideal und Wirklichkeit eines katholischen Reforminstituts am Ende des 16. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 138. Salzburg 1998. S. 11–98. Online unter: https://www.zobodat.at/pdf/MGSL_138_0011-0098.pdf, zuletzt eingesehen am 14.04.2023].
- KOLB, Aegidius OSB: Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1617–1743, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 102. Salzburg 1962. S. 117–166. [Online unter: https://www.zobodat.at/pdf/MGSL_102_0117-0166.pdf, zuletzt eingesehen am 14.04.2023].
- KOLLER, Fritz: Das Salzburger Landesarchiv. Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs Bd. 4. Salzburg 1987.
- KOLLER, Hermine: Drittgeborene Kinder Benedikts. Geschichte und Gegenwart der Benediktineroblatten. Studien zur Monastischen Kultur Bd. 2. St. Ottilien 2009.
- KÖSTLIN, Julius: Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Facultät 1518–1537 und die ordentlichen Disputationen 1536–1537 aus den Facultätsmatrikel. Halle 1888.
- KÖSTLIN, Julius: Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften, Bd. 1 Elberfeld³1883
- LAHAYE-GEUSEN, Maria: Das Opfer der Kinder. Ein Beitrag zur Liturgie- und Sozialgeschichte des Mönchtums im Hohen Mittelalter. Münsteraner Theologische Abhandlungen Bd. 13. Altenberge 1991.
- LIEBAU, Eckart; KLEPACKI, Leopold: Hoch gelobt und tief verdammt: Das Theater im Kanon der (Schul-)Künste, in: Standardisierung – Kanonisierung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen. Wiesbaden 2009. S. 199–214.
- LINDNER, Pirmin OSB: Professbuch der Benediktiner-Abtei St. Peter in Salzburg (1419–1856). Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 46. Salzburg 1906.

- MANDORFER, Alfons OSB: Erziehung und Unterricht in Kremsmünster, in: Kremsmünster. 1200 Jahre Benediktinerstift. Linz 1976. S. 147–192.
- MANDORFER, Alfons OSB: Musikerziehung in Kremsmünster, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige Bd. 88]. Ottobeuren 1977. S. 9–53.
- MANITIUS, Max: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 2, Von der Mitte des zehnten Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Kampfes zwischen Kirche und Staat. München 1923.
- MARTIN, Dennis D.: Kydrer, Wolfgang, von Salzburg. Verfasser-Datenbank. Berlin, New York: 2012. [Online unter: <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/data-base/VDBO/entry/vdbo.vlma.2482/html>, zuletzt eingesehen am 19.10.2022.]
- NEUMANN, Wilhelm: Bausteine zur Geschichte Kärntens. Klagenfurt 1985.
- NEUMANN, Bernd: Das spätmittelalterliche geistliche Spiel in Südtirol, in: Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750). Teil 1, hrsg. von Herbert ZEMAN. Graz 1986. S. 521–545.
- NIEDERKORN-BRUCK, Meta: Ein Briefbuch als Quelle für die Geschichte der ersten Melker Reform, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Bd. 100. Wien 1990. S. 268–282.
- NIEDERKORN-BRUCK, Meta: Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 30. Wien 1994.
- NIEDERKORN-BRUCK, Meta: Kloster Melk und die Universität Wien von 1365 bis 1500. in: Universität und Kloster. Melk als Hort der Wissenschaftspflege im Bannkreis der Universität Wien – fruchtbarer Austausch seit 650 Jahren. Thesaurus Mellicensis Bd. 3. Melk 2016. S. 31–83.
- PEREGRINUS, Johannes: Geschichte der salzburgischen Dom-Sängerknaben oder schlechthin des Kapellhauses. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 28. Salzburg 1888.
- PEZOLT, Ludwig: Die Elsenheimer von ihrem ersten Auftreten in Salzburg bis zum Ende des Mittelalters. Eine Studie zur Geschichte der Salzburger Geschlechter, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 40. Salzburg 1900. S. 155–248.
- PFÖSTL, Markus Karl von: Pueri oblati. Eine historisch-anthropologische Untersuchung des Reifealters. Bd. 2, Hochmittelalter. Kiel 2011.
- PRENNSTEINER, Ambros: Geschichte des hiesigen k.k. akademischen Gymnasiums. Salzburg 1851.

- PRÖLL, Laurenz: Die Schulordnung der Schola s. Petri. Ein Beitrag zur Schulgeschichte Salzburgs Teil 1, in: Programm des k.k. Staatsgymnasiums in Salzburg. Salzburg 1902. S. 3–16.
- PRÖLL, Laurenz: Die Schulordnung der Schola s. Petri. Ein Beitrag zur Schulgeschichte Salzburgs Teil 2, in: Programm des k.k. Staatsgymnasiums in Salzburg. Salzburg 1903. S. 3–12.
- REDLICH, Virgil: Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert. München 1931.
- RETTELBACH, Johannes: Sachs, Hans, in: Neue Deutsche Biographie 22. Berlin 2005. [Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118604597.html#ndbcontent>, zuletzt eingesehen am 09.04.2023]. S. 330–332.
- RIEGEL, Nicole: Die Bautätigkeit des Kardinals Matthäus Lang von Wellenburg. Tholos – Kunsthistorische Studien Bd. 5. Münster 2009.
- RÜCKERT, Georg: Geschichte des Schulwesens der Stadt Lauingen vom Ausgange des Mittelalters bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Beiträge zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in Bayern, Heft 5. Berlin 1904.
- RUMPLER, Matthias: Geschichte des Schulwesens in Salzburg. Salzburg 1803. [Online unter: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10764061>, zuletzt eingesehen am 06.04.2023].
- RUPEL, Mirko: Primus Truber. Leben und Werk des slovenischen Reformators. Übersetzung durch Balduin SARIA. München 1965.
- SACHERER, Johannes: St. Virgil zu Friesach. Das Kollegiatstift auf dem Virgilienberg und seine Pröpste. Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie, Bd. 82. Klagenfurt 2000.
- SACHS, Curt: Musikgeschichte der Stadt Berlin bis zum Jahre 1800. Berlin 1908.
- SALLABERGER, Johann: Johann von Staupitz, die Stiftsprediger und die Mendikanten-Termineien in Salzburg, in: Festschrift St. Peter zu Salzburg 582–1982. Salzburg 1982. S. 218–269.
- SALLABERGER, Johannes: Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg (1468–1540). Staatsmann und Kirchenfürst im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Bauernkriegen. Salzburg/München 1997.
- SCHELLHORN, Maurus OSB: Die Petersfrauen. Geschichte des ehemaligen Frauenkonventes bei St. Peter in Salzburg (c. 1130— 1583), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 65. Salzburg 1925. S. 113–207. [Online unter: https://www.zobodat.at/pdf/MGSL_65_0113-0208.pdf, zuletzt eingesehen am 11.05.2023].

- SCHMUKI, Karl: Die sieben freien Künste und ihre enzyklopädischen Grundlagen, in: Das Kloster St. Gallen und seine Schulen. Zum 200. Geburtstag der Katholischen Kantonssekundarschule „Flade“. St. Gallen 2009. S. 31–42.
- SEEAUER, Beda: *Novissimum Chronicon Antiqui Monasterii Ad Sanctum Petrum Salisburgi Ordinis Sancti Benedicti*. Salzburg 1772.
- SPATZENEGGER, Hans: Rumpler, Matthias, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* Bd. 9. Graz/Köln 1988. S. 327.
- SPIES, Hermann: Die Tonkunst in Salzburg in der Regierungszeit des Fürsten und Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) Teil 1, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* Bd. 71. Salzburg 1931. S. 1–64.
- SPIES, Hermann: Die Tonkunst in Salzburg in der Regierungszeit des Fürsten und Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) Teil 2, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* Bd. 72. Salzburg 1932. S. 65–136.
- SPIES, Hermann: Geschichte der Domschule zu Salzburg, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* Bd. 78. Salzburg 1938. S. 1–88.
- STAMMLER, Wolfgang: Greff, Joachim, S. 18f. in: *Neue Deutsche Biographie* 7. Berlin 1966. [Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119242745.html#ndbcontent>, zuletzt eingesehen am 09.04.2023].
- SZTUBITZ, Tarcisius Georg OCist: Der Ordensname, seine Entwicklung und seine Besonderheiten. *Exordia* Nr. 3. Heiligenkreuz 2019.
- THOMAS, Kyle A.: *The Ludus de Antichristo and the Making of a Monastic Theatre. Imperial Politics and Performance at the Abbey of Tegernsee 1000–1200*. Urbana 2018.
- VIERTHALER, Franz M.: *Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg*. Salzburg 1804.
- WAGNER, Hermann F.: *Das Schuldrama in Salzburg*. Salzburg 1890. [Online unter: <https://books.google.at/books?id=nd1IAQAAMAAJ&hl=de&pg=PP5#v=one-page&q&f=false>, zuletzt eingesehen am 17.03.2023].
- WALCHER, Bernhard OSB: Die Waginger Pfarrer seit 1193, in: *Waging am See* Bd. 2. Waging am See 2016. S. 377–384.
- WALTERSKIRCHEN, Gerhard: Paul Hofhaimer in Salzburg, in: *Musiker, Gelehrte, Kirchenfürsten. Salzburg zur Zeit des Paracelsus*, hrsg. von Ernst Hintermaier. Salzburg 1993. S. 18–28.
- WALZ, Michael; FREY, Karl von: *Grabdenkmäler in Salzburg, Von 1235 bis 1600* Bd. 1. Salzburg 1867.

- WEISS, Sabine: Das Bildungswesen im spätmittelalterlichen Österreich, in: Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750). Teil 1, hrsg. von Herbert ZEMAN. Graz 1986. S. 209–259.
- WENDEHORST, Alfred: Germania Sacra. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Neue Folge 26. Berlin/New York 1989.
- WERNER, Richard Maria zu: Wagner, Hermann F.: Das Schuldrama in Salzburg. Salzburg 1890, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur Bd. 35. Berlin 1891. S. 75f.
- WESOLY, Kurt: Rechenunterricht und Rechenbücher bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung des Herzogtums Berg, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften Bd. 15. Wiesbaden 2012. S. 79–90.
- WINKLER, Gerhard B.: Die nachtridentinischen Synoden im Reich. Salzburger Provinzialkonzilien 1569, 1573, 1576. Wien/Köln/Graz 1988.
- WITEK, Franz: Gestalten der antiken Historie im lateinischen Drama der Salzburger Benediktineruniversität. Grazer Beiträge, Supplementband XII. Salzburg/Horn 2009.
- ZAHN, Josef von: Über Peter Weixler's Chronik von s. Lambrecht, in: Beiträge zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquellen, Bd. 10. Graz 1873. S. 3–23. [Online unter: https://www.google.at/books/edition/Beitr%C3%A4ge_zur_Kunde_steierm%C3%A4rkischer_Ge/jKdU-AAAAcAAJ?hl=de&gbpv=1&pg=PP1&printsec=frontcover, zuletzt eingesehen am 27.03.2023].
- ZILLNER, Franz Valentin: Vierthaler, Franz Michael, in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 39. Leipzig 1895. S. 679–682.
- ZILLNER, Leopold: Die Salzburger Familiennamen. Ihre Entstehung, Herkunft und Bedeutung. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Ergänzungsband 11. Salzburg 1986.

13.2 Gedruckte Quellen

- Alcuini Carmina, S. in: Poetae Latini Aevi Carolini. Ediert von Ernst DÜMMLER. MGH Poeta I. Berlin 1881.
- ANDREÆ, Jacob: Christliche Leichpredig/bey der Begräbnus des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn/Primus Trubern/weilund einer ersamen evangelischen Landtschafft/im hochlöblichen Hertzogthumb Crain/bestellten Predigers/gewesnen Pfarrers zu Derendingen/bey Tübingen. Tübingen 1586. [Online unter: <https://www.deutsche-digitale->

- bibliothek.de/item/5WXFQVSNRICAJREDEUYSHJ2QJBKJFO5I, zuletzt eingesehen am 25.02.2023].
- CHELIDONIUS, Benedictus: *Voluptatis cum Virtute disceptatio*. Wien 1515.
- CHERUBINI, Laertius: *Magnum Bullarium Romanum* Bd. 1. Luxemburg 1727.
- Constitutiones, et Decreta, concinnata atque in provinciali synodo Salisburgensi edita. Dillingen 1569. [Online unter: <https://books.google.at/books?id=uC1IAAAcAAJ&hl=de&pg=PP5#v=one-page&q&f=false>, zuletzt eingesehen am 26.02.2023].
- DALHAM, Florian: *Concilia Salisburgensia Provincialia et Dioecesana*. Augsburg 1788. [Online unter: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11083851>, zuletzt eingesehen am 28.04.2023.]
- DAMMER, Raphael; JEBING, Benedikt: *Der Jedermann im 16. Jahrhundert. Die Hecastus-Dramen von Georgius Macropedius und Hans Sachs. Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte* Bd. 42. Berlin/New York 2007.
- Die Matrikel der Universität Wien, hrsg. von Franz GALL/Willy SZAIVERT. Bd. III, 1518/II–1579/I. Wien/Köln/Graz 1971.
- Die Matrikel der Universität Wien, hrsg. von Willy SZAIVERT/Franz GALL. Bd. II, 1451–1518/I: Text. Graz/Wien/Köln 1967.
- Die Matrikel der Universität Wien. Bd. I, 1377–1450. Graz/Köln 1956.
- DOPPLER, Adam: *Auszüge aus den Original-Urkunden des fürsterzbischöflichen Consistorial-Archives zu Salzburg. 1401–1440. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Bd. 13. Salzburg 1873. Online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=slk&datum=1873&page=1&size=45>, zuletzt eingesehen am 04.03.2023.
- ENNE, Martin: *Teiledition der Matrikel der Rheinischen Nation der Universität Wien. 1415 – 1442*. Magisterarbeit der Universität Wien 2010.
- ERLER, Georg: *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634. Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*, Bd. 1. Leipzig 1909.
- ERLER, Georg: *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, 1559 – 1809. Bd. 1: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634*. Leipzig 1909.
- FOERSTEMANN, Karl Eduard: *Album Academiae vitebergensis (1502–1560)*. Leipzig 1841.
- GANDERSHOFER, M.: *Monumenta Sepulchralia praecipua, in coemeterio S. Conditorio Nobilium ad St. Emeramum olim extantia*. in: *Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis* Bd. 3, Heft 1. Regensburg 1835. S. 98–104. [Online unter:

- https://books.google.at/books?id=3uUBAAAAYAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s, zuletzt eingesehen am 16.03.2023].
- HERMELINK, Heinrich: Die Matrikeln der Universität Tübingen. Die Matrikeln von 1477 bis 1600 Bd. 1. Stuttgart 1906.
- HORAWITZ, Adalbert: : Zur Geschichte des Humanismus in den Alpenländern II, in: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Bd. 114. Wien 1887. S. 385–404.
- HORAWITZ, Adalbert: Zur Geschichte des Humanismus in den Alpenländern I, Sin: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Teil I. Bd. 111. Wien 1886. . 331–380.
- KEUSSEN, Hermann: Die Matrikel der Universität Köln Bd. 2; 1476–1559. Bonn 1919. [Online unter: <https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/titleinfo/8785115>, zuletzt eingesehen am 01.03.2023].
- LOŠEK, Fritz: Notitia Arnonis und Breves Notitiae. Die Salzburger Güterverzeichnisse aus der Zeit um 800: Sprachlich-historische Einleitung, Text und Übersetzung. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 130. Salzburg 1990.
- LUTHER, Martin: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel Bd. 3. Weimar 1933.
- MAISEL, Thomas; MATSCHINEGG, Ingrid; BRACHER, Andreas: „Wiener Artistenregister“ 1416 bis 1447. Personen-Nennungen im Zusammenhang mit Prüfung, Graduierung und Verteilung der Vorlesungsthemen. Wien 2007. (= AFA II) [Online unter: <https://phaidra.univie.ac.at/o:217>, zuletzt eingesehen am 07.03.2021.]
- MAISEL, Thomas; MATSCHINEGG, Ingrid; BRACHER, Andreas: Wiener Artistenregister 1447 bis 1471. Personen-Nennungen im Zusammenhang mit Prüfung, Graduierung und Verteilung der Vorlesungsthemen. Wien 2007. (=AFA III,1) [Online unter: <https://phaidra.univie.ac.at/o:217>, zuletzt eingesehen am 07.03.2021.]
- MAISEL, Thomas; MATSCHINEGG, Ingrid; BRACHER, Andreas: Wiener Artistenregister 1497 bis 1555. Personen-Nennungen im Zusammenhang mit Prüfung, Graduierung und Verteilung der Vorlesungsthemen. Wien 2007. (=AFA III,2) [Online unter: <https://phaidra.univie.ac.at/o:217>, zuletzt eingesehen am 07.03.2021.]
- MAISEL, Thomas; MATSCHINEGG, Ingrid: Wiener Artistenregister 1471 bis 1497. Personen-Nennungen im Zusammenhang mit Prüfung, Graduierung und Verteilung der Vorlesungsthemen. Wien 2007. (=AFA IV) [Online unter: <https://phaidra.univie.ac.at/o:217>, zuletzt eingesehen am 07.03.2021.]

- MAYER, Hermann: Die Matrikel der Universität Freiburg im Br. von 1460–1656. Bd. II, Tabellen, Personen- und Ortsregister. Freiburg 1910.
- MENTZ, Georg: Die Matrikel der Universität Jena. Bd. I, 1548–1652. Jena 1944.
- MÖSER-MERSKY, Gerlinde; MIHALUIK, Melanie: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs Bd. IV, Salzburg. Graz/Wien/Köln 1966.
- PACHTLER, Georg Michael S.J.: Ratio studiorum et institutiones scholasticae societatis Jesu per Germaniam olim vigentes. 2: Ratio studiorum ann. 1586. 1599. 1832. Monumenta Germaniae Paedagogica Bd. 5. Berlin 1887.
- PLATTER, Thomas; Platter, Felix: Zwei Biographien. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts, hrsg. von D. A. Fechter. Basel 1840 [Online unter: https://books.google.ch/books?id=8Cs6AAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s, zuletzt eingesehen am 20.05.2023. Original unter: <https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-13858>, zuletzt eingesehen am 20.05.2023.]
- PÖLNITZ, Götz Freiherr von: Die Matrikel der Ludwigs-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München. München 1937.
- REUTINGER, Simon: Ein New Liedt/ von Martin Luther/ dem trewlosn Augustiner Mönch/wie er das Wort Gottes verfelschet hab. 1583. [Online unter: https://www.google.at/books/edition/Ein_New_Liedt_von_Martin_Luther_dem_trew/2o1XAAAAcAAJ?hl=de&gbpv=0, zuletzt eingesehen am 25.02.2023].
- SACHS, Hans: Sämtliche Fasnachtsspiele. Bd. III, Elf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1550 u. 1551, hrsg. von Edmund Goetze. Halle an der Saale 1883. [Online unter: <https://archive.org/details/elffastnachtspi01goetgoog>, zuletzt eingesehen am 09.04.2023].
- SCHMID, Joseph: Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg Bd. 1. Regensburg 1911.
- SPATZENEGGER, Leopold: Ausgaben für Rupert Keutzl aus dem Benedictiner - Stifte St. Peter zu Salzburg während seinem Aufenthalte auf der Univerfität zu Wien 1445–1451, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 16. Salzburg 1876. [Online unter: https://www.zobodat.at/pdf/MGSL_16_0161-0163.pdf, zuletzt eingesehen am 11.04.2023]. S. 163f.
- SPECHT, Thomas; SCHRÖDER, Alfred: Die Matrikel der Universität Dillingen 1551–1597. Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg, Bd. 2. Dillingen 1909.
- STAINHAUSER, Johannes: Marcus Sitticus. Was sich in Regierung des hochwürdigsten Fürsten Marx Sittichen Denkwürdiges zugetragen, hrsg. von Werner RAINER. 29. Ergänzungsband der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Salzburg 2012.

ULRICH, Georg: Themeliōsis sive compendiosa, exquisita tamen commemoratio foundationis Lambertinae Abbatiae [...]. Salzburg 1604. [Online unter: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10006314>, zuletzt eingesehen am 25.02.2023].

13.3 Ungedruckte Quellen

13.3.1 ASP (Stiftsarchiv St. Peter)

Akt 305.

Akt 348.

Akt 427.

Hs. A 9.

Hs. A 26. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA26/0001>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023]

Hs. A 26a.

Hs. A 29.

Hs. A 202. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA202/0001>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023]

Hs. A 203. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA203/0001>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023]

Hs. A 207. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA207/0001>, zuletzt eingesehen am 11.05.2023].

Hs. A 621.

Hs. A 622.

Hs. A 623.

Hs. A 624.

Hs. A 625.

Hs. A 626.

Hs. A 627.

Hs. A 628.

Hs. A 629.

Hs. A 630.

Hs. A 632.

Hs. A 634.

Hs. A 635. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA635/0001>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023]

Hs. A 636.

Hs. A 638.

Hs. A 639.

Hs. A 673.

Hs. A 674.

Hs. A 675.

Hs. A 711.

Hs. A 712. [Online unter: <https://manuscripta.at/diglit/AT7290-HsA712/0001>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023]

Hs. A 713.

Hs. A 714 [Die Follierung dieses Bandes ist nicht konsistent].

Hs. A 717/11.

Hs. A 717/14.

Urk. Nr. 950, 1431 VI 28. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_950-1431_VI_28/charter, zuletzt eingesehen am 23.02.2023].

Urk. Nr. 1135, 1451 XII 7. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1135-1451_XII_7/charter, zuletzt eingesehen am 23.02.2023].

Urk. Nr. 1340, 1468 IX 18. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1340-1468_IX_18/charter, zuletzt eingesehen am 23.02.2023].

Urk. Nr. 1660, 1495 XII 22. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1660-1495_XII_22/charter, zuletzt eingesehen am 27.02.2023].

Urk. Nr. 1829, 1511 I 24. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1829-1511_I_24/charter, zuletzt eingesehen am 27.02.2023].

Urk. Nr. 2019, 1523 XII 12. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_2019-1523_XII_12/charter, zuletzt eingesehen am 23.02.2023].

Urk. Nr. 2166, 1532 VIII 6. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_2166-1532_VIII_6/charter, zuletzt eingesehen am 15.02.2023.]

Urk. Nr. 3172, 1580 V 6. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_3172-1580_V_6/charter, zuletzt eingesehen am 15.02.2023.]

Urk. Nr. 3927, 1627.

13.3.2 HHStA (Haus-, Hof-, und Staatsarchiv)

Erzstift (798-1806) AUR 1504 V 06. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1504_V_06/charter, zuletzt eingesehen am 11.07.2023.]

Erzstift (798-1806) AUR 1512 VIII 14. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1512_VIII_14/charter, zuletzt eingesehen am 11.07.2023.]

13.3.3 AEM (Archiv der Erzdiözese München-Freising)

AB001/1 S2. [Online unter: http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf%5Bid%5D=https%3A//digita-les-archiv.erzbistum-muenchen.de/actaproweb/mets%3Fid=Rep_2234bd1b-1c6a-4bc5-90c9-7e9e0e0d102e_mets_actapro.xml, zuletzt eingesehen am 15.03.2023.]

13.3.4 AES (Archiv der Erzdiözese Salzburg)

1.2.15.A3.8 11/43 Visitationen.

Urk. 1719. [Online unter: <https://www.monasterium.net/mom/AT-AES/Urkunden/1719/charter>, zuletzt eingesehen am 23.02.2023.]

Dompfarre Salzburg, Taufbuch I. [Online unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/salzburg-dompfarre/TFBI/?pg=1>, zuletzt eingesehen am 15.03.2023.]

Dompfarre Salzburg, Taufbuch II. [Online unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/salzburg-dompfarre/TFBII/?pg=1>, zuletzt eingesehen am 15.03.2023.]

13.3.5 SLA (Salzburger Landesarchiv)

Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel).

Geheimes Archiv, XXVII/12c (Kaiviertel).

Geheimes Archiv XXVII/14.

OU 1617 V 05. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-SLA/Erzstift/SLA_OU_1617_V_05/charter, zuletzt eingesehen am 15.03.2023.]

OU 1458 XI 11. [Online unter: https://www.monasterium.net/mom/AT-SLA/Chiemsee/SLA_OU_1458_XI_11/charter, zuletzt eingesehen am 15.03.2023.]

13.3.6 UAW (Universitätsarchiv Wien)

NR 1.

Cod. Ph 7, AFA II. [Online unter: <https://phaidra.univie.ac.at/o:1535626>, zuletzt eingesehen am 07.03.2023].

13.3.7 UAL (Universitätsarchiv Leipzig)

Rep. M 004.

13.3.8 BSB (Bayerische Staatsbibliothek)

CLM 18641. [Online unter: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00140247>, zuletzt eingesehen am 08.06.2023.]

13.3.9 UAHW (Universitätsarchiv Halle-Wittenberg)

Rep. 1, XXXXV, 1, Bd. 1, 1503–1554. [Online unter: <http://dx.doi.org/10.25673/35806>, zuletzt eingesehen am 08.06.2023.]

13.3.10 GLAK (Generallandesarchiv Karlsruhe)

GLAK 37 Nr. 486, 1587 VII 23. [Online unter: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1328328-1>, zuletzt eingesehen am 08.06.2023.]

13.4 Verwendete Abkürzungen:

⌚: Pfennig, (d für Denarius)

AEM: Archiv des Erzbistums München und Freising

AES: Archiv der Erzdiözese Salzburg

ASP: Archiv der Erzabtei St. Peter

BSB: Bayerische Staatsbibliothek

dnr.: Pfennig, (d für Denarius)

fl.: florenus, der Gulden

fol.: folio

Fr.: Frater

GLAK: Generallandesarchiv Karlsruhe

HHStA: Haus-, Hof- und Staatsarchiv

Hs.: Handschrift

kr.: Kreuzer

MGH: Monumenta Germaniae Historica

OSB: Ordo sancti Benedicti

P.: Pater

r.: Rheinischer Gulden

ren.: Rheinischer Gulden

SJ: Societas Jesu

SLA: Salzburger Landesarchiv

SLA: Salzburger Landesarchiv

ß.: Schilling

UAHW: Universitätsarchiv Halle-Wittenberg

UAL: Universitätsarchiv Leipzig

UAW: Universitätsarchiv Wien

Anhang

14 Die Schulmeister von St. Peter

Diese Liste ist der Versuch, alle Schulmeister, mögliche Schulmeister und Menschen, denen der Schulmeisterposten in St. Peter zugeschrieben wird/wurde, an einem Ort zu versammeln. Rechtsbündige Überschriften sollen ausdrücken, dass dieser Schulmeister zwar entweder in der Literatur erwähnt wird, sich in den Quellen aber nicht als solcher nachweisen lässt oder dass es sich um einen Name handelt, der zwar in den Quellen erwähnt wird, dessen genauer Status aber nicht feststeht. Teilweise finden sich in dieser Auflistung Wiederholungen aus dem Haupttext der Arbeit, die aber um der besseren Übersicht willen beibehalten wurden.

In den meisten Fällen waren die Männer, die hier rechtsbündig aufgeführt sind, vermutlich nie Schulmeister in St. Peter, ihre Erwähnung als solche beruht eher auf einer Vielzahl von Missverständnissen, die in der Literatur immer weitergereicht wurden. Da bei der Bearbeitung der Quellen auch immer wieder Hinweise auf Domschulmeister gefunden wurden, die bisher nicht bekannt waren, sind diese hier ebenfalls rechtsbündig erwähnt.

Die Angaben der Länge der Dienstzeiten basiert, wenn nicht anders erwähnt, jeweils auf der ersten und letzten Erwähnung eines Schulmeisters in den Quellen. Da dort oft nur die Vornamen genannt werden, ist es natürlich möglich, dass zwei Schulmeister mit gleichem Vornamen, die direkt aufeinander gefolgt sind, hier als eine einzelne Person gezählt werden.

Meister Jacob (1419)⁴⁷⁰

Magister Hieronymus Posser (1426)

Magister Hieronymus Posser war ein aus Salzburg gebürtiger Gelehrter in Wien, der auch nach seiner Rückkehr nach Salzburg als Priester der Stadtpfarrkirche und Kuchl als Autor tätig war.⁴⁷¹ Als Lehrer der Petersschule bezeichnet ihn Franz Vierthaler, der dafür allerdings keine Quellen nennen kann bis auf eine Urkunde von 1426 in einem Kopialbuch, deren Datierung Gerold Hayer stark in Frage zieht und die, in Ermangelung eines bibliographischen Hinweises, nicht zu finden ist.⁴⁷² Prennsteiner bezieht sich mit dem in seiner Liste für 1426 angeführten Magister Hieronymus⁴⁷³ vermutlich auf Vierthaler, unterschlägt dabei allerdings den

⁴⁷⁰ Vgl. DOPPLER 1873, S. 74, Nr. 102.

⁴⁷¹ Vgl. HAYER 1976, S. 193–195.

⁴⁷² Gerold HAYER konnte ebenfalls nicht auf ein Original zugreifen, bezieht sich in seinem Aufsatz allerdings nicht auf Vierthaler, sondern auf WALZ/FREY 1867, S. 100.

⁴⁷³ Vgl. PRENNSTEINER 1851, S. 8.

Nachnamen. Insgesamt ist es als unwahrscheinlich anzusehen, dass Hieronymus Posser die Stelle als Schulmeister tatsächlich je innegehabt hat.

Magister Erhard Lomptz (1430)⁴⁷⁴

Erhard Lomptz, dessen Herkunftsort nicht mehr sicher zu ermitteln ist, war wie Hieronymus Posser Student der Wiener Universität und ist in den Matrikeln der Artistenfakultät zwischen 1422 und 1427 vier Mal verzeichnet und hielt dort ab 1427 auch Vorlesungen.⁴⁷⁵ Er legte am 16. September 1434 seine Profess in St. Peter ab und wurde schon 1435 zum Abt gewählt. 1436 verstarb er.⁴⁷⁶ Die erste Erwähnung seiner Tätigkeit als Schulmeister findet sich in einer Handschrift des Abtes Martin Hattinger, entstanden zwischen 1604 und 1606.⁴⁷⁷ Auch im Novissimum Chronicon von 1772 steht, dass er als Schulmeister nach St. Peter gekommen war,⁴⁷⁸ und bei späteren Autoren wurde diese Aussage unhinterfragt wiederholt.⁴⁷⁹ Tatsächlich konnte im Zuge der ausführlichen Quellenrecherche für diese Arbeit keine Bestätigung dafür in den zeitgenössischen Quellen gefunden werden. Trotzdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass Erhard Lomptz wirklich als Schulmeister gearbeitet hat und die Haustradition des Klosters dieses biographische Detail bis ins 18. Jahrhundert bewahrt hat.

In der Literatur findet sich bisher immer die Darstellung, dass er als Schulmeister nach St. Peter gekommen ist und dann in der Folge Mönch wurde. Da in den Rechnungsbüchern der infrage kommenden Zeit allerdings nie ein Schulmeister oder ein Magister Erhard erwähnt wird, soll die Möglichkeit in den Raum gestellt werden, dass er als Mönch nach St. Peter kam und in der Folge, noch als Novize, als Schulmeister eingesetzt wurde. Dadurch wäre erklärt, warum es in den Rechnungsbüchern der frühen 1430er keine Zahlungen an einen Schulmeister gibt.

⁴⁷⁴ Vgl. VIERTHALER 1804, S. 84, und SEEAUER 1772, S. 372.

⁴⁷⁵ Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 55r; 76v; 81r; 88r. Zitiert nach: MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA II).

⁴⁷⁶ Vgl. LINDNER 1906, S. 11.

⁴⁷⁷ Vgl. ASP Hs. A 9, S. 106.

⁴⁷⁸ Vgl. SEEAUER 1772, S. 372.

⁴⁷⁹ Vgl. VIERTHALER 1804, S. 84. PRENNSTEINER 1851, S. 8. und LINDNER 1906, S. 11.

Magister Georg Enczinger (1434–1438)⁴⁸⁰

Gebürtig aus Rosenheim. Studiert an der Universität Wien ab 1423⁴⁸¹ und hält ab 1429 Vorlesungen als *magister regens*.⁴⁸² Seine letzte Erwähnung in den Artistenmatrikeln der Universität Wien ist 1433.⁴⁸³

Magister Christian Gramatsch⁴⁸⁴

Magister Christian Gramatsch war lange Zeit Notar des Stiftes, dass er je als Schulmeister gedient hat, lässt sich nicht nachweisen. Er war ab 1456 Pfarrer in Abtenau.⁴⁸⁵

Magister Nicolas (1438–1439)⁴⁸⁶

Magister Wolfgang Kydrer (1442–44)⁴⁸⁷

Wolfgang Kydrer (auch Kydrer oder Kidrer) ist sicher, neben Erhard Lompecz, der Magister scolares von St. Peter, der bisher die meiste Aufmerksamkeit bekommen hat. Kurze Biographien finden sich in der Verfasserdatenbank⁴⁸⁸ und bei Virgil Redlich.⁴⁸⁹ Er stammte aus Salzburg, studierte ab 1437 in Wien,⁴⁹⁰ wurde 1439 Baccalaureus,⁴⁹¹ wurde ab 1441 Magister Regens⁴⁹² und hielt eine Vorlesung.⁴⁹³ Er kann deshalb nicht derjenige Ludimagister sein, um dessen Vermittlung Abt Petrus Klughammer den Gelehrten Hieronymus Posser⁴⁹⁴ schon 1440 bat.⁴⁹⁵ Es ist allerdings wahrscheinlich, dass er auf ähnlichem Weg an seinen Posten kam. In

⁴⁸⁰ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 61ar. *Item maister Gorgen Schülmaister von zwain quateren dnr. lb. iiiii.* und ASP Hs. A 623, fol. 6r. *Item magistro Georio Enczinger rectori scolarium de duabus angariis dnr. lb. iiiii.* Ebd. fol. 41r. *Rector scolarium magister Georgius.* Ebd. fol. 46v. *Magister Georgius rector scolarium.* und Hs. A 26a, fol. 32v.

⁴⁸¹ Vgl. Matrikel Wien 1956, S. 140, 1423 I 136. *Georius Enczinger de Rosenheym 3gr.*

⁴⁸² Vgl. ASCHBACH 1865, S. 602.

⁴⁸³ Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 74r–v; 94v; 97r; 103r; 108r; 108v; 112v; 114v. Zitiert nach: MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA II).

⁴⁸⁴ Vgl. PRÖLL 1902, S. 4. und HERMANN/HAHN 2002, S. 303.

⁴⁸⁵ Vgl. DÜRLINGER 1862, S. 602.

⁴⁸⁶ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 71v. *Item magistro scolario Nicolao tres angarias macht dnr. lb. iii.* und ASP Hs. A 623, fol. 20v. *Item magistro Nicolao scolario rectori dnr. lb. iiiii.*

⁴⁸⁷ Vgl. BSB CLM 18641, fol. 1v. [...] *magistri Wolfgangi* [später eingefügt: *Kydrer*] *de Salczpurga olim rectoris scolarium in eadem civitate ad sanctum Petrum* [...].

⁴⁸⁸ Vgl. MARTIN 2012.

⁴⁸⁹ Vgl. REDLICH 1931, S. 41–45.

⁴⁹⁰ Vgl. Matrikel Wien 1956, S. 197, 1437 I 46. *Wolfgangus Chydrer de Salzburga 4gr.* und ENNE 2010, S. 152. *Bolfgangus Kridrer de Salczpurga.*

⁴⁹¹ Vgl. ENNE 2010, S. 165. *Bolfgangus Chiedrer de Salczpurga.*

⁴⁹² Vgl. ENNE 2010, S. 178. *Magister Bolfgangus Chydraer de Salczpurga.* sowie ASCHBACH 1865, S. 626.

⁴⁹³ Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 146v. *Magister Wolfgangus de Salczburga primum librum Euclidii.*

⁴⁹⁴ Vgl. HAYER 1976, S. 193–195.

⁴⁹⁵ Vgl. ASP, Hs. A 26a, fol. 109v.

den Rechnungsbüchern ist er von 1442 bis 1444 als Magister Wolfgang nachgewiesen.⁴⁹⁶ Sein Nachname wurde dort (wahrscheinlich im 20. Jahrhundert) mit Bleistift hinzugefügt. Im Anschluss an seine Lehrtätigkeit in St. Peter wurde er Pfarrer in Mattsee⁴⁹⁷ und Frankenmarkt, 1462 trat er ins Kloster Tegernsee ein. Er starb am 13. August 1487.

Magister Johann (1445)⁴⁹⁸

Magister Sigismund (1446)⁴⁹⁹

Über diesen Schulmeister ist nicht mehr als der Vorname bekannt, aber geht man davon aus, dass er wie seine Vorgänger und Nachfolger an der Universität Wien studiert hat und es dort zum Magister Regens brachte, kann es sich nur um Sigismund de Lengenfelden handeln, der neben dem Magistergrad in den freien Künsten auch ein Baccalaureat in Theologie und Jurisprudenz mitbrachte.⁵⁰⁰ Diese Vermutung darf aber keineswegs als gesichert gelten.

Erasmus Cyczendorffer(?) (zirka 1445)

Er war vermutlich nicht Schulmeister, aber eventuell Lokat, Precentor oder sogar Schüler – Abt Petrus Klughammer stellt ihm ein Empfehlungsschreiben an den Abt des Klosters St. Veit an der Rott aus.⁵⁰¹

Magister Ulrich Mantel (1455–1456)⁵⁰²

Ulrich Mantel war gebürtig aus Nürnberg und studierte ab 1444 in Wien. Dort hält er 1451 zwei Vorlesungen als Magister Regens.⁵⁰³ Er übernahm zirka 1456 die Urbarschreibers- und Notarsstelle von Christian Gramatsch, der in diesem Jahr Pfarrer in Abtenau wurde.⁵⁰⁴ Ab 1462 wurde Ulrich Mantel Pfarrer in Hallein⁵⁰⁵. In einer Urkunde wird er als Kleriker des Bistums Bamberg

⁴⁹⁶ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 130r. *Item magistro Wolfgango rectori scolarium dnr. lb. iiii.* Ebd. fol. 147r. *Item magistro Wolfgango scolarium rectori § lb. iiii.* Ebd. fol. 159r. *Item magistro Wolfgango scolarium rectori § lb. iiii.*

⁴⁹⁷ Vgl. REDLICH 1931, S. 41–45.

⁴⁹⁸ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 165r. *Item rectori scolarium domino Johanni dnr. lb. iiii.*

⁴⁹⁹ Vgl. ASP Hs. A 622, fol. 176r. *Item rectori scolarium Sigismundo § lb. iiii.*

⁵⁰⁰ Vgl. ASCHBACH 1865, S. 622.

⁵⁰¹ Vgl. ASP Hs. A 26a, fol. 151.

⁵⁰² Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 30r, 44v. ASP Hs. 625, fol. 2v.

⁵⁰³ Vgl. UAW Cod. Ph 7, fol. 165r. und UAW Cod. Ph 8, fol. 47r–v; 51v–52r Zitiert nach: MAISEL/MATSCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA II). sowie ASCHBACH 1865, S. 625.

⁵⁰⁴ Vgl. ASP Hs. A 26, fol. 30r.

⁵⁰⁵ Vgl. DÜRLINGER 1862, S. 451.

bezeichnet.⁵⁰⁶

Magister Leonhard (1463–66)⁵⁰⁷

Meister Hans von Burghausen (1468)⁵⁰⁸

Es hat sich in der Urkundensammlung von St. Peter ein Empfehlungsschreiben des Herzogs Georg von Bayern für diesen Schulmeister erhalten, ob er jedoch tatsächlich angestellt wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Magister Vitus Pleyer

Die rheinischen Matrikel der Universität Wien berichten, dass der aus Salzburg stammende Vitus Pleyer, der ab 1468 in Wien studierte, als Schulmeister in Salzburg verstarb.⁵⁰⁹ Weder für die Domschule noch für St. Peter sind für diesen Zeitraum die Namen von Schulmeistern bekannt. Da für Vitus Pleyer laut den Kustoreiregistern St. Peters keine Totenmessen gehalten wurden,⁵¹⁰ scheint die Domschule wahrscheinlicher, auch wenn möglicherweise einer seiner Verwandten Professe in St. Peter war.⁵¹¹

Magister Christian (1479)⁵¹²

⁵⁰⁶ Vgl. SLA OU 1458 XI 11. *Magister Udalricus Mantel de Nörnberga, clericus Babenbergensis.*

⁵⁰⁷ Vgl. ASP Hs. B 1282, ohne Follierung. *Item ad mandatum domini Petri abbatis sancti Petri Salczburgis dominus et frater Antonius, magister Leonhardus protunc ibidem scolasticus [...].*

Vgl. ASP Hs. A 625, lose Beilagen, unfoliiert. *Item magistro Leonhardo rectori ꝯ lb. i. [...]* *Item magistro Leonhardo rectori scole dnr. lb. i. [...]* *Item magistro Leonhardo scolastico ꝯ lb. i. [...]* *Item magistro Leonhardo rectori dnr. lb. i.*

⁵⁰⁸ Vgl. ASP Urk. Nr. 1340, 1468 IX 18.

⁵⁰⁹ Vgl. UAW NR 1, fol. 153v. *Magister Vitus Pleyer de salczpurga* [von späterer Hand hinzugefügt:] *Obiit Salceburge in regendo scholas ibidem.* Für die schnelle Zusendung des Digitalisats geht mein Dank an MMag. Dr. Martin Enne vom Universitätsarchiv Wien.

⁵¹⁰ In den Kustoreiregistern taucht der Nachname einmal auf, allerdings ohne den Titel Magister, weshalb es sich möglicherweise um einen Verwandten handelt. Vgl. ASP Hs. A 635, S. 10.

⁵¹¹ Vgl. LINDNER 1908, S. 20.

⁵¹² Vgl. Hs. A 636, fol. 8r. *Item in officio magistri Christiani scolastici nostri de officiis ꝯ β vi ꝯ xvi.*

Magister Nicolas Venediger (1482–89)⁵¹³

Auch Nicolas Venediger ist gebürtiger Salzburger und hat ab 1469 an der Universität Wien studiert,⁵¹⁴ wo er allerdings nicht immer einen guten Eindruck hinterließ.⁵¹⁵ Er hielt dort in den 1470ern wie viele seiner Vorgänger Vorlesungen.⁵¹⁶ Wahrscheinlich war er verwandt mit P. Blasius Venediger, der 1481 in St. Peter seine Profess ablegte⁵¹⁷ und zwei Petersfrauen mit diesem Nachnamen.⁵¹⁸ Möglicherweise wurde er später Dekan in Geisenfeld, starb 1511 und wurde in St. Emmeram bei Regensburg begraben.⁵¹⁹

Magister Wolfgang (1490)⁵²⁰

⁵¹³ Vgl. ASP, Hs. A 636, fol. 21r. *Item magister Nicolaus scolasticus noster t[e]n[et]ur vigilas et unum officium defunctorum per conventus decantatum in exequys [...] fratris sui Ruperti [...]*.

Ebd. fol. 33v. *Item magsiter Nicolaus Venediger et scolasticus noster t[e]n[et]ur unum officium defunctorum per scolares decantatum [...] pro anima fratris sui Thome [...]*.

Ebd. fol. 42v. *Item magister Nicolaus Venediger scolasticus noster t[e]n[et]ur vigilas et unum officium defunctorum per conventum decantatum in exequys sororis sui Kunigundis [...]*.

Ebd. fol. 45r. *Item in die sancti Margarethe de redemptione pullorum [...] de quibus dedi pullos [...] duos magistro Nicolao scolastico [...]*.

Sowie ASP Hs. A 635, S. 95. *Item [...] pro redemptione pullorum in eodem vesto ut mores est [...] duo domino magistro Nicolao scolastico [...]*.

Ebd. S. 96. *Item [...] pro redempcione pullorum ut mores est [...] duo magistro Nicolao Venediär tunc scolastico [...]*.

Ebd. S. 106. *Item [...] pro redemptione pullorum ut mores est [...] sunt dati [...] duo magistro Nicolao Venedier tunc scolastico [...]*.

Die hier zitierten Stellen aus Hs. A 635 beziehen sich auf die regelmäßige Schenkung einiger Hühner, die Schulmeister, Stiftsprediger und Organist empfangen. Vgl. auch SALLABERGER 1982, S. 236. Sallaberger schließt aus einer Erwähnung in den Rechnungsbüchern (ASP Hs. A 636, fol. 104v.) fälschlicherweise, dass Nicolaus Venediger noch bis 1501 Schulmeister war, der betreffende Eintrag besagt allerdings nur, dass er 1501 in St. Peter noch eine Messe für eine Verstorbene lesen ließ, und lässt keine Rückschlüsse auf seine Beschäftigung zu diesem Zeitpunkt zu.

⁵¹⁴ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 113, 1469 II 58. *Nicolaus Venediger de Salzburga 4gr.*

⁵¹⁵ UAW AFA III, fol. 225r. *Nicolaus Venediger vocavit prostitutam et sequabatur eam ante portam stubarum.* Zitiert nach HAIDINGER 1995, S. 238.

⁵¹⁶ Vgl. UAW Cod. Ph 8, fol. 226v–227r; 229v–230r; 256r; 259v–260r; 271v–272r. Zitiert nach: MAISEL/MAT-SCHINEGG/BRACHER 2007 (AFA III,1).

⁵¹⁷ Vgl. LINDNER 1906, S. 18.

⁵¹⁸ Vgl. SCHELLHORN S. 200.

⁵¹⁹ Vgl. GANDERSHOFER 1835, S. 104.

⁵²⁰ Vgl. ASP Hs. A 635, S. 160. *Item [...] pro redempcione pullorum [...] scolastico magistro Wolfgango duo [...]*.

Magister Georg Oberhofer (1490–1491)⁵²¹

Ein Mann dieses Namens, gebürtig aus Mühlendorf, studierte in Ingolstadt ab 1482⁵²² und schloss 1486 mit dem Magister Artis ab. Er immatrikulierte sich 1490 in Tübingen⁵²³, wo er, falls es sich bei ihm um den Schulmeister von St. Peter handelt, aber nur ein Semester blieb. Ein Mann gleichen Nachnamens starb 1503 in Landshut,⁵²⁴ ein anderer war ab 1508 Pfarrer in Oberdietfurt und starb 1521.⁵²⁵

Magister Johann Hochsteger aus Freistadt (1492–1500)⁵²⁶

Johann Hochsteger war gebürtig aus Freistadt, Priester und studierte ab 1487 in Ingolstadt.⁵²⁷ Dort wurde er 1491 Magister legens und hielt im Wintersemester 1492/93 die Vorlesung *Sphaera materialis*.⁵²⁸ Nach einigen Jahren im Schuldienst erhielt er von St. Peter einen Tischtitel⁵²⁹ und wurde in der St. Petrischen Besetzung Wieting ab 1511 in Kärnten fast 40 Jahre lang als Propst eingesetzt.⁵³⁰

Magister Laurentius⁵³¹

Bei diesem Magister handelt es sich um einen Domschulmeister.

Magister Johann (1503)⁵³²

Dieser Schulmeister wird nur unter den Bibalia, also der Kategorie Trinkgelder erwähnt, Trinkgelder erhielten nicht nur Angestellte St. Peters, sondern auch viele andere Personen, weshalb es sich hierbei ebenso um einen Domschulmeister oder um den Schulmeister einer anderen Stadt handeln könnte.

⁵²¹ Vgl. SCHMID 1911, Nr. 1335; ASP Hs. A 625, fol. 6r. ASP, Hs. A 635, S. 166. *Item [...] pro redempcione pullorum [...] scolastico nostro magistro Georio ii [...].* und ASP, Hs. A 636, fol. 95r.

⁵²² Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 116. *Georgius Oberhofer de Mülldorf*. (16. Oktober 1482)

⁵²³ Vgl. HERMELINK 1906, S. 78. *Georgius Oberhofer de Müldorf Magister artis Ingelstetensis dedit lß.* (20. Jänner 1490)

⁵²⁴ Vgl. ASP Hs. A 636, f. 125r. *Item offertis trium officioris defunctoris pro oberndorffer in lantzhuta defuncti ß v. 8 x.*

⁵²⁵ Vgl. Biographisches Lexikon 1998, S. 559.

⁵²⁶ Vgl. ASP Hs. A 644, fol. 41r. ASP Hs. A 625, fol. 13r. *Item Magistri Johanni scolastico pro bibaliae in recessu suo.* ASP Hs. A 636, fol. 97r. *Item magister Johannes scolasticus noster t[e]n[etur] vigilias et unum officium.*

⁵²⁷ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 173. *Johannes Hohensteter ex Freyenstat l gr.* [1487 V 8].

⁵²⁸ Vgl. Biographisches Lexikon 1998, S. 551.

⁵²⁹ Vgl. ASP, Akt 348. und ASP Urk. 1829, 1511 I 24.

⁵³⁰ Vgl. HÖCK 1979, S. 71.

⁵³¹ Vgl. ASP Hs. A 625, fol. 15br. *Item magister Laurentius scolasticus in summo et prochor [?] in causa Stupperin habem R. l fl. 6 pasce.*

⁵³² Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 46r. *Item magistro Johanni scolastico Ren. i.* Ebd. fol. 46v. *Item magistro Johanni scolastico florenis R. i.*

Magister Paul (1503–1504)⁵³³

Der Schulmeister Magister Paul wurde später Priester, St. Peter gab einen Rheinischen Gulden für seine Primiz.⁵³⁴

Magister Georg (1504)⁵³⁵

Dieser Schulmeister wird ebenfalls nur unter den Bibalia, also der Kategorie Trinkgelder erwähnt, während wahrscheinlich gerade Magister Paul Schulmeister war.

Magister Jacob (1504–1506)⁵³⁶

Magister Georg (1506–1507)⁵³⁷

Magister Johannes (1505–1507)⁵³⁸

1505 verkaufte der Domschulmeister Magister Johannes eine Reihe an Büchern, hauptsächlich juristischen Inhalts, an St. Peter. 1507 erhielt er von St. Peter ein kleines Trinkgeld anlässlich seiner Primiz.

Magister Thomas (1508–1510)⁵³⁹

⁵³³ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 46v. *Item magistro Paulo scolastico florenis i.* Ebd. fol. 47r. *Item magistro Paulo scolastico quamvis non meruerit ꝛ lb ii reminiscere.*

⁵³⁴ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 49v. *Item magistro Paulo quoddam scolastico nostro in primiciis suis ren. i. et ꝛ xx.*

⁵³⁵ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 47r. *Item magistro Georio scolastico ren. i. fl. 6 an[te] pal [?].*

⁵³⁶ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 47r. *Item magistro Jacobo scolastico ren. i. michaelis.* Ebd. fol. 47v. *Item magistro Jacobo rectori scole ren. i. misericordia Domini. [...]* *Item magistro Jacobo scolastico ꝛ ren. i. michaelis.* Ebd. fol. 48r. *Item magistro Jacobo scolastico ren. i. kathe[rin]a.*

⁵³⁷ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 48r. *Item magistro Georio scolastico ren. i. michaelis. [...]* *Item magistro Georio scolastico ren. i. circumsionem.*

⁵³⁸ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 48v. *Item magistro Johanni scolastico in summo ren. ii in primiciis suis.* Ebd. fol. 58v. *Item ex magistro Johanne scolastico in summo sequentes comparavi libros [...].*

⁵³⁹ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 49r. *Item magistro Thome scolastico ren. i. [...]* *Item magistro Thome scolastico ren. i. pasce. [...]* *Item magistro Thome scolastico ren. i. Ebd. fol. 49v. Item magistro Thome scolastico ren. i. pasce. [...]* *Item magistro Thome scolastico ren. i. pro dedicatione.*

Magister Johann Stopher (1513–1516)⁵⁴⁰

Magister Johann Stopher/Stopfer war gebürtig aus Hallein, studierte ab 1503 an der Universität Köln und wurde dort 1504 zum Magister und 1511 zum Magister promoviert.⁵⁴¹ Ab 1517 war er Pfarrer in Hallein.⁵⁴²

Johannes Neph (Datum unklar)

Ein Johannes Neff aus Afritz studierte ab 1505 in Wien.⁵⁴³ Möglicherweise war er ein Verwandter des Paul Hofhaimers (siehe Erläuterung bei Magister Urban Braun). Er wird in einem undatierten Brief Kilian Püttrichers erwähnt und in einer ebenfalls undatierten Rede, die anlässlich der Amtseinführung seines Nachfolgers gehalten wurde.⁵⁴⁴

Magister Johann Schnepff (1518–1521)⁵⁴⁵

1521 erhält er von St. Peter etwas Geld für seine Genesung.⁵⁴⁶ Der Nachname Schnepff ist klanglich verwandt mit dem Nachnamen Neph, weshalb es sich um ein und denselben Schulmeister handeln könnte.

Sebastian Chatzhammer⁵⁴⁷

Sebastian Chatzhammer war gebürtig aus Salzburg, arbeitete aber nicht in seiner Heimatstadt, sondern in Freiburg im Breisgau als Schulmeister⁵⁴⁸ Er befand sich mit Kilian Püttricher in Briefkontakt.⁵⁴⁹

⁵⁴⁰ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 29, fol. 8r. und ASP Hs. A 626, fol. 52r. *Item magistro Johanni ludimagistro § lb. i.*

⁵⁴¹ Vgl. KEUSSEN 1919, S. 549, Nr. 54. *Johann Stoppfer de Salina; art.; i. et. s.; 15.*

⁵⁴² Vgl. DÜRLINGER 1862, S. 451.

⁵⁴³ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 327, 1505 I 86. *Johannes Neff de Affritz 29 den.*

⁵⁴⁴ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 16v, 38r.

⁵⁴⁵ Vgl. ASP Hs. A 626, fol. 54r. *Item Johanni Schnepff ludimagistro nostro pro collatione facta in cena domini § lb i. Ebd. fol. 69r.*

⁵⁴⁶ Vgl. ASP Hs. A 627, fol. 69r. *Item pro valeta magistro Johanni scolastico nostro in recessu suo § lxx.*

⁵⁴⁷ Vgl. HERMANN/HAHN 2002, S. 304 (Fußnote 291).

⁵⁴⁸ Vgl. BAUER 1867, S. 34–37.

⁵⁴⁹ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 78f.

Magister Urban Braun (1523–1524)⁵⁵⁰

Magister Urban Braun war Kleriker der Diözese Augsburg und ab 1515 Student in Ingolstadt. Laut der dortigen Matrikel stammte er aus *Laugingen* (Lauingen an der Donau).⁵⁵¹ 1517 ging er zum Studium nach Wien,⁵⁵² wo er am gleichen Tag ins Artistenmatrikel eingetragen wurde wie sein Nachfolger Georg Führer.⁵⁵³ Der Literatur zufolge soll er schon 1524 um die Errichtung eines Gymnasiums gebeten haben,⁵⁵⁴ dabei handelt es sich aber um eine Fehlübersetzung – er bezeichnete die schon bestehende Schule als Gymnasium, ein Begriff, der damals keine klare Definition hatte.

1524 kehrte er in seine Heimatstadt Lauingen zurück und leitete bis 1525 die dortige Schule.⁵⁵⁵ 1527 inskribiert er sich an der Universität Tübingen.⁵⁵⁶

In der Literatur wurde lange angenommen,⁵⁵⁷ dass er derjenige Verwandte des Orgelkomponisten Paul Hofhaimer ist, den Kilian Püttricher in einem seiner Briefe erwähnt und der zuvor Schulmeister in Villach war.⁵⁵⁸ Dieser Brief ist allerdings undatiert und es ist unwahrscheinlich, dass damit Urban Braun gemeint war. Zum einen wird Paul Hofhaimer darin als Komponist des Kaisers bezeichnet, was auf eine Datierung vor dem Tod Kaiser Maximilian I. 1519 hindeutet, zum anderen stammte Magister Urban Braun aus Lauingen an der Donau, Paul Hofhaimer dagegen aus Radstadt, was eine Verwandschaft ebenfalls unwahrscheinlicher macht. Paul Hofhaimer stand schon ab 1505 in Kontakt mit St. Peter, als er ein Probespiel für die Einweihung einer neuen Orgel dort vornahm, es ist also gut möglich, dass er einem seiner Verwandten dort einen Posten verschaffte schon bevor er 1520 als Organist des Domes nach Salzburg zog.⁵⁵⁹ Wahrscheinlicher ist es also, dass der Brief einen der Vorgänger von Urban Braun meint. Johannes Neph etwa stammte vermutlich aus Afritz am See, einer kleinen Gemeinde in der Nähe Villachs, was ihn zum wahrscheinlichsten Kandidaten macht. Um sicher zu gehen welchen, wäre eine tiefgehende Erforschung der Villacher Schulmeistern notwendig.

⁵⁵⁰ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 118, fol. 42r–43v. sowie ASP Hs. A 629, fol. 18r, 19r. *Magistro Urbano scolarium rectori 2tl.* und HERMANN 1982, S. 196.

⁵⁵¹ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 385. *Urbanus Braun de Laugingen clericus Augustensis dioecesis 48d.* (30. Oktober 1515.)

⁵⁵² Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 441, 1517 I 93. *Vrbanus Praun ex Laubingen 4gr.*

⁵⁵³ Vgl. UAW Cod. Ph 9, fol. 105r, 106v. Zitiert nach MAISEL/MATSCHINEGG 2007 (AFA IV).

⁵⁵⁴ Vgl. HERMANN 1982, S. 196.

⁵⁵⁵ Vgl. RÜCKERT 1904, S. 2.

⁵⁵⁶ Vgl. HERMELINK 1906, S. 259, 1527 V 16. *Urbanus Brun de Laugingen Mag. art.*

⁵⁵⁷ Vgl. SPIES 1938, S. 19.

⁵⁵⁸ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 56. [...] *eo qui villacensium ludimagister, magistri Pauli cesaree maiestatis supremi in organis modulatoris cognatus* [...].

⁵⁵⁹ Vgl. WALTERSKIRCHEN 1993, S. 20.

Magister Georg Führer (1524–1525)⁵⁶⁰

Magister Georg Führer war gebürtig aus Gmunden, und studierte ab 1514 in Wien.⁵⁶¹ 1520 wechselte er an die Universität Wittenberg.⁵⁶² Sein Bruder Jacob studierte vermutlich in Ingolstadt (1509),⁵⁶³ Georg lässt sich dort allerdings nicht nachweisen. Georg Führer wurde 1524 Magister, in den dortigen Dekanatsbüchern wird seine Promotion gesondert hervorgehoben, da sie auf Drängen von Johann Staupitz und Martin Luther geschah:⁵⁶⁴ Georg Führer war 1524 von Staupitz nach Wittenberg geschickt worden mit der Bitte an Luther, dass der Reformator Führer zu seinem Schüler machen solle und tatsächlich wurde er nur wenig später dort zum Magister ernannt.⁵⁶⁵ Dass Georg Führer auf Drängen von Johann Staupitz und Martin Luther promoviert wurde, liegt an der besonderen Eile, die durch die Regensburger Einung entstand. Darin wurde unter anderem festgelegt, dass Studenten aus dem katholischen süddeutschen Raum nicht mehr an der Universität Wittenberg studieren durften. Durch die Hast des Abtes konnte er sein Studium abschließen, bevor das Verbot verkündet wurde.⁵⁶⁶

Er blieb zwar nicht lange Schulmeister in St. Peter, stand aber noch einige Zeit in Kontakt mit dem Kloster. 1527 schrieb er einen Brief an Kilian Püttricher, in dem er ihn bat, in einem Streit zwischen ihm und seinem Bruder Jacob zu vermitteln. Außerdem sollte ihm Jacob einige Bücher, die Georg ihm geliehen hatte, zurückschicken. Als seine Adresse nennt er das Haus des Augsburger Stadtarztes Johann Drinkl, bei dem er als Privatlehrer drei Buben unterrichtete.⁵⁶⁷ Interessanterweise handelt es sich bei zwei der Bücher, die er gerne zurückhätte, um Werke eindeutig reformatorischen Inhalts, verfasst von Oekolampad und Melanchthon.⁵⁶⁸

⁵⁶⁰ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 47v. *Item magistro Georgio Fuerer 2tl.* Ebd. fol. *Item magistro Georgio ludimagistro 2tl.* 48r.

⁵⁶¹ Vgl. Die Matrikel Wien 1967, S. 413, 1514 II 34. *Georgius Fuerer ex Gmindt 29den.* Und MAISEL/MATSCHINEGG 2007 (AFA III,1), S. 170.

⁵⁶² Vgl. FOERSTEMANN 1841, S. 94b. *Georgius Fuhrer Saltzpurgen. civitatis 26. Maij.* (1520).

⁵⁶³ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 331. *Iacobus Füerer de Saltzburga 64d.* (15. Mai 1509)

⁵⁶⁴ Vgl. UAHW Rep. 1, XXXXV, 1, Bd. 1, 1503–1554, fol. 16r. *Eodem anno 1524 ultima aprilis (id quod nunquam factum est Wittembergae) urgentibus hoc domino Iohanne Staupicio, cui haec schola suum debebat principium et D. Martino Luthero non tam literarum quam evangelii (cuius fulgure deus optimus maximus sub hoc tempus Germaniam illustraverat) adsertore Georgius Führer Saltzburgensis magisterii προσωπον adsequutus est.*

⁵⁶⁵ Vgl. KÖSTLIN 1883, S. 684. Und LUTHER 1933, S. 263–264.

⁵⁶⁶ Vgl. DOPSCH 1988, S. 23.

⁵⁶⁷ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 47v, Nr. 125. [...] *ad Johanem doctorem medicum Trinckel, apud quem privatam docendi trium puerorum provinciam subivi* [...]

⁵⁶⁸ Vgl. ASP Hs. A 29, fol. 47, Nr. 125. [...] *libellos, Oecolampadi, Philippi Melanctonis, grammaticam grecam, dialogos Luciani, suum parcum Virgilium, novum parcium testamentum, arithmetica, et alios grecos quosque poetas* [...]

Magister Balthasar Fürholzer (1526)⁵⁶⁹

Stammte vermutlich aus der Region Etschtal/Brixen, besuchte ab 1518 die Universität Wien⁵⁷⁰ und schloss dort 1523 mit dem Grad eines Licentiatuſ Artis ab.⁵⁷¹ Er war Schulmeister, während gleichzeitig Magister Balthasar Schlegel als Notar des Stiftes tätig war. Die Gleichheit der Vornamen macht bei manchen der Rechnungsbucheinträge unmöglich zu wissen, von welchem Balthasar die Rede ist.

Magister Marcus Soth (1526–35)⁵⁷²

Obwohl Magister Marcus Magister einer der längſtdienenden Schulmeister St. Peters war, ist ſehr wenig über ihn bekannt. In den Protokollen des Domkapitels wird ſein Nachname mit Soth angegeben,⁵⁷³ biſher war kein Mann dieſes Namens in einer Uniuerſitätsmatrikel zu finden.

Magister Zachaur Gylber (1533)

Zacharias Gylber war gebürtig aus Brüssel, ſtudiert ab 1531 in Köln und bricht 1533 von dort nach Salzburg auf, um Lehrer zu werden.⁵⁷⁴ Da 1533 in den Rechnungsbüchern einmal ein Magister Zacharias erwähnt wird, könnte er nach St. Peter gereiſt ſein. Weil ihm bei dieſer Erwähnung explizit die Arbeit von acht Wochen bezahlt wurde, kann er nur kurz geblieben ſein.⁵⁷⁵ Da ſich ſeine kurze Dienſtzeit mit der von Magister Marcus überſchneidet, handelte es ſich bei ihnen möglicherweise um eine Vertretung.

⁵⁶⁹ Vgl. ASP Hs. A 29, Nr. 141. ſowie ASP Hs. A 629, fol. 81r. (1526) *Item magistro Balthasar 2tl.* Ebd. fol. 81v. *Item prae[tere]a iulii debitum 3 tl. quodam magistro Balthasar debebamus a ſuo ſalario dedimus ſuo iuſſu ſuccentori pro ſalario duarum angarias 3tl.* Ebd. fol. 84v. *Item magistro Balthasar ludimagistro 2 tl.*

⁵⁷⁰ Vgl. Matrikel Wien 1967, S. 449, 1518 I 35. *Walthasar Fürholtzer ex Brixina 43den.*

⁵⁷¹ Vgl. AFA Wien IV, fol. 110v, 126v.

⁵⁷² Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 81v. *Item magistro Marco ludimagistro 2tl.* Ebd. fol. 124r. *Item magistro Marco ludimagistro nondum h[abea]m.* Ebd. fol. 124v. *Item magistro Marco ludi litterarii moderatori.* Ebd. fol. 125r. *Magistro Marco ludimagistro dantur 2tl.* Ebd. fol. 138r. *Item dedimus ludimagistro Marco 3. may per Leopoldum 4tl. [...] Item rationem fecimus cum magistro marco de anno integro qui uſteti [?] margarete anno 26 et condcutus eſt pro ſalario 27 tl. omnibus computatis que venunt de custode collationum et pſalterio in qua ratione remanſimus ei debitores pro ut ſolvimus operato 12 tl. [...] Rationem poſuimus eum magistro Marco de anno 28 die 19. ſeptembris ſuper omnia ſuperiora ſibi data remanſimus prout ſolvimus in parato 8 tl. 6ß 20 ſ.* Ebd. fol. 199v. *Item rationem fecimus cum ludimagistro Marco de anno 33 die 8 octobris anni 33 computando ſingulis annis 27 tl pro ſalario omni laborum in quae rationi remanſimus eidem 2 tl que ſibi ſolvimus in parato 2 tl.* Ebd. fol. 248v. *Item ultima iulii rationem habiamus cum magistro Marco de annuo ſalario quod terminatum eſt die Margarete cui remanſimus 17 tl ſibi ſolvimus eodem die 12 tl. [...] Item convenimus cum magistro Marco de omni ſalario ſuo ab ultima iulii ann[o] 34 uſque prae[tere]a januarii anni 35 etc. pro honorantia ſibi promiſſa de ſingulis annis ſue [?] frututis et dedimus ubique[m] 4. februaryi 15 tl.*

⁵⁷³ Vgl. SPIES 1938, S. 22.

⁵⁷⁴ Vgl. KEUSSEN 1919, S. 910, Nr. 15. *Sacharias Gylber de Procella ſuperiori; art.; i. et ſ.; 4. (4. April 1531).* und die dazugehörige Fußnote.

⁵⁷⁵ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 199v. *Item ludimagistro Zachaur pro laboribus per 8 hebdomas 2tl 4ß.*

Magister Johann (1534–1536)⁵⁷⁶

St. Peter zahlt 1534 fünf Pfund und zwei Schilling für seine Reise aus Österreich,⁵⁷⁷ 1536 erhielt ein Magister Johann Geld für seine Genesung. Möglicherweise handelt es sich bei letzterer um Magister Johann Man, zu der Zeit Rektor der Domschule.⁵⁷⁸

Magister Sebastianus Rebstain (1550–55)⁵⁷⁹

Stammt aus der Gegend um Nürnberg, Student der Universität Ingolstadt⁵⁸⁰ und wurde 1557 zum Priester geweiht. 1558 erhält er die Michaels-Vikarie im Stift Neumünster, verzichtet aber nur wenige Monate später wieder darauf.⁵⁸¹

Magister Zacheus (1556)

Den Rechnungsbüchern und der Schulordnung nach zu schließen war es üblich, dass Jahr für Jahr die Schulmeister von St. Peter die päpstliche Bulle *In coena domini* vorliesen und dafür ein Trinkgeld erhielten. 1556 wurde diese Bulle von einem *Magister Zacheo* verlesen,⁵⁸² der wahrscheinlich gerade Schulmeister war. Da es allerdings die einzige Erwähnung bleibt, lässt sich nicht völlig ausschließen, dass dieses Jahr eine Ausnahme von dem Brauch bildete.

Magister Andreas Holzner (1560)⁵⁸³

Ob Andreas Holzner tatsächlich Schulmeister war, ließ sich nicht feststellen, in den für diese Arbeit untersuchten Quellen des Stifts wurde niemand dieses Namens gefunden. Ein Andreas Holzner, gebürtig aus Ingolstadt, studierte an der dortigen Universität jedenfalls ab 1550.⁵⁸⁴ Er oder ein anderer Schulmeister heiratete 1561.⁵⁸⁵

⁵⁷⁶ Vgl. ASP Hs. A 630, fol. 26v. *Item dem schulmaister magistro Johanni in recessu geben 4 β ʒ.*

⁵⁷⁷ Vgl. ASP Hs. A 629, fol. 248v. *Item magistri Johanni dati sunt a Johanne Game [?] pro sumptibus ab Austria quos nos ipsi sibi solvimus 5tl 2β* [In der Spalte *Ludimagistro* verzeichnet].

⁵⁷⁸ Vgl. SPIES 1938, S. 22f.

⁵⁷⁹ Vgl. ASP Hs. A 673, unfoliiert (Angaria Trinitatis 1550). und ASP Hs. A 631, fol. 75v. *Item den 12. junii dem Sebastian schuelmaister sein gelt betzalt so bey abbt Egiptien genumen ist worden 50 tl.* und AES 1.2.15.A3.8 11/43 Visitationen, unfoliiert.

⁵⁸⁰ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 616. *Sebastianus Rebstain ex Nurinberga pauper 8 ʒ.* (20. August 1545).

⁵⁸¹ Vgl. WENDEHORST 1989, S. 733.

⁵⁸² Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 80r. *Item magistro zacheo propter Deum sermonem in cena Domini 1 tl 6 β.*

⁵⁸³ Vgl. VIERTHALER 1804, S. 84f.

⁵⁸⁴ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 662. *Andreas Holtzner Ingolstadiensis minorennis 48 ʒ.* (4. Juni 1550).

⁵⁸⁵ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 37r. *Item auffß schuelmaister hochzeit weisung geben 2 ducatis.*

Magister Georg (vor 1561)⁵⁸⁶

Magister Georg war Domschulmeister.

Georg Grauell (1562)⁵⁸⁷

Georg Grauell studierte in Ingolstadt und war gebürtig aus Gelnhausen.⁵⁸⁸ Es ist nicht ganz sicher, dass er Schulmeister St. Peters war, aber wahrscheinlich, da in der Domschule vermutlich gerade Valentin Rotmair unterrichtete.⁵⁸⁹

Augustin Zappler (1569)⁵⁹⁰

Augustin Zappler wurde von St. Peter zum Studium nach Ingolstadt⁵⁹¹ geschickt⁵⁹². Er war verheiratet, 1588 wird sein Sohn Abraham geboren.⁵⁹³ Ab spätestens 1580 ist er Hof- und Urbarrichter St. Peters,⁵⁹⁴ und verblieb bis mindestens 1608 in dieser Position.

Tileman Lierauer (Lürner) (1569–1570)⁵⁹⁵

Tileman Lürner war Kantor der Domschule,⁵⁹⁶ als Schulmeister lässt er sich nicht nachweisen.

Simon Reutinger (1575–1576)⁵⁹⁷

Der Priester Simon Reutinger stammte aus Hilzingen bei Konstanz und absolvierte ein Studium in Ingolstadt.⁵⁹⁸ Er wurde später Pfarrer in Gerolding (Heute Gemeinde Dunkelsteiner Wald) und war Autor einer gegenreformatorischen Parodie.⁵⁹⁹ 1587 erhielt ein Mann gleichen Namens

⁵⁸⁶ Vgl. ASP Hs. A 631, fol. 36r. *Item dem maister Jorgen gewester schuelmaister im thuem von wegen seiner bemueung eines schuelmaisters halben verert 2 tl.*

⁵⁸⁷ Vgl. ASP Urk. Nr. 2721 – 1562 VIII 21. [...] *Georg Grauell schuelmaister* [...] und Spies 1938, S. 38.

⁵⁸⁸ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 789. *Georgius Grauel Gelhausanus studiosus artium 48 fl.* (12. August 1559)

⁵⁸⁹ Vgl. SPIES 1938, S. 38.

⁵⁹⁰ Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel, Nr. 63. und VIERTHALER 1804, S. 85.

⁵⁹¹ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 875. *Augustinus Zapler Austriacus artium scholaris 48 nummos.* (6. November 1565).

⁵⁹² Vgl. ASP Hs. A 712, fol. 68v.

⁵⁹³ Vgl. AES Dompfarre Salzburg, Taufbuch I, fol. 49r.

⁵⁹⁴ Vgl. ASP Urk. Nr. 3172, 1580 V 6.

⁵⁹⁵ Vgl. SPIES 1938, S. 53.

⁵⁹⁶ Vgl. SLA Geheimes Archiv, XXVII/12c, fol. 34r. *Tileman Lürner cantor im thumb, sein hausfrau unnd ain diennnerin.*

⁵⁹⁷ Vgl. ASP, Akt 427. und ASP Hs. A 712, fol. 176r. *Item unserm schuelmaister herr Simon von der cotemer pentecostes bis auff cotemer Michaelis für den wein 1 tag 16 fl sunt 7tl 7ß 14fl.*

⁵⁹⁸ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 984. *Simon Reütingerus Hilzingensis in prouincia Hegoiae famulus 8 n[ummos]*. (13. Mai 1573).

⁵⁹⁹ Vgl. REUTINGER, Simon: Ein New Liedt/ von Martin Luther/ dem trewlosn Augustiner Mönch/wie er das Wort Gottes verfelschet hab. 1583.

eine Pfründe in Baden-Baden,⁶⁰⁰ ob es sich um denselben Simon Reutinger handelt, ließ sich nicht feststellen.

Jona Februarius, Baccalaureus (1575?)⁶⁰¹

Jona Februarius stammte aus Württemberg und war vermutlich nach Simon Reutinger als Schulmeister angestellt. Bei seiner Inskription in Wien 1575 war bereits als Baccalaureus,⁶⁰² wo er seine Universitätslaufbahn begann, ist nicht ermittelbar.

Magister Melchior Wolffichenius (1577–1581?)⁶⁰³

Melchior Wolffichenius stammte aus Gloggau und studierte ab 1573 in Ingolstadt.⁶⁰⁴ Im Anschluss an seine Tätigkeit in St. Peter war er für kurze Zeit Domschulmeister, dann Domschreiber und Kapitelnotar.⁶⁰⁵

Magister Andreas Schinagl (1582–1586)⁶⁰⁶

Magister Andreas Schinagl studierte vermutlich in Ingolstadt.⁶⁰⁷ 1582 lag eine Beschwerde des erzbischöflichen Konsistorium vor, da er ein Bauernspiel ohne vorherige Genehmigung aufgeführt hatte.⁶⁰⁸ Er war ab 1584 gleichzeitig auch Gläubiger von St. Peter⁶⁰⁹ und wurde schließlich Stadtschreiber in Reichenhall.⁶¹⁰

Vitus Cantzler (1591–94)⁶¹¹

⁶⁰⁰ Vgl. GLAK 37 Nr. 486, 1587 VII 23.

⁶⁰¹ Vgl. ASP Akt 427.

⁶⁰² Vgl. Die Matrikel Wien 1971, S. 167, 1575 I 48. *Jonas Februarius Wirtembergiacus phil. bacc. 2 sol. 20den.*

⁶⁰³ Vgl. ASP, Akt 427.

⁶⁰⁴ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 991. *Melchior Wölffichen Glogouiensis Sylesius studiosus artium 48 n[ummos].* (24. November 1573).

⁶⁰⁵ Vgl. SPIES 1938, S. 56.

⁶⁰⁶ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 82r, 98v.

⁶⁰⁷ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 967. *Andreas Schinagel Riedanus artium studiosus ob paupertatem nihil numeravit.* (27. November 1571).

⁶⁰⁸ Vgl. SPIES 1938, S. 77.

⁶⁰⁹ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 82r. *Schuelmeisters interesse: den 24. diß [Monats] dem magistro Andreae Schinagl von 400 r. heißt Summa de anno 84 so sich zu Catherinae nagst verfallen geben 20r.*

⁶¹⁰ Vgl. ASP Urk. Nr. 3927, 1627.

⁶¹¹ Vgl. PRENNSTEINER 1852, S. 8.

Magister Andreas Faber (1593–1596)⁶¹²

Magister Andreas Faber war verheiratet und Vater von mindestens zwei Kindern, deren Taufpaten der Chronist von Fürsterzbischof Markus Sittikus, Johannes Stainhauser, und dessen Frau Appolonia waren.⁶¹³ Er wurde Stiftssekretär in St. Peter, sein Bewerbungsschreiben für die Stelle hat sich erhalten.⁶¹⁴ Da sein Name sehr häufig ist, konnte nicht festgestellt werden, wo er studiert hat. Studenten dieses Namens gab es in Ingolstadt,⁶¹⁵ Dillingen,⁶¹⁶ Leipzig⁶¹⁷ und Tübingen.⁶¹⁸

Carl Christmann (1598)⁶¹⁹

Erwähnt von Hermann Spies, dessen Angabe sich hier aber als völlig unzuverlässig herausgestellt hat. Möglicherweise bezog er sich auf einen Eintrag im Taufbuch der Dompfarre Salzburg, in der Carl Christmann als Vater eines Kindes erwähnt wird, das er mit der Tochter eines Hausgenossen von St. Peters gezeugt hat.⁶²⁰ Carl Christmann war Domschulmeister.⁶²¹

Magister Georg Ulrich (1596–1617)⁶²²

Georg Ulrich wurde zirka 1556 in Chemnitz geboren und protestantisch getauft.⁶²³ Er zog nach Rom an das jesuitische *Collegium Romanum* und konvertierte dort, während der Amtszeit von Papst Gregor XIII, zum katholischen Glauben.⁶²⁴ Er unterrichtete zuerst am Benediktinerstift St. Lambrecht und war Verfasser der ersten Geschichte dieses Stiftes.⁶²⁵ Er war verheiratet.⁶²⁶

⁶¹² Vgl. WAGNER 1890, S. 5.

⁶¹³ Vgl. AES Dompfarre Salzburg, Taufbuch II, fol. 170r, 195r.

⁶¹⁴ Vgl. ASP Akt 305.

⁶¹⁵ Vgl. PÖLNITZ 1937, Sp. 800. *Andreas Faber Ratisbonensis artium studiosus* 48 f. (23. Juni 1560) sowie ebd. Sp. 1122. *Andreas Faber Walthirniensis Ottonicus famulus* 2kr. (21. April 1583)

⁶¹⁶ Vgl. SPECHT/SCHRÖDER 1909, S. 111. *Andreas Faber* (Jänner 1577).

⁶¹⁷ Vgl. ERLER 1909, S. 99./UAL Rep. M 004. fol. 165v; 170r. *Andreas Faber Altenburgensis* 7gr. 6f. (1578). und *Andreas Faber Thursenreutensis*. 3 1/2gr. (1579).

⁶¹⁸ Vgl. HERMELINK 1906, S. 689. *Andreas Faber Vayhingenses*. 29. Oktober 1591.

⁶¹⁹ Vgl. SPIES 1932, S. 108.

⁶²⁰ Vgl. Dompfarre Salzburg, Taufbuch I, fol. 211r [im hinteren Teil für ledig geborene Kinder]. *Anno 98 ist dem Carolo Christimano und Barbara Spanninn, des Gilgen Spanel bei St. Peter hausgenoß ein ledig khündt mit namen Vitalis getaufft worden. Patrinus Adam Sackher diener und reitkhnech bei dem von Lamberg.*

⁶²¹ Vgl. SPIES 1931, S. 61.

⁶²² Vgl. WAGNER, Hermann F.: Das Schuldrama in Salzburg. Salzburg 1890. S. 5–6.

⁶²³ Vgl. PRÖLL 1902, S. 10.

⁶²⁴ Vgl. AEM AB001/1 S2, fol. 291. *Georgius Ulrich ludimoderator et notarius, annorum 58 circiter, Kemnizensis, missus ex haereticis parentibus natus, Romae sub Gregorio XIII. conversus in Romano Collegio professionem fidei fecit.*

⁶²⁵ Vgl. ULRICH 1604.

⁶²⁶ Vgl. ASP Hs. A 715, fol. 112v, 125v.

und wurde Vater von mindestens zwei Kindern.⁶²⁷ Sein Entlassungszeugnis wird zwar in der Literatur zitiert, allerdings ohne genaue Quellenangabe, weswegen das Original nicht konsultiert werden konnte.⁶²⁸

⁶²⁷ Vgl. AES Dompfarre Salzburg, Taufbuch I, fol. 350v. und AES Dompfarre Salzburg, Taufbuch II, fol. 99r.

⁶²⁸ HAMMERLE 1876, S. 220f. *Testamur omnibusque constare volumus, annis abhinc viginti duobus apud nos fuisse honorabilem et doctum virum Georgium Ulricum Chemnicensem, qui interna, dum hic vixit, et tam puerorum scholae nostri monasterii exterioris, quam et juniorum fratrum in grammatices, rhetorices et dialectices etc. infirmorum curam habuit. Sane honestum, fidum et sedulum semper ludirectorem se praestitit.*

15 Tabelle der geschätzten Schülerzahlen

Jahr	Anzahl	Quelle und Text.
1527	156	ASP Hs. A 629, fol. 145v. <i>Item ad mandatum scholarium 5ß 18ſ.</i>
1539	168	ASP Hs. A 630, fol. 41r. <i>Item ad mandatum scholaribus in pecunia 6ß 8ſ.</i>
1544	168	ASP Hs. A 631, fol. 43v. <i>Item ad mandatum scholarium dedi tl. – 6ß – 8ſ.</i>
1555	168	ASP Hs. 711, fol. 86v. <i>Item denn schuellern zum mandat geben 6ß.</i>
1557	168	ASP Hs. A 631, fol. 86r. <i>Item ad mandatum scolarium geben tl. – 6ß. – .</i>
1558	168	ASP Hs. A 631, fol. 92r. <i>Item zum schueler mandat geben 6ß.</i>
1559	138	ASP Hs. A 631, fol. 96v. <i>Item auff das schueller mandat gangen tl. – 5ß.</i>
1560	138	ASP Hs. A 631, fol. 29r. <i>Item auf der schueller mandat geben 5ß.</i>
1566	138	ASP Hs. A 712, fol. 56v. <i>Item ad mandatum scolarium 5ß.</i>
1567	108	ASP Hs. A 712, 66v. <i>Item scolaribus ad mandatum 4ß.</i>
1568	124	ASP Hs. A 712, fol. 78r. <i>Item ad mandatum scolarium geben 4ß 16ſ.</i>
1571	168	ASP Hs. A 712, fol. 115v. <i>Item ad mandatum scolarium geben 6ß.</i>
1572	132	ASP Hs. A 712, fol. 126r. <i>Item zu dem schueler Mandat geben 4ß 24 ſ.</i>
1573	108	ASP Hs. A 712, fol. 138v. <i>Item zum mandat der schueler geben 4ß.</i>
1575	138	ASP Hs. A 712, fol. 168r. <i>Item ad mandatum scolarium geben 5ß.</i>
1583	152	ASP Hs. A 714, fol. 6r. <i>Den schuelerbueben denen man di füesß nicht wäscht gibt man ainem jeden 1ſ, den 12 so man die fuesß wäscht 2ſ, hat man an heur in allem geben 5ß 14ſ.</i>
1597	131	ASP Hs. A 715, fol. 93v. <i>Den schuelern zum mandat auszuteilen 4ß 23ſ.</i>

Für eine Erläuterung der Berechnung siehe Kapitel 7.6 Schülerzahlen.

Auch 1587,⁶²⁹ 1590⁶³⁰ und 1592⁶³¹ wurden die Fußwaschungen zu Gründonnerstag in den Rechnungsbüchern aufgezeichnet, weil in diesen Jahren aber gleichzeitig Geld an Arme ausgeteilt wurde, lässt sich nicht auf die Größe der Schülerschaft schließen.

Die Jahre, in denen nicht nur der Schilling, sondern auch der Pfennigbetrag verzeichnet wurde, sind vermutlich genauer.

⁶²⁹ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 109v. *Item communicantibus scholaribus & ad mandatum pauperum ausgeteilt 1r. 6ſ.*

⁶³⁰ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 142r. *den 18 diß [Monats] ad mandatum pauperum scholaribus distribuiert 7ß 18ſ.*

⁶³¹ Vgl. ASP Hs. A 713, fol. 157r. *Item scholaribus ad mandatum und sonsten andern armen leuten ausgeteilt 1r. 3ß 6ſ.*

16 Editionen

Die Editionen entstanden mithilfe der in Kapitel 3.1 Editionsrichtlinien festgelegten Standards, die auf den Vorgaben des Arbeitskreises „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“ beruhen.

16.1 ASP Hs. A 26a, 109v

ASP Hs. A 26a, 109v

Salzburg, 2. Februar 1440.

Kopie.

Abt Petrus I. Klughammer bittet Magister Hieronymus Posser um die Vermittlung eines neuen Schulmeisters, der wenigsten das *baccalaureum artis* abgeschlossen haben soll, reif und didaktisch begabt sein soll.

Honorabili scientiatis fulcito magistro Jeronimo Passer; nobis in Christo sincere dilecto

Favorosa salutacione. Cum omni beneplacito sedule praedilectis honorabilis magister quia ad instantem proxime angariam quatuor temporum in quadra[ngu]li tempore rector scole nostre propter incumbencia sibi negocia repatriaturus est et non reversurus ad regendi nobis amplius. Ideo reverendi vestre suppositae instantus quatenus dignemini nobis discretum baccalarium in artibus virum maturum pacificum ac scientificum valentem tradere doctrinam puram ceterastis condiciones pro statu et qualitate nostri monasterii vobis notas in se humiliem [?] disponere, atque ad futurum de proximo instante dominicam qua canitur in ecclesia Dei reminiscere vel alias quantarius poteritis, huc ad Salzburg mittere, quem vestri ob amorem acceptabimus ad scholas nostras voluntare. Gratium nobis in diligencii vestra exhibituri caritatis atque complacentis [?] indicium reciprocis benivolentiis recolendi insuper petimus certificari per latoris [...]⁶³² aut inius que in hiis actum sit per vestram amiciciam et praecipue da statu vestra.

Datis altera die mensis februarii anno 1440.

Frater Petrus de ii [?] abbo.

⁶³² Aufgrund des Falzes nicht leserlich.

16.2 Hs. A 26, fol. 30

Salzburg, 1. Jänner 1455 oder 1456.

Konzept.

Instruktionen von Magister Ulrich Mantel, der das Amt des Urbarschreibers und Notars von Magister Christian Grammatsch übernimmt. Er beschreibt darin detailliert die administrativen Tätigkeiten, die er in Zukunft ausüben wird.

Ego, magister Ulrich Mantel, recongnosco et publice profiteor; quod reverendus dominus in Christo pater et dominus, dominus Petrus abbas monasteris sancti Petri Salczburge ordini sancti Benedicti de solario meo experte scolastici regiminis de retroactis annis usque in praesentem diem a dato huius litterem computandus⁶³³ plene realiter et in effectum michi satisfecit. Insuper me ad alium statum sibi famulandi [?] gratiose assumpsit scilicet, in locum domini Cristiani Gramasz⁶³⁴ pro⁶³⁵ scribe ac notario secretorum suorum tam suam personam quam monasterii colonos urbarii eiusdem respicientes tali condicione, eorum pro salario michi dabit de⁶³⁶ camera sua dnr. lb. vi⁶³⁷ currentis monete, et etiam commisit michi officium municipalum⁶³⁸, quod vulgariter dicitur das purk recht ampt, de quo⁶³⁹ dabit mihi denariis lb.⁶⁴⁰ iiii. Ita tamen quod de ominibus personis cuiusdem officii ego requiram censum⁶⁴¹ uniuscuique et singulis annis faciam computandum more aliorum officialium et quidquid devium vel erraneum fuerit diligenter reducam ad rectitudinis lineam. Item in anlaitis omnibus pro inscriptione personarum ad urbam⁶⁴² aqualibus persona dantur dnr. xxvi, de quibus praenuncibo [?] domino dnr. xiii. Item in recipiendis emolumentis [sic] de litteris scribendis non gravabo aliquem, sed potius et⁶⁴³ suprascripti in differiis⁶⁴³ stabo dicta mihi domini abbatis vel cellerii sui⁶⁴⁴. Item omnia placitata et concordata sive per dominis vel per iudicem ad unius cuique officii registrorum inscribam ad collenda futura siqua possint emergi dubia. In omnibus suprascriptis ego, praefatus magister Ulrich, sum et ero contentus promittens litteris scriptis et fide data praefato

⁶³³ Seitlich eingefügt.

⁶³⁴ Seitlich eingefügt.

⁶³⁵ Gestrichen: *officia*.

⁶³⁶ Gestrichen: *man*.

⁶³⁷ Gestrichen: *carentis et com*.

⁶³⁸ Gestrichen: *se*.

⁶³⁹ Gestrichen: *hab*.

⁶⁴⁰ Gestrichen: *iiii*.

⁶⁴¹ Ursprünglich *census*, zu *censum* ausgebessert.

⁶⁴² Gestrichen: *habebo denarii xvi et denarii*.

⁶⁴³ Von ⁶⁴³ bis ⁶⁴³ seitlich eingefügt.

⁶⁴⁴ Gestrichen: *maxime in maioribus*.

*domino meo gratioſo et ſuo monaſterio ⁶⁴⁵ in praetactis ⁶⁴⁶ et ſingulis fideliter famulari nunc
interſeſſe ⁶⁴⁷ diffamacioni et ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ dampnificacioni quoviſmodo perſonam vel reſ monaſterii ⁶⁴⁹
tangente in cuiuſ rei teſtimonium hanc trado cartam ſigneto meo inpreſſo ſignatam.
Actum anno etc. in die ſilveſtri*

16.3 Hs. A 644. Fol. 41r

Salzburg, 22.12.1492

Kopie.

Vertrag deſ Schulmeiſter Magiſter Johannes Hochſteger, der durch Abt Rupert Keutzl in die Schule aufgenommen wird. Seine Kündigung ſoll er gegebenenfalls rechtzeitig bekannt geben. Als Ausſtattung für ſeine Unterkunft erhält er ein Bett, zwei Leintücher, zwei Polſter und eine weiße Matratze.

Convencio magiſtri Johanniſ Hochſteger ſcolatiſci.

Item magiſter Johannes Hochſteger de Freyſtat aſſumptuſ eſt in ſcolatiſticuſ per reverenduſ patrem et dominuſ, dominuſ Rudbertuſ abbatem monaſterii Sancti Petri. Ea de re ut cum omni decencia ac diligencia praeſeſſe velit ſcole, et hoc domino abbati ſtipulata manu pollicituſ eſt, qui etiam cum reſeſſuruſ eſt a ſtatu ſive per licenciā ſibi datā, aut propriā reſignacionem, dominuſ abbatem vel eiſ ſucceſſorem congruo tempore videlicet in angaria praeſcedenti iuxta conſuetudinem monaſterii certificare debet etc. Acta ſunt hec in praeſencia fratrum Virgilio prioris et fratris Vitaliſ tunc cuſtodis et fratris Walthaſar tunc cellerarii et fratris Benedicti ſabbato ante nataliſ Domini MCCCCLXXXII. Qui etiam dare tenetur quitacionem prout alii familiares monaſterii faciunt ac facere tenentur, qui etiam omnia praecepta videlicet lectuſ unuſ, duo lintheamina, et cuſſina duo, albam culcitram, circa ſcolam dimittere debet etc.

⁶⁴⁵ Geſtrichen: *fideliter famu famulari.*

⁶⁴⁶ Geſtrichen: *necnon aliis.*

⁶⁴⁷ Von ⁶⁴⁷ biſ ⁶⁴⁷ ſeitlich eingefügt.

⁶⁴⁸ Geſtrichen: *quoviſmodo perſonam ſuam vel.*

⁶⁴⁹ Geſtrichen: *reſ.*

16.4 ASP Hs. A 29

16.4.1 Nr. 23, fol. 6r

Salzburg, 10. April 1515

Kopie.

Empfehlungsschreiben von Kilian Püttricher für Magister Georgus, der eine Stelle als Schulmeister antreten wollte, als die Stelle schon besetzt war. Kilian Püttricher empfiehlt ihn daher einem namentlich nicht genannten Geistlichen in Aquipolis (evt. Wasserburg am Inn?).

Cuiusdam magistri commendaticia.

Incorruptissimo viro domino et divinorum operatori sive plebeiano Aquipolis domino et amico suo iunctissimo, frater Chilianus Illocuples benedictinus vir dedicissimus.

Salutem plurimam, spectabilis vir, mihi inter primos observandissime, his diebus sese in monasterio nostro coram constituit, quid liberalium scientiarum magister nomine Georgius praesentium delator tum morum honestate tum scientiae [?] admodum egregius, qui se promptissimum ad quevis obsequia statui ac artibus suis congrua obtulit, sed quia nos ut cumque provisos conspicatus est. Id humiliter periit, ut quod a nobis iuste denegatur, sibi a te regimen scholasticorum litteris commendaticiiis exorari dignaremur, quod ad proximum ingrediens domini Georgii festum vacarum nobis coram veridica relatores exposuit, non potui tantis praecibus non aspirari, itidem pro tua in me observantia se tam honesto quam scientiarum praedito viro non provisum vir, quo maxime iam tum indiges certior effectus, fac igitur id quod petit mei intritu fortiatur, vel utrumque poteris de meliori operam sibi naves.

Enim vero etsi ⁶⁵⁰ ei commoditati tibi tum merito perenni profuturam erit. Vale et me ut cepisti amore proseguere identidem ego facturum.

Actum in cenobio Sancti Petri Salispoli ad quartum idus Aprilias 1515.

⁶⁵⁰ gestrichen: *sibi*

16.4.2 Nr. 29, fol. 8r

Salzburg, 11. September 1513

Kopie

Brief von Frater Kilian an den Baccalaureaten Johannes Praunsang mit guten Ratschlägen. Er hat sich in den letzten Tagen mit dem Schulmeister über unterhalten. Er rät ihm, sich vor den Schülern ordentlich zu betragen, soll bei Ausschweifungen eingreifen, aber keine Zornesausschübe haben und vom Schulmeister zu lernen. Er soll dessen Wohnung nachts nicht durch abscheuliche Lustspiele beschmutzen, soll Männer aus Ritter- und anderen Orden nicht reizen, denn die legen den Gelehrten immer Hinterhält. Vor einem Jahr hat diese Art von Männern den Baccalaureaten Kaspar getötet. Für seinen Dienste soll er, nach Abreise des vorherigen Baccalaureaten, jährlich vier Gulden und Kost erhalten. Er soll sich diese Ratschläge zu Herzen nehmen, damit er nicht nach drei Tagen aufgibt und abreist.

Erste Edition bei HORAWITZ 1886, S. 344; 360f.

Conradin Bonorand vermutet, dass sich Kilian Püttricher oder der Kopist in diesem Brief im Vornamen geirrt hat und der Adressat *Georgius Praunsang de Kiemsee* war, der 1511 in Wien studierte.⁶⁵¹

*Alia ut super.*⁶⁵²

Studiosissimo latini sermonis exploratori Joanni Praunsang artium baccalaureo sibi plurimum amando frater Chilianus.

Salutem plurimam. Noveris amicissime fili, paulo me retroactis diebus habuisse sermonem tue promotionis causa ad ludimagistrum Joannem Stopherium, qui se benevolum immo spontaneum⁶⁵³ mei intuitu⁶⁵³ exhibuit conspicata tum in primis et honestate et consuetudine morum tuorum. Videbis itaque diligentem et assiduam muneris tui curam scholasticis adhibeas, nec indecenter verberes. A ludimagistro que exercere debeas edoctus aut pro excessivis indisciplinosisque actibus invectus, non ad insolentes stomachatos (ut tibi moris est) prorumpas. Est enim vir omnium disciplinarum genere et honestissima morum conversatione pollens, quo cum et scientia et modestia ditior evadere potes. Denique noctu turpissimis libidinum lusibus (quod, pro pudor, nostro evo plurimum invaluit) eius domicilium non infitias atque inhonestes. Neque eodem tempore seculi rumoribus viros equestris vel alterius ordinis lacesces. Solent namque

⁶⁵¹ Vgl. BONORAND 1980, S. 84–85.

⁶⁵² Der obere Eintrag, auf den hier verwiesen wird, lautet *Comentaticia*.

⁶⁵³ Von ⁶⁵³ bis ⁶⁵³ seitlich eingefügt.

litteratoribus semper insidias tendere. Unum iam anno id genus hominem ⁶⁵⁴Gasparem baccalareum⁶⁵⁴ unum cumque doctissimum miserabiliter extinxerunt. Pluscula id genus exortamenta tibi coram exponet, quibus ut te praemoderari potueris ad eum quantotius concedens ⁶⁵⁵sermone collativo propensius certiore constituas. Itaque, ut rem ego teneo baccalaureum ⁶⁵⁶(ut vulgo loquar) amoturus est, cuius ordine te substituet, habiturus dono precii per annum 4 florinos, cibarium necessaria (ut nosti) adiuncto aquarum latice purissimo, que ut tibi cordi fuerint premeditatus tandem edicito omnia, ne quasi vagus et delirus post triduum recedas. Vale. Raptum Iuvavie ad tertium idus septembrias anno 13 super sesquimillesimum.

16.4.3 Nr. 51, fol. 14v

Salzburg, 15. August [ohne Jahresangabe].

Kopie.

Kilian Püttricher schreibt an Johannes Buschius, Präcentor an der Petersschule, der allerdings gerade abwesend ist und fragt ihn, warum er noch dort ist, wo seine Talente nicht geschätzt werden. Außerdem soll er ein Buch zurückgeben, dass Kilian ihm geborgt hat.

Acutissimo superiorum corporum indagatori Joanni Buschio praecentori ad divum Petrum Salispone unico suo amico ac praecipuo Chilianus Illocuples

Quid est quod hiis locis tua egregia disciplina moraris ubi nec artis tue frugem ⁶⁵⁷parere nec utriusque salutis tue rationem ⁶⁵⁸nec sortis temporanee vel appraetiationem ⁶⁵⁹homini⁶⁵⁹ habere poteris? Fac hinc pedem monacas quam primum poteris consulto suadeo. Quem penes te librum iamdiu ⁶⁶⁰hospitatus es ad me ⁶⁶¹postliminio redire curas, nam mihi eo opus est. Vale ex Salispurgo 15 ⁶⁶²Augusti

⁶⁵⁴ Von ⁶⁵⁴ bis ⁶⁵⁴ seitlich eingefügt.

⁶⁵⁵ Gestrichen: *p[ro]pen*.

⁶⁵⁶ Gestrichen: *praeru* [?] *pertis* [?], seitlich eingefügt und gestrichen: *alterum*.

⁶⁵⁷ Gestrichen: *nec*.

⁶⁵⁸ Gestrichen: *habere*.

⁶⁵⁹ Von ⁶⁵⁹ bis ⁶⁵⁹ seitlich eingefügt.

⁶⁶⁰ Gestrichen: *penes te*.

⁶⁶¹ Gestrichen: *sanctis*.

⁶⁶² Gestrichen: *kalendas*.

16.4.4 Nr. 56, 15v.

Salzburg, 29. Juli [ohne Jahreszahl, vor 1519]

Kopie.

Brief von Kilian an Jacob Bedrottus aus Bludenz. Im Kloster staunte man über seine klugen Briefe und wünschte, man hätte jemanden mit seinen Talenten als Schulmeister. Leider mussten sie stattdessen einen Verwandten des kaiserlichen Kapellmeisters Paul Hofhaimer anstellen, der vorher Schulmeister in Villach war.

Vgl. Horawitz 1886, S. 346f. Erste Edition ebd. 371f.

Frater Kilianus Illocuples benedictinus doctissimo atque integerrimo viro ingenuarum artium magistro Jacobo Bedrot Pludentino contubernii Haidenhain conventori vigilantissimo

Salutem dico plurimam. Quas ad dominum abbatem ipsiusque conventum venerabilis ac integerrime vir dedistis, solute ac pedestris orationis, reddite sunt litterae, quibus lectis uberem immature etatis ingeniique admirati sunt plurimum intelligentiam, seque faustiori arbitrati intuitos sidere si talem et tantam rei litterarie haberent presidem, quo non solum optima morum instituta, verum id scientie genus quod pauci admodum callent te doctore erudiendi capesserant. At volubili prius subducti fortuna conceptam tristes quidem ex litteris vestris compulsi sunt inmutare animi letitiam, eo qui Villacensium ludimagister, magistri Pauli cesaree maiestatis supremi in organis modulatoris cognatus, prior praece pulsans munus illud scholasticum obtinuerat, quod hoc epistolio⁶⁶³ tue dignitati pandere voluimus, parati ad alia pinguioris conditionis offitia quibus⁶⁶⁴ tuam dignitatem utcumque honorare et apud nos commorari vellemus. Vale ex septis cenobii S. Petri Salisburge quarta kalendarum augusti.

⁶⁶³ Durchgestrichen: *vestre*.

⁶⁶⁴ Durchgestrichen: *vestram*.

16.4.5 Nr. 60, fol. 16v.

1510–1520

Kopie.

Prior Kilian Püttricher empfiehlt dem Schulmeister Johannes Neph den Überbringer des Briefes und hofft, sich in nächster Zeit mit ihm über ihn unterhalten zu können.

Kilianus Illocuples

Perspicacissimo atque disertissimo humanarum litterarum moderati magistro Johanne Neph Salisburgo domino ac amico suo primarie colendo

Salutem plurimam spectabilis vir, paulo superioribus do tue coram commentatus sum praesentium exhibitorum commendatum haberes l[itte]ros homo perpusillamens eciam te vel aliam praestantiae virum accedere veritus, cui tum collabarantium officium viri ac genitoris intuitu credere velis quo eiusmodi homini ineptiis exutus ad politiorum litterarum exercitia tuorum que adhortamentis virtutum ad altiora instituta promoveatur. Quod pater et ego ex te benemereri vicaria benivolentia satis super que curabimus. Velim ad feriatum diem proxime venturum mea peteres diversaria de hiis et aliis quibus propensius ex te certior fieri cuperem longius sermone collativo commentaturi. Vale.

16.4.6 Nr. 64, fol. 17v

Salzburg, 31. Mai 1519 [?].

Kopie.

Brief von Kilian Püttricher an den Studenten Christoph Westner in Eichstätt, dem er, nachdem dieser ungenanntes Fehlverhalten an den Tag gelegt hat, gute Ratschläge erteilt. Er soll mehr Zeit mit dem Studium zubringen.

Vgl. HORAWITZ 1886, S. 347. Erste Edition ebd. S. 373.

Bonarum litterarum admodum studioso scholastico Christophoro Westner, contubernii Aquilewnsis incole civitatis Viennensis amico suo plurimum amando Kilianus Illocuples

Salutem plurimam. Que mihi paulo superioribus Christopere amicissime cum patre tuo agenda commisisti et quidem eo libentius ac sollicitius suscepi quo et tibi et patri propensius gratificari me existimabam. Dum itaque cuncta que tibi conducere poterant exposuissem, quod sue sententiae erat subiunxit, et tibi quanto tuis referre hiis scriptis voluit, curam habeas maiorem studii

litterarii illic quoad genitor alio te concedere fatiat, ad id temporis te submoneri cupit minime neque ego super hanc sententiam consulo te alio recipias, peccasti quam gravissime peniteat te facti. Iam instituto meliori tam studio litterarum quam morum gravitate profitias, sis castus modestus sobrius in omnibus diligens, tum presides gymnasii amplissime tibi concilies, tempus pro gradu Baccalaurei praestitutum te complere iubet, at gradum assumere nec ne maturiori reservat ipse deliberationi, alias te certiolem redditurus. Ociosus nunquam appareas et divo Hieronymo hortante liber e manibus nunquam discedat, nosti quam incarrte cum contubernalibus tuis luseris, venere commensationibus et ebrietatibus paternos disperdendo sudores. Cave ne res ad praemis aures usque devolvatur, tu hiis periculis cautior nunc factus cura opera diligentia provideto deinceps scolastici studiosi offitium agas. Vale. Date Salispoli quinto nonarum Iunii Anno 19 supra sesquimillesimum.

16.4.7 Nr. 99, fol. 34r–v.

Zwischen 1513 und 1517.

Konzept.

Brief von Prior Kilian Püttricher an einen unbekannten Schulmeister, den er bittet die Lehrstelle in St. Peter zu übernehmen. Er zählt detailliert das zu erwartende Gehalt und die Nebeneinkünfte auf. Vom Kloster soll er jährlich 18 fl. erhalten, zuzüglich der Gebühren der Schüler. Sein Vorgänger Johann Stopher verdiente bis zu 48 Gulden, dazu kommt außerdem noch Wein. In Geldwert umgerechnet wären das noch einmal mindestens 26 fl. Falls er Priester werden möchte, kann er außerdem auf einen Tischtitel hoffen. Falls er den Posten nicht annehmen will, so soll er einen anderen vorschlagen, der unter diesen Bedingungen bereit dazu ist. Im besten Fall kann er zu Georgi oder Ostern schon anfangen, spätestens aber zu Pfingsten.

Vgl. HORAWITZ 1886, S. 348–350. Erste Edition ebd., S. 376f.

Tanta mihi tecum est consuetudo ac ⁶⁶⁵ amicitia [sic] iam olim litteraria de certamine inter nos parta, ut ⁶⁶⁶ virtus ipsa vetet te non laudare omnique benefitiorum munere prosequi, ⁶⁶⁷ quem tum morum elegantia tum ingenii promtitudo et vite modestia ⁶⁶⁸ satis superque institum, nedum

⁶⁶⁵ Gestrichen: *iam olim*.

⁶⁶⁶ Gestrichen: *vehe*.

⁶⁶⁷ Gestrichen: *virtus ipsa vetet*.

⁶⁶⁸ Gestrichen: *apud omnes incomperabiliter decorarunt*.

ego sciam, et omnes predicant. Id est quod ad scribendum me movit ⁶⁶⁹ communem unius fatum Vienne, ut fortuna tibi propius ⁶⁷⁰ faveat, pedem te hinc movere ⁶⁷¹ consulo ⁶⁷² Salisburgum concedas, ubi cognitus et plurimum ⁶⁷³ cum amore tum honore prosequutus [sic] es. Istinc propediem quod diu ⁶⁷⁴ speras indubie consequeris ⁶⁷⁵ ludi litterarii sedes iam apud nos vacat. Te praeter ceteros eligi. Ut tibi cordi fuerit scripto certiores nos facito. Adauxit dominus Abbas salarium quatuor florinis promissa ac canonici, ut tibi de manu eiusdem nunc cederet annuatim 8 florini, de manu custodis totidem, alias etiam duo, hii faciunt 18 florinos exclusis quae de scholasticorum ⁶⁷⁶ pensionibus emergerint. Accuratissima magister Joannes Stophorius iam saline plebeianus pensiculatione haec cuncta libras et discutiens [?] certo certiores nos reddidit sibi remansisse super solitam collaborantium pensionem annuatim 44 vel 6 vel 8 duo de quinquaginta florinis. Ad haec ⁶⁷⁷ mensa epulatoria ut iudicis et cancellarii, conceditur portio quoque trium partium mensurae vini per diem ex vase, quo et reliqui familiares potantur. ⁶⁷⁸ Si quidem et quocumque tempore tum sacris initiari cupieris ⁶⁷⁹ provisionis titulum sperare quibus, pro [?] alibi nusquam daretur. Et ut tui conditionem exploratam habeo, si usque modo non in futurum talem te exhibueris de mea sententia ad istud ⁶⁸⁰ tibi fortuna favebit quamquam promittere ausim nihil, tum ut temporum conditio admittet, spem polliteor ⁶⁸¹ quo iucundius atque fructuosius tibi optaverim nihil. Fac gratia [?] consilio acquiescas saniori, ut et te comitem litteraria in palestra colluctatorumque coram habeam acceptatissimus. Identidem eris ceteris maior tibi humanitas et benivolentia ac alio accumulabitur. Quod si haec assumere recusaveribus pro mea in te amicitia et fratrum cunctorum nostri cenobii alium inquirito ⁶⁸² etiam atque etiam petimus, cui et salarium predictum innotescere hortamur. ⁶⁸³ Gratissima res esset, ut ad diem sancti Georgii munus id scholasticum accepturus sese huc reciperet uel si fieri posset in

⁶⁶⁹ Gestrichen: agis com.

⁶⁷⁰ Gestrichen: arride perssudent.

⁶⁷¹ Gestrichen: velim ad nostras que concedes [iter]ares quod.

⁶⁷² Seitlich eingefügt, Papier beschnitten: [...]x suam perpetua [...]es ut videre [...] videor non succedent.

⁶⁷³ Seitlich eingefügt: cum amore.

⁶⁷⁴ Gestrichen: sperasti.

⁶⁷⁵ Gestrichen: sedem apud.

⁶⁷⁶ Gestrichen: inolu [?].

⁶⁷⁷ Gestrichen: sunt egialumenta [?] cibariorum ucebrum in mensa.

⁶⁷⁸ Unten eingefügt: Haec minoris quam 26 florinos facere communi supputatione nemo poterit. Summa ae [?] itaque colligo 76 florinos pro anno communi ludimagistro accidere posse. Tum super haec in album conscriberis puta ut sacris initiari possis.

⁶⁷⁹ Gestrichen: titula provisionis titulum spere.

⁶⁸⁰ Gestrichen: te ceterim praeferendis ad busitium nostre collatanis.

⁶⁸¹ Gestrichen: pro tibi iucundissimum et fructior fassum faret.

⁶⁸² Gestrichen: iterum.

⁶⁸³ Gestrichen: Sed quia nobis forte incogantus quis sit vita et emdita nihil sperum de titulo vel expectat[...] beneficium pellicoti an[...] iust cum ausim mentem meam satis habes eius[...].

paschalibus diebus, quibus se alter transferre statuit, at si is temporibus obtemperare posset, minime verum ad penthecostem. Id presenti nuntio certius significare studeat.

Frater Kilianus.

16.4.8 Nr. 107, fol. 38r–v.

Salzburg, 1510–1520.

Konzept.

Eine Rede an die Schüler, gehalten anlässlich der Amtseinführung des neuen Schulmeisters nach der Kündigung von Johannes Neph. Kilian Püttricher würdigt die Einrichtung der Schule durch seine Vorgänger und beschreibt sie als Hort schöner Künste, deren Errungenschaften mehr Bestand haben als weltliche. Den neuen Lehrer stellt er als äußerst gelehrten Mann und ausgezeichneten Lehrer vor. Es ist der Abt, der die Aufsicht über Schüler und Lehrer führt. Außerdem wurde das Gehalt des Lehrers erhöht.

Vgl. HORAWITZ 1887, S. 388–390.

*Adolescentes dilectissimi, maiores nostri, qui rem publicam huius loci institutis optimis legibusque formarunt cum viderent bona animi, corporis bonis longe esse anteponenda. Solertissime ac prudentissime sanxerunt iuxta canonica statuta ut litterare palestre domus institueretur*⁶⁸⁵ *hec certe quam modo omnes, incolamus praefectus quam ordinarunt, que ad nostra usque ipse curtam ad scholasticos pertinentia auctore rexerunt prudentia pensitarunt et dexteritate multa moderatiste*⁶⁸⁵ *asylum bonarum litterarum ubi artes et ipsam virtute que sola nobilem facit sibi ipsi unisquisque comparet Illa est prae omnibus que possunt ab hominibus studia querit exaptanda sunt nam opes gloria voluptates fluxe res satis et caduce habitus fructusque virtuta perstat integer eternus manet Immortalemque et beatum satis quod Isocrates ad Demonicum ser[mone] admonitorio ostendit quem inquit existima disciplinas multas multis pecuniis prestantiores. Iste quodam cito deficiunt Ille uno per totum ipse permanent scientia in sola possessionem Immortalis et theophrastus potius est doctum esse quam pecunie contentem Et quid disce aliquid nam cum subito fortuna recidit vis remanet vitam quam hominis non deferit unquam*⁶⁸⁶ *Singula ne referam nil non mortale tenemus corporis exceptis Ingenii*

⁶⁸⁴ Gestrichen: *is*.

⁶⁸⁵ Von ⁶⁸⁵ bis ⁶⁸⁵ seitlich eingefügt.

⁶⁸⁶ Gestrichen: *non solet ingeniis summa nocem dies*.

quam bonis sed quia temporis volubilitate vario huic ⁶⁸⁷ trahit sua quemquem voluntas. Un[de] accidit ut moderator v[este]r ludii litteraris magis exim[i]us Joh[annes] Neph se hinc ⁶⁸⁸ submovere constitu[a]t. Ne in mos hic optimus ⁶⁸⁹ docendi atque tradendi artes ipsos tanquam per manus antiquariorum in hodiernum usque diem propagatus iamiam per illius amotionem destituet[ur] ⁶⁹⁰ suspicetur dominus meus reverendus qui se coram vobis exhibet. ⁶⁹¹ conservam de rei litterem intintu imo potius augende ⁶⁹² de magistrum et rectorem vobis alius instituit virum uncumque doctissimum probate etatis et vite elegantiaque morum praestatissimum. Hic litteras politiores ⁶⁹³ tersas et expolitas artium numera vobis indefitienter profitebitur nihil ducens negligendum nam pro magnitudine animi sui et corporis robore ⁶⁹⁴ non per alium sed per se ipsum suam in vos exerceat provintia. Dominus meus et prior Reverendisse ⁶⁹⁵ omnem que operam se navatus loco ipsius polliat, ⁶⁹⁵ vigilantissime cum suis, speculatoribus desuper prospicient. At si ⁶⁹⁶ acedia torpesceret eiundem incitabit stimulabit impellet. Ut studii ⁶⁹⁷ officium foveat ac moderetur ut celeberrimus hic scholasticorum ⁶⁹⁸ prorectus sua diligentia probitate vigilantia conforetur augeatur et illustretur. Ad hoc paternitas sua generosa salarii pensum solito adaugere voluit quo saltem ad honore deo et rei pub. Cemmaditate quisque utrum plenius ac annis cui ludo litterano at virtutum ornamentis institutis non solus imaginem verum ect. optimos integerrimosque mores maiorum suorum representaret. Promissa nullus adulterina blatterationus moneatur. Qui iis ludii litterarii rector instituendus aliquam quantulatamque conditam vobis non sit profuturus. Quid pater et dominus meus reverendissimus de omni diligentia prospicere [?] velit quod vel cum maxime tum vobis gratissimum secunde [?] debet cesset ergo Zoilus [?] quisque sua peregrina machinatione a tam expolitissimi viri. Id doctissimi modera- mine ⁶⁹⁹ vos alducere ac cuius ⁷⁰⁰ diligentia et dominus et prior tam integerrimus quam efficio- sissimus prospitinent tibi vigilanter que curam navabit solectissimam.

⁶⁸⁷ Gestrichen: *distraxintur et.*

⁶⁸⁸ Gestrichen: *submoveat submatus.*

⁶⁸⁹ Gestrichen: *manus.*

⁶⁹⁰ Gestrichen: *arbitram*

⁶⁹¹ Gestrichen: *Certiores vos fieri cupit.*

⁶⁹² Gestrichen: *et ut apertius loquar altius et propensius instituem.*

⁶⁹³ Gestrichen: *scientias artes haut ditritas ut ut conditioni vestre prodeuntur.*

⁶⁹⁴ Gestrichen: *ut.*

⁶⁹⁵ Von ⁶⁹⁵ bis ⁶⁹⁵ seitlich eingefügt.

⁶⁹⁶ Gestrichen: *torpe lacesset.*

⁶⁹⁷ Gestrichen: *dignitas.*

⁶⁹⁸ Gestrichen: *lator.*

⁶⁹⁹ Gestrichen: *provintia.*

⁷⁰⁰ Gestrichen: *offitia.*

*Vos precor, o iuvenes, satris incumbite musis:
Ex quarum manat fontibus omne sophas,
Illecebram explodunt carnis furiasque ferinas
Et faciunt animas scandere regna poli
Hinc bonos redimite praecioso in tempore mores
tempora ne doloatis desperiisse vobis
Tullius ardenter tenera monet ipse iuventa
Eligat ut vite cum ratione statum
Mentibus, o iuvenes, marci hov infigite dictum
alciden ideo carmina ad nostra ferunt
Ista solent teneram magis illustrare iuventam
Caste mentis honos lectio docta frequens
Sic placitus superis puer improba secula vinctes
Iucundosque dabit cana senecta dies
Strenuus atque vigil fidus promptusque docere
Sit tibi praeceptor Ingeniose puer
Segnitie capti gymnasia sperne magistri
Ne pereant studia tempora multa tuo.*

16.4.9 Nr. 118, fol. 42r–43r.

1522–1524.

Original.

Schreiben des Magister Urban Braun an Abt Johann von Staupitz, undatiert.

Er betont die lange Geschichte der Klosterschule und wie wichtig deren kompetente Leitung ist. Er lobt die generelle Einrichtung des Klosters und die Weisheit des Abtes, und bittet dann um eine Gehaltserhöhung, da er viel von seinem Gehalt auch an den Succentor und seinen anderen Assistenten abgeben muss. Außerdem durfte er nicht, wie der Domschulmeister, bei vollem Gehalt die Stadt verlassen, als die Pest grassierte. Er bittet außerdem um die Gewährung eines neuen Gewandes.

Erste Edition bei HORAWITZ 1886, S. 378–380.

Maiores istius famosissimi ac celeberrimi monasterii (reverende in christo pater) quum viderent bona animi corporis bonis longae esse praeferenda solertissime ac prudentissime decreverunt

ut gymnasium construeretur quod domicilium esset doctrinarum & bonarum litterarum asylum in quo vir quis piam eruditus simul & sapiens ingenuas profiteretur disciplinas. Sepius illud zenonis ruminatum studiosum litterarum ac bonis artibus deditum in foelicitatem colloraturum iri. Notissimi fuerunt apud eos platonis, socratis, apollonii, pythagorae & aliorum labores. Cantatissima erat eis illa euclidis socratii diligentia qui muliebri indutus tunica ad socratem noctu comeabat, atque sub luce millia passuum megaris redibat ut aulus gellius refert in splendidissimis atticis noctibus. Quare cordatissimi isti fundatores annum gymnasiarcham esse voluerunt cui ordini scholasticorum honestissimo preficeretur qui cuncta ad scolasticos pertinentia auctoritate regeret, prudentia pensitaret dexteritate moderaretur, quoniam citra rectorem cuncta labascunt atque vacillant cuius muneris provinciam ego licet indignus nunc habeo. Hoc preterea petroneum gymnasium: quod longe excellentissimum est: maximis dotarunt beneficiis nempe victu satis largo atque aliis pluribus liberalitates officiis in hunc usque diem in dies magis observatis quo fit ut ex hoc petronea palestra litteria (ceu ex equo troiano) complures non solum doctissimi sed etiam praecipua veneratione viri evaserint. Hoc egregium maiorum institutum reverenda tua paternitas: & colit & in dies magis magisque observari curat adeo ut pulcherrimo illo apulegii digna sit eloquio existit enim: tua paternitas: inter doctos nobilissimus inter nobiles doctissimus inter utrosque optimus, adiiciendum inter omnes modestissimus. Ut taceam etiam tuae paternitatis: nativam humanitatem qua cunctis facitem exploratissimum habeo. Quid de genuina etiam liberalitate dicam? Quam pauperes quotidie sentiunt pro qua re (dubio procul) praestantissima tuae paternitati similas toto conventui sunt apud deum proposita premia illa vitelies quae nec oculus vidit nec auris audiit nec in cor hominis ascenderunt utpote eterna faelicitas eidem annuo decendi muneri ego praefectus non indignum fore putavi eodem me gaudere salario quo predecessores mei gaudabant. Proinde conveniens esse duxi, si mea conditio tuae paternitati innotesceretur. Accepi ego a domino cellerario uti dicitur singulis tribus angariis unicum solummodo aureum. Duabus vero sequentibus talentis duobus me remuneravit. Deinde custos sacrarii de singulis vigiliis una cum pompis funebribus consuetis 20 nummos mihi solet prebere. Et hoc si huiusmodi mortuorum exequi annuo peragendi munere non sunt confirmate de iis enim secus.

Quia nihil omnino pecuniarum expectare licet. Similiter 16 solidi ex sacrificiis quae ipse Püchler singulis septimanis cantari curaverat amputati. Idcirco tua paternitas facillimam poterit facere coniecturam quid mihi ex ea re sperare liceat quare a tua paternitate mirum in modum exposco maiori me salario remuneratum iri presertim. Cum tuae paternitati minime sit ignotum quam magnus & quasi infinitus ludi litterarum labor existat vel apuleio teste. Atqui fortasse tua paternitas cupit etiam certior fieri quidnam emolumentum ex scholasticis consequar quo certe

exiguum est vel nullum. Singulis enim quattuor tempore diebus vix decem et octo solidos extorquere possum de quibus cogor satisfacere succentori 12 solitos altero vero consorti 8 solidos et mihi cui totum fere incumbit negotium quid restabit? Ceterum officinae litterariae ad dominum Rudbertis rector singulis angariis (quo tempore morbus pestilentialis hic incrucesceret cum etiam litterarum musaea forent occlusa) duobus aureis a reverendissimo cardinale in hoc usque tempus donatus est similiter domini de capitulo ibidem eidem rectori liberam abeundi concessere facultatem, solito tamen semper salario exhibito. Itidem et ego sepicole conquestus petii nihil tamen effeci. Ex adhuc coram tua paternitate tanquam studiosorum moecenate conqueror et efflagito. Tua paternitas dignetur me pro tantis meis incommodis perpessis aliqua honesta donare veste quemadmodum ceteris aulicis contigit. Quod si tua paternitas efferum iri curabit me non solum memorem benefitorum fore pollicear verum etiam ita adniscurum, ut et presens et futura omnis aetas me etiam gratissimum omnibus erga paternitatem tuam officiis agnoscant et laudet reverendissimam tuam paternitatem quam optime valeat bonique id quidquid est consulat velim.

Reverende tuae paternitatis humile manscriptum magister Urbanus Braun Petrensis litteratoriae palestrae praefectus.

16.4.10 Nr. 144, fol. 54v

Nach 1524.

Kopie.

Schreiben an einen neuen Schulmeister, der auf Empfehlung einer nicht erwähnten Stadt und des bisherigen Schulmeisters Balthasar Fürholzer angestellt werden soll. Er soll entweder bis zum Tag des heiligen Georgs anreisen oder sich darüber mit dem bisherigen Lehrer abstimmen.

Salus in christo. Bonarum artium erudite magister accepimus cum a vobis, tum nomine vestro ad ipsa civitate litteras, ea reverencia qua decuit. Ex quibus utriusque petetum liquidissime intelleximus. Neque opus tanta commendatione primatum civitatis fuisset, qui alioquin et erudicionem et morum integritate ab ipso Balthasar Furholtzer iamiam litterarii nostri ludore uberrime commendatus fueratis. Ductus itaque precibus cum magistri nostri Balthasar, tum consiliariorum atque primorum civitatis pettovensium, quibus plurimum faventem equo annio patiuntur, illam condicinam mutuacionem fieri, ea lege, ut parto stetis utrique. Ingentes publicarum rerum occupationes, quibus modo detinemur, longiores esse non sinunt. Hoc unum opus erit, ut vel ipse ad die georgii pignori sitis. Vel ipse Balthasar hic adventum vestrum preloletur,

ne ludus litteratius longiore dierum intervallo interquiestes, iam iterum rectore vacare videatur. Ea de esse, vos commode utrique litteris interim si ita fieri possit consulite. De salario demum agemus. Valete.

16.4.11 Nr. 124, fol. 47r.

April bis Mai 1527.

Konzept.

Kilian schreibt an Herrn Jacob Fuerer. Er bittet ihn, seinen Streit mit seinem Bruder beizulegen und seinem Bruder die Bücher, um die er bittet, zurückzuschicken. (Vgl. Nr. 125.)

Ad domini Jacobum Fuerer sibi unice dilectum

Si mea apud te ulla valet intercessio unicum hoc aro veteris displicente quam sotte erga germanium aliquamdium gestaveris amodo haud memor esse velis considerans ne et tu tenteris iuuenilis quippe animi est frequentur errare sel gratiae⁷⁰¹ resipiscere a malo et serquim agnoscere petit quoque aliquos libros quos aequae non denegabis ut talento sibi credito usuram ex eis capere possit vele

Kilianus tuus S. P. Abbas

Inmeritus

16.4.12 Nr. 125, fol. 47v.

23. April 1527

Original.

Georg Führer wendet sich an Abt Kilian Püttricher. Seit zwei Jahren besteht ein Streit zwischen ihm und seinem Bruder Jacob Führer. Außerdem ist Jacob noch im Besitz einiger Bücher, die Georg gerne zurück hätte. Bei den Büchern handelt es sich um Bände von Oecolampad, Melanchthon, Lukian und Vergil, außerdem weitere griechische Dichter, einen Teil des Neuen Testaments, ein Buch über griechische Grammatik und eines über Arithmetik. Die Bücher sollen durch den Salzburger Buchhändler Laurentius nach Augsburg gebracht werden, wo Georg Führer als Hauslehrer bei dem Stadtarzt Johann Trinkel tätig ist.

⁷⁰¹ Gestrichen: *sepit*.

Kilian kommt der Bitte nach und schreibt an Jacob Führer, das Konzept für das Antwortschreiben notiert er auf der Rückseite dieses Briefes (vgl. Nr. 124).

Reverende in Christo Patri Domino, domino Kiliano abbati in cenobio S. Petri Salisburgensis. Reverende in Cristo Pater Kiliane, maxima me ad tuam humanitatem celebrereme atque prestantissime vir scribendi adegit necessitas, qua optima fretus spe te patrono mei intuitu procul dubio utar. Secundus iam agitur annus discordie fuit inter me et fratrem Jacobum Fuerer meum auguste orte, in quibus pro asini umbra in numeris miriadum questionibus expilationibus, sua in me exprobrabat atque officia obiciebat, tandem inconsultus, ut squillas a sepulchro vellere vix visus sum mihi scommate resalutavi, ubi ubi taciturnitas me vincere decorasset, percepto, oleo incendium restinxi, nihil interim, ad hunc usque articulum temporis, litteris apud illum meis quicquam efficere potui libellos apud sese habet meos, quos mea in tua non adesse velis opera non assequer, unice patrone. Per deos, Iovem, Martem, te oro atque obserro, ut tuis fratrem meum Jacobum Fuerer precibus, in familiaritatem sui, me versus quantum valueris redigere studens adhibita tua diligentia, libellos, Oecolampadi, Philippi Melanctonis, grammaticam grecam, dialogos Luciani, suum parvum Virgilium, novum parvum testamentum, arithmeticam, et alios grecos quosque poetas, apud Laurentium βιβλιοπολαν Salisburgensem ad Johannem doctorem medicum Trinckel, apud quem privatam docendi trium puerorum provinciam subivi, remittat, illis usui libros esse intelliges, extra portam dive marie illius ades site sunt, enixe spero, ut tua eximia prestantia, dignetue meis ineptiis veniam tribuere, qui tam audaculus esse potuerim, ut musculus elephantem tanta imperitia salutare ausus sit, infortunio perculsum esse fratrem, ac si mea res nihilominus agerertur, doleo. Vale. Date auguste 23 die aprilis anno domini 1527 presentem fortunam boni consule.

Gergium Fuerer ad tua obsequia semper promptum iuvenies.

16.5 Die Seelenbeschreibung 1569

SLA Geheimes Archiv, XXVII/12b (Marktviertel), auf fol. 54 eingelegter Zettel, Nr 63.

Original.

*Verzaichnus dero personen, so in sanct Peters closters hof wohnen unnd beherbergt oder be-
haust werden*

Magister Augustin Zappler, schuelmaister

Georg Hörndl, cantor

Georg Ofner, cantzleyschreiber

Leonhard Weinprindl, kellnerpueb

Hannß Klopfinger, ansitzer

Leonhard Axthofer, mesner

Sebastian Maurer, camerpueb

Hannß Hasenörl, fuerman

Hanns Lackner, schinagl

Ulrich Hörtl, gesindkhoch

Adam Regner, kuchlschreiber

Michael Awer

Berhard Riger, kuchlpueben

Bartlme S. refentknecht

Wolf und Jorime, die ainfaltigen.

Bey dem frauen closter:

Brigitha Franckmanin, wittib

Erndraut, ir tochter

Magdalena, ir muehms, ain diernlein

Und Magdalena, ir dienerin.

In der pfisster:

Leohnhard Horman, burger alhie unnd peterischer pfister

Anna, sein hausfraw

Georg, sein peckhenkhnecht von Munichen

Elias aus dem Talgew, sein lehrjunger

Magdalena unnd Ursula, beede Salzburgerin, seine dienerin

Im mairhaus:

Leonhardt Wilhalbm, mayr

Barbara, sein hausfraw

Barbara, Hannsen Schwaigers wachters aufm hohen Salzburg eheliche tochter. Ir diern

Elisabeth, auch ain diern, Benedict Schmids an der hueb bey praunaw tochter

Auf der schuell:

Hermann Leynig, locat

Die auf den prebent:

Friderich Appolt

Josephus Rauther

Hainrich Sedlhauer

Peter Grobing

Victor Dylmair

Leonhardt Kreen

Hannß Schilling

Christoph Raidl

Michael Mosmullner

Christoph Rück [?]

Coquinisten, discantisten unnd custorkhnaben:

Michael Pinsler

Andre Schwann

Daniel Krabatt

Jacob Leuthner

Marx Raidl

Anndre Hofer

Andre Tufre

Sebastian Radlmair

Georg Öberl

Hannß Passler, calfactor.

16.6 Die Schulordnungen

Eine Einführung zu den Schulordnungen siehe im Haupttext, Kapitel 4.2.4 Die Schulordnungen. Die Nummerierung wurde bei Akt 427/1 zur besseren Übersicht hinzugefügt.

16.6.1 Die Schulordnung von 1575 – ASP Akt 427/1

1. *Erstlichen soll ain schuelmaister bei diesem gotzshauß sein ain magister oder bacca-laureus oder sonst ain erfarnen⁷⁰² gesell, qui sit honestae vitae; sane eruditionis, ab omni prava heresum suspitione liber, et qui tum doctrina tum virtutum ornamentis suis discipulis praelucere possit.*
2. *Zum andern soll er zu chor wolbestimbt sein, oder aber ainen guetten cantorem auf sein selbst besöndung, wie er mit ime khan abkhomen, an seiner statt halten. Darzue herr prelat all qottember dem cantori zu hilf gibt 1 r., welcher cantor di khirchen mit den zehen prebenstisten täglich besingen helffen soll.*
3. *Zum dritten soll ain schuelmaister catholicorum et classicorum authorum libellos pro captu discipulorum, sonnderlichen aber in adventu domini, quadragesima unnd anderen fastägen ain catholischen catechismum neben translation teutscher argumenten fuerlesen, auch sich befleissen, das er mane zu summers-zeitten hora quinta, aber zu winters zeyten hora sexta und alzeit a meridie duodecima, (da anderst der cantor vmb diese stundt nichts zu ubersinngen hat), in der schuell erscheine, damit er täglichen 4 oder zum wenigsten drei lectiones pro temporis ratione vollbringe und das auch solliches in cantoris und des lucaten⁷⁰³ lection observiert werde, verordnung thuen und darob halten.*
4. *Zum viertten soll er auch verschaffen, das ain cantor etliche außerleßne und mit sonderlichen stimmen begabte khnaben täglichen in der musicn abrichte, darunder man auf der hausstuben zwen zum aufdragen, (darmit sy herbei ertziglt werden), fuer andere nach sein, des schuelmaisters, guetachten gebrauchen soll.*
5. *Zum fünfften solln man auch alle freitagen oder sambstägen in allen classibus die sun-tagliche evangelia unnd episteln den knaben fuerlessen unnd sonnderlichen der schuelmaister daruber seine kuertze catholische exhortationes den khnaben latine vel*

⁷⁰² In Version B wurde über der Zeile *gelerter* ergänzt.

⁷⁰³ In Version A durchgehen *Lucat*, in Version B *Locat* geschrieben.

germanice fuerhalten, damit also nit allein ingenii, atque doctrinae sondern auch animi virtutum ac religionis quotidiana incitamenta im gebrauch erhalten werden.

6. *Zum sechsten, will ein schuelmaister etwan ansehnlicher leut khinder in der obern stuben von den undern abgesindert halten, soll ime solliches, so er anderst seinen nutz dardurch zubefurdern wais, bevor stehn, doch das dardurch die khnaben in der undern schuel, davan er sein aigen beseldung vom gotzshaus hat, nit negligiert werden.*
7. *Zum sibenten, nachdem sich biß dato her durch di astanten unnd schueller in unnd ausserhalb der schuellen, vill unzucht, geschray unnd unsauberkhait begeben, so soll nun hinfuran ain schuelmaister mit allem ernst darob sein, auch dem cantori, lucaten unnd custodibus darauf zue sehen gebieten, damit nit allain die khnaben zue kirchen unnd gassen guette zucht halten, sonnder auch das durch die prebentisten, custoreibueben unnd andere, so auf der schuell ir ligerstatt haben, in irn cämern, pötstatten, auch ausserhalb, neben und nahendt umb di schuellen in redditione urinae et excrementi (zue verhuettung allerlai khranckhaitten, so daraus endtspringen), hechste zucht, stillung unnd saubrigkhait gehalten werden. Item so solln di prebentisten unnd andern zuchtig in claidung wandlen, die mäntl nit uber die achslen (welliches den erronebus zuegehörig) werffen, nit hohe sächsische gupfhuet auftragen, inen fuer die mäntl ermelreckh anschneiden und zuelegen, auch die jenigen, so solhe reckh haben, in die ermell schlieffen⁷⁰⁴ unnd in allweg der; so mutwilliger weis ain glasscheiben ausschlecht oder zerpricht, derselb solle es widerumb machen lassen und da man den rechten thätter nit wolte anzaigen, so soll der schuelmaister von der prebentisten brot sovil aufheben, damit solche glaßscheiben widerumbbezalt werde. So aber ein schuelmaister in nachvorschung auch nachlässig erschine, soll ime der abgang selher glasscheiben an seinem quotembergelt aufgehoben werden. Gegen den verbrechern unnd widerspänigen soll er schuellmaister mit gebierlicher straffverfahren, unnd da sich hierin ainer oder mer wuerden gegen ime setzen, die anwäldt vmb beistandt unnd hulf anrueffen.*
8. *Zum achten, dieweill der prebentisten zehen unnd all bestimbte musici sein sollen, so soll furohin weder der schuellmaister noch der cantor fuer sich selbs allain ausserhalb des anderen guetachten, ainichen prebentisten nit aufnehmen, sonder sy bede miteinander sollen sollichen, ob er darzue teuglich sein, zuvor in cantu et voce probieren unnd als dan hernach erst auf die prebenda bestätten.*

⁷⁰⁴ Bei den Kleidungsvorschriften in Version B seitlich eingefügt: *Ista clausula propter egestatem scholarium vix observari poterit.*

9. *Zum neunten, nachdem das almuesen bey dem gotshaus zu ehr gottes unnd auferbauung seiner christlichen khirchen außgethailt wierdet, so soll ain schuelmaister kainen mueßgeunden, boßhafftigen, zerryssenen, unsaubern, noch vagabundum discipulum, vill weniger ainen der mit verkhetter religion befleckht ist, bey der schuell leiden, sonndern dieselben sovill muglich ausreittern unnd albey in aufnemung zuvor besprachen unnd examiniern, cuius farinae sit in religione unnd die jenigen, so lust zum studieren haben unnd sich vleisig, woll unnd zichtig verhaltnen, ime in unnderweisung guetter tugent unnd khünsten, (wie ers dan am jungsten tag vor gott zuverantworten hat), bevolhen lassen sein.*
10. *Zum zehnten solle man vleissige verordnung thuen, damit nit allain an den feyer- unnd festtügen, sondern als offft man publicas processiones hat, di pauperes beclait, behost unnd beschuecht, wie vill inen muglich ist, herein in die schuellen khomen, auf das also nit allain interius, sonnder auch exterius decorum tum animi tum corporis observiert werde; unnd welhe also gar beßlich beclaidet sein, solle man zu den proceßionnen gar nit zuelassen.*
11. ⁷⁰⁵*Zum ailfften, wenn etwan anseliche große ladtschafften gehalten werden, soll er sich dabei mit aufwarten und sonsten auch in all anderen diensten, da einicher durch den hern prelaten an in begert wuerde, yederzeit willig und berait finden lassen.*
12. *Zu dem zwelften, da der schuelmeister ein provisorem in der obern schuel wil neben sein halten, sol derselb eben das jenige zue chor unnd kierchen wie ein ander prebendist verrichten unnd die prebend sambt einem rocken mit den prebendariis haben.*⁷⁰⁵

Beschließich, so lang sich ain schuelmaister obuerleibter puncten gemäßs, das man one clag gesein mag, verhalten wierdet, soll er bey dem gottshaus mit diensten verbleiben unnd ime das jenig in beseldung und anderen, wie von alter herkhumen, geraicht werden.

Der sold aines schuelmisters, alls mit Simon Reutinger, Constantiensi, praesbytero⁷⁰⁶

Fur solche vorbegryffne muhe unnd angewenden vleißs soll ime järlichen, (ausserhalb was er mit den privatis discipulis unnd publicis illis comoediis⁷⁰⁷ spectaculis khan erobern), geraicht

⁷⁰⁵ Von ⁷⁰⁵ bis ⁷⁰⁵ (Punkt 11 und 12) in Version B auf fol. 3r nachträglich eingefügt.

⁷⁰⁶ Der Name Simon Reutingers in Version B durchgestrichen, davor ein Verweis auf eine seitliche Glosse, die sich *Jona Februaris artium liberalium baccalaureo* liest. Unter dem darauffolgenden Absatz die Glosse: *M. Melchior Wolffichenius scholae primariae salisburgensis Rector 10. calendis Julii anno 77 haec scripsit, qui antea agebat ludimoderatorem ad D. Petri.*

⁷⁰⁷ In Version B darüber eingefügt.

werden, dreyssig⁷⁰⁸ pfundt pfening, thuet zu jeder quotember siben⁷⁰⁹ pfundt vier schilling pfening⁷¹⁰. Mer fur die oration in cena domini ain pfundt pfening⁷¹¹. Item mer von schuellern den wochen pfening, (ausserhalb des herrn prelaten camerkhnen, di sollen alles quottembergelts unnd wochenpfening befreiedt sein). Item mer den tisch wie richter unnd secretari haben, alle tag drey mäsel wein, unnd wen er nit zum tisch khombt, so mag er sein wein vom kheller unnd ain laibl brot haimb tragen lassen.

Item er hat auch sein aigen zimer unnd ligerstat auf der schuell sambt dem petgwannt, ⁷¹²derhalben er ain inventarium uber seines und alles petthgewandt,⁷¹² so auf der schuell ist, haben soll.

Cantors sachen⁷¹³

Ain cantor soll von ainem schuelmaister aufgenommen werden unnd wie obvermelt, wohl bestimbt, auch mit zimlicher erudition, das er seiner classi mug genueg thuen, begabt sein.

Es soll auch ain cantor allemal bey anhebung der ämbter unnd vespern der erste sein unnd die nachlässigen prebentisten, so nit zue rechter weill unnd zeit in den chor khomen, mit aufhebung ires brots oder in anderweg nach altem gebrauch straffen.

Mer so nimbt er sein tisch auf der hausstuben, unnd wo man in setzt, soll er bleiben.

Mer gibt man ime zu jeder malzeit ain mäsl wein, macht den gantzen tag ain khändl.

Item wen des prelaten fest ist, gibt man ime von der khuchl ain suppen mit fleisch, ist aber khain fleischtag, so soll er anemmen, was man gehalten khan in der khuchl, dartzue ain khändl wein.

Item zu zwaiien recordationen gibt ime ein prelat 12 β, zu jeder 6 β d, unnd wan der herr ain musicam begert, gibt man ime zu jeder zeyt vier schilling pfening.

Mer hat ain cantor sein aigne camer mit sambt dem pethgwanndt auf der schuell.

Mer soll er⁷¹⁴ nach altem gebrauch alle wochen an den freytägen mit den praebentisten unnd anderen schuellern, waß auf di eingewandt wochen, in der khirchen zuverrichten, ubersingen, auch damit alle sambstag den maioribus das responsorium fuergeschriben unnd gesungen werde, vleissige verordnung thuen.

⁷⁰⁸ In Version A unterstrichen, seitlich durch *vierzig* ersetzt. In Version B ist ausschließlich von 40 Pfund Pfennig die Rede.

⁷⁰⁹ In Version A unterstrichen, darüber 10 eingefügt.

⁷¹⁰⁷¹⁰ In Version A unterstrichen.

⁷¹¹ Dieser Satz in Version B durchgestrichen, darüber eingefügt: *Man helt keine mer.*

⁷¹² In Version A von ⁷¹² bis ⁷¹² seitlich eingefügt.

⁷¹³ In Version B neben der Überschrift kurze Satzketten, möglicherweise Federproben: *den sonntag de* und *den dem wohl edl.*

⁷¹⁴ In Version A darüber eingefügt.

Item er sol nit weniger alß der schuellmaister selbst die prebentisten unnd anndern khnaben auf zucht, vleyß unnd saubrigkait halten, unnd da sich hierin wurde ainer gegen ime auflainen, soll derselb von dem schuellmaister castigiert werden.

Er soll auch, als oft des prelaten fest ist, in die ⁷¹⁵ profesto in der brueder chor di vesper helfen singen.

Lucat⁷¹⁶

Ain locat soll auch zimlich geschickht unnd ain musicus sein, mit den knaben alle feyertägliche fest, (welches auch nit weniger ain schuellmaister unnd cantor soll thuen), zue unnd von khirchen gen unnd an den feiertägen in dem chor neben anndern schreibern das frue- unnd hoch-ambt helfen singen, auch damit in unnd ausserhalb der schuell zucht und saubrigkait erhalten werde, guetten fleyß fuerwenden.

Item ain lucat hat auch sein aigne camer mit sambt dem petgwandt auf der schuell.

Mer alle fleischtag zu morgens und nachts hat er ain suppen mit ainem stuckh fleisch aus der khuchl, wie mans nach gelegenhait haben mag, zue empfachen, aber mit der anndern speis, deßgleichen an fastägen, soll er sich mit den prebentisten behelfen.

Mer gibt man ime alle tag zwen roggen pratt unnd für das aufsehen in der austhailung des prats auch vier cellari. So hat er auch von den khnaben das austreich zuempfahren.⁷¹⁷

Prebentisten

Item den praebentisten, (so nit mehr dan zehen unnd alle zimliche musici unnd bestimbt sein sollen), gibt man alle tag zu dem, was inen von den bruedern uberbleibt unnd herauß khombt, ainem jeden ain roggen pratt.

Mer denen, so das schaff mit dem celari tragen, jedem zwen cellari.

Welcher prebentist an ehaffte ursach oder erlaubnuß des cantors ain ambt oder vesper versämbt oder sonst nit zu rechter zeit darzue khombt, auch der im chor ungestiemb unnd unzichtig ist, der soll castigiert oder mit aufhebung des prats gestrafft werden.

⁷¹⁵ In Version A: gestrichen: *festo*. *profesto* darüber eingefügt.

⁷¹⁶ In Version A durchgehen *Lucat*, in Version B *Locat* geschrieben.

⁷¹⁷ In Version B statt *empfahren* das Wort *geltt*.

*Item als oft festum abbatis ist, (damit sy desto vleyssiger das singen im chor verrichten), gibt man inen ain viertl wein, außgenomen an disen nachbenenden hohen ⁷¹⁸ festen, als am wein-
achttag, an sandt benedicten tag in der fasten, an unnser frauen verkhündung*

*Unnd an sant rueprechtstag in der fasten, mer am ostertag, ma pfingstag, auffartag, am gots-
leichnamstag, petri et paulitag, an dises gotshauß khirchtag soll man inen zway viertl wein
geben, der festwein genant.*

*Item man gibt inen, als vill festa abbatis sein im gantzen jar, nach dem frueambt ain suppen mit
vleisch am fleischtagen, sounsten nur ain plasse suppen, darzue albey zwen roggen prat, die
suppen davan aufzuschneiden.*

*Item in quadragesima in der fasten umb siben uhr gibt man inen alletag, (ausgenommen am
suntag unnd zu morgens am carfreitag nit) ain suppen, darzue ain roggen prat, die suppen
davan aufgeschniden.*

*Mer zue abent am mantag, mitwoch unnd freitag gibt man inen ⁷¹⁹ ain suppen und darzue zwen
roggen prat, die suppen davan aufzuschneiden.⁷²⁰*

*Aber am erichtag, pfingstag unnd sambstag gibt man inen zu der suppen ain mueß oder arbais,
was man in der khuchll geben khan, darzue ain roggen prot; khämen aber an disen drey tagen:
als erichtag, pfingstag unnd sambßtag genöttig panfastägen, so gibt man inen nur zwen roggen
unnd gar khain suppen.*

*Deßgleichen nach ostern im gantzen jar gibt man inen an allen freitagen unnd fastagen ain
plasse suppen unnd zwen roggen, darvan die suppen aufzuschneiden. (außgenomen an ho-
chen panfastagen, wan man auf der haußstaben auch khain suppen gibt) allain zwen roggen
brat an suppen.*

*Für alle ding sollen die praebendisten ir camer, darin sy ligen, mit den petten sauber halten,
dieselb aufs wenigist in der wochen zwaymal purgiern, in und ausserhalb der schuell zichtig
sein, iren studiis vleissig oblige, iuxta scholam nit urinam reddirn noch sich exonerirn, khainer
sich bey nächtlicher weil ohn ehaffte ursachen ausserhalb des closter enthalten, potationes,
aleas unnd luxuriam meiden, in den claidern ersamlich herein gen, in suma in allen dingen
summam pietatem et modestiam observiren.*

⁷¹⁸ In Version A gestrichen: vest

⁷¹⁹ In Version A gestrichen: zu der suppen ain Mues oder Arbais zu der

⁷²⁰ Mit der seitlichen Notiz in quadragesima versehen.

Wo aber ainer oder mer hierin straffbar erfunden wuerden, der oder di selben sollen nach billichen dingen durch den schuelmaister aut virgis aut carcere corrigiert werden unnd, wan solche correction nit wolt statt haben, soll er van der schuell hinweckh geschafft werden.

Coquonisten

Der coquonisten sollen nit mer alß fünf oder 6 sein unnd allain di, so sich in der musica unnd studiis uben, darzue befuerdert werden. Den coquonisten gibt man, was von der haußstuben herab khumbt, unnd sover in der kuchl etwas in khraut, suppen, gersten, khoch oder prein u-berpleibt, läst man inen solhes auch vervolgen.

Item, alß oft festum abbatis ist, gibt man inen nach dem frue ambt ain plasse suppen, darzu ⁷²¹ 2 roggen prat, die suppen darvan aufzueschnyden, darumben sollen sy das leüten zu der vesper unnd ambt verichten unnd, welcher sich selhes widern wolt, deme soll dise suppen sambt dem celari auch abgesprochen sein. Mer sollen di coquonisten alle freitag im ganntzen jar holtz in di khuchl ziehen, so anderst an disem tag khain feyertag einfelt; ist es aber feyertag daran, so sollen sy des verrichten ain tag darvor oder darnach, darvon sy denselben freytag empfachen sollen zwen roggen. Mer gibt man inen zu abent an allen fastägen im gantzen jar ain roggen prot zu ainer suppen, so man annderst annderen auch suppen gibt; ausserhalb des freytags, darvon sy holtz muessen ziehen, (wie obsthet), haben sy zwen roggen.

⁷²²

Item in quadergesima der gantzen fasten gibt man inen allein in disen dreien tagen, als am mantag unnd mitwochen ain roggen unnd am freytag zwen roggen prot zu ainer suppen, aber an den andern drei tagen, als erichtag, pfingstag unnd sambstag, gibt man inen khain prot.

Beschließich sollen die coquonisten zu jeder zeit dem mesner hilfflich sein mit leitten, zu allen des herrn festen im gantzen jar, zu den vigilien unnd zu den sel ämbtern oder, wan man etwan ainer leich ausleit; unnd wan sy sich solches verwidern wolten, so soll man inen obberierte puncten nit volgen lassen, der schuelmaister solle sy darumb straffen oder gar von ⁷²³ der coquonistey abschaffen.

⁷²⁴*Simon Reutingerus fecit manu propria*

*M. Melchior Wolffichenius Glogoviensis silesius A. L. manu propria superiora confirmavit.*⁷²⁴

⁷²¹ In Version A gestrichen: *zwen*.

⁷²² In Version A gestrichen: *Mer gibt man inen zu abent an allen fastägen im gantzen jar ain Roggen p.*

⁷²³ In Version A gestrichen: *den*.

⁷²⁴ Die Unterschriften von ⁷²⁴ bis ⁷²⁴ nur in Version A. In Version B stattdessen, von zwei unterschiedlichen Händen, zuerst *τέλος ἡ δόξα τοῦ θεοῦ* und dann *Benedictus abbas huius monasterii divi Petri in fidem praemissorum*

Officia et leges praeceptorum in schola salisburgica petrensi constitutorum

Quoniam scopus scholastici officii praecipue sit triplex, pietatis videlicet, liberalium artium et honestatis morum, notitia non immerito talis labor⁷²⁵ praescribitur his persequentes leges, quibus labor scholasticorum puerorum in hoc ludo petrino commissus est, ut et ipsi ad haec tria totam institutionem et disciplinam sibi dirigendam esse censeant, modo suam scientiam velint integram in hoc mundo quantum in illis et ante christi tribunal demum inaccusabilem.

- I. In scholis primum exoriri debent propagines, per quas domini vinea conseritur, si velimus in illa palmites succrescentes et non labruscas, propterea opus his, qui in scholis laborant quasi in vinea domini, exemplum, quo pietatis praebeant singulare undique in verbo, conversatione, charitate; fide et castitate. Sic enim erunt propaginibus, hoc est ⁷²⁶discipulis suis ad vitae sanctitatem hortatores boni, pietatisque incrementa auctores, quod et haud minus fiet, si concionibus, precibus, funerum processionibus aliisque caeremoniis ex animi devotione, reverentia, modestia, gravitate, attentione, ut par est intersint, ab exemplo enim regis, ut dicitur tota disponitur plerumque civitas.*
- II. In scholasticis laboribus eam fidem praestent, cuius rationem Deo et hominibus reddere non erubescant, sollicite perpendentes maledictionem, quae manet fraudulententer [sic] opus facientibus in vinea domini. Non habeant laudis et utilitatis rationem in laboribus suis neo pro quantitate stipendii nec segnes vel strenui sint, sed propter Deum et proximum vocationi parendum esse statuunt iuxta illud. Quaestus magnus est pietas; si quis animo sit contento ect. Sit igitur prima cura puerorum, altera commoditatis propriae.*
- III. Quoties intrant scholam, toties cogitent, se parentes esse et non praeceptores solum, quod requirit animum non lucro inhiantem, sed paternum puerorum studia iuvandi cupidum, propter quod ab ipsis amantur et magni fient, praesertim tamen si caveant ab omni amarulentia, saevitia, clamositate, crudelitate, indulgentia nimia, levitate, negligentia et omnibus verbis, gestibus, qui auctoritatem ipsorum minuere, odium erga ipsos, taedium item discendi et fastidium scholae in puerorum animis praeparare possunt.*

se subscripsit manu propria. Abt Benedikts' Regierungszeit (1554–1577) wurde von einer Hand des 19. oder frühen 20. Jahrhunderts ergänzt.

⁷²⁵ Darunter eingefügt.

⁷²⁶ Gestrichen: *disciplini*.

- III. *In praelegendis seu explicandis lectionibus dexteritati seu perspicuitati studeant, quod fiet, si non irruant ⁷²⁷ illotis manibus ad legendum. Hoc est prius inspiciant ⁷²⁸ domi et quid et quomodo tradituri sint, nec obruant puerorum ingeni nondum matura alienis a lectionibus explicationibus sed in hoc incumbant, ut pueri verba textus prepositi quam simplicissime intelligant, et si jubet necessitas, fiat explicatio verbis paucis ac dilucidis.*
- V. *In forma docendi nihil mutant, in his quae secundum classium ordinem prescripta in indice lectionum inque omnibus exercitiis, non quantum ipso legendo sed pueri discendo proficiat, respiciendum sibi noverint, sic praelecta subinde ab auditoribus fideliter re-poscant monentes pueros, at singulis diebus et horis cultum ingenii sui uberiores red-dant.*
- VI. *In docendo et castigando observent puerorum ingenia discerne et omnia prius verbis quam plagis experiri sciant, cum horum ingenia quaedam tarda, imbecillia, alia cuiusvis disciplinae capacia sint. In studio pietatis et honestatis morum ipsos fideliter in-forment.*
- VII. *Castigatio sit paterna, non affectibus attributa et notandum, quoniam non omnes sen-escunt inter studia, sed alii aliae vitae genera eligunt, dent operam, ut pueri ad quaevis honestae vitae genera praesparentur, quod fiet, si catechistica fideliter discant propter fidei responsionem inter haereticos comparentque sibi mediocrem legendi et scribendi habitum.*
- VIII. *Puerilia errata non secundum Draconis leges statim sanguine puniant, sed manus virga verberari, capilli vellisceri moderato possunt, nec pro maioribus accipiant delictis cola-phos, impulsiones, trusiones, prorectiones, verberationes dorsi, faciei aliarumve cor-poris partium sed posteriora feriant baculo aut virga mediocri tamen et scholastica castigatione non tam magna, qualis est lictorum aliorumve cerdonum.*
- IX. *Facinorosi et protervi publice sistantur scholae in omnium exemplar, ne tamen alter alterum calumniis premat, mendaciis, falsis testimoniis nec procedat haec correctio ex preceptorum ira aliove affectu sex⁷²⁹ ex necessitate inevitabili.*
- X. *Horas suas singulis diebus pro lectionibus institutas impendant laboribus scholasticis ut eas antea et post prandium excepto mercurii et saturni die, quibus in diebus*

⁷²⁷ Gestrichen: *illorum*.

⁷²⁸ Gestrichen: *Deum*.

⁷²⁹ Vermutlich gemeint *sed*.

pomeridianum tempus a studis vacuum est. Notanda tamen hic festa intervenientia, quorum relaxatio a studiis pendebit a praeceptorum prudentia.

- XI. *Horas officio suo deputatas nec negligant nec abrumpant nec interrumpant; ex in quisque in hora momento adsit, discipulos tarde venientes pro merito accipiat, si tamen abesse cogatur, ut sit in chori laboribus, peregrinationibus, nuptiis aliisve negotiis, vicinae classis praeceptori aut custodi suam provinciam interim commendet, sin vero longius ex gravi causa abesse contingat, ludimoderatori absentiae causa significabit nec sibimet ferias sumat, quamquam ab ecclesiae praeceptis et legibus scholasticis, ut sunt caniculares, nundinales, bacchanalia sancitae sunt.*
- XII. *Non tempus aut laborem publicae utilitati debitum privatae institutioni impendant, sed faciant id suo modo, tempore ac ordine, ne videatur privata disciplina damnosa scholasticae reipublica. Nec pueros novis lectionibus onerant, in scholis autem praelectas publice cum ipsis repetant et exerceant.*
- XIII. *Si quae dissensio privata inter praeceptores orietur, ea componenda est animis pietatis et amantibus, si publica ludimoderatoris autoritas sufficiat, aut ad magisterii praepositos per illum deferatur, si sua sententia contenti vivere nequeant. Ad quae tamen omnia evitanda bonum erit, non certare ambitione, aemulatione, obtrectione, avaritia, praesumptione, ut in φιλοτάτοις est, ne tali discordia modo simulationibus mutuis scandalum praebeant suis discipulis.*
- XIII. *Omnes in schola praeceptores non sint ociosi neque se suo officio praeclare functos esse existiment, si horas suas lectitando saltem et non auxiliando etiam compleant, sed suam quisque partem ad corporis ecclesiastici conservationem conferat et tamquam commune aedificium pro viribus fulciat, omnia institutionis et disciplinae sibi a ludimoderatore demandatae libenter in se recipiant ac summa diligentia efficiant, schola finita pueros in illa degentes ad libros verbis a verberibus compellant nec permittent illis in coemeterio aut ante villam ullum lusum.*
- XV. *Suae cuique classis praecipue cura sit eique excolendae promovendaeque sit intentus, puerorum in studiis profectum diligenter exploret et idoneos ad altiora promoveat, contumaces et ignavos puniat, clam etiam ordinet decuriones, custodes, coricaeos, qui suae classis pueros in schola, templo, plateis ludentes, clamantes, rixantes, pugnantes, discurrentes observent, quos postea pro meritis castiget. Quivis praeceptorum sibi invicem et ludimoderatori suo nec non in monasterio servientibus amorem, reverentiam, honorem exhibeat, ludimagistris monitis obtemperent, ex ipsius nutu omnia statuunt, mutent ac perficiant. Sic etiam his legibus praescriptis aut postea praescribendis sese*

submitant. Ipse quoque ludirector sit omnium hic scriptarum fidelis et diligens executor ab observator, curam gerat pauperum et stipam musica circulari collectam cum panibus aulicis bona fide praesente provisorie pauperibus distribuat.

XVI. Cantor praeteras suae classis operas scholasticas omnem musicae curam gerat, qualis sit illa et quocumque loco et tempore exerceatur, ita tamen ut nullum nec puerum nec praebentistam suscipiat, amoveat, ad ministrandum in templo, hypocausto domestico promoveat sine rectoris scitu. Ad musicae praecepta et eius praxim fideliter scholasticos assuefaciat, ut cantilenae in templo, plateis piaae et honestae sint, provideat. Utriusque cantus in templo partim immediatus sit moderator, partim cum negotia sint illi, pro locato aut alio absente praebentariorum seniori providebit. Sic curet una cum ludimoderatore, locato, provisorie, ut processiones omnes funerum, quales sunt, et ad templum et extra illud in festo corporis ohristi ect. decenter et in ordine fiant. Mane et vesperi operas scholasticas cantilenae figurali vel choralis, prout postulat temporis ratio, incipiat et claudat, curam suae classis et exercitium in illa praecipuum gerat. Negotiis distractus locum suum tam in templo et schola, ut dictum est, locato seniorive praebentariorum seu custodi quoad classem in schola commendet.

XVII. In schola habitet et quotidianum eius inspectionem cum ludirectore et locato gerat, vesperi et mane per calefactorem aut alium aliquem custodem claudi et recludi curet, hanc mane cantum et preces in inferiore schola seu pauperum cum locato et praebentariis inchoet negotiis distractus commendet locato, aut praebentariorum seniori. Mane dato et absoluto pulsu statim praebentarii adsint et disciplinae gratia ante operarum scholasticarum auspiciis et quia forsitan sacra efficienda in templo cantando omnes custodes et qui habitationem in ludo habeant cum lectis absentes sine excusabili et gravi causa a cantore puniantur per panum abstractionem.

XVIII. Calefactor tanquam famulus communis iusto tempore scholam aperiat eandemque mundam omnibus in angulis et cubiculis curabit, suo tempore calefaciat nec hyemis tempore per integram noctem ligna ordine in foco inferiore concedat, candelabra, catalogos, scopas, alia instrumenta ad usus scholasticos necessaria custodiat et, cum opus deproinat, conservationem ordinis in processibus et disciplinam cum caeteris custodibus adiuvet, saepe se insinuet apud scholae rectorem seu cantorem, mandata ad scholam pertinentia accepturus, scholam ultimus claudat et ne quid damni haec ex ignis negligentia custodia capiat, diligenter providebit, sic nec fornacem, fenestrae, scamnae, tabulae, ianuae, serae, lecti nec non caetera bona publica.

Menander: Σοφοῖς ὁμιλῶν καὶ αὐτὸς ἐκβήσῃ σοφίς.

Κακοῖς ὁμιλῶν κ' αὐτὸς ἐχστήσῃ κακός.

⁷³⁰*Conversando cum Sapientibus ipsemet sapiens exhibis,
cum malis conversando ipsemet malus evades.*⁷³⁰

Leges et officia scholasticorum, sic lectionum ordinem mostrant tabulae in scholae quae erant affixet.

Errata scriptoria corrigit lector bonus Ulricus omnia disponebat sic cum regeret hanc scholam Petrinam.

16.6.3 Die Schulordnung von 1615 – ASP Akt 427/3

Leges et officia scholasticorum in ludo Petrensi tam internorum quam externorum

- I. *Omnes adolescentes et pueri, qui a monasterio hoc in schola tum ad lectionum frequentationem suscipiantur; tum ad chori munus obeundum tum ad templi ministrationem sustentantur caeterique omnes scholastici interni et externi Deum toto pectore timere, sanctos pie ac studiose colere, ecclesiae ministris et scholae praeceptoribus debitum honorem exhibere, iustitiae, castitati et veritati praecipue studere debent.*
- II. *Singulis quatuor temporibus anni, hoc est in quolibet quartali ad minus, et praecipuis in festis, ut est nativitas Domini, quadragesima, pascha, pentecostes, festum sanctissimae trinitatis, assumptio Mariae ect. Quilibet confitebitur confessario sibi electo, quem sine praeceptorum scitu ac facultate mutare non licebit, et si confessario suo visum fuerit, sacrum Christi corpus sumat. In hoc etiam summopere incumbat, ut quotidie beatae virginis officium devote recitet eiusdemque rosarium, vesperi vacabit conscientiae examini, priusquam eat cubitum, et qui in schola dormiunt, mane quinta audita surgant, lectos sternant, loti et compte ad libros induti se conferant, postquam preces absolverint Deo prius reddendas.*
- III. *In choro sic et in plateis publicis decenter et composite versari assuescant. Qui ad ecclesiasticas cantiones destinati, omnem observant modestiam apud pulpitem necnon diligentiam in cantando, quo usque signum finis dabitur; si tempus taciturnitatis in missae celebratione intercesserit, illud orando aut aliquem pium libellum perlegendo consumant.*
- III. *Ad templum accessuri habeant libellum piarum precum aut sphaerulas precatorias, a fabulis in illo, risu, somno, discursu omnique lascivia abstineant, ad quod, ex quo cum*

⁷³⁰ Von ⁷³⁰ bis ⁷³⁰ später von anderer Hand hinzugefügt.

exteris diebus festivis prodeant bini ordine, pedatim vitentque in processione omnes nugae, discursiones, vociferationes⁷³¹ et similia impietatis et levitatis τεχμήρια nec non indicia.

- V. *Peregrini et omnes frequentare seu pernoctare cupientes prius scholae magistrum conveniant, studiorum et anteactae vitae rationem reddituri, cui gladios suos, testimonia sarcinamque concredant, discessuri illum denuo ac caeteros praeceptores saluent nec foedorem instar cacodaemonis relinquunt.*
- VI. *Candelas ardentes in cubicula a parvulis maiores inferri non patiantur, multo minus immundiciem quod exerceant ullam tam in viis publicis quam ante scholae fores, sed munda ut conservent omnia loca, operam dabunt strenue, non ipsi aut alii sedilia, parietes carbonibus, lapide miniato, creta, incisuris aut quovis modo deforment ac commaculent.*
- VII. *Fornacem, candelabra, tabulas, fenestras, ianuas, parietes, conclavia, seras et omnia alia publico usui serventia conservent sarta tecta. Hinc ab omni iactu, saltu, pulsatione, certamine, concertatione, cursu, fractione et simili petulantia abstineant, praesertim in claudendis et aperiendis cubiculis, distributione eleemosynae cuiusvis ac praecipue illius, quam panem cellarium vocitent.*
- VIII. *Vesperis satis tempestive scholam intrent praebendarii et parvuli, qui autem sine gravi causa extra hanc pernoctare sibi praesumant, post unam et alteram correctionem seu mulctam summo cum dedecore eiici debent.*
- IX. *Sint scholastici non lusores nec potatores. Ideo tum domi, tum in schola ab aleis, taxillis, chartis lusoriis aliisque inhonestis et scholasticis indignis ludis sibi caveant. Nec foris nec alibi helluantur aut dormitent, hospicia et popinas velis ac remis omnibus diffugient.*
- X. *Omnes, qui ad chorum musicam selecti sunt, cantoris presentiam quotidie, sive choralis sive figuralis sit exercendus cantus, sic magistri quo ad lectiones praestolentur, si tamen causam absentiae iustam habeant, possunt veniam petere; qui hoc non fecerint, pro contumaciter absentibus habeantur et sine omni exceptione castigentur. Præbendarii scholae tempus non peragant in ocio, nec ante scholam deambulent aut hinc inde discurrendi sibi licentiam sumant, sed illud scribendo, numerando aut alio quovis honesto negotio consumant. Custodiae pueri scholas visitent post prandii tempus, quod si non fecerint, virgis aut panum abstractione corrigendi, sic schola dimissa inferius*

⁷³¹ Von anderer Hand seitlich eingefügt.

manebunt, lectiones auditas repetent, scribant, donec signum mensae dabitur et singulis diebus dominicis et festivis post septimam in schola inferiore omnes lectioni concionum sine ulla excusatione intersint usque ad datum signum eundi ad templum.

- XI. *Muliebria consortia cane et angue peius quasi malum vitent: a planta enim pedis, usque ad verticem non est locus in mulieribus in quo non sit positus laqueus ad capiendos oculos virorum.*
- XII. *Omnes sint membra corporis, ad cuius conservationem quisque suam partem conferat mutuo hortando, monendo, obiurgando et uno ore indicando preceptoribus, si quid damni republicae scholasticae acciderit.*
- XIII. *Neminem invitant neque ad prandium neque ad coenam neque ullum hospitio suscipiant insciente scholae magistro, cantore vel locato, cogitantes ipsos hospites atque advenas esse, cibum praeterea laborantibus et de schola bene meritis praeberi, contra facientes in hoc aliove parati erunt pro suis delictis et erratis quaevis obiurgationes et multas, quaeque imponuntur a scholae praeceptoribus, cum debita submissione sine excusationibus et obmurmurationibus suscipere.*
- XIII. *Qui his sanctionibus aliisque hic non comprehensis refragati fuerint, pro ratione delicti castigabuntur aut non secus ac membra putrida abscindantur, si nulla medellae spes aut malorum morum correctio.*

Index lectionum et exercitationum, quae in schola petrensi a mense martio huius⁷³² MDCXV. Ad sequentis anni⁷³³ eiusque mensis martii studiorum renovationem adolescentibus bonis literis consecratis⁷³³ explicabuntur divina favente gratia publice.

In prima classe, mane. Liber secundus de constructione octo partium oratio Emanuelis Alvari e societate Jesu eiusdemque tertius secundo absoluto, qui est de syllabarum dimensione; sic grammatica graeca pronominati authoris.

A prandio. Exercitium musices, cui succedit repetitio lectionum auditarum huicque diversis in temporibus a alterna Virgilii Maronis in bucolicis explanatio necnon regularum syntaxeos cum syllabarum quantitate investigationum ac M. T. Ciceronis epistolae. Ad haec singulis diebus veneris pomeridianum tempus tribuitur [sic] compositionum castigationi.

In secunda classe, mane. Grammatica Emanuelis Alvari liber I, M. T. Ciceronis epistolae a patribus societatis puerili educationi confectus phrasibus elegantioribus quibusdam adiunctis;

⁷³² Nachträglich darüber eingefügt.

⁷³³ Von ⁷³³ bis ⁷³³ nachträglich, möglicherweise von anderer Hand, eingefügt.

repetitione absoluta et libellus de octo partibus orationis apud graecos Jacobi Graetseri societatis Jesu.

A prandio. Musices exercitium. Compendium syntaxeos emanuelis Alvari.

In tertia classe, mane. Rudimenta grammaticae Emanuelis, epistola Ciceronis, repetitio auditarum lectionum.

⁷³⁴*A prandio. Scriptiones formatae exhibebuntur; Catonis distichae declarabuntur; si temporis occasio admiserit, flectendis nominibus et verbis incumbetur.*⁷³⁴

In quarta et ultima classe. Partim declinationes et coniugationes memoriter recitabuntur; partim etiam docebuntur rudiores latine et germanice legere et scribere, partim primis elementis cognoscendis syllabarum collectioni, vocum denique pronuntiationi vacabitur et saturni diebus doctrina christiana (cum moderata voce praecinente) memoriae mandabitur.

Ad lectorem. Ne religionis orthodoxae fundamenta penitus a nobis omitta quis forsitan obiicere possit, hoc subnectendum erat postremo, ad eiusmodi exercitium saturni diem institutum, in quo classi primae et maioribus domini Canisii declarabitur catechismus accuratius.

Et ne ulla pueris via ad pietatem occludi videatur, singulis diebus mane ante praelectionum initium penes alias literarum exercitationes, favente Deo, ad cuius gloriam et ecclesiae suae laudem haec sit disposita, attribuitur recitationi catechisticae et saturni diebus eiusdem repetitio cum epistolarum ac evangeliorum tam latinorum quam graecorum expositione et lectione prout captus puerorum patitur; similiter singulis diebus dominicis ac festivis epistolae et evangelia ante sacri ac templi ingressum pueris praelegi solent cum pia dictorum explanatione; nec morum civitas illis inculcanda negligitur; sic demum singulis diebus a prandio lectionibus absolutis tenetur quilibet rerum vocabula memoriae mandare.

Scriptoris errata benignus lector per se corriget.

⁷³⁴ Von ⁷³⁴ bis ⁷³⁴ seitlich ergänzt.

16.7 ASP Akt 305

ca. 1595.

Original.

Der Schulmeister Andreas Faber bittet um die Übertragung des Dienstes als Stiftssekretär, die ihm, wie wir aus späteren Quellen erfahren, auch gewährt wurde. Er schreibt, dass die Übertragung solcher Verwaltungsposten an Schulmeister ein alter Brauch der Abtei ist, und bittet den Abt, diesen Brauch zu berücksichtigen.

Oblatis prius paratissimis meis cum debito observantiae honore obsequiis, reverendi ac compressis religiosi domini, pater prior, senior, caeterique, venerabilis huius conventus patres ac fratres tam religionis nomine, quam vitae integritate honorandi, reverende vestre paternitate vehementer rogo, ut ea me supplicem audire non dedignentur. Si omnis occasio, patres religione ac pietate conspicui, si inquam omnis occasio rei bene gerendae, non solum catone authore arripienda, sed et experientia teste, ne aliquando oblata nobis sive fructu elabatur, consilio est provenienda: ego merito illius autoritate commotus, huius veto exemplis confirmatus, idem michi in hac occasione quam Casparus Kreüch discessu suo mihi prabet, favendum censui. Video enim maturum eiusdem ud nos reditum (quem tamen omnibus votes, si quicquam vota valent, exopto) plerisque desperandum videri, atque muneris eius, quod ille hactenus in hoc monasterio obiit, eam esse rationem, quae multis gravissimusque de causis, eo, qui praesens fungatur, carere nequeat. Atque udeo hauc ob causam iam iam aliquot esse competitores, qui supplicando laborare intendunt, ut eiusdem Kreuchii successores nominentur. Quibus equidem non invideo, cum naturalibus stimulis incitati omnes ad omnia summa evehi gaudeamus. Verum cum singulari prudentia atque benignitate antiquorum vetustissimi huius monasterii abbatum, atque venerabilis huius conventus suffragiis plerumque huius vestiae scholae moderatores in grammatophylacium, sive cancelliam (ut vocant) fuerint cooptati, atque ego eorundem continuear numero. Spero reverenda vestra paternitas tam consuetudine hac motavi, quam aequitatis ratione adductam, mihi pro hac conditione supplici suum esse calculum adiccturum. Nam multo est laudabilius, imo aequius in domesticos collocare beneficia, quam in alienae familia homines, in eos praesertim, quorum antecessores, ut plurimum eorum beneficiorum extitere capaces atque participes.

Hac igitur spe nitens reverenda vestra paternitas supplex adeo eamque etiam atque etiam rogo et oro, ut me sententia sua ad dictam conditionem promovere dignetur. Ego vicissim, quod

meum erit, moribus et habitum cum referre studebo, quem huius muneris ratio efflagitat: atque omni virium contentione enitar, ut a nemine fidelitate et diligentia in commissis negotiis, fide vero et observantia erga reverndae vestrae paternitatis vincar, et in his laborabo, quae reverende vestre paternitate honori, monasterio emolumento, mihi vero laudi fore, intellexero.[...]isce me reverende vestre paternitate humili me commendo atque ab ea, suae paternitate, dignum responsum expecto.

Reverndae vestrae paternitati.

Subiectissimus

Andreas Faber scholae Petrinae moderator.

Rubrum auf Rückseite:

Libellus Supplex

Andreae Faber Scholae ad Sancto Petro moderatoris pro obtinendo officio in grammatophylacio.

Charater videtus saec. XVI.

17 Abstract

Die Klosterschulen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind bisher nur wenig erforscht. In dieser Arbeit soll ein erster Beitrag zum Schließen dieser Forschungslücke geleistet werden. Es soll die Geschichte der Schule des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg von 1430 bis 1617 so detailliert wie möglich dargestellt werden. Nach einer Darstellung der Forschungsgeschichte werden die Schulmeister und die Schüler dafür, soweit möglich, prosopographisch erfasst. Die oft geäußerte Annahme, dass die Klosterschule in innere und äußere Schule zweigeteilt wurde, wird widerlegt. Außerdem wird der Tagesablauf und der Unterrichtsstoff aufgeschlüsselt. Das Schultheater, das im ganzen 16. Jahrhundert eine wichtige Rolle gespielt hat, wird ebenso betrachtet wie die zunehmende Einflussnahme der staatlichen Obrigkeit aufgrund der katholischen Gegenreformation.

Für diese Arbeit wurde eine Vielzahl gedruckter und ungedruckter Quellen verwendet, die sich größtenteils im Stiftsarchiv St. Peter, aber auch im Salzburger Landesarchiv sowie diversen Universitäts- und Diözesanarchiven befinden. Einige dieser Quellen, vor allem Briefe und Schulordnungen, wurden im Anhang dieser Arbeit ediert und mit Kurzregesten versehen.

The monastic schools of the Middle Ages and the early modern period have been little researched so far. In this master thesis, first steps shall be taken to fill this gap. The history of the school of the Benedictine monastery of St. Peter in Salzburg from 1430 to 1617 shall be presented in as much detail as possible. After a chapter on previous works published about the school, the schoolmasters and the pupils will be researched prosopographically wherever possible. The often expressed assumption that the monastery school was divided into inner and outer school is refuted. In addition, the daily routine and the subject matter of the lessons are broken down. The school theater, which played an important role throughout the 16th century, is considered, as is the increasing influence of the state authorities due to the Catholic Counter-Reformation.

A large number of printed and unprinted sources were used for this work, most of which are in the St. Peter Abbey Archives, but also in the State Archive of Salzburg and various university and diocesan archives. Some of these sources, especially letters and school regulations, have been edited in the appendix of this work and provided with short summaries.